A. E. 1955.

V. Sl.
242

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

B. Ioseph à Cupertino. Ordinis Minorum Conventualium
Sacerdos, super almam Domum Lauretanam Angelos cern
ens, velut alter Iacob descendentes, et ascendentes, ad quin
quaginta palmorum spatium in aëra rapi ab itineris
Sociis visus est. F.X. Schönbächl. sc. in Einsid

Collegii Soc. Jesu Monachii 1756.

Kurtzer Begriff Des Lebens, Der Tugenden und Wundern Des Seligen JOSEPHI Von COPERTINO Priesters aus dem Orden Der Conventualen des Heil. FRANCISCI.

Aus den Authentischen Processen gezogen/
Und erstlich in Italiänischer Sprache beschrieben
Von P. M. Angelo Pastrovicchi O. M. C. Desinitore perpetuo.
Nun aber in das Teutsche übersetzet
Von Bernardo Ludovico Göldlin, S. Theol. D. Sac. Cur. Xenod.
Von deme beygefügt worden
Ein Anhang
Von denen Processen der Selig- und Heilig-sprechungen überhaupt.
Mit Genehmhaltung der Obern.

LUCERN,
Gedruckt bey Heinrich Ignati Nicomedes Hautt, 1753.

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An Ihro Heiligkeit BENEDICTUM XIV. Römischen Pabsten.

Allerheiligster Vatter:

Da ich zu Dero geheilig-
ten Füssen die in einem
kurtzen Begriff zusammenge-
zogene

zogene Beschreibung des wunderbarlichen Lebens jenes Josephs niederlege, deme anheut Euere Heiligkeit mit offentlichem Pomp und Frolocken der Catholischen Welt den Titul und die Ehre eines Seligen zugesprochen, verlange ich anders nichts, als Höchst Deroselben ein ewiges Denckmal der Danckbarkeit des Seraphischen Ordens, und meiner unterthänigsten Verehrung aufzurichten. Die herrliche Thaten dieses berühmten Helden der

Kir-

Kirchen sind in wenig Blättern mit einer deutlich- und einfältigen Schreib-Art verfasset ohne eintzige Zierath, die durch allzu grossen Schimmer die Warheit verdunckeln könte. Und damit die ausserordentliche Grösse der zwar nur kurtz berührten Wundern den Menschlichen Glauben nicht übersteige, haben wir die Erzehlung einer jedwedern That mit den Zeugnissen derjenigen, die in den Bischöfflich- und Apostolischē Processen selbe Eydlich bestä-

tiget

tiget haben, bewähren wollen, da wir zu Ende eines jeden Blatts die eigentliche Oerter ihrer abgelegten Kundschafften angeführet haben. Dieses hat uns die hohe Einsicht Euer Heiligkeit klüglich verdeutet, und dieses ist von uns mit der grösten Genauigkeit beobachtet worden. Gegenwärtiger Lebens-Begriff gehört darum durchaus Euer Heiligkeit zu, theils, weil er eine Frucht Ihrer behutsamsten Fürsichtigkeit ist, theils weilen er jene übernatürliche

Ga-

Gaben und heroische Tugenden des neuen Seligen enthält, die von Ihren tiefsinnig- und gründlichsten Studien jenes Wachsthum des Glantzes erhalten, wormit sie anjetzo die Verwunderung und die Andacht des gantzen Erdbodens auf sich ziehen. Es gebe der Allerhöchste, daß unser Joseph, mit dessen Seligsprechung Euer Heiligkeit durch ihre Gnaden meinen Orden bey dem Außgang meines Amts hat zieren wollen, von Ihrem höch-

höchsten Gewalt noch mit der feyerlichen Heiligsprechung die letzte glorwürdigste Cron erlangen möge. Dises sind die allgemeine Wünsche der Christenheit, meines Ordens, und meiner, der ich mit meinen Söhnen bey Dero heiligsten Füssen ligend mit selben den Apostolischen Seegen erflehe.

Euer
Päbstlichen Heiligkeit

Allerdemüthigster und allerunterthänigster Diener und Unterthan
Fr. Carolus Antonius Calvi, Minister Generalis Ord. Min. Conventualium.

FR. CAROLUS ANTONIUS CALVI de Bononia.

Artium, & Sacræ Theologiæ Doctor,

Totius Ordinis Minorum S. FRANCISCI *Conventualium post Seraphicum Patriarcham.*

MINISTER GENERALIS LXXXV.

CUm Opus, cui titulus, *Compendio della Vita, Virtù, e Miracoli del B. Giuseppe di Copertino &c.* à P. Magistro Angelo Pastrovicchi Definitore perpetuo, ac Sancti Officii Qualificatore compositum, duo Ordinis nostri Theologi jussu nostro recognoverint, & in lucem edi posse testati fuerint; facultatem impertimur, ut typis tradatur, si iis, ad quos attinet, ita videbitur. Romæ, apud SS. XII. Apostolos, die 10. Januarij 1753.

Fr. Carolus Antonius Calvi Minister Generalis Ordinis.

Loco † Sigilli.

Fr. Joseph Antonius Martinelli Secretarius, & Assistens Ordinis, ac Provincialis Angliæ.

Imprimatur.

Si videbitur Rmo. P. Magistro Sac. Pal. Ap.

F. M. de Rubeis Patr. Const. Vicesger.

APPROBATIO.

COmpendium Vitæ B. Joſephi à Cupertino inclyti Minorum Conventualium Ordinis Alumni, ex commiſſione Reverendiſſimi Patris Joſephi Auguſtini Orſi Sacri Palatii Apoſtolici Magiſtri ſedulò legi, ac libenter; neque ſolùm in eo nihil reperi, quo Fides, ac mores vel leviter labefactentur, verùm è converſò omnia deprehendi, eaque ex puriſſimis Proceſſuum fontibus deprompta, quibus magnopere excitari, foverique poſſit legentium pietas ac porrò debeat. Occurrunt enim paſſim Virtutum exempla ſplendidiſſima, Donaque adeò ſingularia exſtaſum, ac raptuum, quibus ut Deus, in cæteris mirabilis, in hoc Beato mirabilior appareat. Hujusmodi itaque geſta Fidei perhonorifica, fidelibusque utiliſſima digna cenſeo, quæ publici juris fiant.

Ex Monaſterio S. Stephani ſupra Caccum de Urbe VIII. Kal. Februarii 1753.

Carolus Lucarellus Abbas Ord. S. Benedicti, Congreg. Silveſtrinæ Procurator Generalis, & Sac. Rit. Congreg. Conſultor.

Imprimatur.

Fr. Joſephus Auguſtinus Orſi Ord. Præd. Sac. Palatii Apoſtolici Magiſter.

APPROBATIO.

DE mandato Excellentissimi ac Reverendissimi DD. Philippi Acciaiuoli Archi-Episcopi Petrarum & Nuntii Apostolici ad Helvetios &c. perlegi compendium Vitæ B. Josephi à Cupertino ex Italico Idiomate in Germanicum translatum, illudque facta diligenti collatione non solùm reperi ad amussim concordare originali suo Italico, sed stilo tam concinno, elegantique elaboratum, ut exinde Fidelium corda maximum fructum percipere possint, proindeque dignissimum, ut quantociùs prælo mandetur. Datum Lucernæ ex Cancellaria S. Nuntiaturæ die 7. Septembris 1753.

Joseph Castoreo, Canonicus Protho-Notarius Apostolicus & S. Nuntiaturæ Helveticæ Cancellarius.

FACULTAS.

PHILIPPUS ACCIAIUOLI Dei & Apostolicæ Sedis Gratia Archi-Episcopus Petrarum Pontificii Solii Assistens Sanctissimi D. N. D. BENEDICTI Divina Providentia Papæ XIV. ejusdémque S. Sedis ad Helvetios, Rhætos, & Valesianos, eorúmque Confœderatos & Subditos, nec non ad Constantiens. Basileens. Sedunens. Curiens. & Lausanens. Civitates & Diœceses cum potestate Legati de Latere Nuntius.

Visis relationibus tam Domini Cancellarij nostri, quod libellus de vita, virtutibus, & miraculis B. Josephi à Cupertino ex Italico idiomate in Germanicum genuinè fuerit translatus, quàm Theologorum, quod in eo nihil penitùs veræ fidei, puriori doctrinæ, bonisvè moribus contrarium inveniatur, illum publicis typis demandandi, Apostolicâ, quâ in his partibus fungimur, auctoritate Licentiam benignè in Domino concedimus & impertimur. In quorum fidem &c. Datum Lucernæ ex Palatio nostræ Residentiæ die 7. Mensis Septembris Anno 1753.

Philippus Archiep. Petrarum Nuntius Apostolicus.

(L.S.)

Josephus Fridolin. Düggelin, Substitutus Cancellariæ Sacræ Nuntiaturæ.

Vorerinnerung deß Ubersetzers.

Es kan auß vorgehender Zuschrifft an Ihro Päpstliche Heiligkeit zur Genüge ersehen werden, worinn sich die gegenwärtige Außgabe deß Lebens deß grossen Seligen Josephi von Copertino von andern vorigen unterscheide. Alle Erzehlungen dieses Begriffs sind auß denen reinesten und unverfälschten Quellen hergeleitet worden, so die gebräuchlich scharffe Processen dem hierinnfalls erfahrnesten Verfasser dargebotten haben: Wer demnach deme, was er hier lesen wird, seinen Beyfall zu geben anstunde, müste entweders von der ausserordenlichen Strenge, mit der das gantze Leben, die Tugenden, und die Wunder der Dienern GOttes vor ihrer Seligsprechung zu Rom untersucht zu werden pflegen, gar keinen Begriff nicht haben, oder aber alles, was die bewährteste Geschicht-Schreiber immer aufgezeichnet hinterlassen, rund hinweg zu läugnen im Stande seyn. Für Leute von dieser Art, die kaum ihren eigenen Augen glauben, gibt sich niemand die Mühe etwas zu schreiben, und können solche also dieses Wunder-volle Leben zu lesen wohl bleiben lassen; für die erstere aber, die auß Abgang der nöthigen Erfahrnuß

in

in den gewöhnlichen Processen der Seligsprechungen nicht alles hierinn enthalten für ungezweifelt wahr aufnemmen möchten, folget am Ende dises Lebens ein kurtzer Bericht von der erstaunlichen Sorgfalt, die von dem Apostolischen Stuhl angewendet wird mit aller möglichen Gewißheit in disem grossen Geschäfte darein zu gehen. Ubrigens hat sich der Ubersetzer beflissen bey dem Original, so viel ihme der eigene Schwung der teutschen Sprache zugelassen, zu verbleiben, und nicht das geringste außzulassen, daß der erste Verfasser würdig geschätzet in gegenwärtigem Lebens-Begriff einzutragen. Die Citationen sind alle beybehalten worden, und ist darbey nur zu mercken, daß die Processus Ordinarij, die Bischöffliche, die Apostolici, die Päpstliche Processen sind, welche zu Nardo, Assis und Osimo angestellt worden, und darum Neritani, Assisienses und Auximani heissen.

Kurtzer Begriff Des Lebens des Seligen JOSEPHI Von COPERTINO.

§. I.
Die Geburt und gottselige Jugend des Seligen.

DEr Selige Joseph hat den Zunahmen von Copertino einem Dorff des Bistums Nardo in dem Königreich Neapel / in welchem er von armen, aber ehrlich- und frommen Eltern Felix Desa / und Francisca Panara ist gezeuget, und den 17. Junii im Jahr 1603. gebohren worden: (a) Er erblickte das Tag-Licht, wie der Seraphische Patriarch in einem Stall, worinn seine Mutter von denen Geburts-Schmertzen ware überfallen worden. Schon in seiner ersten Kindheit, in welcher der

A süsseste

(a) Ex Proc. Apost. Nerit. Assis. & Auxim. plures testes relati in Summ. super Virtutib. pag. 23. & 24.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

süsseste Seegen GOttes ihme zuvorgekommen, und seine Mutter mit einer heiligen Räuhe eine Christliche Erziehung gegeben hatte, gabe er viele Zeichen einer künfftigen grossen Heiligkeit, also daß er in dem achten Jahr seines Alters in dem öfftern Gebett, und Verrichtung anderer gottseeligen Wercke (*b*) mit unbeweglichem Leib, an den Himmel gehefteten Augen, und ein wenig geöffneten Lefzen, wie entzücket da bliebe, worvon ihme andere Kinder, die mit ihme umgiengen, aus Schertz, wie es bey selbem Alter der Brauch, oder besser zu reden mit heimlicher Vordeutung seiner vielen wunderbahrlichsten Entzückungen den Nahmen gegeben, Bocca aperta: Offenes Maul. Es beliebte bald darauf GOtt dem Herrn ihne durch eine wegen vielen Geschwären schmertzhaffteste Kranckheit zu prüfen, die aber das gute Kind (*c*) mit außerordentlicher Gedult 4. Jahre durch überstanden, ohne anderstworinn als bey den heiligen Messen Trost und Stärcke zu suchen; seine Mutter ware darum von ihme mit Zähern erbetten worden, daß sie ihn täglich zur nächsten Kirchen hin truge. Ein erfahrner Einsiedler zu Copertino hatte sich zwar bemühet, dises Ubel mit Feuer und Eisen zu heilen; als es aber nach und nach wegen Versäumung fast unheilbar worden ware, eilte endlich dem Joseph der Göttliche Beystand

zu

(*b*) Ex Proc. Ord. Assis. f. 59. (*c*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulsat. cit. Sum. p. 25.

zu Hülffe: dann als ihne eben dieser Einsiedler (d) mit ein wenig Oel bestrichen hatte, empfande er sich plötzlich von allem Schmertzen befreyet, und kunte Tags darauf von dessen Wohnung, die neun welsche Meilen von Copertino entlegen war, ohne andere Beyhülffe als einem Stecken zu Fusse nacher Hauß gehen, da ihn zuvor seine Mutter auf einem Pferd, wie einen Sack dahin hatte führen müssen. Hier wäre nun freylich eine ausführliche Erzehlung, wie sehr er in der Danckbarkeit gegen denen Guthaten des Himmels, und in der Liebe, und getreuem Dienste GOttes zugenommen habe, zu weitläuffig. Die gewöhnliche Ubungen seines zarten Alters waren, (e) Die Kirchen stets besuchen, denen Heil. Messen beywohnen, die Lenden mit einem stechenden eisernen Gürtel umzinglen, vom Fleische Abbruch thun, nichts anders als Hülsen Früchten und mit einem Pulver von bittersten Wermuth gewürtzte Kräuter geniessen, auch zu Zeiten 2. oder 3. Täge von aller Speise sich enthalten. Sein Leib wurde dadurch abgetödet, das Gemüth aber also zu GOtt erhoben, daß er zuweilen auf die Frage, warum er nichts gegessen, anmüthig antwortete: Ich denckte nit daran.

(d) Ibidem pag. 26. (e) Ibidem & pag. 8. & seq.

§. II.

Sein Aufnahm in den Capuciner-Orden, und Außtritt aus dem selben.

Als im 17ten Jahr seines Alters die Begierde des Seligen immer zunahme von der betrüglichen Welt völlig zu scheiden, um sich mit GOtt in einem geheiligten Stande enger zu verbinden, richtete er gleich zu erst seine Absichten auf den Orden der Franciscaner; Conventualen genañt, und um dahin zu gelangen (a) zeigte er seinen Wunsch dem P. Franciscino Desa seines Vatters Brudern an, der aber damahlen aus der eintzigen Ursach, daß sein Vetter aus Abgang aller Wissenschaft untauglich wäre Priester zu werden, seinem Begehren keinen Beyfall geben wollen. Joseph über diese Verweigerung gantz betrübt beharrete doch auf dem Gedancken unter der Fahne des H. Patriarchen Francisci / zu dessen Nachfolge er sich von GOtt durch heimliche Einsprechungen beruffen fande, wo immer Dienste zu nehmen, und hielte darum demütig bey dem P. Provinzial der Vätter Capuciner an, in diesen auferbäulichen Orden als ein Layen Bruder aufgenommen zu werden; seine Bitt wurde ihme gewähret: Er erhielte

Un-

(a) Proc. Ord. Nerit. compulſ. f. 650. ex Proc. Apoſt. Aſſis. f. 259.

An. 1620 (*b*) das heilige Ordens-Kleid mit dem Nahmen Stephanus in dem Convent zu Martina. Allein entweders, weil ihme in der That damals das Gesicht, wie einige glaubten, vergangen, oder ehender, weilen er durch den Habit/ den Unterricht, und das Beyspiel dieser frommen Geistlichen also mit dem Feuer der himmlischen Liebe entzündet worden, daß seine Seele nur an GOtt angeheffret zu Verrichtung leiblicher Wercke schwerlich die gehörige Aufmercksamkeit anwenden kunte, geschahe es, daß er bald das weisse Brod von dem schwartzen nicht unterschiede, bald Geschirre aus den Händen fallen liesse, bald Töpffe, die er zum Feuer setzen solte, umkehrte, bald andere solche Fehler begienge, wodurch er sich zu seinem Stand unfähig erzeigte; darum wurde er nach einer langen Prob von acht Monaten (*c*) durch Zulassung des in seinen wegen wunderbarlichen GOttes aus dem Novitiat entlassen, und des heiligen Habits beraubet mit so grossem seinem Schmertzen, daß ihme, wie er sich in seinem spätern Alter auszudrucken pflegte, geschienen, als zöge man ihme mit der Kutten die Haut/ und das Fleisch von den Gebeinern ab. Sein Hut, seine Strümpffe, und Schuhe waren ver-

(*b*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulf. f. 552. 630. 636. 650. ex Proc. Apost Assis f. 259. 3. 8. 344. &c.

(*c*) Ex Proc. Apost. Assis. cit. f. 318. & in summ. n. 11. p. 27. &c.

sohren, als er demnach sich mit denen übrigen wenigen Kleidern angethan, entschlosse er sich, um seine Scham zu verminderen, so halber bloß nicht auf Copertino / sondern auf Vetrara zu gehen, wo damals der obgedachte Conventual sein Oheim predigte. Auf dem Wege dorthin kame er gegen Abend in schwere Gefahr, zu erst wegen etlicher wütenden Hunden, die sich an ihn gewagt um ihn zu zerreissen; darauf wegen einigen groben Vich-Hirten, die ihn zwar von den Hunden errettet, aber in Meinung, er seye ein diebischer Ausspäher, bald selbsten umgebracht hätten, (*d*) so er nicht von einem aus ihnen, der ihn noch mit ein wenig Brod gelabet, erkennt worden wäre; Endlich setzte ihme noch der Satan selbsten zu; dann es zeigte sich diser ihme nach vorangeschickter schrecklicher Stimme, die dem Seligen zurieffe; Halt / halt Verräther / in der Gestalt eines grimmigen und drohenden Reuters mit einem Schwerd in der Hande, und hielte ihme auch vor, er seye ein Ausspäher der Königlichen Regierung: Allein kaum hatte der unerschrockene Selige einige Schritte weiters gethan, als er in jene unbegräntzte Ebene seine Augen zuruck geworffen, und keinen Reuter mehr um sich gesehen, daß er also gedacht: Diser war Malatasca (so nennte auch die Heil. Catharina von Siena den

bösen

(*d*) Ex Proc. Ord. Affis. compulf. f. 58. &c.

bösen Feind) Der mich in Forcht und Verzweiflung stürtzen wolte. Da er also durch göttlichen Schutz sich aus diesen Gefahren gewicklet, langte er endlich zu Vetrara an, und da hörte er auf den Knyen ligend von seinem Vetter die Vorwürffe eines ungeschickten Landstreicers gedultig an, und auf die Frage, woher dieser neue Aufzug käme, antwortete er mit demüthigster Einfalt: Die Capuciner haben mir ihren Habit ausgezogen/ weilen ich zu nichts tauge. Es wurde dadurch der Vetter zum Mitleiden bewogen, behielte ihne bey sich bis auf die Ostern, und führte ihn darauf heimlich nach Copertino zurück. Auch hier ertruge Joseph mit unüberwindlicher Gedult die harte Verweise seiner dem Scheine nach stets rauhen, ihme doch stets mit hertzlicher Liebe zugethanen Mutter: In der That, um daß sie ihn vor dem Kercker, in den er wegen seines verstorbenen Vatters hinterlassenen Schulden gewißlich gerathen wäre, vorbehütete, bemühete sie sich mit flehentlichem Bitten und Zähern um seine Aufnahm in das Franciscaner Convent zu Grotella/ so anderthalbe Meilen von Copertino liget, so sehr, daß die ihr Verwandte, und alle übrige Patres desselben Convents ihr endlich gewillfahret, und ihn (e) mit dem Habit eines Tertianer Oblaten bekleidet haben.

(e) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. f. 651. & Proc Apoſt. Aſſis. f. 319.

§. III.

Josephs Aufnahm in den Franciscaner-Orden, und darinnen erlangter Priesterlicher Stand.

HIer erholete sich das Hertz des Seligen / obwohl er zur Abwartung eines Maulthiers und andern schlechtesten Diensten des Klosters gewidmet ware, und zwar desto mehr, da er (*a*) zum Gesehrten des P. M. Joh. Donati seines Mütterlichen Oheims, eines Mannes von grosser Frömig- und Gelehrtheit bestimmet worden. Diser erlangte Trost triebe ihn an die Flammen seines von der Göttlichen Liebe schon entzündten Geistes zu vermehren. Dahero, wenn er für die Nothdürfftigkeiten seines Klosters bettlen gienge, lockte er zwar durch seine arme Kleidung, Einfalt und Lieblichkeit seiner Reden die Leute zu einem reichlichen Allmoosen, noch mehr aber zum Abscheu vor denen Lastern, zur Ehrfurcht gegen der Tugend, und zu Ubungen der Göttlichen Liebe an. In dem Kloster ware er mit tiefester Demuth in den härtesten und mindesten Aemtern immerdar unermüdet, und nicht nur auf jedes Wort, sondern auf jeden Winck der Ordens-Geistlichen zum Gehorsam der fertigste. Seinen Leib hielte er dermassen abgetödtet, daß er

(*a*) Cit. Proc. Apost. Affis. f. 319.

er über den gewöhnlichen Buß-Gürtel seine Lenden noch mit eisernen Ketten umgeben. Seine Fasten waren beständig fortgesetzet, und überaus streng, und um zum Gebett mehr Zeit zu gewinnen, schliefe er nur wenig auf einem aus drey Brettern, einer verrissenen Bären Haut, und rauchem Strohe Sack bestehenden Beth. Vermittelst dises Tugend-Schimmers öffnete der allerhöchste, der aus Joseph einen Priester des Ordens der Conventualen gestalten wolte, denen Religiosen die Augen, daß sie ihn nicht nur zärtlich liebten, sondern auch suchten, ja erhielten, daß er in einem Provinzial-Capitul zu Altamura den 19. Junii An. 1625. als ein Clericus in den Orden aufgenommen wurde. (*b*) Nachdeme er den geistlichen Habit mit beybehaltenem Tauff-Nahmen Joseph als ein Convents-Bruder von Grottella erhalten, fienge er eben da mit gröstem Trost sein Noviziat an. Auf zwey Ding legte er sich sonderbar alldorten ernstlich, besonderst GOtt gäntzlich allein zu leben, und dann die zum Priesterthum erforderliche Wissenschaften zu erlehrnen: In dem ersten machte er grossen Fortgang durch seine Absönderung von allem Menschlichen Umgang um immerdar mit GOtt in der Betrachtung zu reden; durch seine Demuth, vermöge welcher er sich für den lasterhaftesten und schändlichsten Sünder hielte, und öfters sagte, (*c*)

(*b*) Ex Proc. Ord. Ner. comp. f. 651. & 728. & Proc. Apost. Assis. f. 318. (*c*) Loc. cit. p. 65.

Er habe das Ordens-Kleid nur aus Barmherzigkeit erhalten; durch seine Gedult, da er auch wegen fremden Fehleren schärffeste Verweise hören muste; durch seinen Gehorsam in Erfüllung nicht nur harter, sondern auch wunderlicher Befehle, die ihme die Obern, um seine Tugend zu prüfen, aufzulegen pflegten; durch die immerdar räuhere Abtödtung seines Fleisches; kürtzlich durch alle Gattung der Tugenden, wodurch er von jederman als ein Vorbild der Heiligkeit bewundert wurde. In Begreiffung der Wissenschaften nahme er hingegen gar wenig zu, und wurde darum von seinem Lehrer öfters beschnarchet, deme er aber mit Demuth antwortete: Traget Gedult mit mir/ so werdet ihr grössern Verdienst darbey erlangen. Er wurde doch in Ansehen des guten Geruchs seiner Tugenden zu der Klösterlichen Profeßion zugelassen, die er zärtlichst weinend abgestattet: Voller Zuversicht auf GOtt, und seine Jungfräuliche Mutter, deren starcken Beystand er innigst angeruffen hatte, (*d*) empfienge er den 30. Jenner An. 1627. ohne Examen die kleine Weyhungen, den 27. Hornung das Subdiaconat/ und den 20. Mertzen darauf das Diaconat nicht ohne sonderbare Fügung GOttes in dem Examen; dann das ihme von dem Bischof zu Nardo zur Auslegung vorgetragene Evangelium, so anfanget, Beatus venter qui te portavit,

(*d*) Loc. cit. p. 65. & Proc. Ord. Affis. comp. f. 957. &c.

vit, ware eben das eintzige, das von ihme mit langem studieren erlehrnet, und also glücklich ausgelegt worden. Endlich erlangte er auch das Priesterthum den 28. Mertzen An. 1628. von dem Bischof zu Castro Herrn Joh. Baptist Deti, der obwohl er ansonsten scharff und eiferig darbey gewesen, doch da ihme in dem Examen die erstern und jüngern Fratres genug gethan, und darum ein günstiges Vorurtheil für die letstern, unter denen Joseph auch ware, beygebracht, ihne ohne besonders Examen eingeweyhet hat.

§. IV.

Sein einsames Leben / geistliche Tröckne, und Buß-Wercke zu Grottella.

Als Joseph nach der Weyhe wider auf Grottella zuruck gekehret, und allda der seligsten Jungfrauen wegen erhaltenem Priesterthum demütigsten Danck erstattet, lase er seine erste Meß mit solchem Eiffer, mit so lebhafftem Glauben, und so grosser himmlischen Erleuchtung, daß er einen heiligen Schauer in Berührung deß geheiligtesten Leibs JEsu Christi empfunden, und sich eines so erhabenen Dienstes unwürdig schätzend, gewunschen, nicht nur alle Reinigkeit deß Hertzens, sondern so gar eigene darzu allein angesetzte reine Finger zu besitzen, um sich deren nur in dem förchterlichsten Opffer der Meß

zu

zu gebrauchen: und hier (*a*) entzündet mit der lebendigsten Liebs-Brunst, entschlossen der Welt und sich selbsten gäntzlich abzusterben, unternahme er ein übernatürliches und himmlisches Leben. Es schiene ihme demnach zu wenig, daß er von dem menschlichen Umgang bloß in einer engen finstern Zellen deß Klosters abgesöndert wäre, wann er nicht auch die gleiche Einsamkeit gegen seinen Ordens-Brüdern in Acht nähme, darumen er sich öfters in ein Kämmerlein ober dem Gewölb der Kirchen, oder in die Capellen der Heil. Barbara in dem nahe am Kloster ligenden Oelberg verschlossen. Hier lage er dem Gebett immerdar ob, und vertieffete sich in die höchste Betrachtungen; daher kamen jene süsseste und erstaunliche Entzückungen, die in ihme nach aller Meinung also wunderbarlich, und merckwürdig sind. Weilen aber selbe nicht nur die 16. Jahre seines Aufenthalts zu Grottella / sondern sein gantzes Leben durch so häuffig waren (da die Processen bezeugen (*b*) Er seye über 35. Jahr von seinen Obern mit den andern Brüdern in den Chor / zu denen Bitt-Gängen und in den Speiß-Saal wegen seinen Entzückungen / so die öffentliche Verrichtungen stöhrten / nicht zugelassen worden) werden wir um nicht alle Schritt den Faden der Geschicht abzubrechen, und die uns vorgenommene Kürtze zu beobachten, anderswo besonders darvon reden.

Hier

(*a*) Ex dict. Proc. Nerit. & Affis. f. cit. (*b*) Cit. summ. p. 10. §. 12.

Hier wird es genug seyn, etwas von seinem tugendhafften Leben, daß damahlen mehr als zuvor je von aller Begierlichkeit diser irrdischen Dinge abgescheelet, und durch die schärffeste Buß-Wercke abgetödtet ware, zu sagen. Er begabe sich demnach, nachdeme er mit heroischer Stärcke die natürliche Widerspenstigkeit seines Hertzens überwunden, jenes wenigen Hauß-Geräths und Beysteur, die allen Religiosen zu ihrem Gebrauch überlassen werden, in den Händen seines Obern gäntzlich, und (c) nach außgezogenen, und der Mutter zuruck gestellten allen innern Kleidern, auch so gar dem Hembde selbsten, redete er also bey den Füssen eines Crucifix: Siehe mich O HErr / entblösset von allem; wofern nur du mein Gut seyn willst/schätze ich alles übrige ein Gefahr / Schaden / ja Untergang meiner Seelen. Indeme er also nur noch mit der äussern Kutten angethan ware, fande er sich von einer starcken Betrübnuß deß Hertzens übernommen, (d) zu welcher als sich die Beraubung der vom Himmel kommenden geistlichen Tröstungen zuschluge, er fast in eine tödtliche Angst gerathen, die schier gantze zwey Jahre ihme zur Peyn angehalten Endlich wollte GOtt seinen in so schweren Trübseligkeiten immer getreuen Knecht auch wider trösten: da also Joseph von aller Hülffe sich zum weitesten entfernet glaubte, und eines Tags bey verschlos-

sener

(c) Cit. summ. p. 263. (d) Ibid. §. 29. & seq.

sener Thüren und Fenster auf sein Beth hingeworffen mit Seufftzen und Weinen aufgeruffen: Mein HErr / wie hast du mich verlassen! empfienge er von einem unbekandten Ordens-Mann, der für ein Engel gehalten wurde, eine neue Kutten, und mit diser die sicherste Hülff: dann kaum hatte der Selige dieselbe angezogen, (e) so entwiche alle Traurigkeit auß seinem Gemüthe, und der vorige Geist der Frölichkeit kehrte in sein Hertz zuruck. Allein wie süsser sein innerer geistlicher Jubel wegen der Gemeinschafft mit GOtt ware, desto bitterer hielte er seinen Leib durch die schärffeste Zucht, um selbigen dem Geist zu unterwerffen. Dann als Priester asse er fünff Jahr lang kein Brod, und zehen Jahr genosse er keinen Wein, (f) sondern er begnügte sich mit Kräutern, gedörrten Früchten, oder mit Bohnen, die mit bitterstem Pulver, wie es einige, die es versucht, erfahren, besprengt waren: das Kraut, das an den Freytägen seine Speise war, ware so übel geschmackt, und so eckelhafft, daß ein Religios, der selbes nur mit dem äussersten der Zungen gelecket, den Magen gantz unter über sich gekehrt empfunden, also daß er einige Täge ohne Grausen nichts zu sich nehmen können. Seine Fasten waren immerwährend, weil er zur Nachfolge deß Heil. Francisci siben viertzig-tägige Fasten hielte mit solcher Strenge, daß er, die

(e) Ibid. p. 265. §. 4. (f) Ex utr. Proc. Nerit, & Affis. cit. sum. n. 12. & n. 31. & sparsim.

die Sonn- und Donnerstäg außgenommen, selbe öfters ohne einige Erlabung vorbey streichen liesse, sich mit dem eintzigen Sacramentalischen Brod erhaltend, mit deme er sich täglich nehrte, und darum vor dessen Genuß schwach und halb todt, darauf aber starck und wohlgefarbet schiene. Daher konte sein geschwächter Magen die Fleisch-Speisen, von denen er einmahl auß Gehorsam genossen, nicht bey sich behalten; ja sein Schlund zoge sich zuweilen so eng zusammen, daß er schwerlich was immer für eine Speise einzunehmen vermöcht. Zu sothanen Würckungen truge auch vieles bey theils der wenige Schlaff auf einem Beth-Lager, das nicht ein Ruhe, sondern ein Schmertzen-Bethlein heissen kunte; theils die grausame Zerfleischung seines Leibs mit Geislen, so mit Nadlen, Spitzen, und eisernen Sternen durchflochten waren, wormit er so viel Blut vergossen, daß seine Zellen, und andere obenberührte entlegene Oerter nach Verlauff gantzer Jahren nicht nur mit Blut gefärbet, sondern gantz darvon übertünchet gesehen worden. (g) Diesen Geislungen, der Ketten, und Buß-Gürtel, die ihn schon lang zermartert hatten, thate er noch ein grosses eisernes Blech hinzu, welches die Ketten und Gürtel zusammen truckte, und seinen Leib also grausam durchdrange, daß ein Oberer, vor deme er sich eines Tages außziehen müssen, an ihme nichts als lauter Wunden

(g) Ex Proc. Ap. Nerit. cit. summ. p. 67. §. 88. p. 71. §. 104.

den erblicket, und darum, als er gesehen, daß Joseph fast nicht mehr athmen konte, ihme befohlen diese schreckbare Werck-Zeug der Buß gäntzlich von dem Leib weg zu thun. Durch eine solche Lebens-Art, die mit allen übrigen Tugenden gekrönet ware, verdiente er von GOtt nicht nur mit den vielen Entzückungen, die wir oben nur kürtzlich berühret, sondern auch mit häuffigen Wundern und andern himmlischen Gaben, von denen wir anderstwo reden werden, begnadiget zu werden.

§. V.

Josephs Heiligkeit wird auch von der Inquisition bewähret.

Es breitete sich indessen in selbiger Gegend der Ruhm einer so grossen und so leuchtenden Heiligkeit immer auß, sonderbar nachdeme der Sel. Joseph auß Gehorsam den P. Provinzial als sein Gespann durch die gantze Provintz Bari begleitet, liessen die Umligende und auch entfernte Völcker in die Wette hinzu ihn zu sehen, zu verehren, seine heilige Lehr-Stücke zu vernemmen, und den Beystand seines Gebetts anzuruffen; sie nennten ihn ins gesamt einen Apostel deß Reichs/ und verspührten aller Orten die Würckungen seiner wundersamen Gutthätigkeit. Allein eben daher nahme ein gewisser Bischöfflicher General-Vicarius/ deme die unverfälschte Heiligkeit

keit deß Seligen unbekandt ware, Anlaß ihne bey dem Heil. Inquisitions-Gericht zu Neapel anzuklagen (a) selbem verdeutend, es durchstreiffe selbe Provintzen ein Mann von 33. Jahren/ und ziehe wie ein anderer Meßias gantze Völckerschafften nach sich mit Wundern bey allen Schritten/ die ihne bey dem leicht-gläubigen Pöbel in grosses Ansehen brächten; Er berichte darum dessen die Oberen/ damit entweders ein Mittel dem darauß zu förchtenden Ubel vorkomme/ oder dieses nicht zu allen Mittlen unfähig werde. Kaum ware bey dem Heil. Gericht diese Anklage eingelanget, als so gleich der P. Guardian von Grotella den Befehl erhalten den Sel. Joseph nach Neapel zu schicken. Joseph hatte dieses schon drey Jahre zuvor geweissaget, da er auf die Frage, ob er gern Neapel sehete, zur Antwort gegeben, Er werde zu seiner Zeit dahin gehen/ aber auß Befehl der Heil. Inquisition: Und kurtz vor seinem Beruff hatte ihme JESUS seine bevorstehende Plag sinnlich vor Augen gelegt, da er ihme in Gestalt eines nackenden Kindes mit einem schweren Creutz auf den Schultern erschienen, und als Joseph eben einige Creutz auf dem Weg von Grottella nach Copertino aufgerichtet, (b) folgende Wort vor

B seinen

(a) Summ. p. 267. §. 5. Proc. Ap. Assis. f. 240. Summ. p. 122. §. 31. p. 101. §. 224. (b) Ex Proc. Ord. Assis. Comp. in Apost. f. 1080. & Summ. p. 94. §. 179.

seinen Ohren erschallen lassen: Lasse die leblose Creutz/und nimme zur Hand die Lebendige. Darum so bald er den Befehl der Inquisition erhalten, küßte er ihn mit Ehrerbietigkeit, und machte sich sogleich auf den Weg: Alle Leute zu Copertino weinten wegen seinem Abzug, und O was verliehren wir! rufften sie auf, O was verliehren wir! der Selige allein reisete mit ruhigem Hertzen (c) und frölichem Gesicht fort, und in Begleitung seiner gewöhnlichen Entzückungen und Buß-Wercken langte er endlich in dem Kloster deß Heil. Laurentii zu Neapel an, allwo er seine Ordens-Brüder, denen die Ursach seiner Ankunfft bekant ware, bestürtzt und traurig angetroffen, und weil er bemercket, daß sie ihn ungern beherbergten, darüber auch betrübt wurde, indeme er sich als die obwohlen unschuldige Ursache der Unruhe seiner Mit-Brüdern betrachtete. Allein da er also voller Betrübnuß mit seinem gewöhnlichen Gefehrten dem Bruder Ludwig nach dem Sitz der Heil. Inquisition zugienge, erhielte er auf dem Wege einen nicht unzeitigen Trost von einem jungen Ordens-Mann von schönem und muntern Ansehen, der sich ihme zugesellet, und ihn mit so süssen Reden unterhalten, daß er darvon sanfft gerühret worden; weilen er nun selben in dem Hauß der Heil. Inquisition vor Gesicht verlohren, und Bruder Ludwig betheuret, selben nie gesehen zu haben, glaubte man gottselig-
lich,

(c) Ex d. Proc. Ord. Assi. comp. f. 1115. & Sum. p. 102. §. 225.

lich, der Heil. Antonius von Padua seye in selber Gestalt ihne zu stärcken erschienen: Er stellte sich demnach dem Heil. Gericht mit freudigem Gemüth und Angesicht vor, und als er in selbem etliche Wochen gesessen, und dreymahl auf die Probe gesetzet worden, fande man nicht nur keinen Schatten einer auch mindesten Schuld, sondern sein Lebens-Wandel wurde für lobwürdigst, ja wunderbar gehalten. Es erfreueten sich darum auf das Höchste seine Ordens-Brüder, da sie gesehen, daß Joseph so geschwind und so mit Ehren entlassen worden, weilen die geprüffte Heiligkeit ihres Mit-Bruders nicht Heuchlerisch, und nur zum Schein angenommen, sondern aufrichtig und gründlich ware befunden worden, ja seine Heiligkeit wurde dadurch nur desto scheinbarer und berühmter, also daß viele Neapolitäner Edle und Gemeine hinzugeloffen selbe mit ihren eigenen Augen zu bemercken. Joseph allein stimmete diesen Lobes-Erhebungen nicht bey, er namsete sich einen Sünder / der unwürdig unter Geistlichen / nur würdig wäre unter Thieren zu wohnen; so drückte er sich auß bey denen Kloster-Frauen deß Heil. Ligorii zu Neapel / als er auf Befehl deß P. Inquisitors in ihrer Kirchen deß Heil. Gregorii von Armenien Meß gelesen, und nach deren Ende (*d*) mit erstaunlichster Entzückung auf das Altar erhoben worden

(*d*) Ex Proc. Ord. Nerit. comp. f. 734. sup. 7. & Summ. p. 51. §. 194. p. 103. §. 227.

den, worüber die Hochachtung seiner Heiligkeit also angewachsen, daß, da in dem Königlichen Pallast darvon geredet worden, der Vice-König selbsten mit seiner Gemahlin und denen Reichs-Ständen eines Tags seiner Heil. Meß in der Hof-Capellen beywohnen wollen, welches aber nachgehends wegen entstandenen Hindernissen außgeblieben ist; Ja diese Begebenheit diente dem Seligen zu einem Antrieb, seine Reise auf Rom nach der Anleitung deß Heil. Gerichts, so ihne mit Briefen an den P. General deß Ordens gesendet, zu beschleunigen. Joseph vollbrachte dise Reise mehr mit dem Gemüth in dem Himmel, als mit den Füssen auf Erden, und in Betrachtung, daß Rom die heilige Haupt-Stadt der Welt, und der Catholischen Religion, (e) wolte er, wie vormahls der Heil. Patriarch Franciscus in völliger Armuth selbe betretten; darum er nahe bey den Stadt-Mauren seinem Gefehrten dem Bruder Ludwig befohlen eine kleine Silber-Müntz, die dem kargen Gebrauch seiner Nothwendigkeiten übergeblieben ware, zu gutem deß ersten Vorbeygehenden abzulegen. Als er zu Rom in dem Convent der Heil. zwölff Apostel eingetroffen, empfienge ihn der P. General / der ihn zuvor niemahl gekannt hatte, und in Ansehen, daß selber ihme von der Heil. Inquisition zugeschickt worden, behutsam ver-

(e) Ex Proc. Ord, Assis. compuls à fol. 1080. & Summ. p. 95. §. 185.

verfahren wollte, gantz kaltsinnig und ernsthafft, und liesse ihme das entlegenste Zimmer deß Klosters eingeben, mit Befehl allda biß auf neue Verordnung zu verbleiben. Da er inzwischen besorget ware eines unter denen einsamsten kleinen Klöstern für den Aufenthalt deß Seligen zu bestimmen, (*f*) gefiele es dem Allerhöchsten die Heiligkeit seines Dieners, zur Vergeltung seiner demüthigsten Unterwerffung in so grossen und so peynlichen Prüffungen, auch in Rom nicht nur vor seinen Mit-Geistlichen, sondern sogar vor den Cardinälen, ja dem Ober-Haupt der Kirchen selbsten wunderbarlich zu machen. Ihro Päpstliche Heiligkeit basahlen darum dem P. Generalen // Josephum in ein Convent / wo die klösterliche Zucht auf das vollkomenste im Schwung wäre, zu setzen, mithin änderte er seine vorige Schlüsse, und verordnete den Seligen in das geheiligte Convent zu Aßis / worüber dieser das gröste Vergnügen empfunden, als der schon lange hitzigst gewunschen nahe bey seinem heiligen Vatter zu wohnen: Er saumte sich derohalben nicht länger, sondern unternahme die Reise mit seinem gewohnten Gefehrten dem Bruder Ludwig naher Aßis / wo er bald darauf mit vollkommenem Trost angelanget.

(*f*) Ex Proc. Apost. Nerit. a f. 510. Sup. 12. & in Proc. Apost. Assis. à f. 302. sup. 332. & Sum. p. 70. §. 102. p. 550. §. 9.

§. VI.

Neue äussere und innere Trübseligkeiten des Seligen zu Assis.

DIe Freude des Seligen ware nicht von langer Dauer, weil ihn GOtt zu Assis auf ein neues prüfen, und in dem Feuer von Trostloßigkeiten, Verfolgungen, Versuchungen, und geistlicher Tröckne, das viel durchdringender als vormahls zu Grottella ware, im̃er mehr reinigen wolte. Bald nach Josephs Ankunfft zu Assis wurde der P. M. Antonius *a S. Mauro* dahin zu einem Custos bestimmet; dieser, der ihne zuvor zärtlich geliebet, und als Provinzial von Bari zu seinem Reise-Gespannen erkiesen hatte, änderte, aus was Ursachen ist unbekandt, unfehlbar aus Anordnung GOttes, seine Aufführung gegen ihme, anfänglich begegnete er ihme mit einigem Stoltz, darauf mit Verachtung, endlich mit Drohe-Worten, und schmertzlichen anhaltenden Verweisen, ihne bald als einen Gleißner, bald als ein ausgelassenen ungezähmten Geistlichen auch öffentlich durchziehend. Es nahme zwar der unverzagte Selige daraus nur Gelegenheit zu grösserem Verdienst, indeme er nicht nur zu dergleichen bittern Vorwürfen immerzu stille schwiege, sondern so gar gegen seinem Obern nur demüthiger und dienstfertiger wurde. Allein neben

ben diser von Seiten des P. Custos fortdaurenden Plag, entzoge ihme GOtt der Vatter des Trostes selbsten, der ihn von Anfang darmit stärckte, nach und nach allen Trost; Der Selige (a) empfunde keine Entzückungen, keine Erhebungen des Geistes, keine himmlische Süßigkeiten mehr, sondern lauter tröckne in dem Chor-Gesang, tröckne in dem heiligen Meß-Opfer, tröckne in dem geistlichen Lesen, ja überhaupt lauter tröckne in allen gottseligen Wercken, indeme GOtt gleichsam gehörloß auf seine Stimme, hart auf seine Zähern, unbeweglich auf seine wiederholte Bitten geworden. Auf dieses nun schluge den armen Joseph die tiefeste Traurigkeit, die sein Hertz zu verstecken schiene, fast darnieder, ja sie erzeigte sich auch von aussen, also daß seine Augen so trüb und so schwer darvon wurden, daß er sie kaum mehr öffnen und erheben kunte. Der Satan fiele ihn eben zu dieser Zeit öfters mit den schreckbarsten Anfechtungen an, (b) und bliesse bald seinem Gemüth unreine Gedancken ein, bald aber beunruhigte er seinen Schlaf mit den gräßlichsten Einbildungen. In diesen Anfällen, die auch schier zwey Jahre gedauret, wuste zwar der beängstigte Joseph seinen heimlichen Wiederstand, krafft dessen seine von der mit den Peinen zunehmenden Göttlichen Gnade gestärckte Seele unbefleckt gebliben, (c) doch auf die Erin-

(a) Ex dict. Proc. loc. cit. (b) Ex omn. Proc. in Sum. sub Tit. de Castitate. (c) Proc. Ord. Nerit. compulf. à f. 663. & seq. & summ. p. 44. §. 125. & alibi.

Erinnerung seiner bey der Seligsten Jungfrauen zu Grottella genossenen geistlichen Sußigkeiten kame ihm in Sinn dorthin zuruck zu kehren, darum er zu einem Mitgeistlichen sagte: Ich möchte zu der Mutter Gottes auf Grottella zuruck; dann sie ist meine Mutter; der P. General des Ordens, der diese innerliche Unruhen des Seligen von jemand vernohmen hatte, berufte ihn darum nacher Rom / um ihn allda die heilige Fasten-Zeit hindurch bey sich zu behalten Als demnach der Diener GOttes auf der Reise dahin mit seinem Gefehrten begriffen ware, und eben auf dem Wege der Wunsch Grottella wieder gesehen, und darfür bey seinem Obern anzuhalten in ihme heftiger aufbrannte, (d) hörte er eine innerliche Göttliche Stim, die ihme diese unschuldige aber unnütze Begierde also verwiese: Was wilst du? was suchst du? was forderst du? bin ich nicht in hier eben derjenige / der ich dorten bin? Joseph durch diese Worte erleuchtet, stunde alsobald still, heftete die Augen an Himmel, und sagte zu seinem Reise-Gespann: Mein Bruder / wir werden nacher Assis zuruck kehren. Und würcklich nach kurtzem Aufenthalt in Rom / allwo GOtt seine gütige Hand gegen ihn wieder aufgethan, und die himmlische Süßigkeiten mit den gewöhnlichen Liebes-Ohnmachten auf ein neues in seinen Schooß fliessen lassen, kehrte er wieder auf Assis zuruck.

§. VII.

(d) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 971. & f. 1257.

§. VII.

Josephs zu Assis wieder erlangter Trost, und seine innbrünstige Liebe GOttes.

DJe Freude der Convents-Brüdern und der Burger zu Assis ware über sein Zuruckkunst so groß, daß ihn jene zu einem Sohn desselben H. Convents / diese aber zu einem Mitburger angenohmen, worüber der Selige / als er sahe, daß er auf solche Art ein Landsmann, wie er sagte, seines heiligen Vatters worden wäre, eine ungemeine Freude empfunden, (a) ja aus deren Ubermaaß von den Sinnen entzücket fast biß an die Decke seiner Zellen hinaufgeflogen. Er hatte zwar schon in der ersten Ankunft in das Convent die Flammen der göttlichen Liebe in seinem Hertzen aufbrennen gespühret, (b) als er sogleich an dem Kirchen-Gewölb ein gemahltes Mutter GOttes Bild, so deme von Grottella ähnlich ware, erblicket, und im ausrufen: Ach liebe Mutter! du bist mir nachgekommen! sich wohl 18. Schritte in die Höhe in dem Begriffe selbes zu umfangen erhoben: wenige Täge hernach, als ihme von dem P. Michael Angelo Catalani damahligen Assisten-

(a) Proc. Assis. loc. cit. summ. p. 132. §. 104. pag. 556. §. 2. & alibi. (b) Ex Proc. Apost. Assis. f. 336. ter. & alibi.

ten deß Ordens ein anders Mutter GOttes Bild, das nach dem Leben von dem zu Grottella abgemahlet ware, dargebotten worden, widerholte er einige mahl, O liebe Mutter! eilte in einem Sprung hinzu, und bliebe lange Zeit mit dem Gesicht darauff angeklebet in einer Liebes vollesten Entzückung. Wohl glückliche Vorbotten waren diese jener innbrünstigen Göttlichen Liebe, die in seinem gantzen übrigen Leben ohne Maß in ihme zugenohmen: dann als auf die vorgegangene Ungewitter eine sanfte Stille erfolget, wurde diese liebe in seinem Hertzen so hitzig, so starck, und so heftig, daß seine Seele mehr mit GOtt, als mit dem Leib vereiniget, ja so gar gleichsam völlig in jenes unermessene Meer der Liebe versencket geblieben. Daher er (c) so bald er entweders ein Gesang oder Klang in der Kirchen, oder ein Gespräche von GOtt, oder die Nähmen JEsus und *Maria* gehört, sogleich in Ohnmachten fiele, und öfters von dem innerlichen Feuer bewegt aufschrye; O Liebe/ O Liebe! oder sonst andächtige Lieder absange: unter diesen ware eines von der heiligen *Catharina* von *Siena* seiner sonderbaren Beschützerin, darinnen er bey den Worten; *und von der Göttlichen Liebe waren ihre Hände, ihr Hertz / und ihre Füsse durchstochen*: anfänglich in ein lautes Geschrey, dann in ein häuffigen Zäherbach mit Erschüt-

(c) Ex Proc. Apoſt. Nerit. f. 276. 308. terg. 607. Proc. Aſſis. & Proc. Apoſt. Auxim. à f. 829. & ſeq. in Summ. ſub tit. de Charitate.

schütterung des gantzen Leibes ausbrache, und in der Stellung, als begonne er sich zu zerfleischen, ruffte: öffne mir diese Brust / spalte mir dieses Hertz. Denen, die ihn befragten, was er auf der Welt am meisten wünschte, antwortete er, nichts wünsche er so / als daß ihme GOtt sein gantzes Hertz hinweg nähme: darum pflegte er zu dem Crucifix zu sagen: Ich begehre aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn. Oder: (d) JEsu / ach JEsu ziehe mich nach dir / hierunten kan ich nicht seyn / ziehe mich zu dir hinauf süssester JEsu. Auf gleiche Art in feyerlicher Gedächtnuß der Geheimnisse JEsu hörte man ihne gantz freudig zur Weyhnacht-Zeit alle einladen mit ihme zu singen; Mein Kind gib ach gib mir doch ein wenig von deiner Göttlichen Liebe; gantz traurig und weinend in der heiligen Charwochen, denen die er antrafe, sagen: weist du es mein Sohn / JEsus ist gegeißlet / gecreutziget / getödtet worden / JEsus ist gestorben aus lauter Liebe; und nach andern Liebes-ausdrücken schliessen: Ich bin ärger als die Juden / dann ich creutzige dich / und weiß / wer du bist. In diesen Tägen ware er sehr oft wegen den heftigen Schmertzen wie verschmachtet, und in Liebes-Ohnmachten gäntzlich

---

(d) Ibid. 295. §. 5. pag. 296. §. 13. & 14. & sparsim Summ. per tot.

lich todt. Mit eingetrettenen heiligen Oster-Ferien sange und frolockte er etliche Stunden vor Freuden, und zur Pfingst-Zeit brache er in gleichen übermäßigen Jubel aus, voll des göttlichen Feuers. Mit diesen Wahrzeichen der heiligen Liebe zündte (e) er sie auch in anderer Hertzen an, die er um sie im̃er mehr anzufeuren oft also anredte: Liebet GOtt: dann wer die Liebe hat / ist reich / und weiß es nicht. Seine Wünsche giengen dahin, daß die gantze Welt GOtt rechtschaffen liebte, dahero zergienge er fast in Thränen aus Betrachtung, daß ihn die Menschen mit so viel Sünden beleidigten, und er empfunde darüber so grossen Schmertzen, (f) daß er zuweilen aus deren Völle frisches Blut ausspye. Er hätte selbes aus allen Adern durch den von ihme so heftig gewünschten Marter-Todt vergiessen mögen, (g) worzu zu gelangen er als Gespann oder Diener einen Mißionarium unter die Unglaubige zu begleiten begehret: aus Verlangen alle mit dieser Begierde entzündet zu sehen, fragte er liebreich einen jeden seiner Mit-Brüder, auch so gar die Novitzen, ob sie wohl gern für JEsum Christum sterben wurden? und auf erhaltene bejahende Antwort frohlockete er in seinem Hertzen, und gabe auch äusserli-

che

(e) Sparsim in eod. Summ. sub tit. de Charit. (f) Ibid. pag. 308. §. 14. & 15. (g) Ibid. sub tit. de Fide p. 275. §. 2. 3. pag. 280. §. 45. & pag. 309. §. 19. & alibi.

che Zeichen einer ungemeinen Freude von sich. Allein dieweilen eine vollkommene Verlaugnung seiner selbsten eine beständige Marter ist, (*h*) gienge er hierinnen so weit, daß er mit wunderbarem Liebes-Fund ausrufte: HErr ich liebe dich / und wenn ich wuste / daß du mich in der Erschaffung zur Höllen bestimmet hättest / wolte ich doch auf alle Wege dich mit allen Diensts-Wercken verehren / die dir immer von den grösten Heiligen des Paradieses erzeigt worden sind / nichts hätte er alsdann in der Höllen anders verlanget als ein abgesönderten Ort um die Flüche der Verdammten nicht zu hören, indeme er hinzusetzte: Ich wurde mich zu der Höll bequemen / aber in einem von allen entfernten Winckel um die Gottslästerungen und Vermaledeyungen nicht zu hören / und in diesem einsamen Ort wolte ich mit der Höllen am Leib GOtt doch benedeyen und loben. Nun eben diese Liebe, von welcher der Areopagitische Dionysius (*i*) lehret / daß sie die Entzückungen verursache / ware jene unerschöpfliche Quellen, bey welcher das Hertz des Seligen immer geträncket von der Süßigkeit wunderbarer Entzückungen gantz angefüllet wurde, von welchen wir nun kürtzlich, wie diese in das Enge gezogene Erzehlung forderet, reden werden.

§ VIII.

(*h*) Ex Proc. Apost. Assis. à fol. 267. & seq. & cit. Summ. pag. 277. §. 8. & alibi. (*i*) S. Dionys. de divin. Nominib. c. 4.

§. VIII.
Die viele wunderbare Entzückungen des Seligen.

WEilen die Göttliche Liebe die Seele des seligen Josephs schon von der ersten Kindheit zu entzünden begonnen, so fiengen schon damahls dergleichen entzückende Bewegungen in ihme an, die nachgehends, nachdem er Priester worden, in tieffeste Entzückungen erwachsen, und biß zu seinem Todt gedauret: Selbe waren in der That so häuffig, daß man sie für immerwährende halten konte, indeme eine oft unmittelbar auf die andere folgte, weilen jedes Ding, das GOTT angienge, ihne in ein starckes Geschrey zu bringen, ausser sich zu reissen, und mit GOtt zu vereinigen im Stande ware. Man kunte auch von dem wahren und starcken Eindruck der Göttlichen Liebe, die ihne darunter übernahme keineswegs zweiflen, weilen er sich nicht im geringsten bewegte, (*a*) wann man ihne schon mit Nadlen stache, mit Eisen schluge, mit angezündten Facklen brennte, mit denen Spitzen der Finger in den Aug-Apffel langte, und er nur alsdann wider zu dem Gebrauch seiner Sinnen kame, wann GOtt ihn entliesse, oder der Gehorsam zuruck ruffte. Wann nur die eintzige Geistes-Erhebungen ihne in der Liebe wunderbar machten, so müssen

(*a*) Ex omn. Proc. Testes de visu spatsim relati in Sum. per tot.

sen ihre Hefftigkeit weit besser an Tag geben die Erhebungen seines Leibes, die so erstaunlich, und so vielfältig gewesen, daß unter allen Helden der Kirchen keiner von GOtt mit solcher Völle geziehret gelesen wird. Dahero um der Andacht der Leser genug zu thun, und diesem kurtzen Begriff alle Klarheit zu geben werden wir der Ordnung nach, wie sie in denen verschiedenen Orten seines Aufenthalts begegnet sind, einige der unzehligen Entzückungen anführen, in welchen mit der Seele auch der Leib unsers liebes-vollen Seligen in die Lüfft erhoben worden ist. Wir machen zu Copertino den Anfang. (*b*) Als Joseph in der Nacht deß Heil. Weyhnacht-Abends den Schall der Pfeiffen einiger Hirten, die er zuvor zur Verehrung der Geburt deß himmlischen Kinds eingeladen hatte, gehöret, fienge er an auß übermäßiger Freude zu tantzen, darauf nach einem Seufftzer mit einem lauten Geschrey, floge er durch die Lufft, wie ein Vogel, von der Mitte der Kirchen biß auf den Hoch-Altar, so über 50. Schuhe entlegen war, und hier in Umfahung deß heiligen Tabernaculs verharrete er entzücket ohngefähr eine viertel Stund, ohne daß eine eintzige der vielen angezündten Kertzen herunter fiele, oder der geringste Saum seines Kleides Feuer fassete: Es erstaunten darob über alle massen jene Hirten, aber nicht kleiner ware die Erstaunung

(*b*) Ex Proc. Apost. Nerit. à f. 432. & seq. Summ. p. 35. §. 49. p. 46. §. 162. p. 65. §. 77. & alibi.

nung der Ordens-Brüder und dasigen Volckes, da Joseph, (c) als er eben mit einem Chor-Mantel angethan der Proceßion an dem hohen Fest deß Heil. Francisci hätte beywohnen sollen, auf den Cantzel der Kirchen, der von der Erden 15. Spanne hoch war, geflogen, und auf dessen äussersten Rand mit außgestreckten Armen lange Zeit entzücket und wunderbar knyend geblieben. Gleich wunderbar ware seine Entzückung an einem grünen Donnerstag Abends, (d) da er mit andern Religiosen vor dem auf dem Hoch-Altar aufgerüsteten Heil. Grab bettete, weilen er auf einmahl gerade zur Umfahung deß Grabes seines Göttlichen Schatzes geflogen, ohne Beschädigung der Zierathen deß gantzen Gerüstes, und nach einigem verflossenen Raum auf den Befehl wieder im Flug an den Ort gelanget, wo er zuvor gewesen. Gleiche Flüge thate er (e) zuweilen auf das Altar des heiligen Francisci / und der seligsten Jungfrauen zu Grottella in Abbettung ihrer Litaney. Aber weit verwunderlicher, und auch anmüthiger ware sein Liebes-Eiffer, als er auf einer kleinen Anhöhe zwischen Copertino und dem Convent zu Grottella einen Calvari Berg wolte aufrichten lassen, und gesehen, daß nach schon aufgerich-

(c) Ex d. Proc Apost. Nerit. à f. 275. & Sum. p. 551. in princ. alijsque ibidem indicati p. 550. in Marg. §. 5. (d) Ex Proc. Ord. Nerit. comp. fol. 703. terg. & seq. & in Sum. p. 548. §. 45. (e) De quibus sparsim de visu testes in eodem Summ. sub num. 40. per tot.

stellten beyden äusseren, das Mittlere Creutz wegen seiner Schwere, und Höhe von 54. Spannen von zehen Personen nicht an sein Ort gebracht könte werden: (f) dann er floge voll innerlichen Feuers von der Porten des Convents wohl 80. Schritte weit dem Creutz zu, nahme selbes auf wie ein leichtes Strohe, und setzte es in die zubereitete Gruben. Dieses Creutz ware hernach der Vorwurf seiner steten Andacht, darum er (g) bald 10. bald 12. Schritte weit entweders auf einen Nagel desselben, oder den Gipfel von seinem gecreutzigten Liebhaber hingerissen abfloge. Er floge auch (h) vier Schritte hoch in die Lufft, getrieben von dem Feuer des heiligen Geistes, in würcklicher Unterredung über seine Ankunft zu den Apostlen, als er einen Ordens-Mann mit einer brennenden Kertzen in der Hand vorbeygehen sahe. Auf gleiche Art wurde er auf einen Oelbaum erhoben, (i) als ein Priester zu ihme gesagt: P. Joseph / welch ein schönen Himmel hat GOtt nit erschaffen? und er bliebe darauf ein halbe Stunde lang knyen, da indessen zu jedermanns Erstaunung der Ast, der ihn truge, sich so leicht bewegte,

C als

(f) Ex Proc. Ord, Nerit. compulſ. f. 675. & ſeq. & 677. & Summ. pag. 545. §. 29. pag. 546. §. 33. & alibi.

(g) Ex dict. Proc. Nerit. f. 579. & Summ. pag. 551. §. 6. & alibi. (h) Cit. Proc. f. 578. ter. & alibi.

(i) Ex dict. Proc. Nerit. f. 572. 596. ter. & f. 680. & Summ. pag. 542. §. 5. pag. 543. §. 13. pag. 546. §. 39. & alibi.

als wäre nur ein Vogel darauf eingesessen. Allein mehr als anderstwo verursachte Joseph eine allgemeine Erstaunung unter denen Anwesenden in der Kirchen der heiligen Clara zu Copertino/ in welcher er bey geistlicher Einkleidung einiger Jungfrauen unter angestimmten Vers: Veni Sponsa Christi, von dem Winckel, worinnen er auf den Knyen gebettet, auf den P. Beichtiger des Klosters aus dem Orden der Observanten des heiligen Francisci zugeloffen, ihne bey der Hand genohmen, (k) von der Erden mit übernatürlicher Kraft erhoben, und in einem Wirbel herumgetrieben, wobey der P. Beichtiger von Joseph / Joseph aber von GOtt die Bewegung erhalten hatte. Die außführliche Erzehlung aller in Joseph zu Copertino bewunderten Entzückungen wurde zu lang dauren, darum der Kürtze zu lieb erklecklich seyn wird anzudeuten, daß wie (l) aus denen Processen erhellet, mehr als siebentzig da vorbeygegangen ohne jene darunter zu begreiffen, die er täglich in dem heiligen Meß-Opffer, das gemeiniglich zwo Stunden dauerte, hatte. Weil er nun nachgehends in seiner Abreise von Copertino die gleiche wunderbarlichste äusserliche Würckungen an alle Orte mittruge, so wird es denen andächtigen Lesern nicht un-

(k) Ex Proc. Apost. Nerit. f. 482. & Summ. p. 555. §. 17. & alibi. (l) Ex utroque Proc. Nerit. testes sparsim relati in Summ. sub n. 40. per tot.

unlieb seyn, einige wenige unter denen vielen zu vernehmen, die auch anderstwo der Gegenstand einer hohen Erstaunung biß an das Ende seines Lebens gewesen. Zu Nardo also, wo er sich eine Zeit lang aufgehalten, sahe man ihn erstlich (*m*) in der Kirchen des heiligen Francisci mit verursachten heiligen Schauer in allen Gegenwärtigen entzücket und erhoben, sodann in einem Hause, wo er im Begriff ware einen Krancken zu heilen, aus Ansehung eines Ecce Homo-Bildes unbeweglich wie eine Säule da stehen, und letztlich (*n*) in einem andern Hause, als er ein Liedlein absingen hörte, mit seinem gewöhnlichen Geschrey sich knyender auf den Rand eines Tischleins erheben. Da er nachgehends in seiner Reise auf Neapel in der Stadt Monopoli von seinen Ordens-Brüdern in ihre Kirchen um eine neue schöne Statuen des heiligen Antonii von Padua zu sehen geführt wurde, (*o*) erhobe er sich auf selber ansehen sogleich von der Erden, und in einer Weite von fünfzehen Schritten floge er diesem Bild auf das Altar zu, und kame von dannen wieder den vorigen Wege zuruck, allein kaum ware er von der ersten Entzückung erwecket, als er in die Zweyte fiele da er alsobald (*p*) währender Litaney auf das

(*m*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. f. 707. & ſeq.
(*n*) Ex Proc. Apoſt. Nerit. f. 290. & ſeq. (*o*) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 707. & ſeq. (*p*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. à f. 656. & ſeq. & Summ. p. 40. §. 108.

Altar der unbefleckten Empfängnuß zu floge, woher er wieder durch die Lüffte an seine vorige Stelle zuruck gekehret. Auch die Stadt Neapel ware ein Bewunderin seiner seltsamsten Entzückungen, da er, wie wir oben berühret, von dem P. Inquisitor in die geheime Capellen der Kirchen des heiligen Gregorij von Armenien/ so den Klosterfrauen von St. Ligorio zuständig, geschickt worden Meß zu lesen, und nachmahlen in einem Winckel derselben bettend (q) unversehends mit starckem Geschrey zu fliegen angefangen, und im Flug, auf das Altar sich auf die Füsse erhoben mit creutzweise außgestreckten Händen, und unter den Blumen und Kertzen also gebogenem Leib, daß die Klosterfrauen laut zu schreyen angefangen: Er verbrinnt. Allein er kehrte auf ein neuen von sich gegebenen Schall im Flug unverletzt in die mitte der Kirchen zuruck, und da auf den Knyen herum tantzend, und auf das geschwindeste sich herumdrehend, sange er: O seligste Jungfrau! O seligste Jungfrau! Weilen ihne GOtt auch vor denen vornehmsten dieser Welt wunderbarlich machen wolte, liesse er zu, daß ihn der P. General zu Rom einmahl mit sich zum Fuß-Kusse des Pabsten Urbani VIII. nahme, wobey dann Joseph aus Betrachtung JEsu Christi in der Person seines Statthalters (r) entzücket und erhebt bliebe,

(q) Ex eod. Proc. f. 730. & Summ. p. 5. §. 194.
(r) Ex Proc. Apost. Assis. f. 302. & Summ. p. 560. §. 9.

bliebe, biß ihn der P. General zuruck beruffen, zu welchem der Pabst, der von Erstaunung fast ausser sich ware, so gleich gesagt: Wenn Joseph zur Zeit seiner Regierung sturbe / wolte er selbst ein Zeuge dieser Begebenheit abgeben. Wie oft nun dergleichen Entzückungen in den dreyzehen Jahren seiner Wohnung zu Assis sich zugetragen, ist nicht leicht abzuzehlen. Doch unter die herrlichste (ohne die anderstwo erzehlte wieder anzubringen, um die Ordnung der Geschichte beyzubehalten) wird erstlich jene gerechnet, die ihme begegnet, als der Groß-Admiral von Castilien als Spanischer Gesandter zum Päbstlichen Stuhl An. 1645. zu Assis vorbeygereiset, und auf seine Besprechung in dem Zimmer dem Seligen vom P. Custos den Befehl ausgewürcket in die Kirchen hinunter zu kommen, wo die Groß-Admiralin begierig ihn zu sehen und zu besprechen seiner erwartete. (s) Joseph vollzoge sogleich den Befehl sagend: Ich will den Gehorsam erfüllen / aber ich weiß nicht / ob ich mit ihr wird reden können. In der That kaum hatte er in der Kirchen die Augen zu einer Bild-Säule der Unbefleckten Empfängnuß auf das Altar erhoben, als er im Flug 12. Schritte

(s) Ex Test. de visu in Proc. Apost. Assis. f. 227. 243. 357. 830. & in Proc. Ord. Nerit. f. 660. super 7. sparsim. in sum. p. 41. §. 109. p. 123. §. 41. p. 559. §. 2. p. 56. §. 13. p. 563. §. 23. p. 576. §. 81. ubi etiam alii indicantur.

weit sich über die Köpfe der anwesenden zu deren Füssen geschwungen, und nachdeme er einige Zeit in deren Kuß zugebracht, auf gleiche Art mit dem gewöhnlichen Sausen zuruckgekehrt, und gleich seiner Zellen zugegangen, wormit er den Admiral erschrocken, seine Gemahlin ohnmächtig, dero gantzes Gefolge mit heiligen Schauer erfüllet hinterlassen. Eben so wurden auch bestürtzet etliche Mahler, welche, als sie in seiner Gegenwart gesagt, sie wollen in seiner kleinen Capellen das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä mahlen, ihn erstlich voller Bewegung aufruffen gehört: *Was die Empfångnuß Mariå? die unbefleckte Empfångnuß?* darauf (t) ihn sogleich von Sinnen entzücket gesehen, wie er über ein halbe Stunde unbeweglich mit ausgespannten Armen, und gegen den Himmel erhobenen Angesicht in Betrachtung dises grossen Geheimnisses gebliben. Mit noch grösserer Erstaunung wurde ein anderesmahl ein Priester erfüllet, der mit dem Seligen in eine Dorf-Kirchen eingetretten; dann als ihne dieser mit folgenden Worten angeredt: *Glauben wir wohl / daß das allerheiligste Sacrament allhier zugegen seye?* und er weilen keine Ampel angezündt ware, zur Antwort gegeben: *Wer weiß es?* hörte er ihn also gleich in ein lautes Geschrey ausbrechen, (u) und

(t) Ex Proc. Ord. Assis. compulf. à f. 1186. & seq. & summ. pag. 558. & seq. §. 9. (u) Ex Proc. Apost. Assis. à f. 365. super. 148. & summ. pag. 369. §. 18.

und sahe ihne dem Tabernacul zufliegen, selben umfangen, und den Sacramentalischen GOtt, dessen daseyn ihme heimlich bewust ware, allda anbetten. Eben so (x) erstaunten jene, die ihne mit erhabenem Flug über ihre Köpfe zuruckfahren sahen, als er ihnen ein Reliquien-Kasten auszuputzen, und das Kleid des H. Francisci zusammen legen halffe; und jene (y) die ihn sechszehen Spannen hoch auf der grösten Leisten der Capellen dises heiligen in der Betrachtung vertieffet bewunderet; und wieder jene, (z) die ihn auf ein lautes Geschrey durch das Gitter eines kleinen Chors in der Capellen der H. Ursula / wo das hochheilige Sacrament aufbehalten wurde, nach und nach hervorgehen, und mit gebogenen Knyen, und gläntzendem Angesicht, das gegen den Altar geneigt war, in freyer Lufft verharren, und nachmahlen aus Befehl des Obern durch den vorigen Weg zuruck gehen gesehen. Weit grösser ware noch die Verwunderung und der Schauer des P. Custos / der, als ihne Joseph (aa) nach feyerlich gesungener Vesper zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß in der Novitiats-Capellen aufgenom-

(x) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. a f. 935. & summ. pag. 556. §. 3. (y) Ex Proc. Apost. Assis. f. 831. & seq. summ. pag. 577. §. 84. 85. (z) Ex eod. Proc. Assis. f. 335. 1186. & seq. & 1745. summ. pag. 559. §. 10. pag. 562. §. 21. pag. 578. §. 91. ubi alii indicantur. (aa) Ex eod. Proc. a f. 699. terg. & seq. & summ. pag. 571. §. 64. & 65.

munteret mit ihme zu wiederholen: Maria du schöne / unter höherer Anstimmung dieser Worten, von ihme bey der Seiten ergriffen, und in die Lüffte erhoben worden. Allein unter denen vielen übrigen Entzückungen, die wir aus Liebe der Kürtze übergehen, solle nur noch folgende, die ihme mit einem unsinnigen Edelmann begegnet, als eine der erstaunlichsten angebracht werden: Dieser (*bb*) auf einem Sessel angebunden ware dem Seligen vorgestellet worden, um daß er durch seine Vorbitt von GOtt erlöset wurde: Der Mann GOttes liesse ihne aufbinden, und in seinem Bettkämmerlein mit Gewalt auf die Knye absetzen, stunde darnach auf, legte ihme die Hände auf das Haupt, und sagte: Cavalier Balthasar förchte dir nit / befihle dich GOtt und seiner heiligsten Mutter; als er diese Worte ausgesprochen, nahme er ihn bey den Haaren, und da er sein gewöhnliches lautes O hören lassen, erhobe er sich von der Erden, und zoge ihn mit in die Lüffte, in denen er ihn einige Zeit also gehalten mit höchster Erstaunung der Umstehenden, die nachgehends mit dem wieder genesenen Cavalier GOtt gelobt und gedanckt, daß ihme durch seinen Diener so grosse Wunder zu würcken beliebet.

Seine

(*bb*) Ex cod. Proc. ap. Assis. f. 253. & summ. pag. 926. §. 63.

§. IX.

Seine Vereinigung mit GOtt und der Nachdruck seines Gebetts.

Diese wunderbare Entzuckungen kamen von der Göttlichen Liebe, die in seinem Hertzen brannte, her; die Liebe entzündete sich in ihme durch die beständige unermeßliche Krafft der Vereinigung seines Hertzens mit GOTT; darum der Gottseelige und gelehrte P. Hieronymus Rodriquez auß der Gesellschafft JESU (a) nachdeme er mit Joseph geredet, unter andern Stucken bekräfftiget, Joseph seye mit GOtt vollkommen vereiniget / und sein Hertz seye zu dieser Vereinigung weit fähiger / als das Pulver fähig ist von jedem auch kleinsten Funcken Feuer angezündet zu werden: Und in der That nahme er immer in stetem erhaben- und vollkommensten Gebett zu; ja kaum erhobe er in selbem sein Gemüth zu GOtt, (b) als er GOtt schon bereitet fande, selbes zu erleuchten, zu entzünden, und nach sich zu ziehen; gleichsam als wenn er auf die Erhebung seiner Augen gen Himmel das schönste Paradeiß vor sich geöffnet sehete, und eben wie er seinem Or-

C 5 dens-

(a) Rmus Claver Episcopus Potentin. ex ore immediato ipsius P. Hieronymi Rodriquez. Sum. pag. 267. §. 7. 8.
(b) Summ. pag. 10. §. 11. & alibi.

dens-Bruder dem grossen Cardinal Lauræa zwar in der Person eines Dritten bezeuget, (c) kame ihme alsobald vor, als befände er sich in einem grossen Saal von seltenen Kostbarkeiten / und sähe in einem dort hangenden hellesten Spiegel in einem eintzigen Augenblick die Gestalten aller und jeden gesammlet; wormit er die verborgenen Geheimnussen / die ihme GOtt in dieser grossen Vereinigung offt zu offenbaren beliebte / sagen wollte. Das Geschrey, das er von sich gabe, ware die Würckung des innerlichen Feuers, das nicht vermögend in ihme verschlossen zu seyn, mit einem Schall von seinem Mund außbrache, eben so wie nach seiner eignen Erklärung in fremder Person, das angezündte Pulver / wann es auß einem Feur-Gewehr außgehet / knallet: Und darum risse es wegen seiner grossen Hefftigkeit mit der Seelen auch den Leib, und was mit selbem vereiniget war, in die Höhe, und er sunge so gar und tantzte zuweilen bey disen Freuden und Jubel-vollen Entzückungen, wie er sie in Ansehen ihres Ursprungs mit Recht zu heissen pflegte. Ob er nun wohl nicht immer entzückt, und von den Sinnen abgesönderet war, ware doch sein Gemüth stets in Himmel erhoben; daher verstunde er oft nicht, was andere sagten, die mit ihme redeten, oder gabe solche Ant-

(c) Card. de Lauræa in 3. sent. tom. 4. disput. 20. de miracul. art. 23. numer. 980. relat. in cit. Sum. pag. 602. §. 2.

Antworten, auß denen man klar abnehmen kunte, er bediene sich aller natürlichen Dingen nur als Staffeln zur Betrachtung der übernatürlichen: (*d*) also gabe er im Reisen auf die Frage seiner Gefehrten, wer die Weibs Bilder wären, die ihnen begegnet, bald zur Antwort, es wäre die seligste Jungfrau / bald es wäre die heilige *Clara* / bald die Heil. *Catharina*; und so nannte er andere Heilige, wenn er über Manns-Personen befragt wurde. Er ware gleicher Weise voller Aufmerckſamkeit und Feurs in Abbettung deß Breviers und anderer absonderlicher Gebetter; (*e*) und dieses gaben klar an Tage die häuffige Zäher, die darunter von ihme flossen, und die an dem Fuß deß Altars, und dem Boden seines Bett-Kämmerleins hinterlassene Einprägung seiner Knye. Sein Gebett ware von lebhafftesten Glauben, und steiffester Hoffnung auf GOtt beseelet; (*f*) darum er andern zu sagen pflegte: *Kinder vertrauet auf GOtt / vertrauet sonst auf niemand / dann GOtt allein kan euch vorsehen; die Menschen vergehen / aber GOtt vergehet nicht*; und andere mahl: *Wer Glauben hat / ist Herr über die Welt*; Was sich betraffe, sagte er: *Ich traue auf GOtt*: (*g*) und er seye gleich einem / der

(*d*) Ex eod. Summ. pag. 267. §. 6. & alibi.

(*e*) Ex omnib. Processibus Testes de visu sparsim relati in eod. summ. per tot. (*f*) Ex Proc. Apost. Nerit. f. 281. & terg. & sparsim in summ. sub tit. de Spe à pag. 290. & seq. (*g*) Ibid. pag. 197. §. 52. & 54. & alibi.

der vom Verhängniß auf eine Klippen deß Meers geworffen/in Mitte der Wässeren nirgends her als von GOtt Beyhülffe erwarte; ja/ er wollte/ wann es vonnöthen/in Krafft dieses festen Glaubens die Berge von einem Theil diser Welt in einen anderen übersetzen. Weilen demnach sein Gebett also belebet ware, hatte es auch immer ein rechtschaffenen Nachdruck. Er bettete, (*h*) daß der Ort und das Gelände von Copertino von der Verwüstung eines plötzlichen Sturm-Windes erhalten wurde, und der Sturm verschwande alsobald. Er bettete gleichsfalls, daß ein gählinger Platz-Regen aufhörte, der die Innwohner erschrecket, und die Gegenden von Grottella geplaget hatte, (*i*) und da er nach verrichtetem Gebett auß der Kirchen heraus lieffe, und, als verfolgte er einen, immer Drach/Drach schrye, flohen die Wolcken, wo er immer vorbey eilete, und der Himmel erheiterte sich. Er bettete, um denen außgedörrten Feldern selbiger Gegend einen Regen zu erhalten, (*k*) und kaum ware die von ihme geordnete öffentliche Bitt-Fahrt vorbey, so kame solcher, wie er versprochen. Durch das Gebett machte (*l*) er den Wund-Artzt Alcides Fabiani vor sechs Meu-

(*h*) Ex Proc. Apost. Nerit. f. 452. terg. & seq. & summ. pag. 590. §. 16. (*i*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. f. 659. &. terg. &. summ. p. 291. §. 4.

(*k*) Ibid. cit. Proc. & summ. §. 5. & alii contestes indicati eod. summ. pag. 589. §. 5. (*l*) Ex Proc. Apost. Assil. f. 196. & seq. & summ. p. 494. in fin. §. 9. 1.

Meuchel-Mördern, die ihme auf dem Ruckweeg von Spello nacher Aßis aufgepasset, unsichtbar. Durch das Gebett (m) errettete er den P. General deß Ordens von einer schweren Gefahr in einer tieffen und mit Wasser gantz angefüllten Gruben zu Canara nahe bey dem Dorff Montefalco / wo er mit seinem erschrockenen Maulthier von der Brücke gefallen, und sich im Fall dem noch lebenden Joseph empfohlen hatte, zu ersauffen, und sagte ihm darauff, als er ihn das erste mahl gesehen: Gewiß P. General du stundest eine grosse Forcht auß; du warest eben um 10. Uhr / als ich Meß lase / rechtschaffen gefallen / und in selbem Augenblick habe ich GOtt für dich angeruffen. Allein nicht minder wird der Nachdruck seines Gebetts in der wunderbarlichen Bekehrung deß Hertzogen Johann Friderichs von Braunschweig zu dem Catholischen Glauben verspühret: Dieser Fürst nahme in seiner Reise, die er im 25. Jahr seines Alters durch die vornehmste Höfe Europens Anno 1649. angestellt hatte, mit allem Fleiß den Weg von Rom nacher Aßis, unsern Joseph / der ihme durch seinen Ruff schon in Teutschland bekannt ware, alldorten zu sehen. Als er in dem heiligen Ort angelanget, wurde er in denen für Fürstliche Personen bestimmten Zimmern beherberget, und auf sein

(m) Ex Proc. Ord. Aßiſ. compulſ. à f. 1130. & ſeq. & ſumm. pag. 338. in fin. & ſeq. §. 17.

sein Verlangen mit Joseph zu reden, und darauf ohne weiters zu verreisen, den folgenden Morgen in aller Frühe mit zweyen Grafen auß seinem Gefolge, deren einer Catholisch, der andere ein Protestant ware, zu der Thür der Capellen, worinnen der Diener GOttes eben die Heil. Meß lase, hingeführt: (n) Der Selige/ deme zwar ihre Gegenwart von niemanden hinterbracht worden ware, vermerckte selbe wohl, da er eben die Heil. Hostien brechen wollte, und sie gantz hart fande; darum als er selbe mit keinem Gewalt zerbrechen kunte, legte er sie auf die Paten zuruck, und mit darauf gerichteten Augen brache er anfänglich in ein häuffiges Weinen auß, und floge darauf nach starckem Geschrey in die Lufft in der Gestalt eines Knyenden fünff Schritte zuruck, und nach gleich lautem Thon wieder zum Altar gekehret, zerbrache er die Hostie doch nicht ohne grossen Gewalt. Als er von dem Obern auß Befehl deß Fürsten wegen der Ursache seines Weinens befragt wurde, antwortete er ihme: Landsmann / die du mir diesen Morgen zur H. Meß geschickt hast / haben ein hartes Hertz / weilen sie nicht alles Glauben / was unsere heilige Mutter die Kirchen glaubt; Darum hat sich das Lamm GOttes heut unter meinen Händen erhartet / daß ich selbes

(n) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. à fol. 1222. & seq. & sparsim in summ. pag. 88. §. 131. pag. 113. & seq. §. 298. & 299. pag. 276. §. 2. 2. 4. & 5. pag. 567. §. 62. & 43. pag. 573. §. 73. 74. 75. & alibi.

des kaum brechen kunte. Der Hertzog, dessen Hertz auf diese Begebenheit und folgende Antwort gerühret ware, eilte nicht mehr so starck darvon, sondern wollte nach dem Mittag-Mahl sich mit dem Diener GOttes unterreden, und würcklich bliebe er selben Tag biß zur Complet-Zeit bey ihme. Von der Göttlichen Gnade immer mehr bewegt wohnte er Tags darauf wiederum deß Seligen Meß bey, unter welcher bey der Aufhebung das Creutz in der Heil. Hostie sichtbarlich vor allen schwartzlecht erschienen, zu eben der Zeit, als der Priester nach gewöhnlichen Geschrey ein Spanne hoch von dem Fuß deß Altars erhoben, eine halbe viertel Stunde, mit also aufgehebten Händen und heiligen Hostien verharret. Auf das Ansehen dieses Wunders fienge der Fürst an bitterlich zu weinen, und der Uncatholische Graf sagte im Zorn: Verflucht seye die Stunde/ in der ich in dises Land gekommen; in meinem Vatterland ware mein Gemüth ruhig/ und hier ängstigen mich nun die Furien und die Gewissens-Scrupel. Joseph indessen, der alles mit einem Liecht von oben herab sahe, versicherte einen Vertrauten der Bekehrung dises Hertzogen mit folgenden Worten: Seyen wir nun wohl getröstet; der Hirsch ist getroffen: und in der That, nachdem er mit dem Fürsten biß auf den Mittag sich in Gesprächen unterhalten, liesse er ihme, so bald er ihn nach der Vesper in sein Zimmer zuruck gehen gesehen, entgegen, und ihne

mit

mit seinem eigenen Gürtel umfangend, redete er ihn mit grossem Eiffer deß Geistes also an: Ich umgürte dich für das Paradeyß: gehe jetzo/ verehre den Heil. Franciscum/ finde dich bey der Complet ein/ gehe andächtig in die Proceßion/ und mache alles mit/ was die Patres hier verrichten. Der gute Hertzog erfüllete alles demüthig, versprache Catholisch zu werden, und zeichnete sich selbsten in die Gürtel-Bruderschafft deß Heil. Francisci ein; Ehe er aber öffentlich die Irr-Lehr abschwören wollte, reisete er in seine Staaten um selbe in Ruhe zu setzen zuruck; und als er das Jahr darauf, wie er versprochen, sich zu Ußis wieder eingefunden, thate er seine Glaubens-Bekanntnuß in Gegenwart zweyer Cardinäle der Herren Facchinetti und Rapaccioli in den Händen deß Seligen Josephs/ der durch sein kräfftiges Gebett dem Allerhöchsten Ehre, der Kirchen Trost, und dem Hertzogen, der nachgehends gegen seinem Gutthäter immer eine zärtliche Andacht getragen, das Heil gebracht. Unzählbar sind die übrige Wunder, die GOtt auf das Gebett seines Dieners gewürcket; darum wir allhier überhaupt mit denen Processen seiner Seligsprechung schliessen(o) Josephs Gebett seye niemahl leer außgefallen/ sondern habe allezeit erhalten/ was er zu anderer Leibes und Seelen Heil begehret; ia

(o) Ex Proc. Apost. Auxim. à fol. 624. & seq. & summ. pag. 383. §. 13.

ja so gar die jenige / die sich selbem anbefohlen / haben erfahren / daß sie in eben dem Augenblick / in welchem er für sie gebettet / die begehrte Gnaden erhalten. Dahero, weil er dem Gebett alle wahre Güter zuschriebe, und alle wahre Güter dem Nächsten wünschte, er oft diese Worte wiederolte: Bettet / liget dem Gebett ob.

§. X.

Seine Liebe deß Nächsten.

JOseph von seiner grossen Liebe deß Nächsten darzu angetrieben, ware zwar immer der Erste für alle zu betten, auf daß die Gerechte sich in der Göttlichen Gnade erhielten, die Sünder aber zur Besserung, und zur Buß schritten. Um seinem Gebett mehr Nachdruck zu geben (*a*) flehete er bald die Göttliche Barmhertzigkeit an, daß sie, wie die vergangene, also auch die gegenwärtige Sünden der Welt annoch gedultete; bald aber (*b*) züchtigte er seinen eignen Leib scharff, um der Göttlichen Gerechtigkeit auf einige Weise die fremde Schulden zu bezahlen, befahlen sich ihme andere an, so antwortete er ihnen freundlich: Nehmet /

D

(*a*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. fol. 607. terg. & ſumm. pag. 332. §. 2. 3. (*b*) Ex eod. Proc. ibid. §. 3. & alibi ſparſim in eod. ſumm. per tot.

met / so vil an euch ligt / euer Zuflucht zu dem gütigen GOtt / an mir wird es nicht mangeln: kamen einige mit Scrupeln beängstigte zu ihme, so (c) schärffte er ihnen jenes artige Sprüchwort ein: Von Scrupeln und Melancoley soll mein Hauß seyn immer frey; und nachdem er sie mit gutem Rath versehen und aufgemunteret hatte, nahme er zuweilen Schertzweise einen Beesen in die Hände (d) und kehrte einen unter ihnen darmit vom Kopff biß zu den Füssen auß, sagend: Siehe / ich nihme dir allen Scrupel vom Leib hinweg; würcke Gutes / habe eine gute Meinung / und seye unverzagt. Sahe, oder wußte er einige Mißhelligkeiten, so ware er der fertigste Schlichter aller Händeln, (e) und der sicherste Mittler deß Friedens; weilen seine Art sich außzudrucken natürlich, sinnreich, und überauß gefällig ware, risse er aller deren Hertzen zu sich, die ihne anhöreten. Er wünschte darum, daß alle aufrichtig, und in ihrem Umgang sanfftmüthig wären, indeme er die Heucheley, den Hochmuth und Pralleren auf das Höchste hassete; Er mahnete jedermann, auch seine Obern, zum Mitleyden, zur Miltigkeit und zur Liebe vor allem an; (f) ja er hatte die Liebe mit folgendem eyfrigsten Außdruck immer im Mund:

wer

(c) Ex Proc. Ap. Assis. f. 383. & f. 464. terg & alibi. (d) Ex Proc. Ord. Aux. f. 1028. & seq. & Summ. p. 213. §. 202. & 203. (e) Ex eod. Summ. p. 338 §. 12. & 13. pag. 348. §. 53. & sparsim. (f) Ibid. p. 346. §. 35. p. 350. §. 18. 19. 26. & alibi sparsim sub tit. de caritat. per tot.

wer die Liebe hat/ist reich/und weiß es nicht/ wer die Liebe nicht hat / hat nichts / er ist unglücklich / und weiß es nicht: die Liebe/ die Liebe ist ein grosses Glück Eben dahero, so er sahe, daß jemand ein Liebes-Werck ausgeübet hatte, frolockete er, und umfienge mit Jubel den also liebreichen, wie er einmahl gegen einem Ordens-Mann gethan, der eine gewisse Zwistigkeit gestillet, und die erzörnete Gemüther zur Ruhe gebracht hatte, lieber Sohn/ sagte er ihme, du bist alles Seegens werth; der Heil. Franciscus seegne dich darfür! du hast dich gehalten als sein wahrer Sohn. Er schärffete diese holdselige Liebe ein, und erzeigte sie gemeiniglich seinen Beleidigern, deren einem er eine Unbild mit einem Wunder vergolten; einen anderen (*g*) der ihn auf seine Ermahnung mit einem Messer verwundet, durch eine milte Verzeyhung gewonnen, und auch den baldigen Todt vorgesagt; und wiederum einen, der voller Wuth auf ihne zugienge, (*h*) zärtlich umfangen, und zu GOtt durch die Buß zuruck gebracht. Nichts destoweniger zündete die Liebe selbsten in seinem Hertzen einen heiligen Eiffer an, Krafft dessen (*i*) er bald in denen Klöstern gantz hitzig die Ubertretter der auch kleinsten Reguln bestraffte, und

(*g*) Ex Proc. Nerit. Compulſ. f. 662. terg. & Summ. p. 43. §. 120. (*h*) Ex Proc. Aſſiſ. f. 326. & Sum. p. 344. §. 21. (*i*) Ex Proc Ord. Aſſiſ. Comp. f. 1129. & ſeq. & Summ. p. 338. §. 11. 13. & alibi.

die Oberen der schuldigen Wachtbarkeit erinnerte.; bald mit rechter Ungestümme auf die boßhaffte züliesse, wie er zu Aßis gethan, da er zwey Personen in der Kirchen deß Heil. Francisci ohne acht auf den Heil. Ort, und die Ehrbarkeit mit einander schwätzen gesehen; bald die innerliche Plagen der Seelen, die er mit himmlischen Licht durchdrange, und zu heilen suchte, entdeckte, als (*k*) einem gewissen Alphonso von Montefuscolo seine unreine Anschläge, wodurch er ihn von selben gemacht abzustehen; einem Weib von Veglie (*l*) so zu Copertino wohnte, ein von ihr verfertigtes Zauber-Werck, wodurch sie bereuet, selbes so gleich verbrennen gehoffen; einem jungen Edelmann sein unreines Gewissen: dann er fragte eine vornehme Person, die ihm selben zugeführt: (*m*) Wer ist dieser Mohr / den du hergebracht? Siehest du nicht / wie schwartz er ist? Und er kehrte sich darauf zu dem Jüngling, ihne mahnend: Gehe mein Sohn wasche dein Gesicht. Als dieser nachgehends nach verrichter Beicht wieder zu ihme gekommen, umfienge er ihn mit sagen: O jetzt bist du schön mein Sohn: wasche dich öffters / dann gestern warest du so schwartz als ein Mohr. Einem jeden mit einem Wort, den

er

(*k*) Ex Proc. Ap. Nerit. f. 394. & Sum. p. 335. §. 2.
(*l*) Ex eod. Proc. f. 406. & 407. Sum. p. 333. §. 7. p. 536.
(*m*) Ex Proc. Apost. Assis. f. 445. terg Sum. p. 346. §. 41.

er, in der Seele verstaltet sahe, sagte er: (*n*) O wie häßlich bist du! gehe richte dein Bogen zu recht / durch welche Redens-Art er das Gewissen andeuten wolte. Wie er jenen, die schon in die Sünde gefallen, solche mit Christlicher Freyheit holdselig vor Augen legte, damit sie sich besserten, so sorgte er auch liebreich für jene, die in Gefahr zu fallen waren, nemlich für die so Versuchungen litten, damit sie nicht fielen: Es erfuhre sonderbar die Würckung dieser Liebe ein Priester von Spello / der im Begriffe stunde seine Seele mit einer schweren Sünde zu besudeln, weil er mit zween starcken Feinden zu streiten hatte, mit der heftigen Versuchung, und mit der Leichtigkeit darein zu verwilligen. Er ware glücklich, (*o*) daß ihme Joseph begegnet, der ihme die Hand druckend, heimlich ins Ohr mit dem Hertzen auf der Zungen zurieffe: Mein Sohn / widerstehe starckmüthig deiner gegenwärtigen Anfechtung; (er nennte sie ihme) dann GOtt will / daß du ihn nicht beleidigest: Ich sage es dir mein Sohn / ich sage es dir: Mit dieser wunderbarlichen Ermahnung machte er ihn alsobald zu einem Sieger. Um alle jene, denen der böse Feind zusetzte, zu stärcken, ermahnte er sie zu dem öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten; dann / sagte er, Wo GOtt sich vielmal einfindet / kan der Feind GOttes sich nicht so offt aufhalten /

(*n*) Sparsim in eod. Sum. per totum. (*o*) Ex Proc. Apost. Assis. f. 492. terg. & seq. & Sum. p. 347. §. 44.

halten / und in die Länge tragt GOtt allezeit den Sieg darvon / dann GOtt vermag mehr mit seiner Gnad / als der Satan mit allen seinen Anfechtungen. Dieweilen aber die vornehmste Beweg-Ursach den Nächsten zu lieben, GOtt allein ist, der der Mittel-Punct der heiligen Liebe ist, wie alle Gotts-Gelehrte mit dem heiligen Thoma lehren, (p) Ratio diligendi proximum Deus est; so gosse sich die hitzige Liebe Josephs nicht allein über die Glaubigen aus, um sie alle zu GOtt zu führen, sondern aus gleicher Ursach erstreckete sie sich auch über die Unglaubige. Er redete darum von ihnen mit grosser Zärtlichkeit, voller Mitleiden über ihren unglückseligsten Zustand, ja er hätte für ihre Bekehrung alle mögliche grosse Dinge unternohmen, daher geschahe, daß, indem er für sie bettete, und sich in Betrachtung der geheimen Anordnungen GOttes vertieffete, er lange Zeit entzücket verbliebe, und nachdem er wieder zu dem Gebrauch seiner Sinnen gelanget, bitterlich weinte, und zu den nächsten, die dabey waren, sagte; (q) Söhne / bettet für die Fromme / bettet für die Sünder / bettet für die Ketzer / für die Türcken / für die Heiden / bettet für alle und jede / weilen alle und jede mit dem kostbaresten Blut JEsu Christi erlöset sind. Von den Seelen der Nächsten

(p) Ex D. Thoma 2. 2. Quæst. 27. Art. 8. (q) Ex Proc. Apost. Assis. f. 328. & Sum. pag. 345. §. 24. &c.

sten wandte er seine Liebe auch zur Erquickung ihrer Leiber, so viel ihme der Gehorsam erlaubte mit ihnen umzugehen, ja so gar auch in der Einsamkeit seiner Zellen sahe er durch göttliche Erleuchtung ihre Nöthen, und leistete ihnen durch sein Gebett Hülffe, ansonsten, so er die Freyheit hatte, liesse er alsobald hinzu, (r) wenn ausser oder innert dem Kloster sich Krancke befanden, und da, nachdeme er sie ermahnet, sich gäntzlich in den Göttlichen Willen zu opffern, und nach andern guten Lehr-Stucken stärckte er sie mit frölichem Angesicht und süssen Worten, so sie den Todt förchteten, oder aus andern Ursachen betrübt waren: Nur wohl getröst/ sagte er ihnen, GOtt wird Vorsehung thun: Daraufhin machte er sich fertig ihnen alle auch verächtlichste Dienste zu erweisen; Er hielte sie, er gabe ihnen das Essen in den Mund, er heilte ihre Wunden, und um den sinnlicheu Eckel zu überwindtn (s) genosse er einstens mit heroischer Starckmüthigkeit die Blätter, die ein Presthaffter in seiner unflätigen Kranckheit schon gebrauchet. Mit einem Wort seine Liebe gegen denen Krancken ware so ausnehmend, daß seine Ordens-Brüder zu sagen pflegten: Es seye besser, bey Joseph kranck, als gesund zu seyn, weil er, da sie kranck, allein für sie, da sie gesund, allein

 für

(r) Ex eod. Proc. f. 24. 212. 276. & Sum. p. 341. §. 2. 4. & sparsim sub tit. de caritat. per tot. (s) Ex eod. Proc. Ap. Assis. f. 360. terg. & Sum. p. 345. §. 53.

für sich selbsten lebte. Diese seine Liebe gegen denen Krancken gienge so weit, daß sie GOtt auch in seinem Leben mit wunderbarlichen Heilungen verherzlichet hat. (*t*) Er gabe gleichfalls die innigste Bewegungen seines herzlichsten Hertzens an Tag in der jämmerlichen Theurung, die lange Zeit Assis und die nahe gelegene Länder geplaget; Er zergienge damals fast vor stetem Weinen, und bettete immer um GOtt zu erweichen; und weilen ihme nicht, wie er gewunschen, zugelassen worden, aussert dem Convent zu gutem der Hunger leydenden zu betteln, (*u*) liesse er gantz ängstlich in dem Umfang deß Klosters herum, wenigstens seine geistliche Brüder zu trösten und zu erlaben. Disem allem setze man hinzu seine bekannte Danckbarkeit gegen seine Gutthäter, welche ihne in Ansehen seiner Klösterlichen Armuth desto mehr antriebe (*x*) ihnen wenigstens mit Dancksagung, Gebettern, Seegen, und Versprechung eines ewigen sonderbaren Angedenckens zu begegnen. GOtt seegne dich (dieser ist einer seiner süssesten Außdrücken gegen einem Wund-Artzten / der ihme beygestanden) GOtt seegne dich für die so grosse Liebe / die du mir anthust: GOtt der HErr wird dich darfür belohnen/ und

(*t*) Sparsim ex Catal. Mirac. in vita Summ. n. 41. à p. 588. (*u*) Ex utr. Proc. Assis. Apost. & Ord. compulsf. f. 1127 ad 1133. & Sum. p. 337. §. 7. 8. & alibi. (*x*) Ex d. Proc. Assis. & Auxim. Ap. Summ. n. 26. p. 36. e i Chirurgus §. 10.

und ich wird niemahls vergessen ihn für dich zu betten / wenn ich in die ewige Seligkeit gelangen wird.

§. XI.
Josephs kindliche Liebe gegen Maria und von ihr erhaltene Gnaden.

Niemanden ware Joseph mit grösserer Danckbarkeit zugethan als der *allerseligsten* Himmels-Königin / deren Vorbitt er alle von GOtt erhaltene Gaben zuschriebe. Er suchte ihr darum mit einer Liebe zu begegnen, die weder zärtlicher noch stärcker seyn kunte. Schon von der Kindheit hatte ihme seine leibliche Mutter die Andacht gegen ihr eingeflösset, ja er pflegte *Mariam* mit einem kindlichen Außdruck beständig (a) seine liebe *Mamma* zu heissen; und in Warheit sahe er sie immerdar für seine wahre Mutter an, wie im Gegentheil er auch von ihr für ein wahren Sohn gehalten wurde. Es ist demnach schwer zu erklären, mit wie grosser Dienst-Beflissenheit er seine himmlische Mutter stets geehret habe. Er zierte ihre Bildnuß mit Rosen, Lilien und anderen Blumen, allein mit dergleichen äusserlichen Zierathen schenckte er ihr auch mit hitzigen Bewegungen sein Hertz: *Meine Mamma* (pflegte er auß einem Liebes-Schertze zu sagen) ist

(a) Sparsim in omn. Proc. & in cit. Summ. per tot.

ist seltsamm (b) bring ich ihr Blumen / so will sie diese nicht: bring ich ihr Kirschen / so will sie auch diese nicht: ich frage sie dann: was willst du von mir? und sie sagt: ich will das Hertz; dann ich speise mich mit lauter Hertzen: Man sahe wohl, daß sein gantzes Hertz Mariä zugehörte, theils auß denen ununterbrochenen andächtigen Gebettern, die er zu ihrer Ehre verrichtete; theils auß denen süssen Tituln, die er ihr gabe, (c) seiner Beschützerin / Frauen / Beherrscherin / Mutter / Braut / Helfferin; theils auß denen einfältigen und freudigen Liedern, mit denen er sie so offt lobte; sonderbar aber auß denen häuffigen Entzückungen, in die er beym Anblick ihrer Bilder, oder Außsprechung ihres Lobs fiele: Er floge einstens über drey Paar seiner Ordens-Brüder hinweg beym ersten Wort: Heilige Maria / da sie alle in der Ordnung die Litaney mit einander absangen, und andere mahl wurde er gleichfalls erhoben, da man entweders die Wort heilige Gottes-Gebährerin / oder du Himmels-Porten außsprache; ja öffters wurde er auf das eintzige Anhören deß Nahmens Mariä im Geist entzücket, ja nicht selten auch mit dem Leib zugleich von der Erden aufgehebt, wie auß seinem gantzen Lebens-Lauff erhellet: Er genosse darbey eine

(b) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. fol. 665. terg. 41. & Sum. p. 44. & 45. §. 125. (c) Ex omn. Proc. ſparſim in eodem Summ. per tot.

eine so klare Einsicht in die Schönheiten Mariä / daß er auß Liebe gegen ihr fast zerschmoltzen, wie er eines Tages zu mercken gegeben, (*d*) als er auf ihrem Altar Meß lase, und in die Lufft erhoben, folgende Wort unter vielen Zähern laut außgesprochen: Lobet ihr Mariam ihr heilige Engel mit euren Gesängen/ dann ich verzehre mich dabey gar / und kan sie doch nicht genug loben. Nicht zu frieden, daß Maria in dem Paradies von allen Heiligen und Engeln geliebt und gelobet wurde, wünschte er auch, daß ihr alle Menschen dieser Erden mit gleichem Lob und Liebe zugethan wären. Einigen von Copertino/ die ihn zu Grottella heimsuchten, stellte er gleich die Frage: (*e*) Aus was Ende seyt ihr hieher gekommen? vielleicht um meine Mutter heimzusuchen? Ja gaben sie zur Antwort? und was habt ihr dann selbiger mitgebracht? versetzte Joseph: den Rosenkrantz und ihre Tag-Zeiten / sagten sie: Was für Tag-Zeiten / schrye er darauf, da er wohl wuste, daß sie nur aus Fürwitz gekommen wären, Was für ein Rosenkrantz? Meine Mutter will etwas mehrers / sie will das Hertz und den Willen: Mit diesen feurigen Worten entzündete er in ihren Hertzen die Liebe zu Maria / hiesse sie niederknyen, und

bettete

(*d*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulſ. f. 632. & Summ. p. 545. §. 24. (*e*) Ex Proc. Ap. Nerit. à f. 272. ad 278. & Summ. p. 549. §. 3.

bettete mit ihnen die Lauretanische Litaney / wie er es mit allen pflegte, die zu ihme in seine Zellen kamen: Er ermahnte auch jedermann offt zu wiederholen: Göttliche Mutter / du Zuflucht der Sünder erinnere dich meiner; (f) Dieses ware sein Schuß-Gebettlein, und gefiele, seiner Sage nach, der seligsten Jungfrauen überaus wohl, weilen sie darinn eine Zuflucht der Sünder genennet wurde. Dieser Eifer Mariam offt mit denen Lobsprüchen der Litaney zu verehren, lage ihme so sehr im Hertzen, daß, als einmal jene Hirten, mit denen er alle Samstäge in einer nahe bey dem Kloster gelegenen Capellen selbe abbettete, wegen der Erndte verhinderet waren, er mit lauter Stimme die Schäfflein, die er von weitem erblicken kunte, also angeredet: (g) Kommet / kommet ihr her die Mutter eures und meines GOttes zu verehren; Auf diese Worte lieffen selbe, obwohl seine Stimme Menschlicher Weise zu ihnen nicht hätte reichen mögen, alsobald in grosser Anzahl von verschiedenen Heerden, ohne auf das zuruck ruffen ihrer Hirten acht zu haben, der Capellen zu: so bald sie angelanget, stimmte er freudig die Litaney an, und die Schäfflein mit unerhörtem Wunder theilten sich Chorweise ab, und antworteten ihme nach ihrer Art auf jeden Lob-Titul,

(f) Ex Proc. Ord. Assis. comp. f. 1112. & terg. & Summ. p. 311. §. 28. & alibi. (g) Ex Proc. Ap. Nerit. f. 498. & 499. & Summ. p. 282. §. 29.

Titul, die er nach einander absange, mit ihrem gewöhnlichen Bee/bee; als er fertig, theilte er ihnen den Seegen mit, und sie sprangen gantz lustig der verlassenen Heerde wieder zu. Der Diener GOttes hatte dahero auf die himmlische Mutter ein solches Zutrauen geworffen, daß er mit ihrer Litaney die Besessene beschworen und erlediget, (*h*) die schwere Geburten erleichteret, die Zwistigkeiten mit blosser Anführung des Nahmens Mariä aufgehoben. Im Nahmen der Göttlichen Mutter, dero er immer alles Gute zuschriebe, versprache er sehr offt Wunderwercke, und diese erfolgten im Augenblick. Eine blinde Frau erhielte das Gesicht, (*i*) so bald ihr der Selige die Augen berühret mit sagen: Die Mutter Gottes wird dich heilen. Der General-Vicarius des Bischoffs zu Nardo beschwerete sich die von Joseph bey Grottella aufgerichtete drey Creutze mit den gewöhnlichen Ceremonien einzuweichen, wegen allzu grosser Hitze selbiger Jahres-Zeit, und gar zu offen denen Sonnen-Strahlen ausgesetzten Ort: Allein endlich liesse er sich von dem Seligen darzu überreden, da ihme dieser ausdrucklich gesagt: Meine liebe Mamma wird nicht zulassen/ daß ihr die Hitze verspühret; (*k*) und würcklich, obwohlen die Einweyhung, die er im Pluvial verrich-

(*h*) Sparsim in eod. Sum. p. 38. 348. 359. 393. & alibi.
(*i*) cit. Sum. p. 38. §. 82. (*k*) Ex Proc. Ap. Nerit. f. 708. terg. & Summ. p. 46. §. 143.

verrichtet, drey und ein halbe Stunde gedauret, wurde er doch von der Hitze nicht im geringsten geplagt. Es hielte bißweilen seine arme Mutter um einigen Beystand bey ihme an, er aber antwortete: *Meine himmlische Mamma ist die Gebieterin / ich habe nichts / weilen ich arm bin; befihle dich selbiger an / sie wird dir gewiß Vorsehung thun:* und in der That wurde ihr allezeit wunderbarlich aus der Noth geholffen. *Habe gut Hertz /* sagte er zu einem übel verwundten Priester, (*l*) *Wie lang ist es / seit du nicht mehr zu Grottella bey deiner Mamma gewesen?* ach! antwortete der Krancke; sehet ihr nicht / P. Joseph / daß ich mich nicht regen kan? auf dieses verbande ihme der Diener Gottes die Wunden, und streichelte ihme selbe mit der Hande gemächlich, sagend: *Hast du nicht gutes Vertrauen auf deine Mamma?* Dieses Streichlen und das ausdorren der Wunden geschahe zu gleicher Zeit, also, daß der Diener Gottes ihn bald darauf völlig gesund hinderlassen. So wurde auch von *Maria* ein anderer Priester erhöret, der da anstunde, ob er eine gewisse Gnade von ihr begehren solte, (*m*) indeme der Selige / der dessen innerliche Zweiffel begriffen, zu ihme gesagt: *Suche sie / suche sie nur / sie wird dich* er-

---

(*l*) Ex Proc. Ap. Nerit. f. 417. terg. & seq. & Summ. p. 553. §. 11. (*m*) Ex eod. Proc. Ap. Nerit. f. 585. terg. & Summ. p. 468. §. 5.

erhören. Er öffnete einem Sterbenden den Mund, und da er ihme ein gewissen Safft darein gegossen, fragte er ihn; Befindest du dich nun wohl? und als ihme selber mit ja geantwortet, (n) setzte er hinzu: Nun dann so sage niemand nichts von mir/ sondern die Mutter GOttes deine, und meine liebe Mamma habe dich geheilet. Schliesse man endlich, um es kurtz zu sagen, daß wie die Heiligkeit Josephs nach seiner eigenen Bekanntnuß von der Andacht gegen Maria angefangen, also auch der Ruhm seiner Heiligkeit von den vielen auf seine Vorbitt von Maria gewürckten Gnaden den Ursprung hergenohmen habe. Durch das beständige Zunehmen dieser beyderseitigen Liebe hielte Maria den seligen Joseph immer für ihren geliebtesten Sohn (und als ein solchen sahe ihn (o) eine verzückte Dienerin Gottes an dem Fest Mariä der Engeln von ihr geliebkoset) und der Selige hielte im Gegentheil Mariam für seine liebvolleste Mutter, und wie er sie immer in seinem Leben Mutter genennet, also ruffte er sie auch sterbender (p) unter diesem süssen Nahmen an, zu ihr aufschreyend: Monstra te esse Matrem. Zeige daß du eine Mutter bist.

§. XII.

(n) Ex Proc. Ord. Netit. comp. f. 742. & Summ. 334. §. 15. [o] Ex Proc. Ord. Assis. comp. à f. 1144. & Sum. p. 107. §. 251. [p] Ex Proc. Ord. Auxim. comp. à f. 1127. super 26. & Summ. p. 244. §. 67.

§. XII.

Seine unversehrte Reinigkeit / und deren sichere Kennzeichen.

Aus dieser Liebe zu der Mutter der Reinigkeit kan die Liebe Josephs zu der Reinigkeit selbsten abgenommen werden: Er ware nicht, wie andere Heilige, von allen unreinen Anfechtungen befreyet, sondern im Widerspiel, wie wir oben berühret, von selben starck gepeiniget worden; allein wie schwerer die Anfälle gewesen, desto herrlicher ware allezeit sein durch Anruffung der Hülffe GOttes und Mariä darvon getragener Sieg. (a) Er ware nichts destoweniger von Zweiffeln und Furcht also beunruhiget, daß man ihn einmal aufruffen gehört: Ach mein GOtt mir ist bekannt / daß du alles weißlich anordnest / und daß ich durch deine Gnade in diesen Anfechtungen nicht sündige / aber ich möchte doch selbige weder wissen noch empfinden. Allein GOtt wolte, daß er mitten unter denen Anfällen der Unreinigkeit selbsten mit grösserem Verdienste rein verbliebe. Fürwahr (b) seine Beicht-Vätter und andere in grosser

---

[a] Ex Proc. Ord. Assis. comp. f. 1053. f. 1114. p. 1152. & terg. & Summ. p. 84. §. 93. ad 95. p. 86. §. 108. & 109. p. 108. §. 160. & alibi. [b] Ex Proc. Auxim. Ap. f. 430. 433. super 215. & sparsim in Summ. loc. cit. & p. 430. §. 4.

grosser Zahl haben betheuret, daß sie niemals den geringsten Schatten einiger Unehrbarkeit in ihme wahrgenommen, sondern im Widerspiel ihne allezeit dem Gemüthe und Leibe nach gäntzlich unbefleckt gefunden hätten, also daß sein Geist mehr Englisch, als Menschlich geschienen. Dahero kame, daß er, als ein in die Reinigkeit vollkommen Verliebter, um ihr bey jedermann alle Hochschätzung zuwege zu bringen, zu sagen pflegte: (c) Eine reine Seele gleiche einem reinen polirten Chrystallenen Geschirre/ so mit frischem und klarem Wasser angefüllet wäre; in der Hitz gefalle solches jedermänniglich/ und seye allen das angenemste Ding; wenn aber nur ein eintziger Tropfen Oel darein geschüttet werde/ verderbe dieser das Wasser gäntzlichen/ und mache es ungefällig. Aus gleicher Ursach diente zu einer Ermahnung aller Gefahr ihres Verlursts zu entgehen, zu forderst sein Beyspiel, da er nur vom Gehorsam bewogen werden kunte, mit Weibern umzugehen, sodann seine ausdruckliche Worte: Der Umgang mit dem Weiblichen Geschlecht seye ein gefährliches Ding/ so einem/ der GOtt zugehören will, nichts als Schaden bringen könne/ man solle demnach selbes fliehen und nur aus Gehorsam

E mit

[c] Ex cit. Summ. p. 273. §. 55.

mit ihnen handeln. Es ware ebenmäßig eine Würckung seiner unversehrten Reinigkeit, daß er die mit unzüchtigen Anfechtungen geplagte darvon befreyen könte, bald durch den Gebrauch der ihme zugehörigen Dinge, bald durch sein blosses Reden: (*d*) durch einen seiner Gürteln wurde ein Jüngling, der seine Lenden darmit umg ben, sogleich von einer sehr schweren Anfechtung erlediget: Ein zum Christlichen Glauben neu bekehrter Türck, der sich beklagte, er leide nun so harte Anfälle wider diese Tugend, da er zuvor darüber gantz ruhig gewesen, hörte von Joseph, dieses begegne ihme, weilen sein voriger Aberglauben die Unlauterkeit nicht verbotten, und der Satan diejenige, die er schon besitze, nicht erst versuche: (*e*) auf diese Rede befande er sich alsobald von der Versuchung ledig, und im Catholischen Glauben befestiget. Allein die sicherste und verwunderlichste Kennzeichen seiner Englischen Reinigkeit waren theils der Gestanck, den er von dem Leib unlauterer Menschen entstehen verspürte; theils der annehmlichste Geruch, (*f*) den andere aus seinem Körper ausdünstend empfanden. Es ware genug, daß er einen unreinen ansahe, um ihn aus dem Gestanck zu erkennen: Als man ihn einmal gantz unruhig und verwirrt

(*d*) Ex Proc. Ap. Auxim f. 433. & Sum. p. 430. in fin. § 7. (*e*) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 1127. terg. & Summ. p. 337. § 5. (*f*) Ex Proc. Ap. Assis. f. 375. terg. & alibi sparsim in Sum. per tot.

wirrt sahe, und darum fragte, was ihme fehlete, antwortete er, (g) Er habe eben mit einer wollüstigen Person geredet / die in seinen Nasen-Löchern einen solchen Gestanck hinterlassen / den er nicht einmal mit Taback-nehmen vertreiben könte. Um bey allen einen Abscheu vor diesem häßlichen Laster zu erwecken, sagte er offt: (h) Die Unkeusche stincken vor dem Angesicht GOttes / der Engeln / und der Menschen. Er im Gegentheil ware von GOtt wegen seiner Reinigkeit mit einem himmlischen Geruch begabet worden, der, wie die Vätter deß Geists mit dem gelehrtesten und gottseligsten Cardinal de Laurea lehren, ein sicheres Kennzeichen der wahren Reinigkeit ist: Die seltene Gabe seiner Reinigkeit / sagt diser grosse Cardinal / (i) ist heiter klar von allen jenen / die entweders mit ihme umgangen / oder etwas / das er berühret / gehabt / verspühret worden; dann er gabe den lieblichsten Geruch von sich / und was er immer gebraucht / behielte ihn lange Zeit / ja / so gar in denen Gängen deß Klosters hinterliesse er im Vorbeygehen einen so sinnlichen Geruch / daß man darauß gewiß abnehmen konte / wohin er sich verfüget; und es ist gewiß / wie die Lehrer deß Geistlichen Lebens ins gesamt

 lehren /

(g) Ex cod. Proc. fol. 459. & Sum. p. 425. §. 19. (h) Ex cit. Sum. p. 9. §. 6. p. 425. 426. 481. & alibi.

lehren / daß der gute Geruch einer Person ein Kennzeichen ihrer wahren Reinigkeit ist. Darum wurde dieser Geruch von jedermännig-lich billicher massen für übernatürlich gehalten, und man wußte ihn keinem andern zu vergleichen, als deme, der von dem Brevier, das vormals der Heil. Clara zugehört, zu Aßis / und deme, der von der Sarg, in welcher die Gebeiner deß reinesten Heil. Antonii von Padua aufbehalten werden, ausgehet; Er wurde dahero von allen ein Vorgeschmack deß Paradieses genennet.

§. XIII.

Deß Seligen höchste Armuth.

Neben dieser also hellen und wohl riechenden Reinigkeit gläntzete in Joseph auf eine sonderbare Art auch die Klösterliche Armuth hervor. Obwohlen er sich erlaubter Weise vieler zur Nahrung und Kleidung anständiger, und denen Religiosen zugelassenen Dingen hätte bedienen können, wollte er doch immerdar nicht nur aller überflüßiger, sondern auch vieler zur Nothdurfft deß Lebens gehöriger beraubet seyn. Seine Kutten ware darum beständig die elendeste, und offt die älteste, und gantz zerfetzet; (a) unter dieser hatte er einen rauhen Unterrock, der ehender ein

Cilicium

[a] Ex omn. Proc. testes relati in Summ. sub tit. de Paupert. per tot.

Cilicium als ein Kleid heissen kunte: Die Bein-Kleider waren von grober Leinwand: Er kleidete sich auch niemal anderst in der kältesten Jahrs-Zeit, außgenommen, daß er da ein paar Pantoffeln anlegte, wenn er sich vor den Leuten sehen lassen muste. Darum wenn er, nach seiner Ankunft in ein anders Convent/ befragt wurde, ob er alle seine Sachen mitgebracht hätte, sagte er ja, er habe sie mitgebracht, jene nemlich allein verstehend, die er am Leibe hatte. Er hatte zwar in seiner letzten Kranckheit von seinem Wund-Artzten zu Osimo aus Noth zwey weisse Schnupff-Tücher angenommen, allein so bald er gesehen, das sie von Flachs wären, (b) sagte er, sie wären zu fein/ und nahme darfür zwey andere von einem auch weissen, aber groben und rauhen Zeug. Also ware auch in allen andern Dingen seine äusserste Armuth geartet: Dann zu seiner Nahrung genosse er, wie im Anfang, allzeit nur einmal des Tags Kräuter und Hülsenfrüchte, selten Fische, und zuweilen aus Gehorsam Fleisch, das aber sein Magen, wie oben gesagt, nicht mehr vertragen kunte. Es muste darum seine Kammer, in der er wegen seinen vielen Entzückungen allein spiese, von allen auch mindesten Brosamen immer gereiniget seyn: Sein Hauß-Geräthe bestunde in einem Stuhl, zweyen Sesseln von Rinden, einem kleinen Tischlein, und einigen papiernen Bilderen;

(b) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 153. & summ. pag. 461. §. 12.

ren; (c) Sein Bett auß Brettern und einem Strohe-Küssen: Dieses unbequeme und arme Bett ware ihme doch so lieb, (d) daß, als er während Kranckheit aus Gehorsam einer Matratzen und Lein-Tücher sich bedienen müssen, er diese ungewohnte Zärtlichkeit nicht lang ertragen können sich beklagend, als scheine ihme, es wären alle seine Gebeiner zerquetschet worden; darum man ihn zu seinem Trost wieder auf seine liebe Bretter gelegt hat. Er hatte endlich einen solchen Abscheu vor dem Geld, daß er es nicht nur immer abgeschlagen, und wenn jemand wollen, er solle es wenigstens für das Convent annehmen, selbes dem Obern überbringen geheissen, (e) sondern auch einmal diesen Abscheu wunderbarlich an Tag gegeben mit häuffigem Schweisse und zimlichen Wüten, als truge er ein greulichen Last an dem Halse, aufschreyend: Ich kan nicht mehr: Es ware ihme nemlich von einigen andächtigen Personen eine Silber-Müntz am Werth ohngefähr 30. Kreutzer ausmachend heimlich in den Caputz gesteckt worden; er gabe sich auch nur alsdann zu frieden, als selbe ihme wieder aus Mitleiden geschicklich ist weggenommen worden. (f) Ubrigens schätzte er sich über die massen reich, und er sagte mit fröli-

(c) Testes in summ. sub tit. de Paupertate. (d) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 854. & seq. & summ. pag. 462. §. 17. (e) Ex Proc. Apost. Assis. f. 296. & summ. pag. 456. §. 4. (f) Ex Proc. Ord. Assis. compulss. fol. 1198. & summ. pag. 31. §. 10. pag. 456. §. 1. & alibi.

frölichem Gesicht, er selbsten habe zwar nichts/ aber GOtt versehe ihn mit allem/ indeme er alles Gute in seinem GOtt fande, und darum mit dem Seraphischen Patriarchen offt widerholte Deus meus & omnia, Mein GOtt und alles. Dahero er nahe bey dem Todt, (g) als er daran dachte, er hätte nach dem Gebrauche der Conventualen eine ausführliche Verzeichnus aller und jeden Dinge, die er von dem Orden zum blossen Gebrauch erhalten hatte, zu übergeben, den schönen Trost gehabt seinem Obern zu sagen: P. Guardian ich wolte gern die gebräuchliche Entsagung vornehmen/ aber ich habe pur nichts/ dessen ich mich begeben könte.

§. XIV.

Sein Heroischer von GOtt auch mit Wundern belohnter Gehorsam.

JOseph hätte so gar hinzusetzen können, er habe nicht einmahl ein eigenen willen, weilen er diesen gäntzlich dem Gehorsame aufgeopfferet hatte: Und in der That besasse der Selige diese Tugend in so heroischem Grad, (a) daß er betheuret, Ehender wolle er sterben/ als nicht

(g) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 855. & summ. pag. 362. §. 17. in fin. (a) Ex eod. Proc. Auxim. Apost. f. 267. & seq. summ. pag. 394. §. 17. & alibi passim.

nicht Gehorsam sein. Dahero sahe er jeden seiner Obern für den H. Franciscum an, (b) und wolte keinen von ihren Fehlern wissen, damit er nicht den kleinsten Anlaß zu einem Widerstand gegen ihren Willen fände. Er offenbarte darum auch allen Obern seinen gäntzlichen, so wohl inner- als äusserlichen Lebens-Wandel, (c) allezeit bereitet solchen abzuändern, so es ihnen anderst gefiele; und wie er nichts ohne den Verdienst des Gehorsams vornahme, da er nicht einmal ohne Verwilligung des zu seinem Dienste gewidmeten Layen-Bruders (d) die Fenster öffnete oder zusperrete, also vollzoge er alles augenblicklich, so bald er die Stimme, oder den Befehl des Obern hörte. Er befande sich eines Tags in der Kammer deß P. Caravaggio seines Beicht-Vatters, der gefährlich kranck, ja von den Aertzten schon verlassen ware; Als man dem Krancken die Heil. Letzte Oelung gabe, wurde er verzuckt, und auf sein Beth erhoben; nachdeme er wieder zu sich gekommen, wollte er seiner Zellen zugehen, (e) aber auf den Befehl seines Obern, er solle da bleiben, bliebe er unbeweglich auf eben denen Ziegel-Steinen, auf denen er seine Füsse nieder ge-

(b) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. à fol. 1078. & seq. & summ. pag. 93. §. 175. & alibi. (c) Ex cit. Proc. Assis. compuls. à f. 1074. & seq. & summ. p. 92. in fin, & alibi.

(d) Ex Proc. Ap. Auxim. f. 627. & seq. & sum. p. 393. §. 36. (e) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 975. & summ. pag. 81. §. 70.

gelassen hatte, biß ihme der Obere sein Gebott wieder aufgehoben. Auf jeglichen Befehl, den er bekame, (f) genosse er Fleisch, gienge er auß seiner Zellen, redete mit jedermann, liesse den Fuß-Kuß zu, gabe er etwas, das er gebraucht hatte, hinweg, obwohl er vor allem diesem, das ihme zur Ehre oder Erlabung gereichte, den grösten Abscheu hatte. Es befahle ihme einmal der P. General ein wenig candirten Zucker, den er ihme zu seiner Erquickung gegeben, zu essen, und er asse ihn alsobald; als ihn darauf ein Pater um ihne zu prüfen gefragt, wie ihme dieser Zucker geschmeckt, da er ansonsten in Wasser und Brod zu fasten pflegte, gabe er mit ruhiger Minen zur Antwort: (g) Ich vollziehe den Gehorsam. Es befahle ein andersmal der P. General einem Ordens-Bruder, er solle verschaffen, daß Joseph seine alte äussere und innere Kleider außziehe, um diese der Infantin von Savoyen / die eine sonderbare Andacht zu dem Seligen truge, und schon andere Kleider für ihne gerüstet hatte, geben zu können: (h) Joseph widersetzte sich anfänglich, da er den Willen deß Obern noch nicht wußte, so bald er aber diesen vernommen, zoge er seinen Caputz, und nach und nach alle übrige Kleider

(f) Ex Proc. Apost. Assis. à fol. 287. terg. & seq. f. 664. in fin. & seq. summ. pag. 387. in fin. & alibi passim sub tit. de obedientia. (g) Cit. summ. pag. 268. §. 11. ad 13. (h) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. à f. 1080. terg. & seq. & summ. pag. 94. §. 180. & alibi.

auß, mit sagen: Auß Gehorsam bin ich zufrieden/ daß du mir nicht nur den Unterrock/ sondern wann du willst/ die Haut/ und das Fleisch selbsten abreissest: In andern Gelegenheiten pflegte er zu sagen: (*i*) Er scheuhe sich nicht auß Gehorsam in einen brennenden Ofen hinein zu tretten/ und er hoffe in Ansehen dessen unverletzt darauß zu kommen. Darum auf daß der Gehorsam von allen geliebt und vollzogen wurde, erhobe Joseph seinen Verdienst, und nennte ihn artig bald ein Messer/ das den Willen um ihn GOtt zu opffern tödtet/ (*k*) bald eine Kutsche/ die mit aller Bequemlichkeit in Himmel führt/ bald ein Hündlein/ das einen blinden leitet: O Heil. Gehorsam! schrye er andere mal auf, O Heil. Gehorsam/ GOtt selbsten traget dir Ehrerbietung! würcklich weder Stösse, noch Eisen, noch Feuer waren darzu genug ihn von denen Entzückungen zu erwecken, der eintzige Gehorsam hingegen erkleckte. Als man ihn darum einmal befragt, wie dieses zu geschehen pflegte, gabe er zur Antwort: (*l*) Er vernehme zwar in der Entzückung die Stimme deß Obern nicht/ aber GOtt als der gröste Liebhaber deß Gehorsams lasse alsobald die Erscheinung

nung

(*i*) Sparsim in eod. Summ. sub Tit. de Obed. & alibi.
(*k* Ex Proc. Apost. Auxim comp. f. 1335. & seq. sup. 6. & Summ. p. 167. §. 297. (*l*) Ex eodem Proc. à f. 1330. & seq. sup. 6. & cit. summ. pag. 158. §. 227.

nung verschwinden / und wolle / daß er unverweilt gehorche: und weil er sich offt der lebhafften Gleichnuß, die wir oben angebracht, bediente, die Seele nemlich werde von GOTT entzücket, wann er vor ihr den Vorhang wegnehme, und ihr gleichsam in einer grossen Gallerey viele treffliche, und unaußsprechliche Schönheiten deß Himmels zeige; Also (*m*) setzte er hinzu, ziehet GOtt der HERR auf das Wort deß Gehorsams den Vorhang vor / und lasset die Seele zu ihren Pflichten wieder frey. Der Verdienst seines Gehorsams ware so groß, daß ihn GOtt durch selben dem Teufel förchterlich machte, und auch von den unvernünfftigen Thieren geschwinde Folge leisten liesse. Wenn er demnach von seinen Obern geschickt wurde Besessene zu beschwören, kündigte er dem Satan den Abschied an in Krafft deß Heil. Gehorsams sagend: Ich bin auß Gehorsam herkommen / darum sollst du von hinnen weichen. Bißweilen redete er den bösen Feinde: nach gebettener Lauretanischen Litaney noch artiger, aber auch nachdrücklicher, also an: Ich bin nicht hieher gekommen / dich auß diesem Leibe zu vertreiben / sondern nur um den Gehorsam zu erfüllen: Wenn du demnach dich fort machen willst / so packe dich fort;

willst

(*m*) Ex Proc. Ord. Assis. compulss. à fol. 1078. & seq. & summ. pag. 94. §. 178.

willst du nicht, so thue / was dir gefällt: mir ist genug / daß ich gehorsam gewesen. (n) Und auf diese Weise verliesse der zu Schanden gemachte stoltze Geist voller Zorn die Besessene. Eines noch andern Mittels bediente er sich eines Tags, als der Satan, so bald Joseph bey der besessenen Frauen angelanget, ihme durch ihre Hand eine scharffe Ohr-Feigen gegeben; (o) Er entsetzte sich nichts darüber, nahme knyender alsogleich das Papier herfür, worauf der Befehl seines Obern geschrieben ware, und gabe es der Frauen in die Hände sagend. Hier nimme es hin / Heil. Gehorsam; und gleich darauf, als er die gewöhnliche Litaney abgebetten, verliesse sie der böse Feind gantz ungedultig über den Gehorsam unsers Seligen. Es ware auch recht verwunderlich zu sehen, wie geschwind ihme die unvernünfftige Thiere gehorsamten. Ein Hänfling, (p) zu deme er offt gesagt, lobe GOtt: Lobte ihn mit seinem Gesang auf jeden Winck deß Seligen / und hörte auch auf jeden alsogleich auf: Einem Distel-Finck hatte er die Freyheit gegeben, sagend: Gehe / geniesse das / was GOtt dir überlassen; ich für mich begehre nichts anders von dir / als daß du / wenn ich dir ruffe / zuruck kommest / mit mir deinen und mei-

(n) Ex Proc. Apost. Auxim f. 840. & summ. pag. 195. §. 33. (o) Ibid. summ. pag. 118. §. 327. (p) Ex Proc. Apost. Nerit. fol. 435. & 436. & summ. pag. 570. §. 13.

meinen GOtt zu loben. (q) Dieses Vögelein flatterte in dem nächsten Garten herum, und wenn ihme der Selige ruffte, kehrte es alsobald zuruck um mit ihme die Hoheiten deß Erschaffers zu singen: Ein Stoß-Vogel, der ihme ein sehr lieben Distel-Finck umgebracht hatte, den er gelehrt dise Worte außzusprechen; JEsus/Maria/und, Bruder Joseph bette dein Brevier: (r) kehrte auf sein Befehl alsobald zuruck, und auf folgenden Verweiß: Ey du Dieb/du hast mir mein Vögelein umgebracht / du verdienest auch von mir gleichen Todt; Bliebe er auf dem Käfig gleichsam voller Reue stehen, biß ihn Joseph einige mal mit der Hande geschlagen, und ihme gesagt: Gehe nur fort; dieses mal verzeyhe ichs dir / aber thue es hinfüran nicht mehr. Ein von wütenden Hünden gebissener Widder, der darum auch tobend worden, wurde in einem Einfang beschlossen gehalten, damit er niemanden Schaden könte: Der Diener GOttes, (s) der ohngefähr zu ihme hinein gegangen, und auf die Wahrnung er solle sich vor diesem wütigen Thier hüten, geantwortet, Er vertraue auf GOtt, kehrte sich darauf zu dem Widder, und selben berührend sprache er: Unsinniger was machst du allhier? kehre zu dei-

(q) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. fol. 1141. terg. seq. & cit. summ. pag. 106. §. 247. (r) Ex Proc. Ord. Nerit. compuls. fol. 741. terg. & summ. pag. 291. §. 8.

(s) Ex eod. Proc. Ord. Nerit. fol. 590. & summ. pag. 469. §. 9.

deinen Schaafen zuruck: Er liesse ihn alsobald auflösen, und der Widder liesse gesand und Zahm seiner Heerde wiederum zu. Eben so wunderbarlich ware auch der Gehorsam eines weissen Lämmleins, das Joseph denen Kloster-Frauen von St. Clara zu Copertino zugeschickt hatte, als sollte es für die geistliche Zucht selben Klosters wachen: dann dises Lämmlein ware allezeit das erste bey allen Verrichtungen, mäßig im Essen, ruhig im Chor, und nur bemühet entweders mit stossen und schütteln die schläffrige zu wecken, oder mit den Tatzen und Zähnen etwann ein eiteln Aufputz, so es in etwelchen sahe, wegzureissen: als dieses nicht mehr bey Leben, sagte der Selige/Er wolle disen Kloster-Frauen ein Vögelein zuschicken, das da ihnen zu einem Antrieb, GOtt zu loben, dienen sollte, und es geschahe deme also: (t) dann unter der Absingung der Göttlichen Tag-Zeiten floge stets ein Wald-Sperling bey den Fenstern herum, und sange gantz lieblich: Allein bey diesem bliebe das Wunder nicht. Es sahe einmal zwo Novitzinen mit einander zancken, floge zwischen sie hinein, und thate mit seinen außgebreiteten Flügeln und kleinen Klauen alles Mögliche sie zu beruhigen und zu zertheilen; aber als es von einer geschla-

(t) Ex eod. Proc Ord. Nerit. compulf. à fol. 747. terg. & feq. fol. 755. terg. & alibi & fumm. pag. 473. §. 28. pag. 590. §. 17. &c.

schlagen, und fortgejagt worden, floge es würcklich hinweg, obwohl es allda schon fünff Jahre sich aufgehalten hatte, und kame nicht mehr zuruck: Die darüber betrübte Schwestern klagten es Joseph, allein er versetzte ihnen: Es geschiehet euch recht; warum habt ihrs erzörnt/ und weggejagt? Es will nicht mehr zuruck kehren. Doch von ihrem Betten bewegt versprache er es zuruck zu schicken, und in der That auf das erste Zeichen im Chor kame es wieder an das Fenster zu singen, und liesse noch zähmer als zuvor in das Kloster hinein. Die Erstaunung nahme noch mehr zu, als die Kloster-Frauen auß Kurtzweil dem Vögelein eine kleine Schelle an den Fuß gebunden, und es darauf an einem grünen Donnerstag und Charfreytag wieder vom Gesicht verlohren; dann als sie sich auf ein neues zu dem Seligen gewendet, musten sie von ihm hören: Er habe es ihnen zum Singen gesandt/ und nicht zum leuten: es seye außgeblieben/ weil es in diesen Tägen das Grab gehütet; doch wolle er verschaffen/ daß es sich wider einfinde: Würcklich kehrte es wieder zuruck, und verbliebe darauf noch lange Zeit bey ihnen. Auf gleiche Art leisteten zween Hasen nahe bey dem Kloster zu Grottella dem Seligen Gehorsam, als er ihnen gesagt: (*) Ge-

(*) Ex Proc. Apost. Nerit. fol. 436. 499. & 518. & terg. & summ. pag. 482. & seq. §. 30. & 31. & pag. 570. §. 14. & alibi.

Gehet nicht weit von der Kirchen der Mutter GOTTes hinweg / dann es sind viele Jäger herum / die auf euch laukren. Ihr Gehorsam kame ihnen wohl: dann der einte von den Jägern verfolgte Hase flohe nachmahlen in die Kirchen, und von da in das Convent / allwo er dem Seligen / so bald er ihn erblicket, in die Arme gesprungen; Joseph sagte ihme gleich: hab ich dich nicht schon vorhin gewahrnet / du sollest dich nicht zu weit von der Kirchen entfernen / sonst möchtest du den Balg zuruck lassen müssen: So rettete er diesen von den Jägern, die ihn ansprachen: Eben so glücklich ware der andere, der vor den Hunden fliehend sich unter den Rock des Seligen verborgen: Als bald darauf der Marggraf von Copertino / so der Anführer der Jagd ware, darzu gekommen, und dem Hase nachgefragt, zeigte ihme Joseph solchen mit sagen; Er solle ihme nun kein Leyd mehr thun; und kehrte auf dieses die Rede zu dem Thierlein: Gehe / rette dich unter jenen Busch / und bleibe da fein still: Der Hase folgte, die Windspiele stunden unbeweglich, und der Marggraf mit seinem Gefolge wurden über dises Wunder mit Erstaunung angefüllet.

§. XV.

§. XV.

Josephs himmlische Weißheit.

DIe Tugend des Seligen wurde von GOtt mit noch weit herrlichern Gnaden vergolten. Obwohl er, wie wir oben angezeigt, von Natur sehr schlechte Fähigkeit besessen, und auß Abgang der Studien nach Aussage des Cardinals de Laurea (a) nichts als ein gemeines Latein verstanden, ware er nichts destoweniger von GOtt mit einer hohen Weißheit begabet, die auch denen erfahrnesten Gotts-Gelehrten zum Wunder gereichte. Er begriffe gantz gründlich den Verstand der Göttlichen Schrifften, und sonderbar der Psalmen, von denen er sagte, (b) Er finde kein besseres geistliches Buch / als die göttliche Tag-Zeiten / und daraus schöpffe er allen seinen Fortgang im Guten. Wenn er über die schwereste Geheimnisse befragt wurde, als über die allerheiligste Dreyfaltigkeit, über die Menschwerdung, über die Göttliche Vorbestimmug, und Außerwählung, die innerliche Krafft der Gnade, die Rechtfertigung, und andere dergleichen, so antwortete er ohne Anstand und Kühn mit tieffsinnigen Lehr-Sprüchen,

(a) Card. de Lauræa relat. in cit. Summ. p. 12. §. 17.
(b) Cit. Summ. p. 270. §. 27. & alibi.

chen, (c) und lösete auch denen Gelehrtesten Männern die von ihnen vorgelegte Zweiffel auf; und weil er sich sinnlicher Gleichnussen bediente, erklärte er alle Dinge so heiter, daß jederman sogleich darvon überredet wurde; dahero unter denen vielen und Gelehrten Ordens-Leuten, die ihne geprüfet, der einte sagte: Joseph weiß mehr als ich; der andere: Jetzt erlehrne ich eine neüe und treffliche Theologie; Der dritte; Meine Unterredungen mit Joseph nutzen mich mehr / als alle meine Studien: Der vierte; Joseph redet so tieffsinnig von der Theologie / als alle Gottsgelehrte der Welt nicht thun könnten; und mit einem Wort alle bekräfftigten, es leuchten in Joseph hervor die Gaben des Heil. Geistes / der Weißheit nemlich / der Wissenschaft / und des Verstandes.

§. XVI.

Seine Einsicht in anderer Sinn / und Heimlichkeiten.

Dem himmlischen Licht der Weißheit, durch welches er die verborgenste Glaubens-Geheimnussen begriffen, gesellete sich ein anderes Licht

(c) Cit. Summ. p. 52. §. 17. p. 105. §. 242. p. 162. §. 259. p. 269. §. 84. p. 270. §. 27. p. 279. §. 35. ad 38. p. 281. §. 51. p. 285. §. 4. p. 312. §. 6. & alibi.

Licht bey, wodurch er die Gedancken und Heimlichkeiten anderer Menschen klar einsahe. Wenn er demnach einen antraffe, der mit einiger Sünde bemacklet ware, dem sagte er gleich: Gehe/ wasche das Angesicht/ es ist mit Dinten besudlet. (a) Versetzte ihme jemand, er erinnere sich keiner Sünde, so namsete er ihme die Zeit, den Ort, und die Umstände der Sünde; und wenn selber nach der Beicht wieder zu ihme kame, sagte er ihme zärtlich: Jetzt siehest du recht aus. Er kennte so gar die Fehlbare ohne sie zu sehen, und sagte darum einem, der an seiner Thüren anklopffte: Gehe/ beichte zuvor/ und darnach komme und tritte herein: Nicht anderst machte er es im Beichtstuhl: (b) Eine Weibs-Person ware mit der von ihr gerüsteten Erzehlung der Sünden fertig, und fügte hinzu: Nun falle ihr nichts mehr bey; allein der Selige versetzte ihr: Beichte noch jenen Gedancken/ dem du an diesem und jenem Ort Beyfall gegeben hast: und sie bekennte nachmals seine Erinnerung seye nur gar zu warhafft gewesen. Also auch sagte er einem Novitzen, (c) der auf sein Anrathen seine kindliche Beicht geschrieben hatte: Mein Sohn hier redest du nicht recht; dann es ware nicht begegnet/

(a) Eod. Summ. p. 21. §. 16. sub num. 38. à p. 467. & alibi. (b) Ex Proc. Nerit. Ord à f. 634. & Ap. f. 417. (c) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 1124. & Summ. p. 490. §. 33.

wie du schreibest / sondern auf diese und diese Art. Er entdeckte in einer Anrede allen Novitzen ihre auch innerliche Fehler, (*d*) also daß alle darüber höchstens erstaunet. Wer hernach immer mit ihme die Göttliche Tag-Zeiten, die Litaney oder den Rosenkrantz abbettete, wurde von ihme sogleich wegen seinen innerlichen Ausschweiffungen gewahrnet. Einem und andern sagte er gantz heiter: Bleib hier: (mit dem Sinn verstuhnde er) du hast das Vatter Unser gantz ausschweiffig daher gesagt: und einen, der bey angebrochner Nacht das Brevier desselben Tags noch nit gebettet hatte, redete er also an: Wo ist das Brevier? Es klagt wider dich! Darum lieset man, (*e*) daß alle diejenige, die mit ihme umgiengen, wann sie eben in dem Gewissen beflecket, odtr von Leidenschaften beunruhiget waren, in einiger Angst sich befanden. Wie die Fehler, so offenbarte er auch die gute Thaten anderer. Einer Frauen mit Nahmen Elisabeth/ (*f*) die ihme ausser der Kirchen begegnet, danckte er um ein Salve Regina / daß sie würcklich für ihne gebettet hatte. Gleicher Weise sagte er einer Schwester des Dritten Ordens, (*g*) die sich förchtete ihme gewisse

(*d*) Ex eod. Proc. Assis. l. c. & Summ. p. 491. §. 34. & alibi. (*e*) Ex Proc. Ap. Nerit. f. 288. & seq. Summ. p. 477. §. 8. & alibi. (*f*) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 634. & Summ p. 471. §. 23. (*g*) Ex eod. Proc. f. 610. & Summ. p. 470. §. 14. & seq.

wisse geistliche Zweiffel vorzutragen: Was förchtest du dir? sage mir deine Angelegenheiten keck. Allein er kame ihr darauf hierinnen vor, und offenbarte ihr alles, was sie ihme hatte sagen wollen; und in andern Gelegenheiten pflegte er ihr zu sagen: Gestern hast du die Disciplin gemacht -- du hast diese andere Abtödungen vorgenommen -- diesen Gedancken hast du gehabt -- inskünfftige thue dieses / und jenes thue nicht. Eben so zeigte er dem Cardinal Rapaccioli Bischoff zu Terni an (*b*) was er verschlossener in seiner Kammer Gutes gewürcket, und ein andersmal, als eben dieser Cardinal / um sich aus vielen ängstlichen Zweiffeln auszuwicklen ein Brieff an Joseph abgehen lassen wolte, in welchem alles was ihn beunruhigte, enthalten ware, erhielte er ein Schreiben von dem Seligen / worinn er mit gröster seiner Verwunderung Stuck für Stuck die Antwort auf alles, was er gewunschen, gefunden. Auch ein Ordens-Mann (*i*) bekame von Joseph / ohne mit ihme zu reden, durch seinen Gespanen Antwort über alles, was er ihme vorzutragen innerlich entschlossen ware: Und einem andern sehr betrübten, daß er nicht in einen strengern Orden eingetretten wäre, sagte Joseph gantz

 frölich,

(*b*) Ex Proc. Ap. Ord. Assis. compulsf. f. 1122. & Summ. p. 490. §. 31. (*i*) Ex Proc. Ord. Auxim. f. 986. & Summ. p. 350. §. 16.

frölich, als er ihme begegnet: (k) Was fehlt dir / warum bist du so traurig? kanst du nicht alles thun / was die Patres der strengern Observantz thun? Sey nur vergnügt in dem Orden / in dem du deine Gelübde abgeleget. So gar die verborgenste, ja kaum in Sinn gekommene Gedancken durchdrange das grosse Licht des Dieners GOttes. Einem Novitzen, der unter der Tertz an den Garten und Früchte gesinnet, (l) hielte er seine Ausschweiffung artig vor durch Wiederholung seiner innerlichen Worte: Heunt will ich im Wald auf jenen Feigenbaum steigen / und wie viel will ich wohl nicht essen? Der Layen-Bruder sein Gespan, der ihme in einer Reise einen Distelfinck truge, dachte unterwegs an unterschiedliche Personen, unter denen eine dieses Vögelein geschenckt bekommen möchte; (m) aber Joseph kehrte sich unversehens zu ihme sagend: Keiner aus denen / an die du gedacht / will ich dieses Vögelein verschencken / wohl aber will ich selbes wieder in die Freyheit setzen. Und alsobald eröffnete er den Kefig, und liesse es darvon fliegen. Sein innerliches Licht erstreckte sich so gar in die Weite; Einem Bedienten, der ihn zu Nacht aus Befehl seiner Frauen, die von heftigen Schmertzen ware über-

fallen

[k] Ex Proc. Ap. Assis. f. 248. Sum. p. 496. §. 6. & 7.
[l] Ex eod. Proc. Assis. f. 418. & Summ. p. 500. §. 25.
[m] Ex Proc. Ord. Nerit. f. 666. & Summ. p. 45. §. 129.

fallen worden, holen muste, rufte er aus der Kirchen zu Grottella / worinn er noch bettete, ohne selben zu sehen, oder die Ursach seines Gangs zu wissen: Sohn gehet nur nach Hause; die Schmertzen sind verschwunden / und euere Frau ist wieder gesund. (*n*) Er redete einen Abend mit dem P. Guardian zu Grottella / und schrye einsmal auf: Welch ein Gestanck! das ist ein Gestanck der Höllen. Der P. Guardian spürete solchen nicht, aber Joseph, der ihn vollkommen roche, und dessen Ursach wuste, gienge nach begehrter und erhaltener Erlaubnuß in aller Eyl auf Copertino zu, und da klopffte er lang an einem gewissen Hause an, biß ihme endlich geöffnet wurde. Als er über die Stiegen hinauf gesprungen, traffe er da einen Hauffen Hexenmeister mit zauberischem Oel und Salben an, die theils in Geschirren, theils in Häfen auf dem Feuer waren, worüber er mit einem heiligen Eiffer entzündet, mit seinem Stecken, den er mit allem Fleisse zu sich genommen, alle Geschirre zu kleinen Stücken zertrümmert, worbey er in seinem Angesicht also schreckbar aussahe, daß jene Bößwichter ertattert sich eylfertig in die Flucht begeben. Er offenbarte auch, da er anderstwo ware, (*o*) bald die Genesung einiger,

(*n*) Sparsim in eod. Proc. Nerit. Ord. & Apost. & in Summ. ubi de donis supernat. beati.

(*o*) Specifici casus in eod. Summ. p. 484. §. 6. p. 506. & alibi.

einiger, die zu Rom übel kranck gelegen, bald den Tod anderer aus eben dieser Stadt, insonderheit den Todt Urbani VIII. und Innocentii X. (p) die in eben jenem Augenblick erfolget, den er vorgesagt hatte. Man könnte allhier hundert andere Entdeckungen von geheimesten, und lang zuvor, oder in der Ferne begegneten Dingen, die alle von glaubwürdigsten Zeugen endlich bestättiget worden, (q) anführen. Allein aus Liebe der Kürtze werden sie übergangen. Genug ist, daß da bekannt, nicht weniger, als seine Einsicht in die würckliche und vorgegangene Heimlichkeiten, seye auch das Licht verwunderlich und erstaunlich gewesen, mit deme er das Zukünftige vorsahe.

§. XVII.

Josephs Prophezeyungen.

WAs ihne selbsten betraffe, sagte er auf das Genaueste den völligen Verlauff seines Lebens vor; von andern aber wären die anzubringende Beyspiele unzehlbar. Es wird darum erklecken einiger weniger hier zu gedencken. Einer Mutter, die ihme ihre zween Söhne vorgestellt, (a) auf daß er ihnen vor ihrer Abreise auf Rom, wo sie zu den Studien und der Doctors würde gewid-

(p) Ibid. p. 488. §. 24. p. 527. §. 45.
(q) Ibid. sub. Tit de donis & sparsim alibi.
(a) Ex Proc. Apost. Assis. f. 196. & f. 224. & Sum. p. 495. §. 2. p. 496. §. 4.

gewidmet waren, seinen Seegen mittheilte, sagte er: Warum nicht Doctores? Ja/ja Doctores im Himmel müssen sie werden; und würcklich starben beyde in sehr kurtzer Zeit darauf. Einem adelichen Jüngling auß Pohlen, der ihn befraget, ob er besser thäte eine Frau zu nehmen, oder Geistlich zu werden, versetzte er: Weder das eine/ noch das andere werde geschehen; und in wenig Monaten starbe der Jüngling weder als ein Priester noch als verehelichet. Bey einem gefährlich kranck-ligenden, der sich bey Joseph für ein längeres Leben anbefohlen, um denen Nöthen seiner Ehe-Frauen, und seiner Eltern Vorsorge schaffen zu können, schrye unser Selige (b) auf: Was ligt dir die Frau/ der Vatter/ und die Mutter im Kopff? Mein Sohn/ du hast Gedult vonnöthen; GOtt will dich haben: O Him̃el/ O Him̃el! welch ein schönes Ding ist es nicht um den Himmel? und seine Prophezeyung wurde gäntzlich erfüllet; dann obwohlen der Krancke genesen, starbe er doch unverhofft in Zeit eines Monats. Also sahe er vieler anderer Absterben mit allen Umständen, und anderer kranck gewesener gewisse Gesundheit vor. Nicht weniger wurde erwahret die Weissagung, (c) die er von der Bekehrung eines offentlich verschreyten Weibs-Bilds gethan,

F 5 da

(b) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 1210. & Summ. p. 493. §. 46.

(c) Ex Proc. Ord. Nerit. compuls. f. 628. & Summ. p. 470. §. 19.

da er, als sie ihme einmal begegnet, zu den Umstehenden gesagt: Sehet hier die Magdalena: und darauf sich zu ihr kehrend darzu gesetzt: GOtt will dich haben; lasse diesen eitelen Auffzug, und liebe GOtt Magdalena; Wie sie nachmals gethan, mit in der Bekehrung angenommenem Nahmen Magdalena. Eben so wurden an einem Notario drey seiner Weissagungen erfüllet; (*d*) die erste wegen gewissen Unglücks-Fällen, die ihme begegnet, weil er seiner Ermahnung wiederstrebt; die andere, daß er ein Priester abgeben, und die dritte, daß er das darzu Nöthige, aber von ihme schon verschätzte Patrimonium erhalten werde: dann er bekame solches würcklich von einer Person, von der er es am wenigsten verhoffet, und wurde darauf Priester. So hatte er auch lang zuvor geweissaget, Portolongone werde am Tag Mariä Himmelfahrt von den Waffen des Königs auß Spanien übergwältiget werden, (*e*) wie es An. 1649. würcklich erfolget. Einigen unfruchtbaren Eheleuthen versprache er die Fruchtbarkeit, andern männliche Jugend, und alles erwahrete sich. Einem adelichen Doctor von Aßis, (*f*) der sich seinem Gebett öffters empfohlen, um daß er einen Sohn erhielte, und der darauf wieder

(*d*) Ex Proc. Apost. Assis. f. 488. & Summ. 502. §. 36. & 37.

(*e*) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. f. 1122. & Summ. p. 489. §. 29.

(*f*) Ex Proc. Ord. Assis. f. 397. & summ. pag. 483. §. 1. & alibi.

zu ihme gekehret für das Leben seiner Frauen, die an den Geburts-Nöthen sehr litte, bey ihme anzuhalten, sagte er, es seye gar keine Lebens-Gefahr da, und als der Doctor fortgegangen, setzte er noch zu einem vertrauten Ordens-Pater artig hinzu; *Dem Doctor wird heut zu Nacht ein Sohn auf die Welt gebohren werden; aber ich habe ihme nichts darvon offenbaren wollen / damit man nicht sage / ich mache den Propheten*; wie er gesagt, geschahe es. Uber alle massen verwunderlich und gefällig waren die viele Prophezeyungen, die er bey Anlaß einer Heurath vorgebracht. Er liesse dem Vatter einer gewissen Jungfrauen wegen geschlossener neuer Verwandtschafft Glück wünschen: Allein dieser, obwohl er sich solche Höflichkeit gefallen lassen, antwortete doch, die Verwandtschafft seye noch zimlich entfernet, wegen zu grossem Unterschied beyder Partheyen; (g) Wie? versetzte Joseph lächelnd: *Wann dieser Bräutigam für sie gebohren ist? Die Ehe ist im Himmel schon fest gestellt / bald wird sie auch auf Erden vorbey gehen.* Als nach würcklich geschlossener Ehe-Verlöbnuß, die Mutter der Braut, auß Forcht es möchte einiges Zauberwerck in dero Vollziehung unterlauffen, zu Joseph geschickt, er solle nach ihrer Meynung (dann sie wollte von ihrem Argwohn

(g) Ex Proc. Ord. Auxim. compulſ. f. 12. 77. & ſum. pag. 53. §. 11. per tot.

wohn nichts melden) eine Heil. Meß lesen, liesse ihr der Diener GOttes antworten, sie solle sich beruhigen, und weil er kräncklich wäre, von ihrem Pfarr-Herren die Meß wider die Bezauberungen lesen lassen, und darauf nur keck die Trauung vornehmen, er verspreche ihr einen Sohn: Die Frau über diese Antwort erstaunet, und wegen versprochenem Sohn voller Freuden, begehrte von Joseph / er solle in solchem Fall das Kind auß der Tauffe heben, worauf er ihr aber sagen lassen: *Sie solle eine bessere Rechnung machen / dann er werde dazumahlen nit mehr beym Leben seyn.* So viel er Wort in dieser Begebenheit außgesprochen, so viele Weissagungen hat er gethan, die alle in der That erfüllet worden. Joseph sagte von einem behertzten Jüngling, der gerüstet ware in Krieg zu ziehen: *Er wird kein Soldat abgeben*, und er wurde keiner; (*h*) zu einem Ordens-Geistlichen, der auf die *Mißion* nach Congo bestimmet ware: *Er wird nit dahin gehen* /, und er kame nicht dahin; zu einem andern, der auf das Studium zu Perus geordnet ware: *auch zu Urbino befindet man sich wohl*; und selber kame würcklich nicht auf Perus / sondern auf Urbino. Gewißlich nichts truge sich zu, was er zuvor ver-

(*h*) Ita sparsim ex omnibus Processibus respectivi Testes in eod. summ. pag. 11. §. 14. & 15. p. 193. & 194. §. 4. 5. & 6. pag. 488. §. 46. pag. 511. §. 3. 4. 5. pag. 517. §. 24. & 25. pag. 520. §. 8. pag. 522. §. 18. & alibi sub num. 38. per tot.

verneinet, und alles im Widerspiel geschahe, was er mit seinen Weissagungen, zum voraus bejahet hatte. Er weissagte dem P. Raphael Palma Custoden deß Heil. Convents zu Assis ein Bistum sagend: O welch ein schönes Haupt! wie wohl wird nicht die Inful darauf stehen! Und dieser wurde Bischoff: Er weissagte Nicolao Albergati (der sich nachgehends Ludovisi genennet) Antonio Bichi Bischoffen von Osimo / und dem P. Laurentio Laurea das Cardinalat; und alle drey wurden Cardinäle: Er weissagte Johanni Casimiro das Königreich Pohlen; und Casimirus wurde da König: Er weissagte dem Cardinal Benedicto Odescalchi damahligen Legaten von Ferrara / der nachgehends unter dem Nahmen Innocentii XI. Papst worden, die Ankunfft eines Vorraths von Getreyd, die dieser um der Theurung in selber Stadt Einhalt zu thun wünschte; und das Getreyd langte an. Er weissagte zweenen P. P. Custodibus von Assis die nahe Hülffe für die äusserste Noth ihres Heil. Convents; und sie erhielten solche häuffig: Er weissagte einem seiner Mit-Brüdern, der von dem neuen P. General sich eine Gnade gewunschen, sie werde ihme widerfahren, aber erst nach etlichen Jahren von einem andern General; und in selber Zeit erhielte er sie nachgehends. Kürtzlich, so vielen (und diese waren unzehlbar) er

etwas

etwas vorgesagt, in so vielen hat sich alles, und zwar mit den kleinsten Umständen erwahret.

§. XVIII.

Josephs himmlische Erscheinungen / und von dem Himmel und der Höllen geoffenbahrte Heiligkeit.

Es ist kein Wunder, daß eine zwar an die Sinnen angehefftete, doch stets in Himmel erhobene Seele, wie Josephs seine ware, von da so grosses Licht hergeholet, da sie eben so offt mit himmlischen Erscheinungen geehret ist worden. Viele Heilige erschienen ihme, und unterhielten sich mit ihme in himmlischen Gesprächen: die Engel zeigten sich ihme sichtbarlich, und brachten ihme himmlische Tröstungen: JESUS Christus besuchte ihn in der Gestalt eines zärtlichen Kinds, bald in der Heil. Hostien, bald auch anderstwo; Er setzte sich ihme in seine Arme, und erfüllte ihn durch seine lieblichste Worte, und anmuthigste Liebkosungen mit unaußsprechlichen Süßigkeiten. Ja so gar erzeigte GOtt diese sinnliche Merckmahle seiner absonderlichen Freundschafft nicht ihme allein, sondern er wollte, daß sie auch andern Seelen offenbahr wurden. (a) Dahero sahe ihn eine

(a) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. à fol. 1144. & seq. & summ. pag. 107. §. 250. ad 255. & alibi.

eine grosse Dienerin GOttes in seinem Eintritt zu Aßis von zweenen Engeln begleitet: Einer andern wurde geoffenbahret der Schutz-Engel unsers Josephs seye auß einem höhern Chor, darum ihme der Selige auch eine solche Ehrerbietung erzeiget, daß er niemalen in seine Kammer hinein gienge ohne ihn einzuladen, daß er den Vortritt nähme. Von eben dieser Dienerin GOttes wurde die Seele Josephs bald in der Seiten-Wunden JESU Christi, bald auf dem Gipffel eines höchsten Bergs, so den Berg der Vollkommenheit bedeutete, gesehen. Allein vielleicht mehr als auß diesen Zeugnissen solcher GOtt gefälligen Seelen wurde Josephs Heiligkeit durch die Bekanntnuß deß grösten Feindes, so sie hat, nemlich deß Satans verherrlichet. Wann du (sagte der Satan einem Ordens-Mann, der ihn beschworen, und der Besessenen einen von unserm Seligen geweyheten Gürtel umgelegt hatte,) wann du die Tugend Josephs erkenntest / und wie sehr seine Seele GOTT angenehm seye/ wustest/ wurdest du erstaunen; doch muß ich es sagen/ weilen GOtt mich zwingt also zu reden: Dieser Bruder ist der ärgste Feind / den wir haben. (*b*) und eben als wie mit einem Feinde sind die höllische Geister immerdar mit Joseph umgegangen. Er bettete einmal zu Nachts in der Kirchen zu

Assis/

(*b*) Ex Proc. Ord. Assis. compulss. f. 1207. & seq. & summ. pag. 592. & seq. §. 36.

Assis vor dem Altar des Heil. Francisci / als er unversehens die Porten ungestümm öffnen hörte, und einen Mann hineintretten sahe, der an den Füssen völlig beschlagen schiene: (c) Er betrachtete ihn aufmerksam, und je näher er ihn herbey rucken sahe, desto mehr Ampeln verlöschten in der Kirchen eine nach der andern, biß sich endlich das Gespenst, nachdem keine mehr leuchtete, an seiner Seiten gantz in der finstere befunden: Der Teuffel (dann dieser ware es unter selber Gestalt) warffe sich darauf wütend über den Seligen / risse ihn zu Boden, und drückte ihme den Hals mit seiner Hand sehr starck zu, um ihne zu erwürgen; allein als Joseph den Seraphischen Vatter angeruffen, sahe er ihn gleichsam aus seiner Krufft herfürgehen, und mit einem brennenden Kertzlein in der Hand alle Ampeln wieder anzünden, worüber der höllische Feind plötzlich verschwunden; Es nennte darum Joseph den Heil. Franciscum nachmals artig den Beleuchter der Kirchen. Eben so vergeblich waren die Anfälle des Satans, als er den Seligen in einen Fluß geworffen ihn dort zu versäuffen, als er ihn angegriffen ihn zu zerreissen, und als er ihn mit der Spitze eines Degens angefallen um ihn zu zerstechen. Ist es ihme gelungen den Seligen bey Tag und bey Nacht offt zu zerschlagen, und zwar also grausam zu martern, daß andere seine Mitbrü-

der

(c) Ex eodem *Proc.* fol. 1087. & seq. & summ. pag. 100. §. 219.

der bey dem Getöse der Streichen, und Geräusche der Ketten ertattert, so gelunge es ihme doch nit die unüberwindliche Gedult Josephs zu ermüden, indeme dieser die empfangene Schläge für Schertz-Streiche aufgenommen, und auf die Frage, warum ein so seltenes Geräusch in seiner Zellen gewesen, lächelnd zu antworten pflegte: Es ware ein Gespaß. Darum richtete der Teufel mit seinem unversöhnlichen Haß nichts anders aus, als daß er jedermänniglich ein unwidersprechliches Beweißthum der erhabenen Heiligkeit des Dieners GOttes an die Hände gegeben.

§. XIX.

Seine bey Lebzeiten gewürckte Wunder.

GOtt indessen, der diese teufflische Verfolgung in seinem Diener zugelassen, damit er von der Höllen selbst Gelegenheit zu grösserm Verdienst, und heiterer gläntzenden Glori bekäme, überliesse ihm noch über die schon erzellte Gaben, auch hier auf Erden, wenn man so reden darff, fast seine eigene allmächtige Hand, daß er Wunder mit solcher Leichtigkeit würcken kunte, daß man sein Leben mit Recht ein ununterbrochenen Reyhen von Wundern nennen kan. Wir haben schon viele berühret, die zu jeder Tugend insonderheit, und in die Ordnung der

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Geschichte gehören, aber sehr viele bleiben noch hier zu erzehlen übrig. Allein um nicht gar zu weitläuffig zu seyn wird erklecken, daß wir sagen, in den Händen des Seligen, oder auf seine Worte haben sich Brodt, Wein, Honig und andere dergleichen Dinge häuffig vermehret; (a) auf die Darbietung eines Crucifixes zum Kuß habe er Gichtbrüchtige und Lahme zu rechte gebracht; denen fast erblindeten Krancken den vollkommenen Gebrauch des Gesichts mit blosser Anrührung, und andern völlig blinden mit Auflegung seiner Hauben und seiner Schrifft hergestellt; mit einem eintzigen Creutzes-Zeichen unzehlige Fieberhafte augenblicklich geheilet, und so gar sterbende gähling vom Todt zum Leben zurückberuffen. Von dreyen eintzigen erstaunlichst und anmüthigsten Wundern wird eine ausführlichere Erzehlung nicht unlieb zu vernehmen seyn. Ein Neapolitänischer Edelmann, aus was für einem Antrieb ist unbekannt, (b) trattete gantz übermüthig in das Zimmer des Seligen ihne also anredend: Gottloser Gleißner/ nicht gegen deiner Person / sondern gegen deinem Habit trage ich Ehrerbietung; und auf diesen traue ich / das / so du mir eine Wun-

(a) Hæc omnia sparsim liquent ex omnibus Processibus, & ex Catalogo Miraculorum in vita, in Summ. sub num. 39. 40. & 41. a pag. 529. ad 595.

(b) Ex Proc. Ord. Nerit. compuls. à fol. 664. & seq. super 18. & summ. pag. 44. §. 124.

Wunden mit dem Creutz zeichnetest / selbe zuwachsen wurde; in der That zeigte er darauf eine Wunden an seinem Leib: Joseph lächelte im Anfang, sodann antwortete er mit heiterer und demüthiger Mienen: Du redest die Warheit; machte das Creutz über seine Wunden, und heilte dieselbe in einem Augenblick zu. Die Verdoppelung des Leibs, die selten gelesen wird, ist unserm Seligen zweymal zugestanden worden. Octavius Piccinno von Copertino ein alter schwacher Mann, der insgemein der Vatter genennet wurde, hatte Joseph gebetten seiner Seelen in dem letzten Augenblick des Lebens beyzustehen, und Joseph / der damals zu Grottella wohnte, hatte es ihme mit folgenden Worten zugesagt: Ja ich wird die letzte Befehlung deiner Seele vornehmen / wenn ich mich alsdann auch zu Rom aufhielte: Dieses Versprechen ware eine Weissagung, und die Weissagung wurde mit einem grossen Wunder begleitet; (c) dann Joseph / der eben in Rom ware, als der alte Mann erkrancket, und in die letzte Todts-Nöthen gerathen, kame eilfertig darzu, wie ihn viele gesehen, sonderbar Theresia Fatali eine Tertianerin / die mit ihme geredet, indeme sie voller Erstaunung ihn befragt: P. Joseph wie befindest du dich hier? Er antwortete ihr; um des Vatters Seele GOtt zu empfehlen; und ver-

(c) Ex eod. Proc. fol. 609. & 610. & sum. p. 469. §. 13.

schwande im augenblick: Er fande sich auch zu Copertino ein, als er in Assis wohnte, bey dem Todt seiner Mutter, die ihn in selben Umständen zu sehen wünschend traurig aufruffte: O mein Joseph wird ich dich nicht mehr sehen: (*d*) alsobald erschiene in ihrer Kammer ein grosses Licht, und die Sterbende ihren Sohn erblickend, schrye mit Freuden: O Pater Joseph mein Sohn! Eben zu selber Zeit hatte der P. Custos zu Assis den Seligen, als er gantz traurig in die Kirchen beten gienge, angetroffen, und ihne um die Ursache seiner Traurigkeit befragt, worüber er seufftzend geantwortet: Jetzt eben ist meine arme Mutter gestorben. Ein Brieff, der von Copertino auf Assis die Bottschafft ihres Todts gebracht, bekräfftigte bald darauf seine Rede, und einige Hauß-Genossen seiner Mutter, die nachgehends auf Osimo ankommen, bezeugten den ihr von Joseph geleisteten Beystand. Das erstaunlichste Wunder endlich, das er in Copertino gewürcket, ware, daß, als alldorten fast alles kleine Viehe einer Heerde von ungeheuer grossen Hagel-Steinen nieder geschlagen worden, (*e*) Joseph aus Mitleiden gegen denen Hirten, die ihne weinend angeruffen hatten, sich alsobald mit ihnen

(*d*) Ex Proc. Apost. Auxim. fol. 857. & seq. & sum. pag. 527. §. 46.

(*e*) Ex Proc. Apost. Nerit. fol. 498. & seq. summ. pag. 481. §. 28. pag. 590. §. 18. & alibi.

ihnen auf das Feld hinaus begeben, und allda mit zu GOtt erhobenen Gemüthe die todte Schaafe, eines nach dem andern von der Erde aufgerichtet, sagend: Stehe auf im Nahmen GOttes; dann würcklich stunden alle im Augenblick wieder belebt auf mit so grosser Erstaunung jener Hirten, daß sie nicht einmal die Krafft gehabt ein eintziges Wort auszusprechen, um ihrem grossen Gutthäter zu dancken.

§. XX.

Die Hochachtung/ in der Joseph bey Cardinälen und Fürsten gestanden.

Es solle demnach niemanden seltsam vorkommen, daß ein mit so trefflichen Tugenden gezierter, und mit solchen Gaben bereicherter Mann die Völcker an sich gezogen, wo er sich immer aufgehalten, und auch bey denen Gottseeligen Gesellschafften der Weltlichen die Wünsche erwecket ihn unter ihre Mit-Brüder zehlen zu können, wie dann die Ehrwürdige Ertz-Bruderschafft deß Heil. Antonij von Padua zu Rom/ und zu Aßis die Löbliche Bruderschafft deß Heil. Stephani gethan, die ihne eingeschrieben haben. Es schätzte sich nemlich jedermann glücklich, der ihne kennen, und mit ihme umgehen kunte; dann sein Angesicht ware so lieblich, seine Worte so süß, sein Umgang so leutselig, daß man

ihme nothwendig auf das äusserste gewogen werden muste. Nicht nur Personen von Mittlerem, sondern auch viele von weit höherem Rang besuchten ihne, und alle nennten ihn den heiligen Pater / und verehrten ihn als ein solchen. Neben denen Hochwürdigsten Cardinälen Facchinetti / Ludovisi / Rapaccioli / und Odescalchi / die wir schon angezogen, (a) waren noch Bewunderer und Verehrer seiner Heiligkeit die Cardinäle Donghi / Pallotta / Verospi / Paluzi / Sacchetti samt andern, und alle giengen immer von ihme hinweg mit höchstem Trost wegen geprüffter seiner Tugend, gehörten heiligsten Lehr-Stücken, gesehenen Entzückungen und andern wunderwürdigen Gaben seines Geistes. Der Printz Leopold von Florentz / nachmals Cardinal / ware auch nur allein um Joseph zu sehen, naher Assis gekommen, und da hatte er das Glück, aus Anlaß eines vom P. Custos der Himmels-Königin gegebenen Lobs, selben entzückt zu sehen, mit denen an ein Mutter GOttes Bild angeheffteten Augen in jener Stellung

Deß

(a) Hæc passim liquent ex utroque Proc. Assis. Ord. & Apost. in summ. pag. 98. 103. 104. 117. 120. & alibi, ubi & alia insignia sunt monumenta Cardinalis Ludovisii pag. 4. Card. Facchinetti pag. 5. Card. Bichii pag. 5. & 6. Card. Spinulæ pag. 7. Card. Columnæ pag. 7. 8. Card. de Lauræa pag. 8. ad 12. Archiepiscopi Avenionen. à pag. 260. Episcopi Alexanen. sparsim per tot. Episcopi Potentini à pag. 267. Episcopi Vigilien à. pag. 273. & alia plurima in Archivo Postulationis eiusd. Causæ.

deß Leibs, in welcher man den Heil. Franciscum bey dem Empfang der heiligen Wund-Malen abbildet. Auß Italien / das von seinem Ruhm voll ware, breitete sich diser in Teutschland / Franckreich / Pohlen und andere Länder auß, darum nicht nur die oben schon angeführte Herren auß Braunschweig / und der Groß-Admiral von Castilien / sondern auch andere Fürsten in Person auf Aßis gereiset den Heil. Mann zu besuchen, dessen Gegenwart seinen Ruhm weit überstiege. Es kamen zu Joseph der Hertzog von Bovillon aus Franckreich / Issabella von Oesterreich Hertzogin von Mantua / aus Pohlen die Fürsten Radzivil / und Lubomirski mit ihren Gemahlinnen, der Fürst Zamoschi und andere Magnaten / und öfters der Königliche Printz Johannes Casimirus / deme Joseph als er seine Begierde gehört in ein Ordens-Stand zu tretten, angerathen, (b) er solle keinen andern Orden als der Herrn Jesuiten außerkiesen / weilen er mit der Zeit selben wieder werde verlassen müssen / welches er in andern nicht könne; und bey einem andern Anlaß ermahnte er ihn keine Weyhungen, worzu er sonst einigen Antrieb hatte, anzunehmen, weil GOtt ihme seinen

(b) Cardinalis de Lauræa ex ore immediato ipsius Principis Summ. p. 11. §. 14. Reverendissimus Claver Episcopus Potentin. ibid. pag. 268. §. 14. & alii sparsim in eod. Summ. per tot.

Willen ausdrücklich öffnen wurde. In der That wurde er nachgehens von Innocentio dem Zehenten zu einem Cardinal ernamset, und nach dem Absterben seines Bruders Uladislai zum König aus Pohlen erwehlet; darum unser Selige als er ihne wieder in weltlichen Kleidern, um sein Reich in Besitz zu nehmen, zu Assis vorbey reisen sahe, ihme lächelnd gesagt: Hab ich dies nicht vorgesagt? gehe / du wirst in disem Stand mehr gutes für die Christenheit würcken können / als in einem Geistlichen. Es reisete demnach dieser König höchstens vergnügt hinweg, und weil er die grosse Heiligkeit Josephs erfahren hatte, setzte er lange Zeit einen vertraulichen Brief-Wechsel mit ihme fort, worinnen er diesen in seinen Geschäfften um Rath fragte, und aus dessen Antworten nicht allein den anständigen Rath über seine Zweiffel, sondern auch noch andere von dem Seligen vorgesehene wichtige Berichte von seinem Königreich erhielte. Allein eine vornehme Dame, (d) die mit einigen andern, auß purem Vorwitz Joseph entzückt zu sehen, sich zu ihme begeben, wurde sehr beschämet, als sie die Letzte auß allen hinein getretten, und eben abgeredter massen die Worte JEsus / Maria außsprechen wollte,

(c) Idem Cardin. de Lauræa cit. Summ. p. 11. §. 14. & alii sparsim per tot.

(d) Eod. Summ. p. 274. §. 8.

te, aber einermalen von ihme folgenden Verweiß bekommen: Und wie? kommt man dann auß lauterm Vorwitz her? weist du nicht daß GOtt auch durch dises Holtz Wunder würcken kan? Gehe / gehe fort in GOttes Nahmen. Nicht also ergienge es der oben schon genennten Durchleuchtigsten Infantin Maria einer Tochter Carl Emmanuels Hertzogs von Savoyen / und Catharinä von Oesterreich. Dise grosse Printzeßin, die von ihrer Jugend an mit sonderbarer Gottseeligkeit gelebt, und darauf mit dem Habit deß dritten Ordens des heiligen Francisci von dem P. M. Francisco Angelo Cavallari auß dem Orden der Conventualen / und damals Guardianen zu Turin bekleydet worden ware, (e) kame nach verrichteter Wahlfahrt in die Heil. Oerter Italiens auch naher Aßis / und allda auf eine Unterredung mit Joseph wurde sie ihme mit heiliger Liebe so gewogen, daß es sie schwer ankame lange von ihm entfernet zu seyn: sie verbliebe viele Täge zu Rivotorto einem nahe bey Aßis gelegenen Ort, und nachgehends einige Monat zu Perus, von wannen sie öffters in der Wochen auf Aßis kame, und mit dem Seligen die Geschäffte ihrer Seelen abhandelte, ja gantze Täge in heiligen Gesprächen bey ihme zubrachte. Ihre Verehrung gegen dem Diener GOttes nahme nach der Maß der wunderbarli-

(e) Ex Proc. Ord. Assis. compuls. à fol. 1150. & seq. Summ. pag. 104. §. 235.

barlichen Begebenheiten zu, deren Zeugin, ja Vorwurff sie öffters ware: sie ware Gehörlos, (*f*) und vernahme darum anderer Stimme durch ein silbernes Rohr, das ihr an die Ohren gehalten muste werden; allein ohne solches Werckzeug, hörte sie deutlich die Stimm deß Seligen/ obwohl er von ihr etwas entfernet ware. Als sie einen Finger in Zuschliessung einer Thüren ein wenig zerquetscht hatte, empfande sie sich alsobald von dem zuvor verspührten hefftigsten Schmertzen befreyet, so bald sie selben mit seinem Gürtel umgeben hatte. Weilen sie sehr offt seinem Heil. Meß-Opffer beygewohnet, ware sie auch sehr offt eine Bewunderin und Zeugin seiner erstaunlichsten Erhebungen. (*g*) Sie sahe ihn in seiner geheimen Capellen bey Auffhebung der Heil. Hostien drey Spannen von der Erden erhoben, und in der Capellen deß Heil. Schleyers Mariä/ wohin sie eine in Gold eingefaßte Reliquien deß Heil. Creutzes getragen hatte, bewunderte sie ihn öffters unter dem Amt der Heil. Meß entzücket, und darauf nach abgelegten Kirchen-Paramenten auf das Altar hinauf fliegen, und auf selbem knyender und sanfft verzucket verharren. Endlich sahe sie ihn so gar am Tisch entzücket, als sie einmal mit ihme mit Erlaubnuß und Beystand deß P. Custos zu Mittag speisen wollen, wie in der

(*f*) Ibid. cit. §. 235.

(*g*) Ex eod. Proc. à fol. 1054. & seq. Summ. p. 87. §. 119. & seq.

der Sacristey der obern Kirchen geschehen. (h) Der vom Gehorsam verbundene selige Joseph schickte sich darzu an, brachte seine gewöhnliche Speisen mit, sagend: Er bringe einer armen Wallfahrterin ein Mittag-Essen; allein gleich beym Anfang, als er kaum den dritten Bissen genossen, fiele er unversehens auf die Knye mit außgespannten Armen, und auf die Printzeßin gerichteten Augen, worüber sie einen sehr grossen Trost deß Geistes empfunden, und dem P. Custos gewuncken, er solle ihn in Krafft deß Heil. Gehorsams zuruck ruffen; auf die Stimme seines Obern kame Joseph alsogleich wieder zu seinen Sinnen, aber er gienge mit geneigtem Haupt eilfertig seiner Zellen zu, ohne was anders zu sagen, als was er in dergleichen Umständen zu sagen pflegte: fiat cor meum immaculatum, ut non confundar; Mein Hertz werde unbefleckt / auf daß ich nicht zu schanden werde. Als ihn nachgehends ein Pater über die Umstände dises Zufalls befragt, antwortete er: Wir haben zwo heilige Claren / eine noch am Leben auf der Erden / und die andere in dem Himmel; und er setzte hinzu; Er habe in dem Angesicht der Printzeßin einen solchen Glantz gesehen / deme er nicht habe widerstehen können / und darum seye er so schnell auf die Knye niedergefallen: Also legte er das Lob nur

(h) Ex eod. Proc. fol 1090. & Summ p 99. § 209 210.

nur ihrer Tugend bey, um auf die feinste Art seine eigene Heiligkeit zu verbergen.

§. XXI.
Seine tieffeste Demuth.

Gewißlich ware die tieffeste Demuth deß Seligen Josephs unter so vielen vom Himmel und Erden ihme erzeigten Ehren weit wunderbarlicher zu schätzen, als seine Heiligkeit selbsten. Nicht nur wurde niemal kein ruhmsüchtiges Wörtlein auß seinem Mund gehört, sondern im Widerspiel gebrauchte er sich jederzeit der verächtlichsten Außdrücken, als der sich bald (a) einen todten zu allem untauglichen Menschen / bald ein Bruder Esel / bald den gottlosesten und schändlichsten Sünder unter allen Menschen nennete; wann etwas gutes an ihme seye; sagte er andere mal, seye alles von GOtt / der gemeiniglich in denen grösten Sündern grosse Dinge würcke / ja auß Verwunderung über den grossen Zulauff der Völcker und Fürsten setzte er hinzu: Ich weiß nicht / warum diese Leute zu mir kommen / der ich doch ein unwissender und ein armer Sün-

(a) Ita ex omnib. Processib. Testes de visu, & auditu proprio sparsim relati in Summ. pag. 295. §. 3. & 4. p. 442. §. 1. 2. 5. & 8. pag. 444. §. 3. 4. & 6. & passim sub tit. de profundissima Humilitate à pag. 441. & seq.

Sünder bin. Daher er nach Ende einer jeden merckwürdigen That, oder nach erhaltenen Besuchen von Stands-Personen sich auf die Knye nieder warffe, den Boden küßte, die Worte wiederholte; Nicht uns O HErr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehre / sich etliche mal an die Brust schluge, und andere mal auß Betrübnuß über diese Besuche weinte. Der schlechten Meynung, die er von sich in seinen Reden äusserte, stimmten die Wercke bey, indeme er sich nicht nur vor seinen Obern, sondern vor allen auch minderen demüthigte, (*b*) mit Freuden die verächtlichste Aemter auf sich nahme, von allem Ruhm den äussersten Abscheu truge, in den Unbilden und Verachtung sich ergötzte, wie er einsmals an Tag gegeben, als er in seiner Zellen von geistlichen Sachen vor andern Religiosen mit grossem Eiffer redete, und sein Beicht-Vatter unversehens hinein getretten, mit ernsthaffter und verächtlicher Stimme um seine Demuth zu prüfen folgende Wort zu ihme gesprochen: Was redest du hier Gleißner? Er antwortete nemlich ohne im geringsten sich zu bestürtzen: Ja du sagst die Warheit; Bedeckte sich mit beyden Händen das Gesicht, und schwiege von Stund an

(*b*) Ibid. cit. Summ. p. 442. 450. 454. & alibi sub. eod. tit. de Humilit. per tot.

(*c*) Ex Proc. Ord. Auxim. fol. 1308. & Proc. Auxim. Apost. fol. 644. terg. fol. 850. & seq. & Summ. pag. 446. §. 25. pag. 449. §. 6. pag. 452. §. 21. p 454. §. 33. 34. & alibi.

an stille. (*c*) In dem Absehen seine Göttliche Gaben zu verbergen schriebe er andern wohlriechenden Sachen, die er mit Fleiß bey sich truge, den übernatürlichen Geruch zu, der von ihme, auch wann er nichts, oder etwas stinckendes bey sich hatte, außgienge, wie die gemachte Proben darthun. Er gabe seine Entzückungen für einen Schlaff/ ein Gebrechen/ für Ungeschicklichkeiten/oder für ein Schwäche deß Leibs auß; ja vielmal, weil er sie wegen seinen innerlichen Liebes-Bewegungen vorsahe, und doch kein Schau-Spiel der allgemeinen Bewunderung abgeben wolte, hörte man ihn sagen: (*d*) Es ist genug/ halt ein/ halt ein; nicht mehr: und er bittete so gar GOtt, daß er ihn diser himmlischen Tröstungen gäntzlich beraubete. Seine grosse Demuth kan auch auß denen Lob-Sprüchen abgenommen werden, wormit er sie zierte, und auß denen Ermahnungen, die er andern offt darüber gabe, sonderbar denen Novitzen sagte er: (*e*) Einige auß euch werden Prediger abgeben/ allein werdet darob nicht hochmüthig; dann ein Prediger ist gleich einer Trompeten/die auß sich selbsten nicht erthönet/ wann sie nicht von jemand angeblasen wird: darum sagt allzeit vor der Predig zu GOtt; du

bist

(*d*) Ibid. pag. 131. & seq. §. 99. in fin. p. 446. §. 29. 30. & sparsim alibi in eod. Summ. per tot.

(*e*) Ex Testib. de visu, auditu, & facto proprio cit. Summ. pag. 446. §. 22. & 23. & alibi sparsim. per tot.

bist der Geist O HErr / ich bin nur die Trompeten / du allein bist im Stande mich erschallen zu machen. Gantz anderst redete er einmal einem Kind von sich selber nur auß Lust sich zu verringeren. (*f*) Als er auß Gehorsam in dem Hauß einer Tertianerin zu Copertino sich befande, kame eine andere Dritten-Ordens Schwester mit einem drey-jährigen Knäblein auch dahin: Der Selige liebkosete disem Kind, und als er selbes auf einen Stuhl erhoben, sagte er ihm: Mein kleiner sprich mir diese Worte nach; Der Bruder Joseph ist ein grosser Sünder/und weñ er stirbt/wird er in die Höll kommen; allein das Kind, daß die Wörter kaum deutlich außsprechen, will geschweigen, deren Verstand fassen kunte, antwortete mit klarer und außdrucklicher Stimm: Der P. Joseph ist ein grosser Heiliger / und wann er stirbt / wird er in Himmel eingehen. Joseph sich zornig anstellend versetzte: Ich habe nicht also geredt / sage mir nach / was ich sage: Der Bruder Joseph ist ein grosser Bößwicht; das Kind wiederholte die vorige Worte: Er ist ein grosser Heiliger: Worüber der Selige sich betrübend selbes bey den Ohren und Haaren ergriffen, mit sagen: Willst du dann nicht reden/ wie ich rede; sage wie ich: Bruder Joseph ist

(*f*) Ex Ord. Proc. Nerit. fol. 627. terg. & seq. & Apost. fol. 426. & seq. & Summ. pag. 442. §. 7. & 8. & pag. 443. litt. E §. 1. & 2.

ist ein grosser Sünder; aber das Kind sagte zum dritten mal: Er ist ein grosser Heiliger; also daß alle Umstehende vor Zärtlichkeit geweint, deß gäntzlichen Glaubens, GOTT habe durch den Mund dieses unschuldigen Kindes, wie sonst auff andere Weise den seligen Joseph in seiner Demüthigung selbsten belohnen und erhöhen wollen.

§. XXII.

Der Selige wird in ein Capuciner Kloster auf Petra Rubea übersetzet.

Jeweilen bey allem disem der Allerhöchste wollte, daß Josephs Verdienste durch die Uebung einer unüberwindlichen Gedult vermehret wurden, liesse er zu, daß Papst Innocentius der Zehende auß der Menge der Gaben und grossen Zulauff deß Volcks Anlaß hernähme den Seligen vor aller Augen, entweders auß Vorsorge, oder zur Bewahrung einer so scheinbaren, und verwunderlichen Heiligkeit zu verbergen (a) Er befahle demnach durch einen Brieff deß allgemeinen Heil. Inquisition-Gerichts dem P. Inquisitor

(a) Ex Proc. Ap. Assis. fol. 902. terg. 401. 437. 495. 509. terg. 548. 561. 611. 655. 711. ad 713. Proc. Apost. Auxim. fol. 417. 418. 520. 579. 589. ap 591. Summ. pag. 102. §. 226. pag. 134. §. 7. pag. 187. §. 34. pag. 19 . & 192. §. 80. 81. 95. 96. 97. pag. 100. §. 24. & alibi.

quisitor von Perus / er solle Josephum von Aßis in das Convent der Vätter Capuciner auf Petra Rubea hinüber führen. Petra Rubea ligt auf der Seiten eines aus den wilden Gebürgen von Carpegna in dem Bistum Montefeltro und Hertzogthum Urbino: dahin wurde Joseph den 23. Heumonat im Jahr 1653. übersetzet. Obwohlen er durch Göttliche Offenbarung sein bevorstehendes Creutz vorgesehen, (*b*) erzeigte er sich doch eben, wie vormals der Welt Heyland am Oelberg, auf erhaltenen Bericht ein wenig verwirrt auß Begierde bey seinem Seraphischen Vater in der Gesellschaft seiner geliebtesten Ordens-Brüdern zu verbleiben; Jedannoch, nachdeme er knyender des P. Inquisitors Füsse geküßt, liesse er gantz gehorsam gegen seinen Oberen, und in den Göttlichen Willen ergeben, der Kutsche zu, sprange hinein, und unternahme mit munterem Angesicht und Hertzen die Reise ohne eigentlich zu wissen, wohin sie gienge. Selbe ware mit dem Glantz seiner Tugenden, und gewöhnlichen Entzückungen, und auch mit Wundern begleitet, (*c*) indeme er über Gräben, und hohe Felsen mit Erstaunung seines Führers

H selb-

(*b*) Ex eod. Proc. Ord. Assis. à fol. 1115. & seq. Proc. Ord. Auxim. à fol. 1026. Sum. 102. §. 226. pag. 213. §. 205. & alibi.

(*c*) Proc. Apost. Auxim. à fol. 588. ad 591. & à fol. 1382. Summ. pag. 177. §. 357. pag. 192. §. 95. 96. & 97. pag. 261. à §. 7. & alibi.

selbsten mit der Sänffte glücklich gesetzet. Als er in Petra Rubea angelanget, fiele er alsobald dem P. Guardian, den er erkennet, obwohl er ihne niemal gesehen, zu Füssen, und weilen selber vom P. Inquisitor den außdrucklichen Befehl erhalten, er solle den Seligen mit niemand als mit den Capucinern reden, und keine Brieffe schreiben lassen, (*d*) ware Joseph nicht nur hierinfalls, ohne ein einiges mal die Ursachen solcher Verordnungen zu erfragen, gäntzlich unterworffen, sondern er erzeigte auch in allen andern Stucken eine solche Genauigkeit, daß er ohne das Gutheissen der Obern nicht einmal einen Schritt wagte. Hier bliebe er nun sich selbsten immer gantz gleichförmig in der Abtödung, in der Gedult, und in allen andern übrigen Tugenden, und beweinte bald traurig das Leyden JEsu Christi, bald aber sange er freudig seine gewöhnliche geistliche Lieder, die zuweilen auch andere Religiosen mit ihme anstimmen musten. (*e*) Auch allhier ware er von GOtt begnadiget mit der Erkanntnuß heimlich- und innerlicher Angelegenheiten anderer, mit der Offenbarung des

Zu-

(*d*) Ex dict. Processib. Summ. 143. §. 68. & seq. p. 149. §. 133. & seq. p. 157. §. 222. p. 150. §. 235. pag. 161. §. 254. pag. 177. §. 355. 357. 358. p. 182. §. 412. pag. 183. §. 415. & seq. p. 192. & seq. à §. 95. ad 100.

(*e*) Eod. Summ. p. 157. §. 123. pag. 282. §. 412. & alibi. Summ. p. 148. §. 125. p. 152. §. 179. p. 182. p. 186. §. 17. p. 189. §. 66. p. 200. §. 87. p. 302. §. 27. p. 57. §. 22. p. 521. §. 13. p. 594. §. 94.

Zukünfftigen, mit einer Menge von Wunder-wercken, mit Erscheinungen der Engeln, der Heiligen, und JEsu Christi/ und immerdar fort mit den Entzückungen in seiner Zellen, im Garten, und sonderbar bey dem Altar. Darum da es geschienen der Selige solte in jenen einsamen Gebürgen völlig verborgen bleiben, machte ihn GOtt auch dort noch mehrer bekannt, also daß weilen die Kirchen das zu seiner heiligen Meß zulauffende Volck nicht fassen können, (f) einige sich auf das Dach hinauf gewaget, und selbes abgedeckt, andere in den Kirchen-Mauren Oeffnungen gemacht, und ihn durch selbe betrachtet, und viele um ihrer Bequemlichkeit willen sich Hütten um das Kloster herum aufgebaut, ja so gar Wirthshäuser aufgerichtet: Dahero dann nach dreyen Monaten seines dortigen Auffenthalts Joseph auf neuen an Ertzbischoff zu Urbino von Rom eingetroffenen Befehl von dem dasigen Ertz-Priester in das Capuciner Kloster auf Fossombrone geführt worden.

(f) Eod. Samm. pag. 147. §. 124. Testis Capucin. de visu. di migliara di persone &c. p. 168. §. 301. p. 779. §. 376. p. 329. §. 51. p. 579. §. 5. p. 584. §. 29.

§. XXIII.

Josephs Auffenthalt in dem Capuciner Kloster zu Fossombrone, und seine Wundervolle Entzückungen daselbst.

IN dieser neuen Reise, die unser Selige/ weil er GOtt aller Orten antraffe, freudig vollführet, wurde er mehr als jemals verzuckt, und mit den gewöhnlichen Wundern begleitet. Dann ein stetiges Maulthier, und ein unbändiges, und keinen Last leidendes Pferd, die zu seinem Dienst gewidmet waren, immerdar ruhig, und der Stimme der Fuhrleute gehorsam verblieben, und er (*a*) wurde von einem sehr starcken Platz-Regen, der allen übrigen sehr beschwerlich gefallen, nicht einmal an dem Saum seines Kleids benetzet. Man vernahme zu Fossombrone ohngeachtet des gebottenen Stillschweigens seine Ankunfft in selbem Convent: Es langten darum bey den Vättern Capucinern immer inständige Bitten ein, den Seligen zu sehen, und seinem Gebett sich anbefehlen zu können, (*b*) und das Volck sammlete sich zuweilen in solcher Anzahl, daß die Kloster-Leu-

te

(*a*) Sparsim in eod. Summ. loc. cit.

(*b*) Ex Proc. Ord. Auxim. f. 1188. 1332. & Summ. p. 140. §. 48. p. 164. §. 279. p. 170. §. 318. & alibi.

te um allen Gewaltthätigkeiten und Händeln zu entweichen, entweders nicht aus dem Kloster herausgiengen, oder sich in selbem verbargen. Hier ware demnach unser geduldigste Joseph völlig der Welt abgestorben, indeme er von allen abgesöndert, auch niemal mehr offentlich, sondern auf einem darzu allein aufgerichteten geheimen Altar Meß lase. (c) Darum kunte er auch hier sagen, was er einmal einem P. Guardian geantwortet, als er von ihm eines Abends, da er sich zum Schlaff gerüstet hatte, befragt wurde: *Was macht man hier Frater Joseph? man begrabet den Todten*/ versetzte er freudig: allein er lebte desto mehr für GOtt, und hielte sich freyer mit der Seele im Himmel auf; (d) und gewißlich neben den Ubungen der Liebe gegen denen Krancken des Klosters, und eines immer vollkommnern Gehorsams (da er so gar ohne Erlaubnuß des Obern nicht einmal in Garten hinunter steigen wolte) söndert er sich niemal von der Gesellschaft seines geliebtesten GOttes ab. Unter denen immerwährenden und scheinbaren Entzückungen, die ihme hier wie anderstwo nachgefolget, verdienen drey eine sonderbare Meldung. Die erste begegnete ihme in dem Convents-Garten, als ein Capuciner in seiner

(c) Ex Proc. Auxim. Compulſ. f. 1345. Summ. pag. 171. §. 325

(d) Ibid. p. 163. §. 269. p. 166. §. 291. p. 169. §. 310. p. 170. §. 323.

Gegenwart von denen Hoheiten Mariä redete; (e) dann er lieffe schnell auf den Pater zu mit ausgespannten Armen, und zoge ihn mit sich auf die Erden mit starckem Geschrey, worüber die Religiosen zusammen geloffen, und den Seligen unbeweglich und von Sinnen entzücket gefunden, auf welche Art er anderthalbe Stunden mit dem Geist in dem Himmel verharret. Die andere truge sich in eben diesem Garten zu, jenen Sontag Abends, an welchem das Evangelium vom guten Hirten gelesen wird: (f) dañ als Joseph in selbem ein Schäflein gesehen, und daraus, wie er alle mal pflegte, Anlaß genommen von den erschaffenen Dingen zur Betrachtung der übernatürlichen und himmlischen hinaufzusteigen, sagte er voller Freuden: Sehet hier das verlohrne Schäflein; als er es aufnehmen wolte, hebte solches ein Capuciner alsobald auf, und legte es ihme in seine Arme; Joseph ergriffe es nach einigen Liebkosungen bey den Tatzen, warffe selbes über seine Schultern, und in solcher Stellung, in Betrachtung des göttlichen Hirten lieffe er durch den Garten auf den allda anwesenden P. Guardian zu, und redete Ihne gantz lustig also an: P. Guardian sihe hier den guten Hirten/ der das verlohrne Schäf-

(e) Ex Proc. Ord. Aux. comp. f. 1338. & Summ. p. 166. §. 292.

(f) Ex cod. Proc. Ord. Auxim. f. 1343. & Summ. p. 167. §. 298.

Schäflein zuruck tragt: Endlich warffe er das Lämmlein in die Höhe, und floge ihme alsobald in die Lüfte auf einen hohen Baum nach, und da bliebe er mit ausgestreckten Armen auf den Knyen zwo Stunde lang entzücket mit ausserordentlicher Erstaunung der Vätter Capuciner/ so Zuschauer darbey waren. Allein weit verwunderlicher ware die Dritte, die ihme an dem Heil. Pfingstag in der Fruhe begegnet. (g) dann als er unter der Meß jene Wort Veni Creator Spiritus aussprache, flosse in seine Schooß das Feuer der Göttlichen Liebe mit solcher Völle und Gewalt, daß er sich auf das geschwindeste von dem Altar loß machend mit einem Knall, als ob es donnerte, wie ein Blitz in der Capellen herum irrte, mit solcher Ungestimme, daß alle Zellen desselben Ganges sich erschütterten, und die erschrockene Religiosen daraus lieffen schreyend: Erdbidem / Erdbidem. Als sie in die Capellen des Seligen eingetretten, fanden sie voller Erstaunung den Ursprung dieser gewaltsamen Bewegungen in ihme, der da entzucket, und in der Völle des göttlichen Trösters versuncken ware. Ohngefähr drey Jahre hatte sich Joseph zu Fossombrone aufgehalten, die kurtze Zeit des Provinzial-Capituls ausgenommen, während deme er aus Befehl des Heil. Officii auf Montevecchio in ein anders Capuciner Kloster übersetzet

(g) Ex dict. Proc. Ord. Auxim. f. 1344. Summ. p. 168. §. 299.

setzet worden, (h) allwo er sich mit gröstem Vergnügen aufgehalten, sonderbar wegen einer von dem Heil. Greiß/ (so nennte er den Heil. Bruder Felix) gehabten Erscheinung. Noch tröstlicher ware für ihne nach seiner Zuruckkunfft auf Fossombrone die Erscheinung JEsu Christi in der Gestalt eines Pilgrams. (i) Die gute Patres alldorten liebten ihne zärtlich, darzu bewogen theils wegen denen angezeigten Wunderen, theils wegen geschehener Erfüllung seiner Weissagungen, theils wegen gehörter Offenbarung ihres innerlichen Zustandes und anderer Heimlichkeiten, wie da sonderbar erfahren ein Priester, deme er eine unter der Meß gehabte Anfechtung angezeigt, (k) und ein Novitz, deme er zu sagen gewußt, daß ihme seine Mutter alle Abend den Mütterlichen Seegen gebe, wie es in der That deme also ware; theils endlich wegen denen von ihme ertheilten heiligsten Ermahnungen, unter denen jene trefflich gewesen, die er einem Religiosen auf die Frage, ob er wisse, daß, wer die Regul des Heil. Vatters bey sich trage/ seines Seegens vergewissert wäre / gegeben, da er ihme geantwortet, (l) Er wisse es gar wohl / aber es seye weit besser selbe an der Stirn / als in dem Habit herum zu tragen.

(h) Ex eod. Proc. ibid. Summ. p. 170. §. 323.
(i) Ibid. p. 152. §. 180. & alibi.
(k) Ibid. p. 152 §. 179. p. 522. §. 17. & alibi.
(l) Ibid. p. 140. §. 51. & alibi.

gen. Wegen diesen, und noch sehr viel andern wunderbarlichen Dingen, die wir der Kürtze zu lieb übergehen, ist es kein Wunder, daß dise fromme Patres nachmals, als sie vernommen, der Selige werde wieder von ihnen abreisen müssen, in ihrer darüber gefaßten Betrübnuß fast untröstbar gewesen sind.

§. XXIV.

Joseph wird wieder unter seine Ordens-Brüder in das Convent zu Osimo bestimmet.

Der Römische Papst Alexander der Siebende fande endlich rathsam dem Orden der Conventualen dessen heiligen Sohn wieder zuruck zu stellen, und begehrte darum von denen Vorstehern deß Ordens zu wissen, wo sie ihme eine Wohnung einzuraumen gedächten; als ihm aber diese geantwortet, sie werden ihn wieder auf Aßis / wo er zuvor gewohnet, hinschicken, schiene es ihme, es erklecke für diesen heiligen Ort der Seraphische Vater, und werde alldorten kein Mangel an tugendhafftesten Ordens-Männeren seyn, wo die Schul der wahren Klösterlichen Zucht immerdar geblühet. (a) Darum

(a) Ex utr. Proc. Assis. & Auxim. Testes relati in Summ. n. 15. p. 193. §. 1. p. 195. §. 21. p. 204. §. 120. p. 220. §. 255. p. 229. §. 3. p. 232. §. 32. p. 2535 §. 51. & alibi.

gabe er ihnen wenige Täge darauf zu verstehen, er wolle, daß Joseph in das Convent deß Heil. Francisci zu Osimo einer alten nur sechs welsche Meilen von Loreto entlegenen Stadt in der Marca di Ancona / wo sein Nepot Herr Antonius Bichi damals Bischoff ware, verordnet wurde. Vermöge dieses Päpstlichen Befehls, der schon im Jahr 1656. gegeben, aber erst das Jahr darauf wegen indessen eingefallener, und dort herum wütender Pest vollzogen werden kunte, wurde der P. Secretarius deß Ordens darzu bestimmet den Seligen mit genauer Obsorge dahin zu begleiten. Alles dieses und so gar die Stunde seiner Abreise wuste unser Joseph durch Göttliche Offenbarung, darum er den nemlichen Abend deß 6. Heumonats 1657. wider seinen Gebrauch um Eins in der Nacht nach welscher Uhr das Fenster seiner Zellen geöffnet, sich darzu genähert, und dem Layen-Bruder seinem Gespanen, der sich darob verwundert, gantz heiter gesagt, er müsse in wenig Stunden von ihrem Convent weg reisen, und in seinen Orden zuruck kehren; der P. Secretarius rucke schon herbey ihn abzuholen: (*b*) Es langte würcklich um zwey Uhr Nachts der Secretarius an, zeigte dem P. Guardian die höchste Befehle, und verreisete ohne sich lang zu säumen mit dem Seligen noch

(*b*) Ex dict. Proc. in eod. Summ. p. 204. §. 120. p. 232. §. 32. p. 234. §. 46. 235. §. 52. p. 236. §. 1. & alibi.

noch selbige Nacht: die Patres deß dasigen Convents, um die letzte Merckmahle ihrer grossen Liebe und Schmertzens an Tag zu geben, wollten, ob es schon zu Nachts-Zeit ware, Joseph einen langen Streich deß gähen Weges biß auf die ebene Land-Strasse hinunter begleiten, und legten ihme noch miltiglich ein Schweiß-Tuch auf die Brust, und ein anders auf den Rucken, damit ihme, so er im Hinuntergehen schwitzte, darauß nachgehends kein Ungemach zufiele; (c) Ehe sie von ihme schieden, nahmen sie ihre Tücher zuruck, die alsobald einen lieblichsten Geruch von sich gegeben, der jene gantze Strasse, und das Kloster selbsten nach ihrer Zuruckkunfft erfüllet, und ihnen darum seinen Verlurst desto schmertzlicher gemacht.

§. XXV.

Seine Reise von Fossombrone nacher Osimo.

UNaußsprechlich ware im Gegentheil der Jubel seiner geistlichen Brüdern, daß sie ihne wieder erlanget, und Joseph selbsten, obwohl er aller Orten mit dem Göttlichen Willen auf das vollkommenste zufriden ware, erfreuete sich sehr in seiner Zuruckkunfft zu ihnen, wie ers auf dem Wege

(c) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 640. super 220. & sum. p. 246. §. 28. p. 432. §. 20. & alibi.

Wege in dem ersten Convent / dahin er gelanget, der Heil. Victoria delle Fratte mercken lassen. Seine Führer, ob sie schon sonsten diser Orten kundig waren, hatten in der Finstere den Weg nach dasigem Convent auß dem Gesicht verlohren, und irreten in dem Wald, der selbes umgibt, herum; allein als Joseph / der vormals selbe Gegend niemalen gesehen hatte, zu ihnen gesagt; Gehe man selber Seite zu/wo anietzo der Mond hervor steigt / richteten sie ihren Weg dahin, und erblickten alsobald den Glocken-Thurn. Nachdeme der Selige dort angelangt, und vernommen, es seye selbes ein von dem Heil Patriarchen selbsten aufgerichtet, und bestätigtes Kloster, fiele er alsobald auf die Erden nieder, küßte sie, und danckte GOtt, daß er ihn wieder unter seinen Brüdern leben und sterben lassen wollen. Der Bischoff von Fossombrone fande sich selbe Nacht auch alldorten ein mit seinen Haußgenossen (*a*) den Seegen von Joseph zu empfangen, der so lange Zeit sein Bistum beleuchtet hatte, und gabe ihme noch einen Bedienten zu, der die folgende Nacht, in welcher der Selige seine Reise fortsetzen muste, zu dessen Sicherheit in selben rauhen Strassen sein Pferd mit der Hand leiten sollte. (*b*) Der Bedien-

(*a*) Ex Proc. Ord. Auxim. f. 199. & Summ. p. 204. §. 120. & 121.

(*b*) Ex Proc. Apost. Assis. fol. 263. & 264. Testis de auditu à duobus videntibus, & Summ. p. 236. in princ. §. 1. & 2.

Bediente um seiner Pflicht besser nachzukommen, hielte mit einer Hand den Zaum, und in der andern truge er eine brennende Kertzen, die nicht ohne augenscheinliches Wunder bey ungestümm wehenden Wind niemal verloschen, und nachdem sie viele Stunden geleuchtet, nicht im geringsten abgenommen, also daß sie der Diener nachmals wie ein Heilthum aufbehalten hat. Um dem Zulauff der Völcker, die Bewegung deß Seligen schon in Erfahrung gebracht hatten, zu entgehen, wiche man in der Reise von den Städten und grossen Dörffern auf kleine Oerter und Bauren-Höffe ab: in einem solchen stellte sich dem Seligen eine arme Frau dar, die den Verlurst ihrer in dem Garten gepflantzten, und von kleinen Würmen zernagten, und verbissenen Melonen, in welchen vornehmlich der Unterhalt ihres Hauß-Gesindes bestanden, beweinte: Joseph auß Mitleiden bewogen ertheilte den Seegen über ihren Garten, der darauf niemal so viele und so vollkommene Melonen hervor gebracht als selbes Jahr. Endlich langte er nahe an die Mauren von Osimo an, allein da muste er in einem Meyer-Hof den Abend erwarten, der zu seinem Eintritt in die Stadt bestimmt ware. Als er nun auf einer Lauben allda die Augen auf selbe Gegend herum schiessen liesse, und ihme ein Pater von weitem den Thurn und das Gewölb der berühmten Kirchen deß Heil. Hauses von Loreto

gezei-

gezeiget, (c) hefftete Joseph seine Augen dorthin, und gleichsam erstaunet, sagte er alsobald zu dem Pater: Siehest du nicht die Engel / wie sie von dem Himmel zu dem heiligen Hauß hinab / und von selbem wieder hinauf steigen? Und indem er dises öffters widerholete, floge er nach gewöhnlichem Lauten-Schall stracks von der Lauben gegen einem Mandelbaum hinunter in die Weite von 60. Schuhen, und Höhe von 12. Spannen.

§. XXVI.

Deß Seligen Tugenden / Wunder / und Entzückungen zu Osimo.

Joseph langte den Abend deß 30. Julij 1657. in das Convent deß Heil. Francisci seines Ordens der Conventualen an: Er wurde allda in entlegenen Zimmern mit einer eigenen Capellen, einem Garten, und zu seinem Dienst besonders gewiedmeten Layen-Bruder beherberget, auß höchstem Befehl Alexandri deß Siebenden, damit er in denen von GOtt in ihme gewürckten Wundern durch den Zulauff deß Volcks nicht verstöhrt werden könte. Dahero hatte er die gantze

(c) Ex Proc. Auxim. Ap. f. 361. Summ. p. 231. §. 22. & in Ms. relatione jussu P. Antonij Fabretti olim Generalis subscripta à P. Buttari, & in Archivo postulationis asservata. fol. 3.

gantze übrige Lebens-Zeit allda mit niemand den geringsten Umgang, als mit dem Bischoff, seinem General Vicario / denen Ordens-Brüdern, und in der Noth mit denen Aertzten und Balbiereren, und gienge niemals auß seinen Zimmern herauß, als um die krancke Kloster-Leute zu besuchen, und einmal zu Nachts bey wohl-verschlossener Thüren die Kirchen zu besehen. Er ware nichts desto weniger in dieser Einsamkeit also zu frieden, daß er zu sagen pflegte: (a) Ich wohne zwar in einer Stadt / allein es düncket mich / ich wohne in einem Wald / oder vielmehr in einem Paradeyß: und würcklich kunte er mit Warheit sagen, er wohne im Paradeyß, weil er fast unaufhörlich mit der Seelen dahin erhoben worden. Dem Himmel allein waren jene süsseste Entzückungen bekannt, die ihne in seiner Einsamkeit, mit GOtt vereinbarten; doch viele darvon wurden auch den Menschen kundbar. Vielmahl beobachtete selbe der oben-benannte Bischoff und Cardinal Bichi / da er den Seligen / wann er bey ihme sitzte, (b) mit geschwindester Bewegung von dem Stuhl auffstehen, und mit außgespannten Armen und offenen Augen also von Sinnen entfernet gesehen, daß ihme eine Mucke lang in dem Aug-Apffel herum

(a) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 424. & Summ. p. 409. §. 6.

(b) Ex Proc. Ord. Auxim. fol. 1148. & Summ. p. 581. §. 13.

herum geloffen, ohne daß er die Augen-Braunen nur im geringsten bewegt hätte. Auch die dasige Convents-Brüder (c) traffen ihn bald in seiner Capellen in einer 6. oder 7. stündigen Entzückung also vertieffet an, daß sie ihne wie todt, ohne daß er darbey plötzlich zu zittern anfienge, in seine Zellen getragen; bald sahen sie ihn eben dort einen Flug in die Weite von drey Spannen wagen, und sein Angesicht auf das Haupt eines JEsus-Kindelein auf dem Altar auflegen, bald mit eben disem Kind entweders mit einer Jubel-vollen Entzückung sich in seiner Zellen herumdrehen, oder selbes mit gröster Zärtlichkeit an seine Brust drucken, ohne es, obwohlen solches von schwachem Wachs ware, zu zerbrechen, (d) oder endlich in seinem Bett-Hauß, wo er zu Weyhnacht-Zeit eine andächtige Krippen aufzurichten pflegte, unter dem Gesang, zu welchem er alle Religiosen einladete, allezeit auf das Ende in eine Entzückung fallen. Weilen er da in die Abbildung JEsu als eines Kinds auf das Höchste verliebt ware, (e) lesen wir, daß ihme JEsus zu Osimo mehr als anderstwo in solcher Gestalt erschienen. Ubrigens bestunden seine gewöhnliche Ubungen in dem Gebett, Lesung geistlicher Bü-

(c) Ex d. Proc. Ord. Aux. fol. 1126. Summ. p. 223. §. 281. p. 224. §. 289. & alibi.

(d) Ibid. & pag. 280. §. 39. p. 580. §. 12. &c.

(e) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 810. Summ. pag. 527. §. 43.

Bücher, andächtigen Gesprächen mit seinen Ordens-Brüdern, (*f*) und im Genuß himmlischer Süßigkeiten bey dem täglichen H. Meß-Opffer, wobey zu bewunderen, daß er nach der Entzückung die Meß immer an jenem Ort fortgesetzet, wo er sie zuvor gelassen; wie dann auch überhaupt nicht weniger wunderbarlich, daß seine Kleider in denen vielen Entzückungen in die Höhe oder Tieffe, vor oder hinter sich stets in der Ordnung und eben am Leibe verblieben. Indeme er also gäntzlich für GOtt lebte, schliesse er gleichsam wider seinen Willen zur eintzigen nothwendigen Unterhaltung seines Leibs auf den gewohnten Brettern sehr wenig, (*g*) offt fast nichts, und zwar nur Fasten-Speisen; nicht nur beklagte er sich niemals über das, was ihme aufgestellt wurde, sondern er schwiege auch still darzu, als ihme sein zugegebener Layen-Bruder einmal zufälliger Weise zween gantzer Täge die gewöhnliche Nahrung nicht gebracht hatte. (*h*) Bey allem diesem ruhete der Satan mit seinen Versuchungen, und unterschiedlichen Uberlästigkeiten nicht; allein der Diener GOttes förchtete sich nichts vor ihme, wie er selbst mit folgenden Worten sagte: Ich habe keine Forcht vor seinen Unfällen /

J dann

(*f*) Ex utr. Proc. Aux. Testes sparsim relati in Summ. per tot.

(*g*) Ex Proc. Auxim. Ap. f. 958. & Summ. p. 199. §. 75.

(*h*) Ex eod. Proc. f. 959. & 1047. Sum. p. 199. §. 82. p. 218. §. 240.

dann ich halte mich immerdar bey GOtt auf/ und lebe von der Welt abgesöndert. Nichts destoweniger, obwohlen er also einsamm lebte, und die Stadt Osimo niemals besichtiget hatte, ja keinen eintzigen Inwohner auß selber kennte, redete er doch von der Stadt, von den Burgern, ihren Verwandten und Häusern, ja so gar von ihren äusser- und innerlichen Anligen mit solchem Unterschied und Einsicht, daß es zu ausserordentlicher Erstaunung denen, die ihn hörten, schiene, als hätte er einen jeden insonderheit, und alles zusammen mit eigenen Augen gesehen. Es erfuhren darum die Inwohner von Osimo in ihren Nöthen viele Gnaden und Wunder, ohne den jenigen, der sie würckte, zu kennen, (*i*) dann und wann durch seine Worte und Gebett allein, wormit er bald in einem Augenblick Sturm-Wetter vertrieben nur sagend; Gehe in GOttes Nahmen fort; bald denen gebährenden Frauen ihre gefährliche Geburten beglücket zuweilen durch die von ihme gebrauchte Sachen, durch welche einer von einer schweren Anfechtung der Unreinigkeit, und andere von Ohren-Beulen, hitzigen und tödtlichen Fiebern hefftigen Schmertzen, Blut-Sturtz und vielen anderen Ubeln, deren aller Benennung zu lang hergienge, erlediget worden: Es hörte in ihme auch niemal auf, sondern im Widerspiel nahme jenes höhere klåreste Licht zu, wormit er das Verborgene durch-

(*i*) Sum. p. 96 §. 193. p. 287. §. 10. & in Catal. Miracul. in vita p. 594. & seq.

durchdrange, und das Zukünfftige vorsahe, (*k*) wie es seine Convents-Brüder bewunderet haben, deren einem er gantz genau, was selbem in seinen Reisen begegnet, erzehlet, einem andern seine Vergessenheit wegen Außlöschung eines versprochenen Geberts vorgehalten; und wiederum einem in Beicht-Stuhl beruffenen die Schamhafftigkeit eines Jünglings, der sein Beicht-Kind ware, und sich mit gröster Beschwärnuß fast nicht entschliessen kunte, eine in andern Beichten verschwiegene Sünde abzulegen, geoffenbaret, mit sagen: Gehe/ tode den Scorpion; welche Worte der Beicht-Vatter nachgehends wohl verstanden, als er würcklich von seinem Büsser nach verrichteter Beicht einen Scorpion herfür gehen gesehen: Also gabe er auch andern, die seinem Gebett ein Bauren-Weib, das ohngefehr durch einen Schuß tödtlich verwundet worden, empfohlen hatten, alsobald Versicherung ihres Lebens, mit sagen: Sie wird nicht sterben: Und endlich, um es kurtz zu machen, entdeckte er durch dises himmlische Licht den Außtritt gewisser Religiosen auß dem Kloster in das Hauß ihrer Verwandten, um alldorten einen Faßnacht-Abend einer ehrlichen Kurtzweil zu pflegen, indeme er zu dem P. Guardian/ der ihn heimgesucht, gesagt: Und wo sind wohl deine Schäflein? Dahero jene Anlaß genommen alsobald

(*k*) Ex d. Proc. Auxim. in Sum. p. 200. §. 98. p. 225. §. 297. p. 227. §. 316. p. 515. §. 15. & 16. &c.

sobald zuruck zu kehren, und in Josephs Zellen zu erscheinen; auf ihre Ankunfft empfande er eine so ungemeine Freude, daß er einen von ihnen mit der Hand unter den Armen ergriffen, wie leichtes Strohe von der Erden erhebt, und in der Zellen herum gedrehet, mit welcher äussersten Freude er seine zärtlichste Liebe gegen seine Ordens-Brüder, die er im Kloster von aller Gefahr entfernet sahe, an Tag gegeben hat.

§. XXVII.

Josephs Weissagungen seines Todts, letzte Kranckheit und seliges Absterben.

Auf ein so heiliges Leben kunte man vernünfftig schliessen, werde ein darmit übereinstimmender heiligster Todt erfolgen. Er hatte selben schon in dem ersten Eingang in dasiges Convent vorgesagt mit denen Worten: (*a*) Hæc requies mea; Dise ist meine Ruhestatt / und klärer, daß er allda sterben werde, und wo nicht der erste von Copertino / werde er der andere von da alldorten sterben, (*b*) und in der That ware er der Zweyte von Copertino / der da gestorben. Er offenbarte auch dessen Annäherung, als ein gewisser Pater auf Osimo zuruck gekommen,

(*a*) Ex d. Proc Sum. p. 226. §. 303.

[*b*] Ibid. p. 215. §. 209. p. 22. §. 259. p. 230. §. 28. p. 243. §. 57. p. 248. §. 22. p. 258. §. 110. &c.

men, mit dem er abgeredet hatte, daß einer dem andern, der zum ersten in den letzten Augenblick käme, darbey beystehen wollte. Bist du endlich da? sagte er zu ihme, Warum kommest du nicht? Erinnerest du dich nicht deines Versprechens meine in Zügen ligende Seel GOtt zu empfehlen? (c) Endlich sagte er auch den Tag vor, indeme er seinen Mit-Brüdern angezeigt, er werde an jenem Tag sterben/ an welchem er den guten Hirten/ nemlich JEsum Christum nicht werde empfangen können; wie es sich nachmals zugetragen. Bey dieser Vorsehung seufftzete er nach jenem glücklichsten Augenblick seiner gäntzlichen Vereinigung mit GOtt, und also immer mehr von einer heiligen Flammen entzündet, die sich in seinem Gesicht und Reden äusserte, schiene er einen Abscheu vor seinem Leib und der Nahrung, die ihme das Leben verlängerte, zu tragen: Darum als ihne den 10. Augusti 1663. ein Fieber angegriffen, erzeigte er sich anstatt darüber zu klagen, ausserordentlich freudig, (d) und denen, die ihme den Rath gaben von GOtt die Gnad der Gesundheit zu begehren, antwortete er: Ey was? bey Leibe nicht: Und weil er wegen seiner strengen Lebens-Art schon an denen Kräfften abgenom-

(c) Ibid. p. 241. §. 38. p. 245. §. 69. p. 249. §. 27. p. 259. §. 114. &c.

(d) Ex utr. Proc. Aux. Testes relati in Summ. n. 15. p. 236. §. 1. p. 241. §. 49. p. 254. §. 74. p. 258. §. 108. &c.

nommen, im Magen erschwächet, und gantz und gar außgemergelt ware, also daß er sich nicht mehr auf den Füssen halten kunte, warffe er sich auf sein armes Bethlein, und übergabe sich gäntzlich in den Willen seiner Obern, und der Artzten. Nichts destoweniger stunde er die erste fünff Täge, so lang das abwechselnde Fieber gedauret, (e) alle Morgen auf in seiner geheimen Capellen Meß zu lesen, und hier spürte er mehr als jemals seine gewöhnliche geistliche Süßigkeiten, indeme bezeugt wird, er habe allda wunderbare Entzückungen sonderbar unter seiner letzten Meß am Tag der Himmelfahrt Mariä gehabt. Weil er nachgehends wegen dem zunehmenden Ubel nicht mehr Meß lesen können, bate und erhielte er, daß er täglich selbiger beywohnen, und darunter die Heil. Communion empfangen durfte. Er stellte ein süsses Schau-Spiel der Zärtlichkeit vor, (f) da er mit lebhaftesten Jubel, als hätte er nicht das geringste Ubel, bey anruckender Heil. Communion angefüllt wurde, sodann in würcklicher Empfahung des Sacramentalischen GOttes aufruste: Sehet da meinen Schatz! sehet da meine Freude / und nach dessen Genuß in eine Liebesvolle Ohnmacht verfiele, die Augen zuschloß, und wie ein Todter erblas-

(e) Ex dict. Proc. Auxim. in Summ. pag. 248. §. 21. pag. 252. §. 56. pag. 254. §. 75. pag. 258. §. 109. pag. 259. §. 114. &c.

(f) Ex dict. Proc. eod. Summ. pag. 212. §. 193. pag. 240. §. 29. 30. pag 244. §. 59. pag. 259. §. 114. &c.

blassete. Je mehr die Kranckheit anwachsete, desto mehr nahme in seinem Hertzen die Flamme der Göttlichen Liebe überhand, (g) welche, weilen sie nicht mehr in ihme beschlossen seyn kunte, auch von seinen Leffzen empor stiege; dann er schrye immerdar auf: O Liebe / O Liebe! und in Aussprechung dieser feurigen Worten legte er beyde Hände auf sein Hertz, als wolte er selbes aufreissen, damit auch aus ihme die innerliche Brunst ausdämpffen könte. Er kehrte sich nachmals zu denen, die ihme beystunden, (h) und ermahnte sie bald mit liebesvollen Worten zu dem Heil. Gebett, bald aber danckte er ihnen für die ihme erzeigte Liebe, und offenbarte selben darbey mit seinem Prophetischen Geist viele Dinge, sonderbar seinem Wund-Artzten, der, wenn er sich auf das höchste verwundert, als er den Diener GOttes süßiglich entzuckt, und zu Feuer und Eisen, das er in seiner Chur angewendet, unempfindlich gesehen, noch weit mehr erstaunet, da ihme der Selige einen verborgnesten und schon alten Fehler, den er selbsten vergessen hatte, geoffenbaret. Als Joseph wegen Hefftigkeit der Schmertzen vom Beth gar nicht mehr aufstehen kunte, wolte er doch noch alle Täge mit dem hochwürdigen Gut versehen wer-

J 4 den.

(g) Ex dict. Proc. eod. Summ. pag. 213. §. 196. pag. 1249. §. 30. pag. 250. §. 34. pag. 259. §. 116. &c.

(h) Ex dict. Proc. Summ. pag. 213. §. 206. pag. 526. §. 40. &c.

den. Da er solches zur letzten Wegzehrung am 17ten Herbstmonat den vorletzten Tag seines Lebens empfangen, gabe er sonderbar an Tag die Völle und Stärcke seiner innbrünstigen Liebe. Dann nach gehörtem Schall des Glöckleins, das ihme die Annäherung des Göttlichen Vorwurffs seiner Liebe ankündete, (i) sprange er eilfertig aus dem Beth und mit einer erstaunlicher Erhebung floge er gleichsam aus seinen Zimmern biß auf die Stiegen, die gegen seiner Capellen über gelegen, hinaus, und da knyender und im Gesicht mit übermenschlichem Glantz umgeben, genosse er seinen annoch verhülleten GOtt mit einer süssen und heftigen Begierde ihne in kurtzem entdecket im Paradeyß anzuschauen. Nach der Communion verfiele er in die letzte Ohnmachten mehr aus Liebe als aus Schwachheit, und wurde also in sein Bethlein zuruck getragen. Wie er im Anfang seiner Kranckheit gesagt hatte: (k) Der Esel / (dardurch verstunde er seinen Leib) fanget an den Berg zu besteigen; und in deren Zunahm: Der Esel ist in die Mitte des Bergs gelanget; Also sagte er beym Ende; Der Esel hat den Gipfel des Bergs bestiegen; Er kan sich nicht mehr bewegen / er will den Balg zuruck lassen. Diese ware seine hitzigste Begierde, darum widerholte er offt die

(i) Ex dict. Proc. eod. Summ. pag. 412. §. 194. pag. 240. §. 33. pag. 244. §. 64.

(k) Ex dict. Proc. eod. Summ. pag. 241. §. 37. pag. 244. §. 68.

die Worte: Ich begehre aufgelöset zu werden/ und mit Christo zu seyn; mit welchen er folgende untermengte: (*l*) GOtt seye gelobt! GOtt seye gedanckt! der Willen GOttes geschehe. Nach begehrter letzter H. Oelung schrye er voller Jubels in deren Empfang: (*m*) O welch ein Geruch! welch eine Lieblichkeit! welch ein Vorgeschmack des Paradeyses! Er liesse sich darauf die Glaubens-Bekanntnuß vorlesen, und da er alle wegen seinen Fehlern um Verzeyhung gebetten hatte, hielte er flehentlich an, (*n*) sie wollen seinen Leib ohn ein eintziges Gepräng/und in einen so entlegnen und verborgnen Ort begraben, daß niemand wissen könte, wo er seye, oder gewesen wäre Der Bischöffliche General-Vicarius/ nachdem er zuvor für sich und das gantze Convent von dem sterbenden Joseph den Seegen erbetten hatte, (*o*) kündete ihme nach diesem an, er habe von Rom aus durch einen Brieff des Cardinals Ghigi die Vollmacht erhalten ihme die Päbstliche Benediction zu ertheilen. Joseph sich über die Massen verwundernd, daß der Statthalter JEsu Christi einem so schlechten Erd-

(*l*) Ibid. pag. 210. §. 177. pag. 241. §. 37. pag. 249. §. 30.

(*m*) Ibid. pag. 210. §. 172. pag. 244. §. 62. &c.

(*n*) Ibid. pag. 208. §. 152. pag. 210. §. 173. &c.

(*o*) Ex dict. Proc. Auxim. in Summ. pag. 202. §. 109. pag. 241. §. 29. pag. 250. §. 33.

würmlein, für das er sich hielte, mit solcher Liebe begegnete, antwortete: Dieses ist nicht eine Gnade, die man im Beth annehmen darff. Er stunde darum auf, obwohl er schon fast in den Zügen lage, und gienge mit Beyhülffe der Anwesenden in seine nächste Capellen, allwo er auf den Knyen nach zuvor abgebettener Litaney von dem General-Vicarius die Benediction empfienge. Nach dieser wurde er sogleich in sein Beth zuruck geführt, und da rüstete er sich mit lieblichem Angesicht, ruhigem Hertzen, und widerholten Ubungen der Göttlichen Liebe zu dem bevorstehenden letzten Schritt. Einem Pater / der ihne zu stärcken etwas von der himmlischen Glory gesagt, antwortete er frey: (p) In die Höll will ich nicht / weilen man allda GOtt nicht lobt: und einem andern, der zu ihme gesagt: P. Joseph jetzt ist es Zeit zu streitten / und den Teufel zu überwinden / könte er noch mit Sicherheit und freudiger Stimme antworten: Der Sieg wird nicht fehlen. Nichts gienge ihme würcklich mehr ab, als der glorreiche Triumph, dessen Annäherung er vorsahe. Darum wütete er, nicht wegen den Schmertzen der Kranckheit, wie er denen gesagt, die ihn darüber befraget, (q) sondern durch eine Würckung jener ungestümmesten Liebe,

(p) Ex dict. Proc. Aux. eod. Summ. pag. 210. §. 175. pag. 256. §. 89. &c.

(q) Ex eod. Summ. pag. 210. §. 176. pag. 241. §. 51. pag. 256. §. 89.

Liebe, darvon seine Seele übernommen alle Kräfften angewendet den harten Strick, der sie aufhielte, aufzulösen, wie er einem, der von dieser Liebe geredt, angezeigt, ihme sagend: Du/ du verstehest es. Und wie aus diesen Liebesvollen Worten kunte abgenohmen werden, mit denen er den gecreutzigten Heyland angeredet: (*r*) Nihme dieses Hertz/ brenne und spalte O JEsu dises Hertz; Er gabe auch seine Begierde von der Liebe reden zu hören dardurch an Tag, da er denen, die ihme bewegliche Gebetter vorlasen, und die Liebe GOttes nannten, öffters sagte: (*s*) Ach wiederholet es noch einmal. Endlich nach einigen süssesten Anmuthungen, die er zu seiner himmlischen *Mamma* zu der Mutter GOttes nemlich gerichtet, gabe er unter Anhörung des Ave maris Stella, so ihme von einem beystehenden Priester vorgebettet worden, um drey Viertel auf sechs Uhr in der auf den 18. Herbstmonat folgenden Nacht im Jahr 1663. (*t*) mit sanftem Lächeln, worüber die Umstehende sich erfreuet, und mit einem von unversehenem Licht gläntzenden Angesicht seine Seele in die Hände seines Schöpffers auf nach einem Alter von 60. Jahren und drey Monaten, wor unter er die letzte sechs Jahre zween Monat und 8. Tage in dem Convent zu Osimo zugebracht hatte.

(*r*) Ibid. p. 198. §. 61. p. 242. §. 51. p. 256. §. 89.
(*s*) Ibid. p. 243. §. 53. [*t*] Ibid. p, 237. §. 5. p. 241. §. 67. p. 250. §. 38. p. 256. §. 90. p. 259. §. 116. & alibi cit. num. 15. per tot..

§. XXVIII.

Des Seligen Begräbnuß / und Zulauff des Volcks zu selber.

NAchdeme man seinen Cörper um selben einzubalsamiren eröffnet, fande man das Hertz-Fell ausgetrocknet, die Hertz-Kammern ohne Blut, und das Hertz selbsten trocken und dürr, (a) welches alles seiner übernatürlichen Flammen zugeschrieben worden: diesem folgte noch ein anders wunderbares Ding: (b) dann als man den Leichnam mit dem stärcksten Brandtenwein gewaschen, zündete sich Feuer in dem unterlegten Leintuch an, und von da breiteten sich die Flamme über den Heil. Leib aus; allein da man glaubte, er werde darvon verwüstet werden, sahe man nach ausgelöschtem Feuer, daß so gar sein Bart und die Haare, die sonst so leicht verbrennen hätten sollen, unverletzt geblieben. Er wurde darauf mit weiser Anordnung in die Sacristey hinüber getragen, und dort hersürgestellt, allein hinter einem aufgerichteten Psalwerck von Balcken, und in Verwahrung von 24. Abgeordneten, nemlich 8. Chor-Herren, 8. Edelleuten, und 8. Convents-Brüdern um den Tumult des Volcks

---

[a] Ex dict. Proc. eod. Summ. p. 138. §. 62. &c.

[b] Ex dict. Proc. eod. Summ. p. 251. §. 40. p. 1256. §. 97. p. 260. §. 119. & p. 599. §. 48. ubi alii Testes indicantur.

Volcks zu vermindern; (c) daß sich alsobald in grosser Menge aus der Stadt, deren Gegenden, und herumligenden Dörffern gesammlet mit einhelligem Ruffen: Jener heilige Pater ist gestorben / der in dem Convent des H. Francisci wohnte; jederman nemlich wünschte denselben wenigstens nach dem Todt zu sehen, den niemand beym Leben hatte zu Gesicht bekommen können. Von dem Morgen des 19. Septembris / der auf sein Hinscheiden gefolget, liesse man jederman den Eingang in die Sacristey offen biß um drey Uhr Nachts, und den 20. wurde ihme die Leich-Begängnuß gehalten mit beywohnendem Capitul, Clerisey und allen Ordens-Ständen. Er wurde darauf biß um 5. Uhr in der Nacht der öffentlichen Andacht zu einem Schau-Spiel überlassen, und nachgehends in eine höltzerne Sarg gelegt, (d) um Tags darauf begraben werden zu können: Allein wegen neuem Zulauff, und darum wachsenden Tumult, muste der Sarg wieder geöffnet, und eine Stunde lang zur Schau ausgesetzt werden, (e) worauf das Volck theils mit Güte beurlaubet, theils durch

[c] Ibid. cit. Summ. p. 237. §. 10. p. 241. §. 40. p. 245. §. 74. p. 247. §. 13. p. 251. §. 41. p. 253. §. 57. p. 255. §. 77. & alibi sub. n. 15. per tot.

[d] Ex dict. Proc. in eod. Summ. p. 237. §. 13. & alibi.

[e] Ibid. p. 238. §. 16. p. 241. §. 44. p. 245. §. 78. p. 247. § 14. p. 251. §. 44. p. 253. §. 61. & sub cit n. 15. per tot.

durch die Wächter mit Drohungen hinausgestossen worden, und der heilige Leichnam aus obgemeldetem Sarg heraus genommen, in einen Cypressenen und darauf in einen Eichenen gelegt, in die Kirchen getragen, und allda in den Boden der Capellen der unbefleckten Empfängnuß in einem neuen Grab beygelegt worden.

§. XXIX.

Die Anstalten zu seiner Seligsprechung, und deren Vollziehung nach Gutheissung zweyer Wundern.

DEr Allerhöchste verzögerte nicht lang seinen Diener mit vielen und scheinbaren Wundern nach dem Todt zu verherrlichen, den er im Leben mit so vielen Gnaden, Gaben und Zeichen gezieret hatte: darum als nach zwey Jahren durch Bischöfflichen Gewalt die Processen in denen Städten Nardo / Assis und Osimo verfertiget, auf Rom geschickt, und in das gewohnliche reiffe Examen der Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen genommen worden, (a) unterschriebe Innocentius XI heiliger Gedächtnuß die Commission der Einführung des Processes seiner Selig- und Heiligsprechung; und nach-

[a] Introductio causæ facta à Ven. Innocentio XI. die 31. Aug. 1686.

nachdeme nachgehends in den vorgemelten Oertern mit Päbstlichem Gewalt die gewöhnliche neue Prozessen angestellt worden, wurde unter Clemente XI. das Examen seiner Theologischen und Cardinal-Tugenden in heroischem Grade angefangen, und fortgeführt, und glücklich beschlossen unter Clemente XII. der ein feyerliches Decret der Gutheissung an dem Tag Mariä Himmelfahrt im Jahr 1735. verkündiget. (*b*) Man schritte darauf zur Untersuchung der Wunderwercken, und diese wurden in drey gewöhnlichen Congregationen mit aller Schärfse geprüfet. Die Antepræparatoria, oder die erste wurde den 2ten Mertzen 175 . gehalten, die Præparatoria oder die andere den 16. November/ und die Generalis oder die dritte wurde durch Göttliche Anordnung das Jahr darauf eben den 19. September den Tag der Jährlichen Gedächtnuß deß die Nacht zuvor erfolgten Absterben des Seligen gesammlet. Nach diesen liesse Seine jetzt regierende Päbstliche Heiligkeit Benedictus XIV. an dem Fest des Heil. Patriarchen Francisci im gleichen Jahr 1752. das andere feyerliche Decret verkündigen (*c*) zur Bestätigung zweyer herrlichsten Wunderwercken, mit deren ersterem GOtt die Wohnung des Seligen alsogleich nach seinem Todt, mit dem andern

---

(*b*) Approbatio Virtutum in gradu heroico facta a Sanme. Clement. XII. die 15. Aug. 1735.

(*c*) Approbatio Miraculorum facta à SS. Dño Nostro Benedicto XIV. die 4. Octobris 1752.

dern aber sein Grab zwey Monat hernach beleuchten wollen, und sind selbes die folgende (*d*) Es ware an dem rechten Knye Victorii Mattei von Osimo eine fleischigte Geschwulst entstanden, die in Zeit 6. Jahren wegen beständigem Zufluß einer zähen Feuchtigkeit nach und nach angewachsen, und gantz hart, ja so groß als ein zimlicher Leib Brods geworden, also daß sie den elenden Krancken nicht nur das Knye zu biegen, sondern auch frey herum zu gehen verhindert, und ihn mit stets anhaltenden Schmertzen gepeiniget, die einen Monat vor seiner wunderbarlichen Heilung mehr als sonst jemals zugenommen hatten: Der Wund-Artzt, bey dem sich der Krancke zu spat angemeldet, wolte keine Hand anlegen, noch einiges Mittel anwenden, weilen er die Geschwulst zu veraltet, und zu tieff in das Bein gedrungen fande, und also vernünfftiglich schliessen kunte, der Krancke wurde durch einen Schnitt in grosse Lebens-Gefahr kommen. Indeme Victorius alle menschliche Hülffe verschätzet, truge sich der Todts-Fall deß seligen Josephs zu, zu dessen durch den Ruff schon berühmten Heiligkeit er alsobald die sicherste Hoffnung gefasset von GOTT durch seine Verdienste die Gesundheit wider zu erhalten. Er machte sich derowegen, so gut er kunte, den 19. September in der Fruhe der Kirchen deß Heil. Francisci zu, in deren Sacri-

stey

(*d*) Miraculum approbatum in Ordine positionis tertium

stey der selige Leichnam außgesetzet war, und als er wegen grossem Zulauff deß Volcks nicht Platz hatte hinzu zu nähern, wurde ihme der Eintritt in das Kloster zu denen Zimmern vergönnet, die Joseph bewohnet hatte. Diese besuchte er also andächtig, und stiege auch in die kleine Capellen hinunter, in welcher der Selige in Geheim die heilige Meß zu lesen gepflogen hatte; allda ersahe er auf dem Altar-Tritt die von selbem wegen langem Gebett hinterlassene Merckmale seiner Knye, und wurde dahero mit lebhafftestem Glauben angeflammet, daß er seine Knye alsobald dahin genäheret: Von dieser Berührung verschwande aller Schmertzen und Geschwulst augenblicklich also, daß kein eintziges Zeichen darvon übergeblieben, und das Knye vollkommen eben, gesund und zu aller Bewegung so tauglich worden, als das andere, das niemal nichts gelitten hatte. Das andere Wunder ereignete sich in folgendem Wintermonat in der Person deß Stephani Mattei seines 12. jährigen Sohns: (e) dieser ware von einem Mit-Gespanen, indeme er sich mit Ihme im Steinwerffen übte, mit einem spitzigen Schiffer-Stein in den rechten Aug-Apffel also getroffen worden, daß nach zerrissenen Horn- und Trauben-förmigen Häutlein die Augen-Säffter mit Blut untermenget so häuffig herauß geronnen, daß der völlige Augen-Kreiß außgedorret, zusam-

K men

(e) Alterum Miraculum approbatum in Ordine positionis secundum.

men gezogen, und hineinwerts gedrücket worden. Die Leib- und Wund-Aertzte, die der schon erfolgten Erblindung dises Auges nicht zu helffen wusten, bestrebten sich wenige Täge hindurch bloß die Wunden zuzuheilen, und eine Narbe zu ziehen. Allein der verwundte Knab, deme die Mutter ein vollkommenes Zutrauen auf den Beystand des seligen Josephs (durch dessen wunderbare Krafft sein Vatter vor zwey Monaten von seiner Geschwulst gähling geheilet worden) eingeflösset hatte, nahme seine Zuflucht mit grosser Zuversicht zu ihme erstlich zwar in seinem eigenen Hauß, nachmals aber von der Mutter begleitet bey seinem Grabe. Allda knyender erneuerte er mit grösserem Eiffer seine Bitt, näherte das verletzte Aug zu dem Grabstein, und da erhielte er in einem Augenblick wiederum vollkommen das Gesicht, und zeigte alsobald allen Anwesenden das in die Ründe wieder hergestellte Aug, und vorige gäntzliche Zusammen Fügung aller dessen Theile. Zufolge deß Gutheissungs-Befehls beyder dieser Wunder, den der regierende Papst an dem Fest deß Heil. Francisci / nachdeme er auf seinem Altar in der Kirchen der Heil. zwölff Aposteln Meß gelesen, verkündigen lassen, gefiele es eben genennter Päpstlicher Heiligkeit aus fortdaurender Güte gegen dem Orden der Conventualen auf neues Anhalten deß Hochwürdigen P. M. Caroli Antonii Calvi Ordens-Generalen / und in Ansehen der günstigen

Re-

Relation / und schrifftlichen Voti deß Herren Ludovici Valenti würdigisten Promotoris Fidei gnädiglich zugestatten, (*f*) daß keine weitere General-Congregation / die nach der Gutheissung der Tugenden und Wundern, zur Vollendung der Selig- und Heiligsprechung der Dieneren GOttes ansonsten gehalten wird, darüber zusammen beruffen wurde; und es kame darum den 12. December 1752. ein Päpstliches Rescript herauß, daß nach geschehener Gutheissung der Tugenden und zweyer Miraculn und in Betrachtung anderer sonderbarer Umständen, die Ihro Heiligkeit dazu bewegten, in gegenwärtiger Causa ohne andere neue Congregation zur förmlichen Seligsprechung könne geschritten werden. Da nachgehends durch eben disen allerhöchsten Außspruch der feyerliche Tag deß Heil. Aposiels Matthiä / das ist, der 24 Hornung deß lauffenden Jahrs 1753., zu selber bestimmet worden (*g*) wurde an disem Tag der grosse Diener GOttes Joseph von Copertino in der Vaticanischen Haupt-Kirchen mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten offentlich selig gesprochen mit solchem Zulauff und Jubel der Andächtigen, den man billich aus dem schon so lange Zeit bewähr-

 ten,

(*f*) Pontificia Dispensatio ut tutò procedi posset ad formalem beatificationem ex Rescripto die 12. Decemb. 1752.

(*g*) Formalis Beatificatio in Basilica Vaticana die Festo S. Matthiæ Apostoli 24. Febr. 1753.

ren, und in der gantzen Catholischen Welt ausgebreiteten Ruhm seiner Heiligkeit erwarten und verhoffen hat können.

§. XXX.

Kurtze Verzeichnuß einiger anderer Wundern, die der Selige nach seinem Todt gewürcket.

Zum Beschluß diser Erzehlung bleibet uns anjetzo nichts übrig, als daß wir noch kürtzlich einige andere Wunder und merckwürdigere Gnaden, die GOtt auf die Fürbitt deß seligen Josephs nach seinem Tod gewürcket, anzeigen. Und zwar erstlich erwiederte er dem Papsten Alexandro VII., der ihne in seinen Heil. Orden zuruck gestellt hatte, seine Danckbarkeit durch ein Wunder. (a) Diser Papst noch als Apostolischer Nuntius zu Cölln hatte schon einen schmertzlichen Schnitt wegen dem Grieß außzustehen gehabt, und er genesete zwar damals, aber nicht gäntzlichen: Nachgehends aber als Papst befande er sich einmal an dem äussersten deß Lebens wegen einer so hartnäckigen Hinterhaltung deß Harns, daß in Zeit von vier Tägen die Anwendung der kräfftigsten Mitteln nichts gefruchtet hatte. Der

fast

(a) Ex Proc. Apost. Auxim. f. 584. & Summ. p. 601. §. 72.

fast sterbende Papst erinnerte sich indessen deß kurtz zuvor verstorbenen seligen Josephs und seiner von GOtt dem Ruffe nach schon mit Wundern bekräfftigten Heiligkeit: Voller Zutrauen bate er ihne demnach in seiner äussersten Noth um geschwinde Hülffe, und legte sich eine seiner Unter-Kutten an. Kaum hatte Alexander die Anruffung außgesprochen, und jenen Heil Habit angerühret, also plötzlich die Schmertzen aufgehört, der Harn von sich selbsten häuffig geflossen, und er damals von dem nahen Todt vorbehütet, und nachgehends von disem Anligen völlig frey noch einige Jahre überlebet. (*b*) Der Hauptmann Stephanus Blasi von Osimo / der lange Zeit von grausamen Schmertzen in den Knyen geplagt ware, verspührte die kräfftigste Vorbitt deß Seligen wenig Täge nach dessen Todt; dann, indeme er einmal in der Kirchen deß Heil Francisci in einem Stuhl niderknyen wollte, aber wegen grossen Schmertzen nicht kunte, gedachte er, er wolle sich dem Seligen anbefehlen, dessen Grab nicht weit davon ware; Er gienge würcklich zu selbem hin mit tröstlicher Hoffnung, und warffe sich unerschrocken auf den Grabstein, ohne darbey den geringsten Schmertzen zu empfinden, ja im Widerspiel bezeugte er, es habe ihme geschienen, er knye auf zarter Baum-Wollen; er bliebe so knyender eine

(*b*) Ex eod. Processſ. Ap. Auxim f. 507. Summ. p. 255. §. 84.

geraume Zeit im Gebett, und endlich stunde er gantz freudig auf, und kunte völlig gesund ohne einige Schmertzen, die er darauf niemal mehr verspühret, wieder naher Hauß kehren. (*b*) Eben dieser Stephanus Blasi / da er ein andermal wegen einem gifftigen Flecken-Fieber von den Artzten schon verlassen ware, genase zu eben der Stund, in der seine Ehe-Frau Blasia bey dem Grab deß Seligen für ihne bettete. (*c*) Die dritte wunderbare Heilung erhielte Stephanus in der Person seines vier-jährigen Sohns Peter Ludwigs. Als diser in dem Vorhoffe deß Hauses mit andern Kindern spielte, empfande er sich auf einmal mit so heftigen Schmertzen in den Augen angegriffen, daß er sie sogleich völlig zugeschlossen bitterlich weinend, und schreyend, es seye ihme gleichsam eine Mauer darüber gefallen: Die betrübte Mutter bemühete sich mit Gewalt ihme die Augen-Deckel zu öffnen, aber umsonsten, dann kaum waren sie offen, fielen sie gleich wieder zu. Es hielten darum die zur Hülffe herbey geruffene Aertzte einhellig darfür, er werde wegen nachgelassenen Spann-Adern der Augen-Deckel endlich das Gesicht gar verliehren. Sein Glück ware die Ankunfft in ihr Hauß deß P. Johannis Donati eines Conventualen und Vetters deß Seligen / der ein Säcklein von geweyheten Sachen, die sein Oheim gebraucht

(*b*) Ibid. fol. 496. 768. 782. 870. & Sum. p. 599. §. 53.
(*c*) Ex eod. Proc. f. 707. & 781. & Summ. p. 600. §. 56.

braucht hatte, bey sich truge, und durch dessen Verdiensten die Genesung dieses Kindes verhoffte; in der That, eben in dem Augenblick, als selbem nach kurtzem Gebett dises Säcklein an die Augen gehalten worden, öffnete es selbe völlig frey, als wenn nie kein Ubel darinn gewesen wäre, und erhielte nachgehends das Gesicht immer vollkommner (d) Endlich wurde eben dieser Hauptmann *Blasi* samt seiner Frauen und einem geistlichen Sohn von dem seligen Joseph mit einer sonderbaren Gnade angesehen. Sie reiseten in einer Kutsche von *Corinaldo* auf *Jesi* / als um zwey Uhr Nachts die Lufft von unversehenem Wetter sich verfinsteret, und ein sehr starcker Platz-Regen entstanden: Eines auß den vier Pferden glitschte mit dem Fuß auß, fiele in eine tieffe Gähe hinunter, und zoge die Kutsche biß zum Rand darvon mit; die erschrockene Reisende stiegen eilfertig auß; als aber ihr Schrecken wegen der Finstere immer mehr zunahme, erinnerte sich *Blasia* die Ehe-Frau dises Hauptmanns, sie trage auf der Brust ein Crucifix, das ihr der selige Joseph geschencket hätte: dises nahme sie alsobald in die Hände, und von lebhafften Vertrauen auf seinen Schirm aufgemuntert, ruffte sie ihn knyender mit grossem Eiffer an. Augenblicklich und erstaunlich ware sein geleisteter Beystand: dann von denen drey Pferden, die in der

(*d*) Ex eod. Proc. fol. 708. & 709. & Summ. p. 600. §. 60.

der Strasse geblieben, und deren zwey abgebunden waren, zoge das dritte allein die an dem Rand der Gähe hangende Gutsche wunderbarlich hinweg, und was noch erstaunlicher ware, erschiene gähling in den Lüfften (nach dem Außdruck der Prozessen) gleichsam ein Mond in seiner Wölle, obwohlen er damals auch bey heiterem Himmel nicht so vollkommen scheinen kunte: Er begleitete die Reisende mit seinem Licht biß zum Ende ihrer Reise, und erst alsdann verschwande dieser wunderbarliche Mond. (e) Der P. Antonius Justiniani ein Conventual zu Osimo, nachdem er in einem hitzigen Fieber schon mit der letzten Wegzehrung versehen ware, gleichete nach verlohrner Rede, ohne Sinne und Bewegung, schon einem Todten-Cörper: allein ein Religioß, deme einfiele, daß selber dem Sel. Joseph mit sonderbarer Andacht zugethan wäre, legte auf sein Bett eine von dem Diener GOttes gebrauchte Decke, und schrye mit lauter Stimme, er solle sich selbem anbefehlen: auf diese Worte antwortete der gleichsam auß einem tieffen Schlaff erwachene Krancke: ich empfehle mich ihme; in selbem Augenblick richtete er sich mit frischer Farb in dem Gesicht und neuer Stärcke in den Gliedern, im Bett auf, asse selben Abend zu Nacht, schliesse wie ein gesunder, und stunde den folgenden Morgen gäntzlich genesen auf, und nahme sein geistliches Amt wi-

derum

(e) Ex eod. Proc. Apost. Auxim. f. 369. 745. & sum. p 599. §. 51.

derum frey vor sich. (*f*) Also genesete auch Cornelius Scacalosi auf blosse Anruffung und Berührung einer Hauben unsers Seligen augenblicklich von einem hitzigen Fieber, darinnen ihme die Aertzte das Leben schon abgesprochen hatten. (*g*) Gleiche Gnaden erhielte plötzlich zu Perus die Gräfin Ludovica Patrizi; zu Osimo der Chor-Herr Flaminius Guarnieri; die Schwestern Maria Leopardi/ und Maria Angelica Pranzoni Klosterfrauen zu St. Benvenuto; (*h*) Johannes Baptista de Plodiis/ Antonia seine Magd; Faustina Ambrosia/ Francisca Maria Anangeli/ Eugenius Maccatelli/ D. Guidobaldus Viviani/ deren Genessungen alle augenblicklich waren. (*i*) Der P. Franciscus Antonius Vernaleone ein Conventual von Nardo/ der anfänglich verschiedene Schmertzen gelitten, wurde von einem Fieber in das Bett geworffen mit 2. drüsten Geschwulsten neben den Ohren, und einem Blutsturtz, wegen welchem, weil er 25. Tage angehalten, der Krancke von den Aertzten verschätzt und in die nächste Tods-Gefahr gesetzet

(*f*) Ex Proc. Ap. Assis. f. 921. & Sum. p. 596. §. 15.
(*g*) Ex eod. Proc. f. 921. & Sum. cit. p. 598. §. 18.
(*h*) Ex dict. Proc. Apost. f. 472. 509. 818. 871. 1061. 1065. 1072. 1101. 1287. 1425. & Summ. p. 597. §. 24. p. 598. §. 34. §. 599. §. 50. p. 601. §. 68.
(*i*) Ex Proc. Ord. Nerit. compulss. f. 764. & Summ. p. 595. §. 4.

setzet worden: in diesem seinem elenden Zustand wurde ihme von einem Ordens-Pater ein Hembd des Seligen gebracht, und auf dem Bett angelegt. Joseph eilte alsobald zur Hülff hinzu, und erschiene ihme selbe Nacht mit sagen: Seye wohl getröst/ du bist von dem Fieber und Blutsturtz genesen. Dieses erwahret sich mit Erstaunung der Aertzte und Ordens-Brüdern, und der Krancke wurde dardurch angefeuret seinen Gutthäter auf ein neues anzuruffen, daß er ihn auch von den 2. drüsten Geschwulsten, die er noch hatte, erledigte Auf dieses erschiene ihme der Selige zu Mitternacht widerum, heilte ihme die einte mit dem Zeichen des heiligen Creutzes, und versicherte ihne: daß er auch von der andern, aber unter gewissen Bedingnissen erlediget werden solte; würcklich, nachdeme er selbe erfüllet, erhielte er die vollkommenste Gesundheit. *Angelica de Costanza* ware zu Perus nach unzeitiger Geburt einer Tochter von so hefftigen Schmertzen angegriffen worden, daß die Aertzte nach einigen Tägen ihre Aufkunfft verschätzet, und sie deßwegen nach empfangener letzter Wegzehrung das Ende ihrer Peinen mit dem Todt erwartete: Ein frommes Weibs-Bild, das einige Bröcklein Brods, die von dem Tisch des seligen Josephs übergeblieben waren, und ein in sein Blut getünckt es stücklein leinenen Zeuges hatte, hielte dieses auf den Bauch der Krancken, und verriebe das Brod in einem Löffel voll Brühe, und ließ-

se sie solches unter der Anruffung der Hülffe des Seligen hinunter schlucken: Alsobald kame die Frau mit einer andern todten, ja schon faulen Geburt darnieder, und in einem Augenblick stunde sie frey von allem Ubel gleichsam vom Todt wider zum Leben auf (k) Viele gebährende haben den Schutz dieses grossen Dieners GOttes verspüret, einige zwar, daß sie wider ihren Gebrauch die Frucht mit glücklicher Schwangerschafft biß zu ihrer Zeitigung bey sich tragen können; andere aber, daß sie wunderbarlich von den schweresten Geburten, die ihnen den nahen Todt droheten, erlediget worden. (l) Cornelia Mattei von Osimo / die in dem Rucken lahm, und im Gehirn beständig verruckt gewesen, wurde bey dem Grab des Seligen vollkommen gehellet; und darbey so schön (wie in den Prozessen gelesen wird) daß sie nicht mehr die vorige schiene. (m) Ein Kind, das wegen einem unbekannten sehr schweren Anligen schon beym Leben verfaulte, wurde in ein Schnupfftuch des Seligen eingewickelt, und erhielte dardurch alsobald frische Fleisch-Farb und wurde gäntzlich

(k) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 758. & 760. Ex Proc. Ord. Assis. f. 919. 1146. 1164. Ex Proc. Ord. Auxim. 1063. 1359. 1365. & Summ. p. 595. §. 1. p. 596. §. 10. 14. p. 597. §. 26. &c.

(l) Ex Proc. Ord. Auxim. à f. 1266. & Summ. pag. 599. §. 45.

(m) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 761. & Summ. p. 595. §. 3. & de aliis Infantibus Proc. Ord. Auxim. f. 1355. 1425. & Summ. p. 599. §. 49. p. 601. §. 71. & alibi.

gäntzlich gesund; Und so sind auch andere Kinder durch den Beystand des Seligen von ihren entweders unheilbaren, oder doch langsam zu heilenden Ubeln plötzlich genesen (*n*) Viele andere Personen, die in den Augen entweders wegen schweren und hartnäckigen Flüssen, oder wegen Stichē von Dörnern und Rohren, oder der Zusammensügung aller Theilen verletzt waren, wurden in einem Augenblick auf seine Anruffung geheilet. (*o*) Die Schwester Maria Leoparda Massucci sahe sich alsobald auf blosses berühren eines im Blut des Seligen getünckten Tüchleins an dem lincken Knye eine Geschwulst in der grösse eines Schaaffkopffes vergehen. (*p*) Ludwig Blasi/ der am Bein einen offnen Schaden hatte, hielte zu dem verletzten Theil einen Pantoffel des Seligen/ und empfande darüber anfänglich einen lieblichen Geruch, den er einen Vorgeschmack des Paradeyses genennet, und sahe sich darauf vollkommen geheilet ohne Uberblieb einer auch kleinesten Narben. (*q*) Andere

(*n*) De Sanationibus ab ocularibus morbis p. 595. §. 6. p. 596. §. 20 p. 597. §. 29. p. 598. §. 38. p. 600. §. 58. & alibi.

(*o*) Ex Proc. Ord. Auxim. f. 1066. 1376. 1380. & Summ. p. 597. § 31.

(*p*) Ex eod. Proc. f. 510. 717. 768. 781. & Summ. p. 599. §. 55.

(*q*) De his sparsim in cit. Summ. p. 595. §. 2. pag. 596. §. 12. 16. 19. p. 597. §. 23. 30. p. 598. §. 32. 36. 39.

dere desgleichen, der von starckem Kopffwehe, di-
ser von einer gefährlichen Kehlsucht, jener von
einer Zusammenziehung der Spann-Adern; Der
einte von einem Darmbruch, der andere von der
fallenden Sucht; Wieder einer von einer ab-
scheulichen Wassersucht, ein anderer von dem
Hüfftwehe, ein dritter von tödtlichem Seiten-
Stechen, und noch unzehlige sind von vielen an-
dern Gepresten, so die Menschliche Glieder
quälen, durch die Fürbitt Josephs augenblick-
lich erlöset worden. Mit einem Wort die wun-
derbarliche Heilungen, die entweders auf das
Anruffen unsers Seligen/ oder auf die Berüh-
rung mit seinen Reliquien oder Bildern, und
zwar mehrentheils in einem Augenblick sind er-
halten worden, übersteigen die Zahl von 130.
und werden alle entweders in den Apostolischen
Prozessen untersuchet, oder nach denenselben von
geschwornen Kundschafften bekräfftiget gelesen.
Der in seinen Heiligen wunderbarlichste GOtt
seye hiermit ohne Ende verherrlichet, und giesse
in die Seelen aller Glaubigen einen Funcken sei-
ner Göttlichen Liebe durch die Verdienste seines
geliebtesten Dieners des Seligen Jo-
sephi von Copertino.

ENDE.

---

42. p. 599. §. 43. 47. 52. p. 600. §. 57. 62. 66. & p. 601. §. 69. & 70. & ex aliis juratis compluribus depositionibus etiam recentioribus, & recentissimis in Romano Archivo Postulationis ejusdem Causæ,

Register.

Deß Lebens und Wunderthaten des Seligen Josephi von Coportino.

Die Geburt und gottselige Jugend des Seligen. 1
Sein Aufnahm in den Capuciner-Orden, und Außtritt aus demselben. 4
Josephs Aufnahm in den Franciscaner-Orden, und darinnen erlangter Priesterlicher Stand. 8
Sein einsames Leben, geistliche Tröckne, und Buß-Werck zu Grottella. 11
Josephs Heiligkeit wird auch von der Inquisition bewähret. 16
Neue äussere und innere Trübseligkeiten des Seligen zu Aßis. 22
Josephs zu Aßis wieder erlangter Trost, und seine innbrünstige Liebe GOttes. 25
Die viele wunderbare Entzückungen des Seligen. 30
Seine Vereinigung mit GOtt und der Nachdruck seines Gebetts. 41
Seine Liebe des Nächsten. 49
Josephs Kindliche Liebe zu Maria, und von ihr erhaltene Gnaden. 57

Seine

Seine unversehrte Reinigkeit, und deren sichere Kennzeichen. 64
Des Seligen höchste Armuth. 68
Sein Heroischer von GOtt auch mit Wunderen belohnter Gehorsam. 71
Josephs himmlische Weißheit. 81
Seine Einsicht in anderer Sinn, und Heimlichkeiten. 82
Josephs Prophezeyungen. 88
Josephs himmlische Erscheinungen, und von dem Himmel und der Höllen geoffenbahrte Heiligkeit. 94
Seine bey Lebzeiten gewürckte Wunder. 97
Die Hochachtung, in der Joseph bey Cardinälen und Fürsten gestanden. 101
Seine tieffeste Demuth. 108
Der Selige wird in ein Capuciner-Kloster auf Petra Rubea übersetzet. 112
Josephs Auffenthalt in dem Capuciner Kloster zu Fossombrone, und seine Wundervolle Entzückungen daselbst. 116
Joseph wird wieder unter seine Ordens-Brüder in das Convent zu Osimo bestimmet. 121
Seine Reise von Fossombrone nacher Osimo. 123
Deß Seligen Tugenden, Wunder, und Entzückungen zu Osimo. 126
Josephs Weissagungen seines Todts, letzte Kranckheit und seligen Absterben. 132

Deß

Deß Seligen Begräbnuß und Zulauff deß Volcks zu selber. 140
Die Anstalten zu seiner Seligsprechung, und deren Vollziehung nach Gutheissung zweyer Wundern. 142
Kurtze Verzeichnuß einiger anderer Wunder, die der Selige nach seinem Todt gewürcket. 148

Anhang
Von denen
Processen
Der Selig- und
Heiligsprechungen
überhaupt,
Aus denen von Ihro Päbstlichen
Heiligkeit
BENEDICTO
XIV.
Darüber verfertigten Wercken gezogen
Von
B. L. G.

L U C E R N,
Gedruckt, bey Heinrich Ignati Nicomedes
Haunt. 1753

LIcet ſit pium & debitum venerationi Sanctorum intendere, & eos colendos in terris populis exhibere, expedit tamen in illis illam maturitatis adhibere cautelam, ut nulla fallat incertitudo Judicium, nec ignorantia facti judicantis ſolertiam circumſcribat, quæ tanto periculoſior foret in talibus, quanto in majoribus erraretur; ſed prudentia multa præambula, & diligenti maturitate ſervata, veritas exquiſita ſollicite deducatur in lucem, de dubiis ſententia eliciatur indubia, & certitudo habeatur, & ſumatur certior in incertis. *Joannes XXII. in cauſa B. Philippi Archiepiſcopi Bituricenſis.*

I.

Es haben Ihro jetzt regierende Päbstliche Heiligkeit BENEDICTUS XIV. unter vielen andern rühmlichsten Arbeiten, mit denen sie sich in Zeit ihrer minderer Prälaturen zu dem höchsten Gipfel der Kirchen, auf dem sie nunmehro glorwürdigist sitzen, fähig gemacht, ein erstaunliches Werck unternommen, und glücklichst zu Ende gebracht, von der Selig- und Heiligsprechung der Dienern GOttes. Welch eine bewunderns würdige Erfahrnuß aller höhern Wissenschafften, Kirchen-Geschichten und Gebräuchen, welche eine tieffsinnige Einsicht in das gantze Reich der Gnade und Natur daraus hervorleuchte, geziemet meiner Schwachheit nicht mit mehrerm auszuführen, da überflüssige Zeugnisse aus allen Theilen unsers gelehrten Europens vorhanden, die mit einer bey der noch immer obschwebenden Zerschiedenheit der Glaubens-Lehren ausserordentlicher Ubereinstimmung ausdrücklich bestättigen, es seye solches unter die bewährteste, nutzlichste und treffliche Wercke zu zehlen, die jemahlen an das Taglicht gekommen. (*a*) Aus diesem bin ich entschlossen diejenige Nachrichten in möglicher Kürtze zu sammeln, die unserm Teutschland einen deutlichen Begriff geben können, mit wie grosser Behutsamkeit und klugen Anstalten die Selig- und Heiligsprechungen der Dienern GOt-

tes bey dem Päbstlichen Stuhl eingeführet und vollendet werden. Ich halte mich aber nicht bey dem ältern Gebrauch der Kirchen hierinfalls auf, weilen man überhaupt eine bessere Meinung von jenen Zeiten heget, in denen die Einfalt grösser, und die Tugend allgemeiner gewesen, und wenige demnach so frech sind die Heiligkeit jener Dienern GOttes zu bestreitten, die schon von vielen Jahrhunderten her in dem ruhigen Besitz dieses Nahmens geblieben. In unsern Tägen, in denen, weilen der Glauben abgenommen, und die Liebe erkaltet, man geneigter einem schlimmen, als einem guten Gerüchte seinen Beyfall gibt, ist vonnöthen, daß wir unumstößliche Beweißthümmer haben, jemanden den Titul eines Heiligen beyzulegen, um damit er von allen als ein solcher erkennet und verehret werde. Ich wird nichts anführen, daß nicht in denen gelehrtesten Abhandlungen unsers glorwürdigsten Kirchen-Haupts enthalten seye: Ich habe mich der dritten Ausgabe bedienet, die unter seinen Augen in 12. Theilen in dem 1747 und folgenden Jahren zu Rom aus der Presse gekommen; und zu Ende eines jeglichen Absatzes wird ich die Capitul und Theile, darauß ich geschöpffet, richtig anziehen. Mein kurtzer Auszug wird zwar nichts vollständiges liefern können, doch so unvollkommen er auch seyn mag, wird er dennoch darzu dienen, daß nicht nur die Catholische, sondern alle, die Vernunfft

nunfft haben, bekennen müssen, es können, auch menschlicher Weiße darvon zu reden, keine Untersuchungen höher getrieben und keine Aussprüche sicherer gefället werden, als jene sind, die bey den Heiligsprechungen vorangehen und folgen.

(a) Man sehe darüber nach Acta Eruditorum Lipsiæ Octob. 1740. Januarij & Augusti 1741. Januarij 1742: - Journal de Trevoux de Juillet 1735: - Osservazioni Letterarie di Verona Tom. V Art. 2: - Bibliograph Crit. Sacr. & Profan. Matrit. An. 1740. Tom. III. lit. pag. 519: - Ephemerid. Romane del Maggio 1749.; in welchen noch andere günstige Urtheile gesammlet sind.

II. Daß GOtt der Kirchen den Gewalt seine Diener Heilig zu sprechen hinterlassen, beweiset weitläuffig der Abt Ioannes Chrysostomus Trombelli in seinem grossen Werck de cultu Sanctorum, so zu Bononien An. 1740. und 1741. in Druck gegeben worden. Dominicus à Sanctissima Trinitate (a) gibt folgende wahrscheinliche Gründe darfür an: 1. Damit die Heilige auch auf Erden, wo sie gestritten, einigermassen gekrönet werden: 2. Damit mit ihrer wessentlichen Glory in dem Himmel diese zuzufällige in der streittenden Kirchen übereintreffe: 3. Auf das wir, die noch wandern, durch unsere Ehrbezeugung und Andacht mit ihnen, die schon zu ihrem Zihl gelanget, durch ihre Vorbitt und Schutz vereiniget werden: 4. Damit wir durch

ihre Beyspiele zur Nachfolge jener Tugenden, in denen sie sonderbahr vorgeleuchtet, aufgemuntert werden: 5. Zum Beweißthum, daß die Catholische Kirche nicht nur ihrem Gesätze, sondern auch ihren Gliedern nach Heilig seye: 6. Damit die Ungläubige und von der Catholischen Kirchen abgesönderte Secten zu schanden werden, weilen sie niemand von solcher Heiligkeit aufweisen können, der dieser Ehre würdig wäre: 7 Damit die in der Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß gelehrte Gemeinschafft der Heiligen in obacht genommen werde. Diesen Gründen können noch folgende aus denen Bullen der Heiligsprechungen beygesetzt werden: (*b*) 1. Fällt die Ehr auf den Herren zuruck, die wir seinen Dienern anthun. 2 ist uns nutzlich, das sich bey GOtt unsere Fürbitter vermehren; wir können aber ohne den Ausspruch der Kirchen nicht wissen, daß jemand unser Fürbitter seye. 3. Können wir darbey uns in dem Herren erfreuen, da wir sehen, daß er nicht aufhöret vor uns in seinen Dienern wunderbahrlich zu seyn.

(*a*) In Biblioth. max. Pontif pag. 491. Tom. X. citatus Lib. I. de canoniz Serv. Dei cap. 12. n. 6.
(*b*) Lib. I. cap. 13. n. 1. 4. 7.

III. UNter die Zahl der Heiligen können von der Kirchen gezellet werden die Martyrer, die für GOtt ihr Leben dargegeben, und nach dem Todt mit Wunder-Zeichen geleuch-

leuchtet, und alle jene, die nach einer löblichen Ubung heroischer Tugenden ihr Leben durch einen vor den Göttlichen Augen köstlichen Todt im Frieden vollendet, und nach demselben auch mit Wundern gezieret worden. (a) Nicht aber die Heilige des alten Testaments, weilen dem Zeugniß ihrer Heiligkeit, das die Göttliche Schrifften in sich halten, überflüßig wäre ein neues hinzuzusetzen: Nicht die nach der Tauffe abgestorbene Kinder, weilen diese keine Beyspiele grosser Tugenden hinterlassen: Nicht die Gerechte, die noch im Fegfeuer sind, weilen diesen das Gebett nutzen könnte, das für die Heiliggesprochene nicht verrichtet wird: Nicht die noch Lebende, weilen ihre Bestättigung in dem Guten noch ungewiß, und nicht die streittende, sondern die Sieger gekrönet werden.

(a) Lib. I. cap. 14. n. 1, 2. 3. 8. 12.

IV. Wenn nun schon jemand der sage nach entweders gemarteret worden, oder sonst nach heiligem Lebens-Wandel abgestorben, und mit Wundern leuchtet, kan er doch nicht asobald als Heilig offentlich verehret werden: Dann ohne von den ältern Päbstlichen Verordnungen was zu melden ist ein klares Gesatz Urbani VIII. vorhanden, welches ausdrucklich verbiert niemanden, der nicht von der Kirchen Selig gesprochen worden, mit solchen Ehren zu begegnen,

gegnen, die eine öffentliche Verehrung nach sich ziehen, oder in sich halten möchten, diejenige Diener GOttes ausgenommen, die entweders aus allgemeiner Ubereinstimmung der Kirchen, oder von undencklichen Zeiten her, oder wegen der Vätter und heiliger Leute Schrifften, oder aus lang fortgedaueter Wissenschafft und Zulassung des Päbstlichen Stuhls oder der Bischöffen also wären verehret worden. (a) Drey Stücke sind in diesen Verordnungen sonderbahr verbotten, Erstlich, daß die Bilder solcher Personen mit keinem Schein oder Strahlen sollen umgeben, oder auf einem Altar ausgesetzt werden: Zweytens, daß keine Beschreibung ihres Lebens, Tugenden, Marter, Offenbahrungen uud Wunder in Druck gegeben werde ohne Bischöffliche Gutheissung, ja von Rom aus selbsten erhaltener Erlaubnuß: Drittens daß bey ihren Gräbern keine Lichter und Ampeln angezündet, und keine Bilder oder Votiv-Tabellen aufgehenckt verbleiben sollen: Nemlich diese hier angemerckte Stücke könnten zu einer willkührlichen und darum nit sichern Verehrung vieles beytragen, zu welcher die Kirchen nicht so leicht schreiten kan. Zufolge demnach ihren weisen Anordnungen solle der Bischoff des Orts, an welchem ein Diener GOttes heilig gelebt, gestorben, oder wunderthätig gewesen, eine zeitlang zuwarten, bis der Ruff einer gewissen heroischen Tugend, oder eines absonderlichen Mirackels ihme gegründet zu

seyn;

seyn scheinet; alsdan kan er vermöge seiner Bischöfflichen Gewalt folgende Prozessen anstellen, Erstlich über den Ruff der Heiligkeit, der Marter und der Wunder des Dieners GOttes überhaupt: Zweytens über seine Tugenden und Wunder insonderheit: Drittens über die ebengemeldete Verordnungen Urbani VIII. ob nemlich alle öffentliche Verehrung seines Grabs, seiner Reliquien und Abbildungen weggeblieben seye. Wir werden von allen nach einander reden.

(a) Lib. I. cap. 11. n. 2. 5. 6. 10. & cap. 17. n. 1. & seq.

V. DEr Ruhm der Heiligkeit überhaupt ist nichts anders als eine einheillige Meinung, die viele Leute von dem gottseeligen und unbefleckten Leben, beständig fort geübten grossen Tugenden eines abgestorbenen Dieners oder Dienerin GOttes, und von Göttlichen durch seine Fürbitte gewürckten Wundern hegen, also daß sie an einem oder mehrern Orten eine sonderbare Andacht zu ihme fassen, viele selben in ihren Nöthen anruffen, und aus wichtigen Gründen würdig schätzen, daß er von der Kirchen feyerlich selig gesprochen werde: Eben so bestehet der Ruff eines ausgestandenen Marter-Todes in einer ins gemein ausgebreiteten Meinung, es seye jemand wegen dem Glauben gemarteret worden, und darauf habe GOtt auf seine Fürbitt oder zum Zeichen der von ihme erlangten Marter-

Cron

Cron Wunder gewürcket. Dieser Ruff muß erstlich nicht nur bey einigen, sondern bey dem grössern Theil deß Volcks grünen; ansonst ist er nur ein blosses Gerücht. Zweytens muß er auß wahrscheinlichen Gründen entsprungen seyn. Drittens muß er nicht nachgelassen haben, sondern noch würcklich bestehen. (*a*) Findet der Ordinarius oder der Bischoff des Orts, wo der Diener GOttes gelebt oder gestorben, die Würcklichkeit dises Ruhms, so schreitet er zu der Untersuchung der Marter, der Tugenden, und Wunder insonderheit. Weilen aber sowohl diese allgemeine als besondere Untersuchung, die der Bischoff angestellt, noch einmahl von dem Päpstlichen Stuhl muß vorgenommen werden, ehe zur Seligsprechung geschritten wird, melde ich anjetzo noch nichts von der Art und Weise, wie vermittelst dieser Untersuchungen die Wahrheit nothwendig an das Tag-Licht kommen muß; dann dieses wird füglicher besser unten geschehen, da von den Apostolischen Prozessen die Rede seyn wird: hier mercke ich nur an: Erstlich die Bischöffliche Gewalt hierinn gehe nicht weiter, als den Prozeß anzustellen, die Zeugen zu verhören, und alle Mittel zur Warheit zu gelangen vor die Hand zu nehmen; nicht aber die Wunder oder Offenbarungen zu bestätigen, und dem Volck zu verkünden, weilen aus dieser Verkündigung das Volck bewogen werden könte einen Diener GOttes ohne Wissen und Gutheissung des Päpstlichen Stuhls öffentlich zu verehren, welches mit denen Kirchen-

Ge-

Gesatzen streitet. (*b*) Zweytens die Bischöffliche Prozessen taugen zum Fortgang der Seligsprechung, wenn die Apostolische Prozessen nachgehends darzu kommen, und die in diesen aufgenommene Beweißthümer mit den erstern übereinstimmen. Drittens, diese Ubereinstimmung bestehe in folgenden. Wenn etwas nur halb oder gar nicht im Bischöfflichen Prozeß bewiesen ist, das in dem Päpstlichen vollkommen dargethan wird, so erklecket es, und verhält sich alsdann der erstere Prozeß in Ansehen dieses wie ein Hülffs-Mittel darzu: Ein Wunder, daß nur im Bischöfflichen, keinesweegs in dem Apostolischen Proceß bewiesen wird, tauget zur Seligsprechung nichts aber in den Tugenden, so einige heroische Ubungen z. E. des Glaubens im Bischöfflichen, andere eben dieser Tugend im Päpstlichen vollkommen dargethan sind, ist die nöthige Ubereinstimmung genug vorhanden: wenn die Augen Zeugen der Tugenden alle nur iu dem Bischöfflichen Proceß, und nur Zeugen vom Gehör im Päpstlichen sind, und ist der Bischöffliche Proceß gültig erkläret, in den Päpstlichen eingetragen, und nicht aus Nachläßigkeit die Augen-Zeugen in diesem versäumet worden, so hat es in diesen Umständen keine Noth, daß nicht beyde Prozessen zusammen zur Seligsprechung helffen. (*c*) Viertens, damit diese Prozessen für gültig angesehen werden, muß alles beobachtet werden, was überhaupt zur Verfertigung aller Rechts-Händel erforderet wird: dieweilen selbe aber ge-

mei-

meiniglich mit den Apostolischen in der Linien einer gleichen Prob müssen vereinbaret werden, so ist rathsam, daß in selben alle Bedingnissen erfüllet werden, die von Urbano VIII. und Innocentio XI. vorgeschrieben sind, und in folgenden bestehen. (*d*) Erstlich solle, wie vorgesagt, der Bischoff keine Nachfrage über jemanden Heiligkeit halten, wenn nicht der Ruhm einer absonderlich erhabenen Tugend, oder eines sonderbaren Wunders vorgegangen. Zweytens solle er in eigner Person den Proceß vornehmen, oder wenn er rechtmäßig verhinderet ist, seinen Vicarium Generalem samt zween Beysitzern, deren einer in der Gottes-Gelehrtheit, der andere in den geistlichen Rechten die Doctors-Würde hat, darzu bestimmen. Drittens sollen diejenige, die den Proceß vornehmen, ihre Nähmen nach der Unterschrifft eines jeglichen Zeugen beysetzen. Viertens müssen die Zeugen außführlich und klar ihre Aussagen ablegen. Fünfftens solle der Notarius und die Zeugen einen Eyd thun, sie wollen das Stillschweigen darüber halten. Sechstens muß der Papst durch ein Schreiben darüber berichtet werden. Siebendens soll ein authentische Copey an die heilige Congregation der Kirchen-Gebräuchen nacher Rom abgesandt werden. Achtens sind die Originalia in dem Bischöfflichen Archiv beschlossener zu verwahren: Neuntens, zufolge der spätern Gesätzen Innocentij XI sollen die Bischöffe neben denen Zeugen, die von denen, die sich um den Proceß annehmen, dargestellt

wer-

werden, aus Pflicht ihres Amts noch andere Zeugen, die tauglich sind, verhören, und wenn sie alsdann etwas widriges vernemmen, sollen sie nicht weiter fortfahren, biß sie von Rom auß fernere Befehle erhalten. Zehentens, dörffen in dem Proceß keine Zeugnisse eingeschaltet werden, die nicht nach der Gerichts-Form eydlich befragt nnd verhöret worden sind.

(a) Lib. 2. c. 39. n. 7. 8. 9. (b) Lib. 2. cap. 1. num. 8. (c) Lib. 2. cap. 5. num. 5. 6. 11. 12. 14. (d) Lib. 2. cap. 43. n. 14.

VI. Diese Bedingnissen obwohlen sie in der Untersuchung, ob denen Verordnungen Urbani VIII. Folge geleistet worden, nicht nothwendig beobachtet werden müssen, sollten dannoch auch da nicht aus der Acht gelassen werden. Was indessen diese Untersuchung, ob alle verbottene Verehrung weggeblieben, insonderheit betrifft, bestehet in folgenden Puncten: vor allem ist nöthig, daß da nachgeforschet werde, ob bey dem Grab deß Dieners GOttes keine Merckmahle einer offentlichen Verehrung zugegen seyen: diese Untersuchung muß mit allen gerichtlichen Feyerlichkeiten geschehen: Es werden demnach erstens solche Zeugen verhöret, die, weil sie sich allda auffhalten, oder offt dahin kommen, es nothwendig wissen müssen, ob jemahlen bey dem Grab einige Votiv-Tabellen angehenckt, oder Ampeln und Kertzen angezündt gewesen oder nicht: Zweytens werden durch eine an die Kirchen-Thüren

öffent-

öffentlich außgestellte Citation vor Gericht geforderet alle jene, die einige Wissenschafft hätten, daß jemals bey dem Grab eine verbottene Verehrung eingeschlichen, oder zugelassen worden. Drittens, muß der Bischoff oder der Richter persönlich sich zu dem Grab versügen, um den Augenschein einzunehmen, ob keine Abbildung deß Dieners GOttes allda mit Strahlen umgeben, oder auf einem Altar vorgestellet seye; wo die aufgehenckt gewesene Votiv-Tabellen seyen hingethan und bewahret worden; auch diese muß er alsdann selbst besichtigen, und darauf das bey der Kirchen liegende Kloster oder Hauß ebenfalls durchsuchen um zu sehen, ob nirgendswo eine Capellen oder Bild darinn seye, daß denen Gesätzen Urbani VIII. widerstrebe. (*a*) Nach der Untersuchung deß Grabs muß nachgefragt werden, ob in keinen andern Kirchen desselben Orts, oder aussert selben in andern Oertern, in denen der Diener GOttes in einigem Ruhm der Heiligkeit stehet, nichts aufzubringen, daß wider gedachte Gesätze streite. Finder der Richter etwas, so muß er selbes auß dem Weege räumen, sonst wurde in dem Proceß nicht fortgefahren werden; findet er aber nichts widriges, so fället er den Ausspruch darüber, es seye denen Verordnungen Urbani VIII. Folge geleistet worden, und schicket dann seine verfertigte Processe auf Rom an die heilige Versammlung der Kirchen-Gebräuchen, die die Päpstliche Prozessen anzustellen und

zu

zu untersuchen das Recht hat, wie wir nun sehen werden.

(a) Lib. 2. cap. 15. n. 7. 8. 10. 13.

VII. Die Congregation der Kirchen-Gebräuchen ist neben 14. andern von Sixto V. angestellt worden: ihr ligt neben andern Geschäfften, die die Kirchen Ceremonien betreffen, sonderbar ob die Prozesse der Selig- und Heiligsprechungen zu erörtern, ehe selbe vor das Consistorium aller in Rom anwesenden Cardinälen, und Bischöffen gebracht werden: sie wird bald Ordinaria, bald Antepræparatoria, bald Præparatoria, bald Generalis, bald Particularis genennet, je nachdem nemlich ihre Mit-Glieder, die theils Cardinäle, theils Prälaten, theils Ordens-Leute sind, entweders alle, oder nur einige zusammen kommen, und die Versammlung nach Verschiedenheit der Dinge, die darinn vorkommen, vor dem Papsten, oder nur vor Cardinälen gehalten wird: Unter den Cardinälen ist einer, der ihr vorgesetzt ist, und mithin Congregationis Præfectus heisset. Die andere heissen Causarum Relatores, weil ein jeglicher Prozeß einem auß ihnen sonderbar übergeben wird: Auß denen Prälaten, die zu selber gehören, ist einer Protonotarius Sacræ Congregationis, der bey dem Examen der Zeugen zugegen seyn, und selbes unterschreiben muß; ein anderer der Secretarius S. Congregationis, der allen Consultoren die Zeit und Ort der Versamm-

sammlung, die abzuhandlende Zweiffel und Prozessen ansagen; alle außgegangene Verordnungen und Gesätze aufzeichnen, selbe dem Papsten überbringen, die Briefse in ihrem Nahmen verfertigen, und unterschreiben muß. Das wichtigste Amt unter ihnen hat der Promotor fidei: so, und nicht Procurator diaboli heisset derjenige, der darzu außersehen ist, daß er über alle Schrifften, die zu Gunsten eines Dieners GOttes eingegeben werden, seine Anmerckungen verfasse, und alle mögliche Einwürfse dargegen mache, damit die Warheit desto gewisser an das Tag-Licht komme: Er muß darum in allen Processen angezogen werden, weil er allen entweders in Person, oder durch den von ihme ernennten Subpromotorem beyzuwohnen schuldig ist: Er gibt seine Einwürfse schrifftlich ein, und die darüber gegebene Antworten begleitet er mit neuen Einwendungen, biß ihme genug gethan worden ist: dieses scheuhet er sich alsdann nicht zu bekennen, weil er als Consultor sein Urtheil nach der erkannten Warheit fällen muß, wie er zuvor als Promotor Einwürfse dagegen hat machen müssen. Die Ordens-Leute werden auß verschiedenen Ordens-Ständen, sonderbar auß dem Orden der Dominicaner, Observanten, Jesuiten, und nach der neuen Satzung Benedicti XIII. auch auß den Orden der Conventualen, Barnabiten, und Serviten genommen mit dieser Außnahm, daß wenn es um die Seligsprechung eines Dieners GOttes zu thun ist, der auß einem

Or-

Orden gewesen, seine Ordens-Brüder alsdann denen Congregationen nicht beywohnen dörffen. Alle und jede Consultores sind verpflichtet erstlich alle Berichte, Auffsätze, die entweders nach Form der Rechten, oder nach dem Verlauff der Sache verfertiget sind, die Anmerckungen deß Postulatoris fidei, und die Gegen-Antworten sorgfältigist zu lesen: Zweytens, die mündliche Informationen der Procuratoren, Advocaten, und Postulatoren abzuhören: Drittens, an den bestimmten Tägen sich zu versammlen: Viertens, ein unverletzliches Stillschweigen unter der Straff deß Banns, von dem sie nur vom Papsten können entbunden werden, über alles was abgehandlet wird, zu halten: Fünfftens, es alsobald anzuzeigen, wann das Canonisations Geschäfft ihnen schrifftlich oder mündlich wäre anbefohlen worden: Sechstens ein Eyd abzulegen, daß sie diesem allem nachkommen und mit niemand darüber reden wollen, die Cardinäle und der Secretarius außgenommen, die zwey Bey-Räthe erwählen dörffen, welche aber unter gleichem Eyd zum Stillschweigen verbunden sind. (a) Neben denen Consultoren hat diese Heil. Congregation noch einen eigenen Notarium, der zugleich der Inspector deß Archivs ist, einige Interpretes, welche die in frembden Sprachen eingelangte Schrifften getreu übersetzen müssen, Procuratores und Advocaten, die rechtlich für die obwaltende Prozessen schreiben, Medicos, Physicos, und Chirurgos, die zur Steuer der Warheit die vorgetra-

gene Wunder prüffen müssen: Die Consultores können nicht Postulatores causæ abgeben, welches der Nahmen derjenigen ist, die von einem Reich, Stadt, oder Orden ernennet sind die Canonisation der Diener GOttes zu befördern, und darum zu Rom sich aufhalten, den Procuratoren und Advocaten fürstehen, und der Heil. Congregation ihre Forderungen rechtlich vortragen.

(a) Lib. 1. cap. 16. 17. 18. 19. per totum.

VIII. Dieser Congregation also wird nach angelangten Bischöfflichen Processen von denen Postulatoren eine Bitt-Schrifft eingelegt für die Oeffnung derselben: wird diese gestattet, so werden selbe in Beyseyn deß Promotoris fidei, und tauglicher Zeugen, so das Pettschafft und die Schrifft der vorigen Richter erkennen, von dem Cardinal Præfecto eröffnet, und von Ihro Päpstlichen Heiligkeit ein Cardinal zum Relator causæ ernennet, der zugleich die Sorge auff sich nemmen muß einige taugliche Mäñer zur Revision aller Schrifften oder Bücher zu bestellen, die der Diener GOttes, von deme der Proceß schwebet, verfertiget haben möchte. Diese Untersuchung der Bücher der Diener GOttes pflegt allezeit allen andern vorzugehen, und sind in Ansehen deren folgende Dinge zu mercken. Erstlich jene Wissenschafft, die darinn bestehet, daß man alle erschaffene Güter zu dem Göttlichen Gut zu richten wisse, ist allen Dienern GOttes

eigen-

eigenthümlich. Zweytens die Erkanntnuß GOttes, und seiner Eigenschafften, die von der Theologie herkommt, wenn sie mit dem Feuer der Liebe entzündet ist, machet die Seligsprechung eines Dieners GOttes herrlicher, sonderbar so sie von GOtt selbsten eingegossen worden. Drittens kan zwar die Heiligkeit ohne diese Wissenschafft gar wohl bestehen, und ein Ungelehrter, der mit heroischen Tugenden begabt, oder den Marter-Todt außgestanden, kan sicher selig gesprochen werden. Viertens weilen doch die Meinungen, die man gehabt, in den Lebens-Wandel vielen Einfluß haben, und im Gegentheil die angenommene Lebens-Art auch gewisse absonderliche Meinungen entstehen macht, ist nothwendig, daß eine Untersuchung der Schrifften jener Personen angestellet werde, die in dem Ruhm der Heiligkeit verschieden, damit sicher könne geschlossen werden, ob sie nach einem wahren von GOTT hergekommenen Licht gelehrt und gelebt. : Dann wären in ihren Schrifften Fehler wider den Glauben oder gute Sitten enthalten, und kämen in selben fremde von dem allgemeinen Verstand der Kirchen entfernete Lehren vor, so müste ihre vorgegebene Heiligkeit verdächtig fallen: finden sich aber in selben neben der Warheit annoch Merckmahle einer von GOtt eingegossenen Weißheit, so wurde ihren Tugenden darauß ein günstiges Vorurtheil zu wachsen. (a) Fünfftens alle und jede grosse und kleine gedruckte, und nur geschriebene, zum Unterricht ande-

rer, oder für die Verfasser allein, auß Befehl der Obern, oder eigener Willkuhr aufgesetzte Bücher, Brieffe, Betrachtungen sind dieser Untersuchung unterworffen; jene Schrifften der Päpste außgenommen, die sie Befehls-Weise, oder betreffend die Regierung der Kirchen außgegeben haben. (*b*) Dieses Examen betrifft die jenige Schrifften nicht, die andere von den Dieneren GOttes verfasset, außgenommen, sie bezeugen, daß sie nur solche Dinge auffgezeichnet, die sie von dem Mund derselben außgehen gehört, und ihre auffrichtige Frömmigkeit seye bekannt, daß ihrer Aussage geglaubt werden könne. Siebendens die eigenhändige Schrifften müssen durchsehen werden, wenn sie entweders niemahl, oder ohne die Nähmen der Verfasser, oder erst nach ihrem Todt in Druck außgegangen. Achtens, die Revisores, die in geheim darzu ernennet werden, damit sie ihre Meinung freyer öffnen dörffen, müssen vor allem darauf acht geben, ob die Lehren der ihnen anvertrauten Schrifften von aller Theologischen Censur und Tadel entfernet seyen; finden sie nun etwas fehlerhafftes darinnen, müssen sie eine jegliche Lehr mit der angemessenen Censur begleiten. Neuntens eine Lehr, die etwas altes auf eine neue Art außleget, ist darum nicht alsobald als neu zu verdammen: dann die Neuigkeit ist von zweyerley Arten, eine löblich, die andere verdammlich: die verdammliche ist jene, welche eitele, unnütze, falsche, denen Sitten und Glauben widerstrebende, mit denen Göttli-

chen

chen Schrifften und Heil. Vättern streitende Lehren hervor bringt; die löbliche aber jene, welche wichtige, nützliche, standhaffte, mit der Warheit übereinstimmende, der Sitten-Lehr anständige, dem Glauben, der Heil. Schrifft, und Lehren der Vätter gleichförmige Sätze erfindet. Zehendens eine Lehre, die erst nachgehends verbotten worden, kan denen Schrifften, in denen sie zuvor verthätiget worden, zur Einführung deß Processes der Seligsprechung nichts schaden. Eilfftens gleichfalls hätte einer eine Lehr, die würcklich den Außsprüchen der Kirchen zuwider ware, zwar verthätiget, aber solche selbsten widerruffen, gereichte sie dem Proceß zu keiner Hinderung; hätte er aber seine irrige Meinung der Kirchen nur überhaupt unterworffen, so wurde der Proceß aufgehebt werden. (c) Zwölfftens das Amt der Revisoren ist eigentlich nur aufzumercken, ob keine Irrthümer wider den Glauben oder Sitten, oder andere verdächtige Neuerungen, darinn enthalten seyen; lassen sie demnach ihre Beurtheilungen auf etwas anders mitfliessen, werden solche dem Promotori fidei aufgehoben, der sich ihrer in Untersuchung der Tugenden bedienen muß. Dreyzehendens neben denen Schrifften sollen die Revisores auch die gehabte Gesichter, Offenbarungen, und Weissagungen der Diener GOttes, aber nur zu gleichem Ende untersuchen, ob sie nemlich nichts wider den Glauben, oder allgemeine Lehr der Kirchen darinnen antreffen. Vierzehendens wäre einige Gewiß-

wißheit da, daß der Diener oder Dienerin Gottes etwas geschrieben, und kämen seine Hand-Schrifften nicht an den Vorschein, so wurden alle mögliche Vorsorgen, Citationen, und Untersuchungen der Bibliothecken, und Archiven vorgenommen um selbe zu finden; wurde aber nach angewendter aller Mühe nichts gefunden, so könnte der Proceß fortgesetzt werden. Wiederum, so zwar einige Wercke unter seinem Nahmen vorhanden, von denen aber die Postulatores behaupteten, sie seyen von ihme nicht verfasset worden, wurde man diese Schrifften untersuchen, die Schreib-Art gegen einander halten, erfahrne Männer, die die verschiedene Züge der Buchstaben, die man nach Unterschied der Zeiten gebrauchet, kennen, darüber um Rath fragen, die noch etwann lebende Zeugen verhören, und wurde nach allem nichts gewisses gefunden, wurde in dem Processe fortgefahren werden. (d)

(a) Lib. 2. c. 25. n. 10. (b) c. 26. n. 1. 2. 3. (c) cap. 29. 30. 31. 33. (d) cap. 34. n. 2. 5.

IX. Nach glücklich zu Ende gebrachter Prüfung der Bücher kan von denen Postulatoren die Signatura Commissionis begehrt werden, die darinn bestehet, daß der Pabst die Bittschrifft um die Einführung deß Processes bey der Congregation der Kirchen-Gebräuchen genehm halte, und unterzeichne: Diese Signatura erlaubet den Bischöfflichen Proceß über den Gehor-

sam,

sam, der denen Anordnungen Urbani VIII. wegen verbottener Verehrung geleistet worden, zu untersuchen, oder so der Bischoff solchen unterlassen, solchen mit Apostolischer Gewalt anzustellen; sie gibt auch die Erlaubnuß erstlich eine allgemeine und darauf eine sonderbare Untersuchung über die Marter, Tugenden, und Wunder eines Dieners GOttes vorzunehmen: sie bringt aber keinen Anfang einer öffentlichen Verehrung mit sich, sondern nur die Beylegung deß Worts Venerabilis dem Nahmen deß Dieners GOttes, und weilen durch selbe der Päpstliche Stuhl Hand an das Geschäfft geleget, hebet sie den Bischöffen die Gewalt auff fernerhin auß eigenem Ansehen neue Processe darüber einzuführen. (*a*) Zur Erhaltung diser Signatur ist vonnöthen, Erstlich, daß zehen Jahre vorbey gegangen, seit deme die Bischöffliche Processen der Congregation sind vorgelegt worden: früher wird selbe nicht erhalten, oder es wären entweders viele Zeugen, deren Aussagen nothwendig da seyn müssen, von so hohem Alter, daß ihr naher Todt geförchtet werden könte; oder die Bischöffliche Processen wären lang nach dem Todt deß Dieners GOttes angestellt worden, weilen in diesem Fall das Zihl dises zehen-jährigen Auffschubs, nemlich die Gefahr, daß die bey kaum angehendem Ruhm der Heiligkeit verhörte Zeugen von dessen Neuigkeit und Stärcke hingerissen, zu frech in ihren Außsagen darein giengen, nicht mehr vorhanden wäre. Zweytens müssen freywillige und widerholte Bitten von

Königen / Fürsten, oder andern freyen hohen Ständen eingeloffen seyn, welche den grossen Ruhm der Heiligkeit der Wunder, oder der Marter bekräfftigen, und eine heilige Begierde anzeigen den Diener GOttes als heilig verehren zu können. Drittens sollen alle Bischöffliche Processe schon eingegeben worden seyn, wenn schon einige null wären, damit der Promotor fidei auß diesen abnehmen könne, ob nichts wider den Diener GOttes darauß gezogen werden möge. Viertens müssen die Haupt-Processe, vermöge welcher die Signatur begehret wird, nicht augenscheinlich null und nichtig seyn: dahero die Postulatoren etwas von ihrer Gültigkeit melden, und dem Promotori fidei auf seine darwider gemachte Einwürffe genug zu thun bemühet sind. Fünfftens muß der Ruff der Tugenden und Wunder in den Bischöfflichen Processen genugsam ja vollkomen dargethan seyn, also daß auch hierinnfalls deß Promotors Einwendungen beantwortet werden müssen. Sechstens muß keine augenscheinliche Hindernuß vorhanden seyn, da der Promotor in einem Blick abnehmen könnte, es werde selbe in den förmlichen Processen nicht können gehoben werden. Siebendens müssen nach verflossenen zehen Jahren, oder noch längerer Zeit neue Brieffe von dem Bischoffen deß Orts, wo der Diener GOttes gelebt oder gestorben, eingelanget seyn, auß welchen der immer anhaltende und zunehmende Ruhm der Heiligkeit dargethan werde. (*b*)

X.

(*a*) Lib. 2. c. 35. n. 10. 11. 12. (*b*) c. 36. n. 2. 4. 7. 11. 12. 13. &c.

X. Wenn die Signatura Commissionis erhalten worden, geben die Postulatores die Artickel ein, welche bewiesen werden müssen, und begehren an die Bischöffe aus den gegenden des Orts, in welchem die Processen am füglichsten vorgenommen werden können, die Litteras Remissorias und Compulsorias; in krafft der erstern bekommen die Bischöffe den Gewalt, die Processen vorzunehmen, Zeugen zu citiren und zu verhören: In krafft der andern erhalten sie die Vollmacht alle und jede, die es angehet, vor Gericht zu fordern, das sie alle Schrifften und Instrumenten, die zur Sache gehören, herausgeben: Diese Schreiben werden insgemein an drey Bischöffe gestellet mit angehenckter Bedingung, das alle, oder wenigstens zween, alle und jede Acten des Processes fürnehmen: kan nur ein Bischoff diesem nachkommen, so muß er anstatt des andern Bischoffen seinen General Vicarium und ein Thumherren, oder zween Thumherren sich zugesellen. (a) Der Promotor fidei, deme die von den Postulatoren verfasste Artickel übergeben worden, ziehet gewisse Fragstücke oder Interrogatoria aus selben, die darzu dienen, daß der gantze Verlauff der Sachen von den Zeugen vernommen, und mit allen Umständen von ihnen erkläret werde: Er ernennet an dem Ort des Processes einen Subpromotorem, der sein Amt darbey verrichten, und in seinem Nahmen immer zugegen seyn muß, und überschicket ihme die Formul des Eyds, den die

bestellte Richter, Subpromotores, Notarij und Zeugen ablegen müssen. Unter denen Decretis Generalibus Urbani VIII. ist eine Form des Remissorial-Schreibens gedruckter vorhanden, in der alles gemeldet wird, was zur gültigen Verfertigung eines Apostolischen Processes gehöret. 1. Wird darinn Meldung gethan der Procuratoren, die ihre erhaltene Befehle aufweisen müssen, der Sätze und der Artickel, die sie einzugeben haben. 2. Wird denen Richtern Erlaubnuß gegeben zuerst über die Interrogatoria des Promotoris Fidei, sodann über die Artickel der Procuratoren, die ihnen verschlossener zugeschickt werden, die Zeugen zu verhören, und alle Schriften und andere Gattungen der Proben hervorzusuchen. 3. Einen geistlichen Notarium, der die Acten verfasse, und einen andern, der die schon verfertigte und abgeschriebene Processe ablesen höre, und gegen einander halte, und einen getreuen Botten, der selbe der Heil. Congregation sicher verschlossen überbringe, zu bestellen. 4. Wird vorgeschrieben, das sie die Zeugen in Kirchen, Capellen, oder andern Heil. Orten, die umständlich müssen genennet werden, verhören, und zwar darum, damit die Heiligkeit des Orts selbe von aller Falschheit abschrecke: Hier werden nur die Krancke ausgenommen. 5. daß die andere Acten in dem gewöhnlichen Ort der Audientz abgefasset werden. 6. Daß sie von allen Zeugen (die Bischöffe allein ausgenommen) wie auch von denen Notarijs und Botten den

Eyd

Eyd unter Berührung der Heil. Evangelien abnehmen. 7. Daß die Zeugen vor den Richtern und dem Notario ihre Zeugnisse ablegen, und zwar ausführlich, ohne daß sie sich auf ihre vorige beruffen, oder diese ihnen wieder vorgelesen werden. 8. Weigerten sie sich das Examen auszustehen, oder die Schrifften herauszugeben, so werden sie unter der Straff des Kirchen-Banns ohne einige Appellation darzu angehalten. 9. Weil die Richter am besten wissen können, wie die Zeugen beschaffen, ob ihre Aussagen auffrichtig geschienen, ob sie sich darzu gerüstet, ob sie ohne Verweilung wahrscheinlich geantwortet haben; sollen sie der Heil. Congregation anzeigen, nicht nur überhaupt, wie grossen Glauben selbe verdienen, sondern insbesondere in denen Stücken, die sie ausgesagt, ob nichts verdächtiges darbey vorgekommen. 10. Nach denen von Innocentio X. hinzugesetzten Verordnungen sollen die Richter selbsten einige Zeugen hervorsuchen, und wenn diese was widriges brächten, nicht fortfahren, bis sie auf Rom berichtet, und dorther Antwort erhalten werden haben. 11. Sollen die Interrogatoria, wie auch die Aussagen der Zeugen immer beschlossen und versiglet bleiben, ausgenommen im würcklichen Examen, nach welchem sie wieder auf jegliche Verhör zugeschlossen werden müssen. 12. Wird denen Richtern, Subpromotoribus und Notarijs der Eyd förmlich vorgeschrieben, krafft dessen sie sich verbinden alles vorgeschriebene zu beobachten, ein unverbrüchliches

Still-

Stillschweigen über alles zu halten, und mit Niemand, als untereinander, darüber zu reden; die Zeugen müssen sich gleicher Weiße zur Haltung des Stillschweigens über die Interrogatoria und ihre Aussagen, und zur Bekanntnuß der Warheit verpflichten alles unter der Straff eines dem Pabst allein vorbehaltenen Kirchen-Banns. Letzlich neben der Erneuerung des Verbotts keine Zeugnisse ohne gerichtliche Form zu verhören, wird noch hinzugesetzt, solche aussergerichtliche Aussagen machen keinen Grad der Prob aus, und sollen mithin keines wegs in die Processe eingetragen werden. Aus diesen Gesätzen erhellet klar, daß so selbe überschritten wurden, der Proceß null und nichtig wäre, ausgenommen er wurde in den kleinsten Stücken, oder durch Vernachlässigung überflüssiger oder mit mehrerm Fleiß ersetzter vorsorgen überschritten. (*b*)

(*a*) Lib. II. cap. 44. n. 2. 3. & cap. 45. n. 10. 12. 13. 14.

(*b*) Cap. 44. n. 13. 14. 15. 16. 17. & cap. 47. 48. & 49. ℣.

XI. Weilen an rechter Verhörung, der Zahl, und der Beschaffenheit der Zeugen sehr vieles liget, wollen wir so kurtz als möglich alles zusammen hieher setzen, was in Ansehen ihrer in den Päbstlichen Processen von dieser Art vorgeschrieben, und gebräuchlich ist. 1. Müssen

Müssen alle von den Postulatoren angeführte Zeugen das Examen ausstehen, wenn es anderst die Richter oder der Subpromotor verlanget. 2. Müssen alle eintzeln in das Examen genommen werden, damit sie die Warheit kecker sagen, der Falschheit leichter können überwiesen werden, und nicht einer von dem andern unterrichtet werden möge; sonst wäre das Examen nichtig. 3. Sie müssen nothwendig über die Interrogatoria befragt werden; nicht über alle, so sie in einer Antwort schon über das folgende sich erklärt hätten, oder wenn dieses wegen gewissen Umständen überflüssig wäre, oder eines einen Artickel betreffete, über den sie nicht sind citirt worden. 4. Uber die Artickel müssen sie nicht so nothwendig angefragt werden, so sie über die Interrogatoria genugsam geantwortet. 5. Sie können sich nicht auf die Examina beruffen, die sie in dem ersten Bischöfflichen Proceß ausgestanden, wohl aber auf ihre Antworten über die Interrogatoria, da sie über die Artickel gefragt werden. 6. Müssen sie die Ursach ihrer Wissenschafft an Tag geben, wenn sie schon nicht darüber angefragt worden. 7. Bey ihrem Examen können nur die Richter, der Notarius, und der Subpromotor zugegen seyn, also das wenn andere da seyn solten (ausgenommen bey der Zuschliessung ihrer Antworten;) selbes nichtig wäre. 8. Ihre Aussagen müssen in der Sprache, in der sie selbe vortragen, aufgezeichnet werden, ausgenommen, sie reden durch einen Dolmetschen, und die Rich-

ter

ter verstünden ihre Sprache nicht. 9. Sie müssen ihre Aussagen unterschreiben, oder, da sie nicht schreiben können, ein Creutz darunter setzen, nach ihnen aber müssen sich allemal auch die Richter, der Subpromotor, und der Notarius unterzeichnen. (a)

Die Zahl der Zeugen betreffend, muß mit unterschied darvon geredet werden: 1. In der Untersuchung des Ruhms der Heiligkeit, obwohl nach gemeinen Rechten zwey darzu erklecklich wären, werden dennoch zu grösserer Sicherheit wenigstens sechs oder achte erfordert, die aber nicht Mitzeugen seyn müssen, indeme genug ist, wenn ihre eintzelne Aussagen überhaupt zusammen treffen; Z. E. Wenn einer zeuget, er habe hier von dem grossen Glauben des Dieners Gottes, der andere, er habe dort von seiner innbrünstigen Liebe GOttes reden gehört: so verhält es sich auch in dem Processe von dem Ruff der Wundern; weilen nemlich hier die Rede von keiner Tugend oder Wunder insonderheit, sondern nur von deren Ruhm überhaupt ist, der aus verschiedenen solchen Aussagen sattsam erhellet. (b) 2. Da die Tugends-Ubungen insonderheit untersuchet werden, müssen wo nicht alle, doch die mehreste durch unterschiedliche Mitzeugen bewiesen seyn; welcher Beweiß dann durch einige Acten, die von eintzelnen Zeugen bestättet worden, ein nicht verwerffliches Hülffs-Mittel erhaltet. 3. Ein gleiches ist von den Wundern zu sagen, die so sie nur von einem Zeugen ange-

bracht

bracht worden, zu dem Processe der Seligsprechung nichts taugen. 4. Zween Mitzeugen sind zur Prob einer jeden absonderlichen Tugends-Ubung, oder Wunderwercks aus sich selbsten erklecklich, doch sollen die Postulatoren, damit sie allen Einwürffen vorbiegen, immer mehrere anzubringen trachten, oder wenigstens die Ursache anzeigen, warum sie nur auf zween Zeugen beruhen, weilen nemlich die übrige entweders gestorben, oder sonst nicht könnten aufgebracht werden. 5. Gewisse Sachen lassen sich nur durch einen Zeugen beweisen; wie z. E. die vor der wunderbahrlichen Heilung geschehene Erscheinung des angeruffenen Dieners GOttes, und dann die vorhergegangene Anruffung dieses Dieners GOttes insonderheit: jene, weil sie nicht nothwendig ist, wird gemeiniglich nicht gemeldet, wenn schon das Wunder bestättet wird: Diese aber wird aus dem Zeugniß des anruffenden genugsam erwiesen, weil sie nothwendig zur Fällung des Urtheils, wem das Wunder zugeschrieben werden müsse, erfordert wird, und doch einer von jenen Acten ist, die gemeiniglich anderst als durch einen, nicht können dargethan werden. Wäre aber der anruffende indessen gestorben, so müste nachgeforschet werden, ob keine Mitzeugen seiner Anruffung vorhanden; und wenn keine da, so wurde eine von ihme bey dem Grab dessen, den er angeruffen, angehenckte Votiv-Tabellen ein hinlängliches Hülffs-Mittel seyn darzuthun, daß dessen Anruffung vorgegan-

gangen wäre: (c) Es sind demnach / sagt Dominicus Gravina in Præscript. Cathol. Tom. 4. contin. 2. part, nicht nur der einte und der andere / sondern mehr und mehrere Mitzeugen anzufragen / und zwar auf das genaueste / und so scharff / ja noch schärffer als in dem Heil. Inquisitions-Gericht / damit denen Irrgläubigen aller Anlaß abgeschnitten werde die Heiligsprechungen zu verlachen / und auf das alle Ehrsucht / Geitz / heimliche Einschläge / und Gleißnerey weit darvon verbannet werde. Diese Vielheit der Zeugen verstehet sich von allen überhaupt, die im gantzen Proceß erfordert werden, und nothwendig eine grosse Zahl ausmachen: Wer aber / sagt eben dieser Gravina, diese viele wichtige / und in den Processen scharff geprüffte Zeugen verwirfft / und ihre Zeugnisse zu schwächen bemühet ist / der streitet mit der Natur selbsten / stosset alle Richter-Stühle um / verwirret die Hierarchische Ordnung / und hebet allen menschlichen Umgang auf. (d)

(a) Lib. II. cap. 49. per tot.
(b) Cap. 40. num. 2.
(c) Lib. III. cap. 5. n. 10. 12. 15. 17. 18.
(d) Cap. 6. num. 1.

XII. WAs nun die Beschaffenheit der Zeugen anlanget, werden folgende Regeln in acht genommen. 1. Werden in Untersu-

suchung der Tugenden vor allem Augen-Zeugen erfordert, wo solche immer können gefunden werden; wurden aber Processe von längst verstorbenen Dienern GOttes eingeführet, die entweder schon von undencklichen Jahren in öffentlicher Verehrung gewesen, oder bey denen nicht aus Nachläßigkeit der Postulatoren auch die erste Bischöffliche Processe so lang verschoben worden, biß die Augen-Zeugen alle gestorben, und wären doch nach erfolgter Signatura Commissionis die Remissorial-Schreiben außgefertiget worden, so könte auf Zeugen vom Gehör der Proceß angestellt werden, wenn diese Zeugen mit solchen Hülffs-Mitteln unterstützt wären, die einem klugen Mann eine moralische Gewißheit der Tugenden oder Marter verschaffen könnten, in solchem Fall aber werden hernach vier Wunder erforderet, da ansonsten zwey genug wären: 2. Die Wunder müssen immerdar mit Augen-Zeugen bewiesen werden, ohne sich einiger massen auf die zu gründen, die nur von Zeugen vom Gehör angebracht wurden, weilen der Allerhöchste, so er würcklich will, daß einer seiner Außerwählten auch von der Kirchen für selig oder heilig gehalten werde, immer mit neuen augenscheinlichen Wundern darzu helffen kan. (*a*) 3. Auß diesen Processen werden alle jene Zeugen außgeschlossen, die in andern Gerichts-Händeln nicht Kundschafft geben können. 4. Die minderjährige sind dessentwegen auch hier untüchtig, ja wann sie auch in späterem Alter über etwas, daß sie in ihren min-

dern Jahren gesehen, und damahls schon haben unterscheiden können, zeugten, wäre ihr Zeugniß nicht erklecklich. 5. Die Personen vom weiblichen Geschlecht, weilen sie auch sonsten nicht in allen Fällen für untauglich erkennet werden, Kundschafft zu geben, wie auß denen geistlichen und weltlichen Rechten bekannt ist, werden auch hier zugelassen, wenn sie von ehrlichem Wandel, keine andere Außnahme als wegen dem Geschlecht leiden, von eigener That, Gesicht oder Gehör Zeugnuß geben, und von gutem Verstand und genugsamer Einsicht befunden werden: über das werden ja ihre Zeugnisse nicht dahin angesehen, daß sie selbsten das Urtheil über den heroischen Grad der Tugend, oder das Wunder fällen, sondern nur, daß sie den Verlauff der Sache umständlich und aufrichtig erzehlen. 6. Auch ehrliche arme Leute können Zeugniß geben, wenn aber der kleinste Verdacht auf sie fiele, sie bezeugen etwas auß Hoffnung deß Gewinnstes, wurde der Promotor fidei solches schon anziehen, und durchforschen. 7. Die Postulatores, Advocati und Procuratores, weilen der Verdacht auf sie fallt, sie tragen zu ihrem vorgenommenen Proceß eine zu starcke Neigung, werden niemahl als Zeugen zugelassen, und wenn sie auch nach abgelegtem solchem Amt etwas bezeugen wolten, wurden ihre Kundschafften nur als blosse Hülffs-Mittel angesehen. 8. Die jenige, die durch ein Wunder geheilet worden, können dessen Zeugen abgeben, wie sich auch die Befreundte deß Blind-

Ge-

Gebohrnen, den JESUS sehend gemacht, Joan. 9. auf sein Zeugniß beruffen, darum der Heil. Augustinus in Joan. darüber schreibt: Der die Gesundheit erhalten hatte / ware ein tauglicher Zeuge der ihme erwiesenen Gnade. 9. Die Verwandte dessen, der durch ein Wunder genesen, sind nicht zu verwerffen, weilen sie gemeiniglich besser als andere der Umständen der Kranckheit, und der Genesung bewust sind. Ist die Frage aber von den Verwandten deß Dieners GOttes, so selig gesprochen werden soll, so können selbe hier so wenig vollkommen außgeschlossen werden, so wenig sie in den Criminal Processen außzuschliessen sind, wenn es um deß Angeklagten Unschuld zu thun ist, oder wenn es Laster betrifft, die außgenommen sind, oder so die Warheit nur durch selbe bewähret werden kan: Es muß darum auf ihre Außsagen sonderbar acht gehabt werden, ob die nöthige Aufrichtigkeit darauß hervor scheine, und ob sie ihre Erzehlungen auß gewissen sicheren Quellen herleiten. 10. Die geistliche Ordens-Brüder oder Schwestern deß Dieners oder Dienerin GOttes sind nicht außzuschliessen, weilen eine absonderliche Nachfrage über sein klösterliches Leben geschehen muß, in dessen Betrachtung ihre Zeugnisse nothwendig, auf daß es nicht scheine, man habe sie mit Fleiß außgelassen, damit die von ihnen etwan vermerckte Unvollkommenheiten verschwiegen blieben: sind die Tugend-Ubungen eines solchen Dieners GOttes auch welli-

chen Leuten bekannt, so ist rathsam daß um allem Verdacht einer sonderlichen Neigung zu entgehen selbe auch von fremden Zeugen bestätiget werden. 11. Die Zeugnisse der Beicht-Vätter von der Unschuld und besondern Tugenden und Gnaden der Diener GOttes sind zwar nicht durchauß nothwendig, weilen kein allgemeines Gesatz selbe erfordert, doch sind sie nützlich und dessentwegen nicht zu verabsaumen, theils weil auß ihren Außsagen viles zur Fällung eines rechten Urtheils über die Tugenden hergenommen werden kan, theils weilen die beständige Uebung der Versammlung der Kirchen-Gebräuchen und deß Päpstlichen Stuhls selbe als taugliche Zeugen annimmt, wie auß denen Heiligsprechungen der Heiligen Homoboni, Petri Martyris, Thomæ von Aquino, Catharinæ von Siena, Franciscæ Romanæ, Aloysij, Camilli de Lellis, Catharinæ von Genua, Margaritæ de Cortona klar ersehen wird. 12 Die Aertzte deß durch ein Wunder geheilten Krancken sind nützliche, ja nothwendige Zeugen, weilen ihre Außsagen fast allein im Stande sind die wahre Beschaffenheit der Kranckheit samt allen ihren Umständen heiter zu erklären. 13. Auch die Unglaubige und Ketzer, so sie für einen Catholischen zeugen, sind nicht schlechter Dings zu verwerffen, weilen nach der Anmerckung Lactantij de vera Sapientia lib. 4. c. 12. Ein bewährtes Zeugnuß für die Warheit ist/ daß ihr von denen Feinden selbsten gegeben wird. Sonderbar dienet dieses in den Processen

sen der Martyrer, wenn die Unglaubige bezeugen, sie haben einen auß Haß deß Glaubens getödtet, und er seye in den hefftigsten Peynen immer gedultig gewesen. Letzlichen ist noch in acht zu nemmen, daß die Postulatoren immer beflissen seyn sollen Zeugen von solchen Eigenschafften vorzuschlagen, wider die kein vernünfftiger Mensch einige Außnahme machen könne; und daß die völlige Ubereinstimmung der Zeugen in allen auch kleinsten Umständen nicht nothwendig, sondern vielmahl verdächtig seye, weilen gemeiniglich ohne vorgehende Abrede nicht alle, die mit einander gegenwärtig gewesen, so genau alles auch kleineste, so mitgeloffen, anzumercken pflegen. (*b*)

(*a*) Lib. 3. cap. 3. n. 24. & 25. (*b*) cap. 6. n. 2. 3. & 4. 8. 10. 11. 12. 13. 18. cap. 7. n. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10.

XIII. DA wir nun das Nothwendigere, was die Zeugen betrifft, erkläret, werden wir auch der Ordnung nach anführen, wie in den Apostolischen Processen die Prüffungen deß Ruhms der Heiligkeit überhaupt, und der Marter, und der Tugenden, und Wunder insonderheit fürgenommen werden: wir fangen von der ersten an. Obwohlen es scheinet, daß nach vorgehenden Bischöfflichen Processen der Ruhm der Heiligkeit keiner neuen Untersuchung bedörffte, weilen selber darauß genug dargethan seyn könte, so wird doch solchen auf ein neues angestellt

stellt, theils weilen die Proben nach heutigem Gebrauch auß beyden Processen müssen gezogen werden, theils weilen der Ruhm indessen hätte abnemmen können, theils weilen weit schärffere Proben in dem Apostolischen Proceß vorkommen müssen, als in dem Bischöfflichen. Daß dieses also seye, kan heiter ersehen werden auß denen Interrogatorijs, die über den Ruhm der Heiligkeit und der Wunder von dem Promotore fidei verfasset, und an den Ort deß Processes abgeschicket werden. Ich setze selbe bey, wie sie nach denen Decretis generalibus Urbani VIII. gedrucket zu finden sind. (*a*) Erstlich solle ein jeder Zeug, obwohlen er adelich, oder sonst in hoher Würde seyn möchte, von der Wichtigkeit deß Eyd-Schwurs in einer so trifftigen Sache ermahnet werden. 2. Wird sein Nahmen, Geschlecht, Vatterland, Alter, Eltern, Stand Reichthum oder Armuth und alle andere Umstände seiner Person erfragt. 3. Ob er gebeichtet, und communicirt habe, in was vor einer Kirchen, bey welchem Priester, in wessen Gegenwart, wann das letzte mal. 4. Ob er jemahls wegen einem Laster angeklagt, in die Inquisition kommen, und processirt worden, wegen was für Lastern, vor welchem Richter, wann, ob öffters, ob die Loßsprechung oder Verfällung erfolget? 5. Ob er jemals in Kirchen-Bann gefallen, wie vielmal, warum, ob er noch darinn seye, oder ihme selber aufgelöset worden? 6. Ob ihn jemand unterrichtet, was er auszusagen hätte,

te, wer, wo, wann, auf was für eine Weise? 7. Ob er wisse, in was für einem Land und Bistum die Stadt N seye, er solle sie beschreiben, ob er einige mal dort gewesen und warum? 8. Ob er einen gewissen N. gekennt, oder nennen gehört habe? wenn er ihn gekennt, wird er gefragt, wie, in welcher Gelegenheit, wo, wann, ob er jemals mit ihm geredt, wie vielmal, worüber, in wessen Gegenwart? Von wem er ihn hab nennen hören, auß was Anlaß, zu welchem Zihl, wie vielmal? 9. Ob er wisse, wo eigentlich gedachter N. gelebt, in was für einem Ruff, sein Leben und Heiligkeit da gestanden, ob dieser Ruff auch anderstwo gewesen, wie lang er gedauert, ob er bey jederman oder nur bey einigen geblühet, Ob er der Zeug selbsten gleiche Meinung gehabt, oder ob er und andere jemals anderst geurtheilet, nnd wer anderst geurtheilet habe? 10. Ob er wisse, wo eigentlich, wann, und an was vor einer Kranckheit gemeldter N. gestorben, und wo er begraben worden? Ob er jemals zu seinem Grab gegangen, und gehört, daß andere dorthin gehen, und zwar nur ein, oder wenige mal, oder aber offt und vielmal? Ob der Ruff seye, daß man darum dahin gienge, weil er für heilig gehalten werde, und für die Menschen bey GOTT ein Fürbitt einlegen könne? er solle sagen, von wem, und wie vielmal er das gehört? und ob er gehört, daß dieser zulauff verminderet, oder ehender vermehret, und noch täglich seit der Zeit

seines Todts zunehme? 11. Ob er gehört, daß Volck trage eine Andacht zu gesagtem N.: Ob es das gantze Volck, oder nur ein Theil, oder der grössere Theil, nur eines Orts, oder mehrern? Worinn ihre Andacht bestehe, wann sie angefangen? Ob er gehört, daß sie seit her ab- oder zugenommen? 12. Ob er sagen gehört, gedachter N. seye ein beflissener beobachter der Göttlichen und der Kirchen-Gebotten, ein Eifferer der Ehre JESU und des Seelen-Heils, ein Liebhaber der Tugenden und eines löblichen Wandels gewesen, von wem, wo, und wie vielmal er dies gehört? 13. Ob er wisse, was ein Wunder seye? Er solle es erklären; ob er gehört, das gedachter N. bißweilen Wunder gewürcket im Leben oder Todt, von wem, und wo ers gehört? Ob der Ruff allgemein gewesen, daß er Wunder gewürcket, oder nur bey einigen, und ob andere das Widerspiel sagen, er habe keine gewürcket, und die ihme zugeeignete Wunder seyen nur von Artzneyen, oder anderer natürlichen Ursache herkommen. Letstlich werde ein jeder Zeug überhaupt befragt, ob er wisse, worinn eigentlich ein Ruff bestehe, ob solcher nur bey einigen, oder bey dem grössern Theil des Volcks Eingang gefunden, ob er aus vernünfftigen Gründen entsprungen, oder nur ein leeres Gerücht des Pöbels gewesen seye? Ob er seinen Ursprung nur von einigen Personen herhabe, die entweders zu sehr dem verstorbenen gewogen, oder verdächtig, oder Parthey-

isch

isch seyn möchten, wie da seine Bekannte, Verwandte, Freunde, Ordens-Brüder, oder sonst andere wären, die in Ansehen der Kirchen, in der sein Leichnam begraben, oder wenigstens wegen tragender Zuneigung einigen Vortheil darbey haben möchten? Ob diejenige, von denen dieser Nachruhm herkommen, bewährte und glaubwürdige Leute seyen, oder nur leichtsinnige und gemeine, wie z. E. Bauren, Weiber, und andere Ungelehrte, und unwissende? Ob dieser Ruhm dauerhafft, oder bald verschwunden? Ob jemals wider selben etwas geredet, gethan, oder gehört worden seye? Endlich ob dieser Ruhm nicht nur allda geblühet, wo gedachter N. gelebt oder gestorben, sondern auch anderstwo, oder etwann nur anderstwo, und nicht an dem Ort seines Abscheidens, oder im Widerspiel nur da, und sonst nirgens? und woher es komme, daß der Ruhm nicht überall gleich, sondern nur da wo er gelebt und gestorben, oder nur anderstwo blühe? So lauten die Fragen, die hinlänglich müssen beantwortet werden, wenn die Würcklichkeit des Ruffs der Heiligkeit für genugsam bewiesen erkennt werden soll: Hier sind nun noch einige Dinge anzumercken: Erstlich die Zeugen müssen die Leute nennen können, von denen der Nachruhm entstanden: Hätte aber solcher seinen Ursprung von dem geschriebenen oder gedruckten Leben des Dieners GOttes gehabt, so wurde nachgeforschet werden, ob dieses Leben alt oder neu seye, und so es neu wäre, ob

Verfasser selbes ohne oder mit vorhergehenden scharffen Untersuchungen geschrieben, und aus öffentlichen glaubwürdigen Denckmalen gezogen habe: Wurde alsdann befunden, daß dergleichen hinlängliche Proben nicht vorgegangen, so wäre der Ursprung des Ruhms nicht gründlich genug: Zweytens sind die Geschicht-Schreiber, die von dem Diener GOttes mit Ruhm reden, und die viele Schanckungen und Voriv Tabellen, die zu dem Grab getragen werden, nicht erkleckliche Proben den Ruff der Heiligkeit genugsam darzuthun, sondern ledige Hülffs-Mittel, die samt den Zeugen, nicht ohne selbe taugen. (*b*) Drittens im Fall, daß einige Zeugen etwas wider den Ruff der Heiligkeit vorbrächten, kan nicht alsogleich dessen Unbestand geschlossen werden; sondern die Beschaffenheit der Zeugen, der Grund ihrer Reden, und alle Umstände, müssen erwogen werden. Wenn demnach gefunden wurde, daß ein Zeug wegen denen Tugenden deß Dieners GOttes wider ihne aufgebracht wäre, oder als ein zu irrdisch gesinnter Mensch keine Einsicht in das innere Leben deß Geistes hätte, und dahero die heilige Einfalt deß Dieners GOttes nur verachtete, wurden seine Außsagen ehender zum Lob, als zum Tadel desselben dienen, gesetzt, daß auß andern Zeugnissen der Ruhm der Heiligkeit unumstößlich wahr gefunden worden; wenn darzu das widrige Geschrey einiger bald erlöschte, der Ruhm aber sich mehr außbreitete, muß ehender auf die Dauer deß guten, als auf den Fall

deß

deß widrigen Ruffs acht gehabt werden. Viertens finden sich in Geschicht-Büchern solche Erzehlungen, die wider den Diener GOttes taugen, so wird untersucht, wie deren Verfasser ihre Urtheile zu fällen gewohnt gewesen, ob sie jemand zu lieb oder leyd geschrieben, woher sie ihre Berichte gezogen, ob von sichern Urkunden, oder nur von leeren Gerüchten, ob andere eben so glaubwürdige Zeugen nicht das Widerspiel erzehlen, ob die Anklagen von keinem höheren Richter schon seyen für nichtig erkläret worden; ob, wenn die von ihnen vorgeworffene Fehler wahr seyen, keine Meldung von der Besserung irgendswo geschehe. (*c*) Fünfftens werden alle diese Einwürffe von dem Promotor fidei mit aller möglichen Stärcke gebraucht, und müssen selbe von den Postulatoren gehoben werden, ehe die Würcklichkeit dieses Nach-Ruhms von der Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen bestätet, und erlaubt wird in dem Proceß weiter fortzufahren: dann nach der jetzigen Ubung können die von Rom auß bestellte Richter nach geschehener Untersuchung deß Ruffs der Heiligkeit zu keinen andern sonderbaren fortschreiten, biß ihr erster Proceß für gültig erkennet worden: alsdann wird durch neue Remissorial-Schreiben ihnen der Gewalt ertheilet zur Untersuchung der Tugenden deß Dieners GOttes und seiner Wunder insonderheit zu kommen. (*d*) XIV.

(*a*) Tom. 7. in Append. 1. ad lib. 2. pag. 277. (*b*) Lib. 2. cap. 40. n. 1. 5. 8. (*c*) Cap. 41. n. 4. 5. 6. 7. 8. & cap. 42. (*d*) cap. 39. n. 11.

XIV. Wir haben bey der Untersuchung deß Ruhms der Heiligkeit nichts besonders von der Untersuchung deß Ruhms der Marter berühret, theils weilen vieles gleich ist, theils weilen die Untersuchung dieses Ruffs nicht allemahl nothwendig geschehen muß, indeme die Processen der Martyrer leichter und geschwinder außgeführt werden. (a) Man kommt nemlich gemeiniglich alsogleich zur Untersuchung der Marter selbsten, von der wir nun handlen werden. Die Marter ist eine freywillige Uberstehung deß Todts wegen dem Christlichen Glauben, oder einem vom Glauben vorgeschriebenen Tugend-Werck: zwo Personen müssen darbey eintreffen, der Tyrann, der die Todtes-Straff befihlet, oder anthut, und der Martyrer der selbe überstehet; in beyden muß der Glauben, oder ein von diesem anbefohlenes Tugends-Werck die Ursache deß befohlenen, oder deß überstandenen Todtes seyn. Wo demnach kein Tyrann entzwischen kommt, oder wo dieser nicht nothwendig in Todt einfliesset, oder wo er in der That von einer andern Ursache, nicht vom Glauben bewogen wird, jemand zu tödten, ist der erlittene Todt oder Trangsaal keine wahre Marter, auß Abgang deß Tyrannen. Was diesen also angehet, und in der Untersuchung der Marter betrachtet wird, ist folgendes: 1. Kan der Tyrann ein Heyd, ein Ketzer, oder auch ein Catholischer seyn, weilen ein Heyd oder Ketzer auß Haß deß wahren Glaubens, ein Catholischer aber auß Haß einer Tugend, die sich

doch

doch auf den Glauben beziehet, bewogen werden kan jemand zu tödten. 2. Ist es genug, daß der Ankläger auß Haß deß Glaubens jemand verleumde und der Richter wegen dieser Verleumdung den Todt dem Angeklagten anthue; dann in solchem Fall ist der Ankläger gleichsam der Tyrann. 3. Ist nicht vonnöthen, daß der Tyrann außdrucklich den Glauben als die Ursache deß befohlenen Todts anziehe, wenn er nur in der That auß dessen Haß zur Verfolgung angetrieben wird. 4. Ist es auch nicht nöthig, daß er außdrucklich das Todts-Urtheil fälle, wenn er nur solche Worte hören lassen, auß denen andere oder seine Untergebene bewogen werden den Martyrer zu tödten. 5. Wann schon der Tyrann den Anlaß jemand zu tödten auß etwas hernimmt, das entweders gar nicht, oder zufälliger Weise nur zu dem Glauben gehöret, so dannoch die wahre Ursach seines Befehles der Haß deß Glaubens ist, ist der von ihme also getödtete doch ein Martyrer. (*b*) Daß nun würcklich der Haß deß Glaubens oder Christlichen Tugend in dem Tyrannen obgewaltet, da er jemand zum Todt ververurtheilt, kan dargethan werden, entweders gantz heiter auß dem außdrucklichen Todts-Sentenz, den er auf diese Ursach verfasset, oder auß dem vorhergegangenen Streit zwischem dem Martyrer und ihme, wenn dieser in den Acten authentisch verzeichnet, auß denen Gnaden, die er selbem anerbotten, so er vom Glauben oder vorgeschriebener Tugend-Ubung abstehen wolte, auß

auß versprochener Erledigung, so der Glauben von selbem verläugnet wurde; wiederum, so auß den Acten erhellet, daß der Martyrer getödtet worden, weil er etwas nicht hat thun wollen, das seinen Abfall vom Glauben anzeigte, oder von der Christlichen Religion ihme verbotten wäre, oder in diesen Umständen mit dem Gesatz nicht bestehen könnte, oder ihr zum Schaden gereichte, oder weil er etwas nach der Vorschrifft seines Glaubens gethan, das durch ungerechte Gesätze deß Tyrannen verbotten ware. (c) Von Seiten der Martyrer werden verschiedene Dinge, die der Marter vorgegangen, und selbe begleitet, in Erwegung gezogen. 1. Wird außgeforschet, ob sie entweders den Tauff, so sie ihn noch nicht hatten, oder die Beicht oder wenigstens die Reut so eine schwäre Sünd, die sie begangen, am Tag wäre, oder die Empfahung der Heil. Communion, so sie Gelegenheit darzu gehabt, vernachlässiget; sind eine oder mehrere dieser Vorbereitungen abgangen, so wird der Proceß eingestellt. (d) 2. Weilen die Marter freywillig seyn muß, werden jene nicht für Martyrer erkennt, von deren vorgegangenen freyem Schluß und Genehmhaltung der Marter keine sichere Prob dargebotten wird: so demnach einer im Schlaff wäre ermordet worden, oder so er ohne sein Wissen Gifft bekommen und getruncken hätte, könnte er zwar vor den Göttlichen Augen vielleicht ein Martyrer seyn, die Kirchen aber wurde schwerlich ihme solche Cron auß Abgang

der

der sichern Proben seines freyen Willens hier auff Erden zugestehen. 3. Hat sich nun einer von sich selbsten zur Marter anerbotten, wird untersuchet, zu was Ende er es gethan; ob er vorher also gelebt, daß er vernünfftiger Weise von GOtt die Gnade der Standhafftigkeit habe hoffen können; in was für Umständen er sich darzu anerbotten, weil er etwan gehoffet durch sein Beyspiel andere Schwache, und zum Abfall schon geneigte zu stärcken, oder viele Unglaubige zu bekehren, oder von andern ein grosses Ubel abzuwenden, oder an statt anderer zu sterben? Finden sich keine solche billige Antriebe oder Umstände darbey, so wird ein solcher nicht als ein Martyrer erkläret. 4. Obschon der Martyrer währender Verfolgung geflohen, wenn er doch nachgehends gefangen und wegen dem Glauben getödtet worden, kan er als ein wahrer Martyrer erkennt werden, so seine Flucht ihme als einem Bischoffen oder Seelsorger, der bey seinem Volck hätte bleiben sollen, in selben Umständen nicht verbotten gewesen: die Flucht überhaupt ist weder befohlen noch verbotten: löblich ist die Flucht, wenn das Leben deß Fliehenden der Gemeinde nützlich ist, wenn er dazumahl zur Marter nicht bereitet ist, wenn er anderstwo das Evangelium außbreiten kan, wenn der Tyrann, so er da bliebe, zur Wuth mehr angereitzet wurde: schändlich ist die Flucht, wenn selbe andern zu bösem Beyspiel dienet, wenn dardurch die Christenheit zerstreuet wird: die Umstände also müssen hierinn

erwo-

erwogen werden. (e) 5. Hat der Martyrer mit Worten oder Wercken den Tyrannen herauß gefordert, so wird ersuchet, wann, und wie er es gethan: hat er es gethan in würcklicher Marter, oder da er schon in dessen Gewalt ware, wie die Machabäer im 2. Buch 7. Cap. und der heilige Stephanus in den Apostel-Geschichten 7. Capitel; so ist solches rühmlich, daß er auch da noch das Evangelium bekennet, die Irr-Lehren verdammet, mit heiligem Eyffer die Götzen verfluchet, oder, so er kan, niederreisset: hat er es gethan, da er noch frey ware, so wird auf die Umstände acht gegeben, ob er es auß sonderbarem Antrieb deß Göttlichen Geists gethan, oder zu Beförderung deß Glaubens, oder auß rechtmäßiger Erlaubnuß seines Ober-Herren, der in seinen Ländern die Abgötterey zu vertilgen sucht. Zudeme weil es erlaubt ist, löbliche Tugends-Wercke zu vollbringen, wenn schon die Todtes-Gefahr darbey, kan einer, der würcklich darbey umgebracht wird, auß der Zahl der Martyrer nicht außgeschlossen werden. (f) 6. Soldaten, die für den Christlichen Glauben gestritten, aber in die Hände der Ungläubigen gerathen, und von diesen zur Verläugnung ihres Glaubens angereitzet werden, jedannoch ehender sterben wollen, können noch unter die Martyrer gezehlet werden, weilen sie in diesem Stand den Marter-Todt freywillig außerwählet. 7. Weilen die Martyrer standhafftig und unüberwindlich biß in Todt verharren müssen, diese Beständigkeit aber

nur

nur auß äusserlichen Zeichen dargethan werden kan, ist es genug, wenn diese äusserliche Zeichen biß in Todt da sind, also daß wer ihren Abfall vom ersten Willen darthun wolte, einige widrige Zeichen oder Reden darbringen müste. (*g*) 8. Ein Martyrer soll zur Beweg-Ursach seines Todts die Bekanntnuß einer allgemeinen unzweiffelhafften Glaubens-Lehr, oder die Vollbringung eines von selbem vorgeschriebenen Tugend-Werckes haben, weilen der Glauben zwoerley Gattungen von Warheiten hat, deren einige nur geglaubt, und bekennt, andere aber auch geübt werden müssen, und ein wahrer Christ den Glauben im Hertzen, Mund und Werck erzeigen soll; dahero ist er ein wahrer Martyrer sowohl wenn er für die Bekanntnuß der Erstern, als für die Ubung der Andern sein Leben dargibt (*h*): Auß allem diesem zusammen kan geschlossen werden, daß jene nicht als wahre Martyrer von der Kirchen können angesehen werden, 1. Die nur eine Begierde nach der Marter-Cron getragen, selbe aber nicht erlanget. 2. Die das Creutz einer langwirrigen Kranckheit, der klösterlichen Zucht, oder einer beständigen Verläugnung aller fleischlicher Wollüsten biß in den Todt getragen. 3. Die in Außübung Christlicher Liebes-Wercke, oder in Verrichtung ihres Amts eine tödliche Kranckheit entweders geerbet, oder sonst sich auf den Hals gezogen, und daran gestorben. 4 Die nach empfangenen tödtlichen Wunden durch Hülffe der Artzneyen dem Todt

entgehen. 5. Die sonsten die Peynen überlebt, wenn nicht klar am Tag, daß es durch ein Wunder geschehen, und sie nachgehends in der Liebe GOttes standhafft verbleiben; 6. die von einem unglaubigen Fürsten wegen Lastern zum Todt verurtheilet wären, aber darbey behaupten wolten, sie sterben wegen dem Glauben. 7. Die in einem Religions-Krieg im würcklichen Streit erschlagen wären worden: 8. Die für eine Warheit sterben, die ihnen entweders nur durch das Licht der Vernunfft bekannt, oder auß einer besondern Offenbahrung ihnen bewußt, oder wenigstens von der Kirchen noch nicht als eine Glaubens-Warheit erkläret ist. 9. Die nur auß einer, sittlicher Weise, löblichen Ursach sterben z. E. nur ein von dem Freunde anvertrautes Geheimniß nicht zu offenbaren. 10. Die ihr Leben für eine Meinung dargeben, die von ihnen zwar auß unvermeidlichem Irrthum für ein Glaubens-Lehr angesehen wird, aber in der That keine ist. (*i*)

(*a*) Lib. 2. cap. 39. n. 4. (*b*) Lib. 3. cap. 11. n. 1. c. 12 n. 1. cap. 13. n. 3. 4. 7. 11. 12. (*c*) cap. 14. n. 2. 3. 4. 5. 6. (*d*) cap. 15. n. 10. (*e*) cap. 16. n. 5. 6. 9. 12. 15. 17. 18. (*f*) cap. 17. n. 3. 10. 16. (*g*) cap. 18. n. 4. 12. 14. [*h*] cap. 19. n. 3. [*i*] cap. 11. n. 4. 7. cap. 12. n. 3. 15. cap. 18. n. 3. cap. 19. n. 10. 11. 12. 16. 17.

XV. Wir kehren uns nun zu der Untersuchung, welche über den tugendhaften Lebens-Wandel der jenigen Dienern GOttes, die

die eines natürlichen Todts gestorben, angestellet wird. Nicht alle, die einiger massen tugendhafft gelebt, können selig gesprochen werden, sondern nur jene, deren Tugend den höchsten Gipsfel der Vollkommenheit erreichet, also daß sie anderen frommen Menschen weit vorgehen, die etwas langsamers nach der Vollkommenheit sich bestrebet. Hier ist also 1. die Rede nicht von denen nur politischen Tugenden, deren Absicht und Natur nur in einer sittlichen Ehrbarkeit eingeschränckt ist, sondern von den Christlichen, die entweders würcklich oder ihrer Krafft nach immer auff GOtt als ihr übernatürliches Zihl gerichtet sind. 2. Betrachten wir dise nicht nur obenhin, sondern lediglich, in so weit sie erhaben und heroisch sind. 3. Dieser heroische Grad bestehet in der Vortrefflichkeit deß Wercks, die gemeiniglich von der darmit verknüpfften Schwierigkeit den Ursprung hat. 4. Diese Wichtig- und Vortrefflichkeit deß Wercks muß auß denen Umständen, in denen es geübet worden, beurtheilet werden. 5. Nur einige heroische Ubungen erklecken hie nicht, weilen eine vollkommen heroische Tugend auß vielfältigen Wercken, denen dieser Grad beygelegt werden kan, darzuthun ist. 6. Sind auch vielfältige heroische Acten nicht genug, wenn nicht die in heroischem Grad erlangte Fertigkeit verschiedener sonderbar aber der Theologischen gezeigt wird. 7. Diese heroische Fertigkeit kan auß nichts anders abgenommen werden, als auß dem, daß gedachte Wercke ge-

schwind, leicht und freudig seyen vollbracht worden. 8. Zu dem heroischen Grad der Tugenden sind die Gaben deß Heil. Geistes vonnöthen, denen die Theologische zwar vor, die Cardinal-Tugenden aber nachgesetzt werden. 9. Es ist nicht nöthig, daß der Diener GOttes sich in allen heroisch erzeigt habe, wenn er nur sich also in denen Theologischen und in jenen Cardinal Tugenden geübt hat, die er in seinem Stand hat üben können mit solcher Vorbereitung des Gemüths, auß der man schliessen kan, er wurde sich auch bey einem Anlaß in den anderen auf gleiche Art geübt haben. 10. Der heroische Grad der Tugend muß nicht nothwendig so weit gelangen, daß alle Anmuthungen völlig unterdrucket seyen, wenn nur eine beständige Bemühung da ist selbe immerdar zu bemeistern und einzuschräncken, weilen der höchste Grad sehr wenigen, die noch in diesem Jammerthal wandern, zukommt. 11. Der Act einer Tugend kan heroisch seyn, wenn er schon nicht nur angerathen, sondern auch gebotten ist, weilen die Vollkommenheit fürnehmlich in der Liebe, und mithin in den Gebotten, und erst zum Neben-Zweck in den Räthen, die zur Liebe geordnet werden, bestehet. 12. Die heroische Tugend wird auß dem Zeugniß der Beicht-Vätter von beständig beybehaltener kindlicher Unschuld eines Dieners GOttes nicht genugsam bewiesen, sondern es werden noch andere Zeugen erfordert, welche von unterschiedlichen Tugends-Ubungen, und der

Art,

Art, mit der sie verrichtet worden, Kundschafften ablegen, damit darauß der heroische Grad der Tugenden könne abgenommen werden. Letztlich müssen dise Tugend-Helden unveränderlich gewesen seyn, und in ihren Wercken niemal abgenommen haben. (*a*) Nachdem dieses überhaupt angemercket worden, schreiten wir zur Untersuchung der Tugenden insonderheit. Der Habitus oder die Fertigkeit deß Glaubens überhaupt wird abgenommen 1. auß der äusserlichen Bekanntnuß dessen, was im Hertzen geglaubt wird. 2. Auß der Haltung der Gebotten GOttes. 8. Auß dem Gebett zu GOtt. 4. Auß der Unterwerffung deß Verstands gegen GOtt, gegen der Kirchen, und deren Oberhaupt in denen Stücken, die zum Glauben gehören. 5. Auß der Außbreitung deß Glaubens oder deren Begierde. 6. Auß der Forcht GOttes. 7. Auß der Anruffung GOttes und seiner Heiligen. 8. Auß der Reue über die begangene Sünden, und dem Abscheuhen von allen ferneren. 9. Auß der Gedult in den Widerwärtigkeiten. 10. Auß der Freude in den guten Wercken. 11. Auß der Demuth. Die in heroischem Grad erlangte Fertigkeit deß Glaubens wird erkennt auß der öfteren Wiederholung dieser Acten, auß der dieselbe begleitenden Hurtigkeit und Freude, auß der darmit verknüpfften Schwierigkeit die den Act erhebet, und wunderwürdig machet: die Gabe deß Verstandes fliesset von dem Göttlichen Geist zu dieser Tugend. (*b*) Die Fertigkeit der Hoff-

 nung

nung neiget den Menschen vor allem GOtt als das letzte Zihl und End, nach disem die Mittel und Gnaden zu selbem zu verhoffen, in allen Nöthen sein Vertrauen auf GOtt zu setzen, und alles Widrige wegen dem ewigen Leben gedultig zu übertragen. Die heroische Fertigkeit bringet das gröste Vertrauen und Sicherheit dieser Hofnung, die stete freudige, standhaffte Verharrlichkeit unter allem Widrigen, und eine ungemeine Leichtigkeit alle vortreffliche Tugends-Wercke zu üben. Zu dieser Tugend erhöhet uns die Gabe der kindlichen Forcht GOttes. (*c*) Der Habitus der Liebe GOttes zeiget sich auß dem Eifer für die Ehre GOttes, auß der Begierde zu sterben um mit GOtt vereiniget zu werden, auß der innerlichen Freude, die durch äusserliche Zeichen hervor schiesset, wenn von GOtt geredet wird, auß der Zufriedenheit in den Widerwärtigkeiten, auß der Freude etwas für GOtt zu leyden, auß der Erfüllung aller Göttlichen Gebotten und Räthen, auß dem vielen Umgang mit GOtt, der Verläugnung seiner selbsten, Betrachtung der Göttlichen Geheimnisse, öfftern Unterredungen von GOtt, der steten Absicht alles immer zu GOtt zu richten, und vielen andern solchen Würckungen, die wenn sie gar offt, leicht, gleich als wären sie gantz natürlich, und doch in schweren Dingen vorkommen, anzeigen die Liebe seye heroisch: dieser Grad wird der Gabe der Weißheit, durch die uns eine Süßigkeit und Geschmack in der Betrachtung der Göttlichen

Din-

Dinge eingegossen wird, zugeschrieben. Die Liebe deß Nächsten erhellet auß der Ubung der leiblich- und geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit gegen selben, auß denen für sie auf sich genommenen Müheseeligkeiten, auß dem, daß man ihnen alles Gute wünschet und suchet, was man sich selbsten wünschet: der heroische Grad zeiget sich, wenn dieses alles beständig, so offt es die Gelegenheit mit bringt, ohne Verdruß, mit Lust, und einer gewissen eyffrigen Hitze, auch wo es ohne ausserordentliche eigene Beschwärlichkeit oder Gefahr nicht geschehen kan, vorgenommen wird. *(d)* Nach denen Theologischen werden die Moralischen Haupt-Tugenden die man Cardinales nennet, untersuchet; die Klugheit nemlich, die Gerechtigkeit, die Starckmüthigkeit, und die Mäßigkeit; diese werden nach allen ihren Eintheilungen betrachtet, und nach allen absonderlichen Tugenden, auß denen sie bestehen, die sie in sich schliessen, und die auß ihnen folgen. Um daß die heroische Klugheit dem Diener GOttes zugeschrieben werde, muß sein gantzer Lebens-Wandel darvon zeugen, wie er die Begierlichkeiten und seinen Willen geleitet, von aller Klugheit deß Fleisches entfernet gewesen, die gewisseste und sicherste Heils-Mittel, die von den mehresten entweders als überflüßig oder als zu hart verworffen werden, immerdar erwählet, nichts unbedachtsames geredt oder gethan, das Nichts aller zeitlichen Dingen tieff eingesehen, seinen Aemtern vorgestanden, und was dergleichen

mehr ist: sonderbar aber wird als ein nothwendiger Zusatz der vollkommenen Klugheit die Christliche Einfalt erforderet, die daraus abgenommen wird, wenn einer vor jedermann sich immer gleich aufführet: mit gleicher Bereitwilligkeit ohne Unterschied unter den Personen zu machen, allen dienet; da er allein ist, von der jenigen Ordnung nicht abweichet, die er vor andern beobachtet; beständig frölich und zufrieden ist. (e) Die Gerechtigkeit wird alsdann in dem Diener GOttes bewundert, wenn er alle grosse und kleine Pflichten, der Religion gegen GOtt, der Ehrerbietung und Gehorsams gegen seinen Eltern und Vorgesetzten, der Danckbarkeit gegen seine Gutthäter, der Warheit, der Gefälligkeit und Freundschafft gegen den Nächsten getreulich, beflissentlich, ohne Zwang, mit Freude erfüllet und außübet. Die Starckmüthigkeit wird in ihme gewahret, wenn er alle harte Wercke zuversichtlich und großmüthig angreifft, gedultig und beständig außführet, und zwar immer aus übernatürlichem Zihl sowohl in denen Gebotten als in denen Räthen, ohne Beschwärniß, auch mit Gefahr seiner Güter und des Lebens selbsten Die Mäßigkeit findet sich in ihme, wenn die Ehrbarkeit, die Schamhafftigkeit, der Abbruch, die Nüchternheit, die Keuschheit, die Zucht, die Sanfftmuth, die Güte, die Eingezogenheit, die Demuth, die Beflissenheit, die Leutseeligkeit in allen seinen Handlungen hervor leuchten, und ihme gantz leicht, ja gleichsam natürlich worden sind. (f) Wo ich dieses alles

auß-

außführlich beschreiben wolte, müste ich die gantze theils sittliche, theils Christliche Tugendlehr hersetzen, die von denen würdigen Gliedern der Heil. Versammlung der Kirchen Gebräuchen zu dem Grund ihrer Untersuchungen geleget werden.

[a] Lib. 3. cap. 21. n. 10. 11. cap. 22. n. 1. 5. 8. 9. 11. [b] cap. 23. §. 1. n. 4. (c) §. 2. n. 16. 20. (d) §. 3. n. 24. 25. 26. §. 4. n. 31. 32. (e) cap. 24. §. 1. n. 7. 11. 12. [f] §. 2. 17. 26. §. 3. num. 30. 32. §. 4. num. 39. 44.

XVI. Damit ein sicheres Urtheil über den heroischen Tugends-Wandel und seliges Absterben der Diener GOttes könne gefället werden, wird über folgende Dinge noch eine sonderbare Nachfrage angestellt: 1. Weilen die Demuth der Grund aller Heiligkeit ist, wird diese mit ausserordentlichem Fleiß geprüffet: Es muß demnach gezeigt werden, daß der Diener GOttes sich immer als ein unnützen Knecht angesehen, allen im Mund und Hertzen nachgesetzt, seinen eignen Willen verläugnet, von dem Gehorsam niemals gewichen, stets den letzten Ort außerkiesen, sich über die ihme angethane Ehren hertzlich betrübet, nichts auß eiteler Ehrsucht unternommen, keine Würden ohne außdrücklichen Befehl der Obern angenommen, das Stillschweigen ohne Noth nie gebrochen, in kein Gelächter oder unanständige Freude sich außgelassen, alle Pralerey weit geflohen, sich nach seinem Stand schlecht gekleydet, und letztlich in allen

len Gebehrden, Worten und Wercken immer nidrig und demüthig geschienen habe. (a) 2 Das Gebett söndert den Menschen von der Welt, und erhebet seine Seele zu GOtt: je grösser nun seine Vereinigung mit GOtt, desto grösser ist auch dessen Heiligkeit, wie im Widerspiel die Heiligkeit von ihme weit entfernet ist, so er mit GOtt sich wenig vereiniget. Wo demnach an einem Diener GOttes nicht eine stete Uebung deß mündlichen und innerlichen Gebetts wahrgenommen wird, wo nicht dessen heroischer Grad auß klaren Zeichen, auß den Zähern nemlich, auß den Flammen deß Gesichts, auß der Unbeweglichkeit deß Leibs, auß der langen Dauer auch mit Unbequemlichkeiten bewiesen werden kan, ist nicht zu hoffen, daß er selig gesprochen werde. Hierinn dienen die Zeugnisse seiner Beicht-Vätter und Lehrer im Geist, seine eigene Auffsätze, Betrachtungen und darauß erhaltene Erleuchtungen, auß denen gezogen werden kan, wie hoch er sich in dem Gebett hinauf geschwungen. (b) 3. Der öfftere Gebrauch der Beicht ist auch denen Gerechten nützlich, und zeiget ihre Sorge für die vollkommene Reinigkeit deß Gewissens an: der öftere Genuß deß H. Sacraments deß Altars ist gleichfalls zur Heiligkeit nothwendig, und ein Zeichen der innbrünstigen Liebe GOttes: solte demnach einige Nachläßigkeit hierinn bey dem Diener GOttes gewahret worden seyn, oder wurden nicht erkleckliche Zeichen einer würdigen Vorbereitung, lebhafften Glaubens in deren würcklichen Gebrauch, und darauß

geschöpff-

geschöpfften Fruchts angebracht werden, wäre der Proceß nothwendig aufzuheben. (*c*) 4. Die Vollkommenheit kan ohne die Abtödtung des Leibs und der Begirrlichkeiten in dieser boßhafften Welt nicht erlanget werden: Es müssen demnach heitere Proben da seyn, daß ein Diener GOttes, von dessen Heiligkeit ein Ausspruch gefället werden soll, selber obgelegen: Wenn also in ihme eine zu heickele Verpflegung des Leibs, oder wenigstens keine Beflissenheit sich abzutödten gewahret wird, ist es um die verhoffte Seligsprechung geschehen: Hierbey zwar wird auch untersucht, ob nicht einer in den Bußwercken ohne sonderbaren Göttlichen Antrieb zu weit gegangen, und wie er sich darinn seinen Obern unterworffen (*d*) 5. Weilen GOtt gemeiniglich zur Prüffung seiner Diener zulåst, daß sie von der Welt und auch zuweilen von ihren Oberen verfolget, oder verleumdet, von dem Teufel versuchet, ja so gar übel hergenommen, ihres innerlichen Trosts, der sinnlichen Andacht, der himmlichen Erleuchtungen beraubet, und mit Scruplen, Zaghafftigkeit, und geistlicher Tröckne überfallen werden, ist vonnöthen, daß ihre Aufführung in dergleichen inner- und äusserlichen Trübseeligkeiten untersuchet werde: In den innerlichen kommt es viel auf die Zeugnisse der Beicht-Våtter, und ihre eigenhändige Schrifften an; in den von aussen her überstandenen Verfolgungen werden mehrere Zeugen erfordert, und so gar die Anklagen, und die darüber ergangene

Rich-

Richterliche Aussprüche aus denen Archiven hervorgesucht, um damit ihre Unschuld, Gedult, und Sieg an das Taglicht komme. (e) 6. Wenn der Diener GOttes in einer geistlichen hohen Würde gestanden, wird scharffe Nachsicht angewendet, durch was vor eine Thür er zu selber gelanget, ob er sie gewunschen, darnach getrachtet, sich darum bemühet, solche gern angenommen: Dergleichen Umstände wurden die Tugend des Dieners GOttes gäntzlich verdunckeln, und es müssen darum heitere Proben des Widerspiels vorhanden seyn, daß er nemlich vor der gefährlichen Erhöhung sich geförchtet, selbe von sich zu entfernen getrachtet, und nur aus Gehorsam oder augenscheinlichen Zeichen des Göttlichen Willens angenommen: Der gute Antritt der Würde muß der Vollkommenen Beobachtung aller darmit verknüpfften Pflichten den Weg bahnen, und erkleckete also nicht, wenn diese nicht folgte. Diese Untersuchung, ob denen Pflichten, so der Stand eines jeglichen mit sich bringt, völlig genug gethan worden, wird niemal unterlassen, weilen jeder Diener GOttes die Vollkommenheit nach seinem Beruff zu erlangen trachten soll. (f) 7. Weilen in denen Beichtigern, und Jungfrauen die Art des Todes in sich selbsten nicht verdienstlich, sondern nur natürlich ist, und doch der Todt als der Beschluß eines heiligen Lebens nothwendig erwogen werden muß, werden dessen Umstände mit grosser Sorgfalt in Obacht genommen: Dann die in selbem auch

ohne

ohne völlige Freyheit folgende Handlungen leicht und sicher anzeigen, was für Gewohnheiten man das Leben hindurch angenommen habe. Nichts muß also hier ausser acht gelassen werden; alle Worte, alle Bewegungen des Leibs und der Augen, die Seuffzer, die Gebetter zu GOTT, die Ermahnungen zu den Umstehenden, die tröstliche Begierden aufgelöset zu werden, die Sicherheit des Paradeyses, und alle andere dergleichen Vorbereitungen sind darzu dienlich, daß ein richtiges Urtheil über die erlangte Fertigkeit der Theologischen Tugenden, und die Evangelische Vollkommenheit eines Dieners oder Dienerin GOttes gefället werde: GOtt krönet gemeiniglich das Ende seiner Geliebten, die er auch vor den Augen der Kirchen verherrlichen will, mit so augenscheinlichen Wahrzeichen eines seligen Eintritts in die ewige Glori, daß nicht leichterdingen zu glauben ist, jene können als ausserordentliche Tugend-Helden der Verwunderung und Verehrung der Glaubigen zur Schau, und zum Muster vorgestellet werden, die nur auf eine gleichgültige und nicht heiter und klar böse Art gestorben: Es pflegt darum die Kirchen keinen selig zu sprechen, der die letzte Wegzehrung, wenn er sie hätte haben können, versäumet, ja, so einer unversehens gestorben wäre, der keine Zeichen der Reu von sich hätte geben können, wurde solcher schwerlich in die Zahl der Seligen übersetzet werden, ausgenommen, es würden die beständige Ubungen heroischer Tugenden biß

in

in den Todt, und also gleich folgende grosse Wunder dem also Abgestorbenen zu einem Zeugniß dienen, daß sein Todt dannoch heilig gewesen. (g) 8. Wenn der Diener GOttes nicht von Kindheit auf Heilig gewesen, sondern vor seiner Bekehrung in Sünden gelebt, so müssen diese wieder gleichsam unter der Aschen hervorgesucht werden; um daraus zu erkennen, wie die Buß, die er darüber gewürcket, sich gegen selben verhalte; ob er nur würdige, oder aber heroische Früchten der Buß hervorgebracht, und wie lang er in der Buß verharret habe; weilen nemlich die Kirchen nicht nur den seligen Todt, sondern auch das Leben der Beichtiger der Nachahmung der Glaubigen vorstellet: 9. Auch jene Sünden, in die ein Diener GOttes auf dem von ihme schon angetrettenen Wege der Tugenden gefallen, werden untersucht, damit daraus erhelle, ob es nur schwachheits-Sünden, oder aber vorsetzliche, ob es wenig oder viel gewesen, und ob der Diener GOttes alle mögliche Mühe angewendet darvon abzustehen, und für selbe genug zu thun: Die Aussagen der Beicht-Vätter, das ein Diener GOttes lange Zeit ohne läßliche Sünden gelebt, sind behutsam anzunehmen, weilen nach den Regeln einer gesunden GOttes Gelehrheit ohne ausserordentliche Gnade, wie die allerseeligiste Jungfrau gehabt, solches von niemand überhaupt gesagt werden kan; derowegen sind selbe entweders nur von denen Todtsünden, oder von einigen ab-

son-

sonderlichen Gattungen der Sünden, oder von vorsetzlichen zu verstehen. (h) 10. Wenn die Diener GOttes etwas von sich selbsten geredt oder geschrieben, daß ihnen zum Ruhm gereichen kunte, wird erforschet, wie und zu welchem Zihl sie solches gethan, ob sie es aus Noth gethan einige Verleumdungen von sich zu werffen, ihren ehrlichen Nahmen wieder zu erhalten, anderer Fortgang im guten zu suchen; ob ihre Worte mässig und eingeschränckt seyen, ob aus deren Umfang erhelle, daß sie gleichsam gezwungener reden, und ob sie alles zu dem letzten Zihl und Ende zu GOtt ordnen: Neben diesem ist acht zu haben, ob der Diener GOttes, der seine gute Wercke, oder Göttliche Gnaden erzehlet, sonst andere klare Merckmale seiner Demuth, und anderer grosser Tugenden von sich gegeben; ob der Gehorsam ihne etwan zu deren schrifftlichen Verzeichnung angestrenget habe, und was dergleichen Ursachen mehr seyn könnten. 11. Hat der Diener GOttes einige gute Wercke, öffentlich vor aller Welt Augen gethan, so muß seine Absicht erforschet werden, ob selbe zu seiner oder zur Göttlichen Ehre gezielet, welches dann auß seinem übrigen Lebens-Wandel abgenommen werden kan. (i) 12. Was noch immer absonderliches z. E. in allzu rauher oder zu gelinder Ermahnung der Sünder, oder Bekehrung der Ketzer, in Ubertragung oder Anklagen der Verleumdungen, in Abänderung des erwählten Ordens-Stands, oder

dessen

dessen Hochschätzung vor andern, in Erfüllung des Gehorsams, oder der Klösterlichen Armuth oder letzlich in Außübung ausserordentlicher Dinge, die von einer sonderbaren Eingebung GOttes herkommen, und mehr zu bewandern, als nachzuahmen sind, was in allen disen Stucken kan hervor gezogen werden, wird von dem Promotore fidei, und andern Consultoren so scharff erörteret, daß wer einen solchen Proceß zu lesen bekommen wurde, erstaunen müste, wie unpartheyisch und genau es hergehe, biß die Gutheissung der Tugenden in heroischem Grad feyerlich geschiehet. (*k*)

(*a*[Lib. 3. cap. 24. §. 4. num. 52. [*b*] cap. 25. num. 10. cap. 26. num. 9. [*c*] cap. 27. per totum. [*d*] cap. 28. n. 19. & cap. 29. [*e*] cap. 30. per totum. [*f*] cap. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. [*g*] cap. 38 num. 2. 22. 24. [*h*] cap. 39. num. 4. 5. 6. 7. 9. 11. [*i*] cap. 40. n. 5. 7. 8. 9. 13. (*k*) cap. 41. per totum.

XVII. Neben der Untersuchung der Tugenden werden noch die gratiæ gratis datæ, die also genennt werden, weil sie den, so sie besitzet, auß sich selbsten GOTT nicht gefällig machen, sondern fürnemlich zum geistlichen Nutzen anderer gerichtet sind, einer absonderlichen Prüffung unterworffen: diese willkührliche Gnaden können zwar auch Sündern zu theil werden, wenn GOtt durch selbe das Heyl anderer Menschen würcken will, und darum sind selbe auß sich selbsten keine Probe der Heiligkeit: jedan-

jedannoch, wenn die Tugenden schon dargethan sind, nützen selbe doch zur Fortsetzung deß Processes, weilen die Gesellschafft der Tugenden, die sie begleitet, anzeiget, sie seyen dem Diener GOttes nicht nur zum Nutzen anderer, sondern auch zum Zeugniß seiner Heiligkeit mitgetheilet worden, um desto mehr, da sie zufälliger Weise den Menschen GOtt angenehmer machen können, so sie ihne in der Liebe GOttes stärcken, und auf dem Wege der Tugenden weiter zu gehen anspornen. Wenn zwar die heroische Tugenden dargethan sind, obschon diese Gnaden selbe nicht beleuchten, kan dennoch in dem Proceß fortgeschritten werden, weilen zur Seligsprechung nur zwey wesentliche Stücke erfordert werden die Tugenden in dem Leben, und die Wunder nach dem Todt. (a) Zu meinem Vorhaben ist nicht nöthig, daß ich von allen und jeden hier handle, und darum will ich nur von den Gaben der Prophezeyungen, der Entzuckungen, der Erscheinungen und Gesichter, und der Offenbarungen reden. Die Lehre von den Prophezeyungen ist überhaupt folgende. Die Prophezeyung ist eine Erkanntnuß deß Zukünfftigen, obwohlen sie sich zuweilen auch auf das Verflossene, dessen Andencken und gewisse Zeichen verloschen, und auf das Gegenwärtige, das entweders entfernet oder verborgen ist, und zu den innerlichen Gedancken der Menschen erstrecket. Sie bestehet in der Vorerkanntnuß und Offenbarung deß Zukünfftigen: diese Erkanntnuß kan vollkommen oder un-

vollkommen seyn: durch die Erste wird man vergewisseret nicht nur der Sache selbsten, sondern der Offenbarung, und zugleich, daß diese Offenbarung von GOtt herkomme; und diese ist die prophetische Gab im eigentlichen Verstand: durch die andere kommt man zwar in Erfahrnuß einer Sach, aber nicht gewiß genug, und man empfindet auch nicht rechtschaffen, von wem sie seye, und ob der prophetische oder nur der eigne Geist rede; und diese wird der prophetische Instinct oder Eingebung genennet. Es wird keine natürliche Vorbereitung darzu erfordert, und sie ist nicht nothwendig mit der Liebe verbunden, darum ist sie auch zuweilen Sündern mitgetheilt worden: keinem puren Menschen ist sie jemahls für immerdar auf ein habitualische Art eingegossen worden. Der böse Geist hat keine gewisse Vorerkanntnuß dessen, was frey geschehen kan; auß dem aber, was er weiß, kan er viel wahrscheinlich, und durch Muthmassungen vorsagen: Er kan auch gewiß vorhero sagen, was von nothwendig würckenden Ursachen entstehet, und von andern natürlichen nicht verhinderet werden kan: das Verflossene, daß ihme bekannt, kan er sicher in der Gedächtnuß behalten, daß gegenwärtige, so zwar verborgen, aber durch eine äusserliche Handlung verrathen wird, kan er wissen, und letztlich mit unglaublicher Geschwindigkeit, was anderstwo begegnet, hieher bringen und offenbaren: Die Menschen können das Zukünfftige gewiß nicht vorsehen, doch können

bis-

bißweilen sonderbar die Melancolische auß gewissen Ursachen oder Vorbotten etwas dergleichen abnehmen und vorsagen: (b) In Absehen nun auf die Prüffung der Prophezeyungen, die in den Processen der Seligsprechungen vorkommen, ist erstlich zu mercken, die Gaab der Weissagung werde einem Diener GOttes gegeben theils zum Nutzen anderer, theils zu seiner eigenen Erleuchtung, und mithin kan auf selbe acht gehabt werden, da seine Tugenden vorgekommen sind. 2. Werden alsdann seine prophetische Reden untersucht, ob sie der Warheit und der Christlichen Gottseeligkeit gemäß seyen, dann wessen Prophezeyungen von der Warheit und Gottseeligkeit nicht sind begleitet worden, dessen ansonsten schon dargethane Heiligkeit wieder verdächtig machen oder umstürtzen wurden. 3. Wird nachgeforschet, ob die vorgesagte Dinge der menschlichen Einsicht völlig verborgen, oder ob auß einigen Zeichen wenigstens eine muthmaßliche Wissenschafft habe entstehen können, oder ob die Weissagung nur zweifels-weise mit einem vielleicht geschehen, oder menschliche Schlüsse darzu angewendt worden, oder ob der vermeinte Prophet Hoffnung einiges Vortheils darbey gehabt, mit verwirrtem Verstand und Sinn geredet, und letztlich ob er, wo nicht alles, wenigstens etwas darvon, was er vorgesagt, warhafftig erkennt und gewust habe. 4. Nach allem diesem wird nachgefragt, ob die heimliche Dinge, die er geoffenbaret, sich würcklich also verhalten, und

das zufällige Künfftige, daß er vorgesagt, also erfolget seye, wie er es vorgesagt: Hie werden außgenommen die Prophezeyungen, so nur Bedings- und Trohungs-Weise geschehen; denn wenn die dardurch gesuchte Veränderungen erfolget, werden selbe auch nicht erfüllet. 5. Wird acht gegeben, ob diejenige, die nur durch den Instinct oder Eingebung geweissaget, und darum irgends worinn geirret, da sie vermeinten sie reden auß einer wahren Prophezeyung, ihre Worte zuruck genommen haben: dann dieser Widerruff, zudem eine grosse Demuth erfordert wird, unterscheidet die wahre von denen falschen Propheten nach der Lehr deß heiligen Ambrosij. (c)

(a) Lib. 3. cap. 42. n. 1. 7. 9. 11. (b) cap. 45. n. 1. 3. 6. 8. 11. cap. 46. n. 3. 4. (c) cap. 47. num. 2. 3. 4. 6. 9. 12.

XVIII. Die Entzückungen oder Erhebungen deß Geistes und der Seelen von den Sinnen können entweders natürlich, oder teuflisch, oder Göttlich seyn: in keiner Gattung wird die Seele von dem Leib gäntzlich abgesönderet, obwohl es geschehen kan, daß sie alles Gebrauches der Sinnen beraubet werde, und die also Verzückte weder das Anwesende sehen, noch die Stimmen der Redenden vernemmen, und nur der unterste Lebens-Grad nemlich die Krafft zu wachsen sich noch würcklich übe. Die

natür-

natürliche Entzückung kommt von natürlichen Ursachen her z. E. auß der Kranckheit, so die Aertzte Catoche oder Catalepsis heissen, und eine Art von Schlag-Flüssen oder wachenden Schlaffe ist, weilen die darmit behafftete, aller Bewegung und Sinnes beraubet, in jener Stellung, in der sie gewesen, unbeweglich bleiben mit offenen und starren Augen als wacheten sie, obwohl sie nichts sehen noch empfinden: wiederum kan sie entstehen auß einer gar zu starcken Phantasey, worbey alle Lebens-Geister in das Gehirn zusammen lauffen, und darum die Ubungen aller äusserlichen Sinne auffhören; wie hefftiger die Einbildung ist, desto stärcker und dauerhaffter ist die Entfernung von den Sinnen: in dieser Entzückung kan der Leib von der Erden nicht erhoben werden, weilen es wider die Natur der Cörper ist, daß sie auß eigener Gewalt sich von ihrem Centro erheben, und in den Lüfften auffenthalten. Die Zeichen, daß eine Entzückung von dieser Art seye, sind die Zeichen der Kranckheit, auß der sie entsprungen: wiederum wenn die Entzuckung eine bestimmte Zeit ihres Uberfalls hat, wenn der Entzückte in eine Lähmung, Schlag, oder andere solche Kranckheit mit der Zeit fallt, wenn nach der Entzückung eine gewisse Müdigkeit und Faulkeit der Glieder, eine Bleiche und Erblassung deß Angesichts, und eine Gemüths-Traurigkeit folget, wenn sie entstehet, da einer nach einer irrdischen Sache lüstert, als er eben von einem unversehenen Zufall oder Forcht

 über-

überfallen wird, oder da er eine künstliche Music höret, ist nicht zu zweifflen, daß die Entzückung nur natürlich seye. Die teufflische Entzückung entstehet, wenn der Teuffel die Sinnen bindet, und die Wege verstopffet, durch welche die Lebens-Geister von dem Gehirn in die äussere Sinnen sich außbreiten, und er darbey in der Phantasey oder Seele einen starcken Gedancken an ein gewisses Geschäffte oder einen gewissen Vorwurff erwecket: in dieser Entzückung kan der Leib von der Erden erhoben werden, weil diese Erhebung die Macht und Krafft deß Teuffels nicht übersteiget. Die Umstände können anzeigen, ob die Entzückung von solcher Art seye, wenn sie sich nemlich zutragt in einem Menschen von gottlosem Leben, oder da er würcklich sündiget, oder mit einer abscheulichen Außdehnung der Glieder, unanständiger Bewegung deß Leibs, und mit einiger Entblössung, oder so offt er es will und auffhört, wie und wann er will auf gewisse gleichgültige Zeichen, wenn er in würcklicher Entzückung verwirrt redet, darnach das geredte vergißt, wenn er gemeiniglich nur vor denen Augen der Menschen verzückt wird, und in ein scheutliches Geschrey außbricht; letztlichen wenn in der Entzückung ein Ubel angerathen wird, oder das Gute zu schlimmem ende, wenn er darauf annoch verwirrt bleibt; denn die Göttliche, wenn sie schon mit einiger Verwirrung anfangt, dannoch immer mit einer Freude und Süßigkeit aufhört. Die Göttliche geschiehet,

het, wenn GOtt entweders durch sich selbsten oder durch einen Engel den Menschen entzücket, damit er freyer die himmlische Dinge betrachte, und mit dieser ist die Erhebung deß Leibs nicht immer verknüpffet, doch begleitet sie dieselbe offt, dieweilen diese Entzückung gleichsam ein Anfang oder ein Ebenbild der Himmlischen ist, und die Gabe der Geschwindigkeit der verklärten Leiber nachahmet. Sie kan erkennet werden auß den züchtigsten Gebehrden und Stellung, mit der sie geschiehet, auß den heiligen Reden deß also entzückten, die jedermänniglich zur Liebe GOttes anlocken, auß seiner Demuth und Schamhafftigkeit, wenn er zu den Sinnen zuruck kehrt, auß der himmlischen Freude, Frölichkeit deß Gesichts, und Sicherheit deß Hertzens, auß seiner Betrübnuß ab der Gegenwart anderer, und auß seiner Forcht dardurch in einen Ruff der Heiligkeit zu kommen; auß der Veranlassung darzu unter dem Gebett, im Heil. Meß-Opffer, nach empfangener Communion unter geistlichen Gesprächen von GOtt und dem Himmel, auß dem vorhergehenden gottseeligen Lebens-Wandel; auß seinen darauß folgenden Wachsthum in der Liebe und Erkanntnuß GOttes, in der Demuth, und andern Tugenden. Sie entstehet entweders auß Verwunderung, wenn die Seele übersich erhebt, von göttlichem Licht erkläret, in Betrachtung seiner Schönheit angehefftet in die Höhe gerissen wird: oder auß der Grösse der Liebe, wenn das mensch-

 liche

liche Gemüth mit solchem Feuer der himmlischen Begierden entzündet wird, daß die Flamme der innerlichen Liebe die Seele von ihrem Stand auflöset, und erhebet: oder auß Grösse der Freude, wenn die Seele von innerlicher Völle der Süßigkeit übernommen ihres vorigen und jetzigen Standes vergißt, und in eine höhere Bewegung übersetzt von sich selbsten entfernet wird. Auch in der göttlichen Entzückung nimmet die natürliche Wärme ab, bleibt der Athem zuruck, wird keine Bewegung verspühret, folget eine Erstarrung und Frost aller Glieder, die Bleiche in dem Gesicht, und alle andere Zufälle eines Sterbenden oder Abgestorbenen, weilen alle Kräfften deß Gemüths in der Beschauung der göttlichen Wunder angeheftet, die Lebens-Flammen zu der innerlichen Anmuthungen der Seelen einwärts zusammen gezogen, und die Heftigkeit der Liebe die empfindliche Theile übernommen: sobald aber die Entzückung vorbey, kommen die Kräfften wieder, und bleibet keine Müdigkeit zuruck. Einige ungewöhnliche Stellungen und Bewegungen deß Leibs können bey der Göttlichen Entzückung auch vorbeygehen, wenn sie nur nicht wider die Ehrbarkeit der Natur und Anständigkeit der Sitten lauffen. Wiederum sind einige Entzückte, die Jubilatorij genennet werden, weil sie in der Entzückung tantzen; andere Eruptores, die darbey in ein Geschrey ausbrechen: Beydes kömmt von dem unaussprechlichen Jubel und Freude der Seelen her. Wenn der Entzückte in seiner Er-

hebung

hebung nur mit dem Verstande, nicht zugleich mit der Einbildungs-Krafft einige Blicke in die himmlische Geheimnissen gethan hat, ist ihme nachgehends nicht möglich das gesehene vollkommen mit Worten zu erklären, oder auch umständlich in dem Sinn eingepräget zu behalten: Wenn demnach in dem Proceß von einem Diener GOttes die Rede ist, der viele Entzückungen gehabt haben soll, werden alle diese angebrachte Lehren zum Grund der Untersuchung gelegt: Man gibt Acht, ob keine Kranckheit, oder andere natürliche Ursache vorgegangen seye, der die Entzückungen könten zugeschrieben werden. Weilen aus der Untersuchung seiner heroischen Tugenden schon erhellet, daß seine Seele von allem Anhang an die Geschöpffe befreyet, zu einem heroischen Grad der Göttlichen Liebe erhoben, der Reinigkeit und Demuth sonderbahr beflissen, durch Abtöddtung und Verlaugnung seiner selbsten mit GOtt vollkommen vereiniget gewesen, kan nicht so leicht geförchtet werden, daß in ihme nur ein Teufflischer Betrug fürgegangen, ausgenommen durch Göttliche Zulassung etwan das einte oder das andere mal, wenn etwan der Diener GOttes zu grosses Wohlgefallen darbey gehabt, und darum in einige Unvollkommenheit gefallen wäre, wegen der ihn GOTT also demüthigen hätte wollen. Obschon diese Entzückungen aus sich selbst keinen Heilig machen, dienen sie doch nach vorhergegangener Prüfung der Tugenden zu einem Wahrzeichen

der Liebe des Menschen gegen GOtt, und der Göttlichen Liebe gegen ihme: Sie werden aber von dem Apostolischen Stuhl niemal für absonderliche Wunder erkennet, wenn nicht ein übernatürliches Zeichen wie Z. E. eines Glantzes in dem Angesicht, selbe begleitet. Hier setze ich nur noch hinzu, das unser würdigste Pabst, da er von den Entzückungen handelt, selbsten anbringet, die Prüfung der heroischen Tugenden des Seligen Iosephi von Copertino, die angefangen worden, als er noch das Amt eines Promotoris fidei hatte, seye nachgehends glücklich geendet worden, und es haben darbey solche Augen-Zeugen, die keine Ausnahm litten, seine berühmteste Erhebungen und ungemeine Flüge bestätiget.

Lib. III. cap. 49. per totum.

XIX. Die Gesichter und Erscheinungen können entweders von der Natur, oder von dem Teuffel oder von GOtt herkommen: Um sie zu zu unterscheiden wird 1. nachgeforschet, ob eine natürliche Ursach vorgegangen, aus der sie hätten entstehen können, wie bey den Krancken, Mondsüchtigen, Melancholischen, mit schwartzer Galle angefüllten, und denen die starcke Phantaseyen und Anmuthungen leiden, geschiehet; dann diese können sich leicht einbilden etwas zu sehen, das sie doch keines Wegs sehen. 2. Wird auf das Alter und Ge-

Geschlecht acht gegeben; indeme alte Leute nach abgenommenen Kräfften leicht wahnsinnig werden, und die Kinder wegen der Feuchtigkeit ihres Gehirns sich leicht bewegen lassen ein Nichts für etwas würckliches sich einzubilden; die Weibs-Bilder aber wegen ihrer feuchteren Natur und Hefftigkeit ihrer Begierden sich das was sie zu sehen wünschen, gar zu lebhafft vorstellen können. 3. Weilen die Gesichter von dreyerley Gattungen sind, nemlich entweders cörperlich, oder phantastisch, oder pur geistlich, kan nur von den zwo ersten Gattungen ein Zweiffel seyn, woher sie kommen, von der letztern aber ist gewiß, daß sie von GOtt allein könne verursachet werden; dann vor den Sinnen, oder auch vor der Phantasey kan leicht eine natürliche oder teufflische Blenderey statt haben, in den Geist aber kan niemand, als GOtt allein würcken, der dem Verstand eine heitere Offenbarung seiner Göttlichen Geheimnissen ohne Hülffe einiger Figuren oder Einbildungen mitzutheilen im Stand ist: 4. Die beste Lehre die Götliche von den teufflischen Gesichtern zu unterscheiden wird von dem Cantzler Gerson in Tract. de distinct. ver. vision. à falsis (Sign. 4. col, 53. Tom. I.) vorgetragen: *Alle innerliche Ermahnungen / alle gewaltige Antriebe / Offenbahrungen / Wunder / entzückende Liebe / Beschaulichkeit / Erhebungen / alle innere und äusserliche Ubungen sind gewiß von GOTT oder seinem guten Engel / wenn die Demuth*

muth selben vorgehet / selbe begleitet / und folget / und nichts wider diese darunter gemischet ist. Wenn demnach die Person, der die Erscheinung geschehen, tugendhafft ist, wenn in dem Gesicht sie durch nichts von GOtt abgewendet, sondern im Widerspiel durch alles zu ihme angeführet wird, wenn sie darnach in der Demuth, Gehorsam, und andern Tugenden zu einem fürtrefflicheren Grad hinaufsteiget, solle nicht gezweiflet werden, daß die Erscheinung von GOtt hergekommen. 5. Ist das Gesicht oder Erscheinung im Schlaff geschehen, so wird die Lehr von den Träumen und ihrer Verschiedenheit zu einem Grund der Untersuchungen gesetzt, und überhaupt nicht leicht ein Traum für Göttlich gehalten. 6. Ist es eine allgemeine Regul, daß die Engel gemeiniglich in einer oder gleichen Gestalt nemlich in der Menschlichen erscheinen, die Teuffel hingegen stets andere auch thierische annehmen, obwohlen sie sich zuweilen auch in Engel des Lichts verstalten, und etwas Gutes anrathen, um ein grösseres Gutes zu verhindern. 7. Fangt die Göttliche Erscheinung zwar offt mit einer Forcht und Verwirrung an, aber endet sich in eine gelassene Ruhe, ausgenommen sie geschehe um die Seele zur Buß zu erwecken, und den Geist zu zerknirschen; die teufflische hingegen übernimmt entweders anfänglich mit einer Freude, die aber nach und nach fortweicht; oder fahret fort zu verwirren, wie sie im Anfang gethan; oder wenigstens ist die Freu-

de und erweckte Lust nicht mit einer Begierde der Tugenden und mit der Demuth vergesellschafftet. (a) 8. Weilen die Untersuchung der Erscheinungen erst nach schon geprüffter Tugend vorgenommen wird, kan nicht so leicht der Verdacht, als entstünden sie vom Teuffel, auf solche geworffen werden, weilen der Sathan keine solche Gemeinschafft mit wahrhafftig tugendsamen Menschen haben kan. 9. Um das der Würcklichkeit der geschehenen Erscheinungen Glauben beygemessen werden könne, ist durchaus nöthig, daß unlaugbare Proben einer grossen Tugend da seyen, weilen selbe gemeiniglich nur durch die Aussage dessen, der sie gehabt, können bewiesen werden. 10. Die Aufführung jener, die viel solche Gesichter gehabt, wird in Absicht auff selbe sehr streng untersucht: Es muß demnach bewiesen werden, daß sie aus Forcht betrogen zu werden selbe niemal begehret, sie fleissig ihren Geistlichen Vättern angezeigt, ihrem Urtheil mit Verläugnung des eigenen sich unterworffen, diejenige, die nicht leichtgläubig waren, nicht geflohen, sondern ihre Gesellschafft noch gesuchet, beständig ruhig verblieben, innerlich so gleich ihrer Fehler ermahnet worden, was sie darinn begehrt, von GOtt gewiß erhalten, andere zur Göttlichen Liebe angeflammet, die Erscheinungen gemeiniglich nach langem Gebett gehabt, ihre Leiber streng abgetödtet, von aller Welt sich entfernet, nichts in ihren Gesichtern gefunden, daß wider die Reguln des Glaubens

und der Christlichen Religion gewesen. II. Das Zeugniß frommer und in den innerlichen Wegen des Geistes wohl erfahrner Beicht-Väter wird in dieser Prüffung nothwendig erfordeiret, um daraus abzunehmen, was für ein Frucht und Würckung darauff gefolget. (b) Aus denen hier angebrachten Lehren, die der H. Congregation der Kirchen-Gebräuchen zum Grund ihrer Schlüsse dienen, wird ein jeder vernünfftiger Leser nothwendig folgern müssen, sie gehe mit aller Behutsamkeit den Mittel-Weg, ohne in die Fehler der zu Leichtglaubigen, und der völlig Unglaubigen zu fallen, da die erstern ohne Unterschied und Prüffung alles annehmen, die andere aber, was sie zu fassen nicht im Stande sind, rund hinweg laugnen. Es wäre hier noch von den Offenbahrungen zu reden; allein das mehrere, so von den Gesichtern und von denen Weissagungen ist gemeldet worden, müste hier nur mit wenigen Veränderungen wiederholet werden. Nur dieses ist also anzumercken: Wenn in selben etwas unnützes, und fürwitziges, oder wider die gemeine Sätze der Vätter und Gottes-Gelehrten streitendes oder neues und von der Kirchen noch nicht ausgemachtes vorkäme, oder etwas ungewöhnliches gerathen wurde, fiele der Verdacht auf sie, sie seyen nur aus der natürlichen oder angenommenen besondern Denckens-Art des Dieners GOttes entsprungen; doch könnte in dem Proceß fortgefahren werden, mit der Vorsorge, daß in deren Gutheis-

sung

sung nichts einfliesse, aus deme geschlossen werden könnte, der Apostolische Stuhl lege ihnen ein gewisses Ansehen bey, deme man keineswegs widerstreben dörffe: Werden aber nur wenige (dann nur die Viele könnte selbe verdächtig machen) gottseelige, zum Seelen-Heyl erspriessliche, von allen obgedachten Umständen entfernete Offenbahrungen angebracht, und sind die Personen, denen sie geschehen, mit jenen Eigenschafften, die wir oben bey denen Gesichtern erforderet, gezieret gewesen, sind selbe für Göttlich zu achten, jedannoch übersteiget ihre Glaubwürdigkeit in Ansehen deren, denen sie nicht unmittelbar geschehen, oder zugedacht sind, niemalen die Gräntzen der Menschlichen. (c)

(a) Lib. III. cap. 50. num. 10. cap. 51. num. 1. 3. 4.
(b) Cap. 52. num. 2. 4. 11.
(c) Cap ult. num. 8. 9. 14.

XX. Nachdeme die heroische Tugenden und andere Göttliche Gaben der Diener GOttes in den drey gewöhnlichen Versamlungen der Consultoren über die Kirchen-Gebräuche geprüffet und bestätet worden, wird das Examen der Wunder, die nach ihrem Todt begegnet sind, unternommen. Dann (ich gebrauche hier die Worte Gregorij IX. in seiner Bullen der Canonization des Heil. Antonij von Padua.) Obwohlen die Beharrlichkeit in dem Guten biß in den Todt darzu erklecket/

daß

daß jemand vor GOtt in der triumphierenden Kirchen Heilig seye Vermöge jener Worte Apocal. 2. 10. **Seye getreu biß zum Todt / so will ich dir die Cron des Lebens geben;** werden nichts desto weniger zwey Dinge darzu erforderet / daß ein Diener GOttes in der streitenden Kirchen für Heilig gehalten werde / die Tugend der Sitten / und die Warheit der Zeichen / die Verdienste nemlich / und die Wunder / damit diese und jene einander wechsels weise Zeugniß geben / weilen weder die Verdienste ohne die Wunder / noch die Wunder ohne die Verdienste die Heiligkeit unter uns Menschen genugsam bewähren; wohl aber / wenn rechtschaffene Verdienste vorgehen / und klare Wunder folgen / darauß ein gewisses Kennzeichen der Heiligkeit wahrgenommen wird / dardurch wir jenen zuverehren bewogen werden / den GOtt aus seinen vorhergehenden Verdiensten / und folgenden Zeichen Verehrungswürdig vorstellet. (*a*) Die Gründe, die diese Wort in sich halten, strecken sich über alle Diener GOttes auß, über jene sowohl, die als Martyrer, als über jene, die im Frieden absterben. Wie sich nemlich die Kirchen nicht begnügen kan, wenn schon der heroische Lebens-Wandel der Beichtiger vor uns Menschen klar am

Tage

Tage lieget, so GOtt nicht durch Wunder bezeuget, daß auch ihr Todt vor seinen Augen köstlich gewesen; also kan sie auch nicht zufrieden seyn, wenn schon alle äusserliche Zeichen den heroischen Todt der Martyrer vor unsern Augen beweisen, so GOTT nicht gleichfalls durch Wunder darthut, daß sie ihme würcklich durch ihren Todt ein freywilliges, wohlgefälliges, und vollkommenes Opffer abgestattet: so behutsam nun die Heil. Congregation in der Prüffung der Tugenden darein gegangen, eben so behutsam, ja mit noch grösserer Strenge gehet sie darein in der Untersuchung der Wunder-Wercke, weilen diese gleichsam das Pettschafft sind, so GOTT zu einem sicheren Zeugniß und Bestätigung der wahren innerlichen Heiligkeit, die von menschlichen Augen nie genug ergründet werden kan, hinzu setzet. (b) Wir werden demnach, zwar in aller Kürtze die nothwendigste Lehren, so die Wunder überhaupt, und ihre Untersuchung insonderheit betreffen, annoch anhero setzen.

[a] Lib. 1. cap. 28. n. 9. 10. [b] cap. 30. n. 10.

XXI. Ein Wunder überhaupt ist ein Werck, daß nicht nur die Kräfften der Natur übersteiget, sondern auch ihrer Ordnung zu würcken zuwider ist. Es ist darum etwas seltsames und ungewöhnliches, weil es neben der natürlichen Ordnung hinauß laufft, und heisset Wunder, weilen es die Verwunderung

nung erwecket, die nicht entstehen wurde, wenn nicht die Würckung heiter, die Ursach aber verborgen wäre, und nicht nur nach einiger Meinung, sondern der eigentlichen Warheit nach, anderst begegnen hätte sollen: Ein Wunder kan die Kräfften der Natur auf dreyerley Weise übersteigen, entweders wesentlich in sich selbsten, oder in Ansehen dessen, in dem es geschiehet, oder in Ansehen der Art wie es geschiehet: Die Wunder der ersten Art, so die gröste sind, sind solche, die die Natur weder hie noch da, weder in dem einten noch in andern, weder auf diese noch auf jene Art würcken kan, als wie nach den Beyspielen deß H. Thomæ (Part. 1. vol. 2. quæst. 105. Art. 8.) wäre, da zwey Cörper zugleich an einem Ort wären, da die Sonnen zuruck gienge, da der menschliche Leib verkläret wird. Oder nach der Erklärung die Arauxo (in decis. moral. tract. 3. quæst. 23. §. 5.) gibt, die Menschwerdung deß göttlichen Sohns, die hypostatische Vereinigung, die Jungfräuliche Geburt. Die Wunder der andern Art sind solche, die obwohlen sie die Natur in ihrer Wesenheit nicht übersteigen, dennoch in Ansehen dessen, in deme sie geschehen, die Kräfften der Natur übertreffen. Wie z. E. sind die Auferweckung eines Todten, und die Erleuchtung eines Blinden: dann obwohl gantz natürlich das Leben einem organisirten Cörper eingegossen wird, kan doch die Natur auß eigener Krafft die Seele in einen Cörper nicht zuruck setzen, auß welchem wegen aufgehebter

Vereinigung, und entstandener Untüchtigkeit der innerlichen Theile zu dem Gebrauch der Seelen diese abgewichen ist. Eben so erhält zwar ein mit allen seinen Theilen ordentlich versehenes Auge gantz natürlich die Fähigkeit zu sehen: wo aber in einem Blinden die Theile deß Auges, die zum sehen erforderet werden, völlig abgehen, ist es der Natur unmöglich selben sehend zu machen. Die Wunder der dritten Claß sind jene, die nur in Ansehen der Weise, wie sie geschehen, die Ordnung und Kräfften der Natur übersteigen, als wie da wäre die gähling Genesung eines Krancken ohne vorhergehende Artzney Mittel: Ein Krancker kan natürlich genesen aber nicht in einem mahl ohne einige Vorbereitungen. Unter diese Claß müssen auch gerechnet werden jene Wunder, die nur in Ansehen der Umständen GOTT eigentlich beygelegt werden, als wie da die Eröffnung der Erden zur Verschluckung deß Datan und Abiron auf das Wort Moysis Num. 6. v. 31. Dann obwohlen die Erden natürlicher Weise spalten kan, sahe man doch klar in jenen Umständen, daß GOtt auf das Wort Moysis die Erden einermahlen eröffnet. (*a*) Es werden über das die Wunder abgetheilet in solche, die die Fähigkeiten und Ordnung aller Geschöpfsen, und in solche, die nur die Kräfften der sichtbaren nicht aber der Englischen Natur übersteigen. Und zwar obwohlen diese Letztere, weil sie ihrer Natur angemessen sind, in Ansehen ihrer keine Wunder sind, sind sie es doch in An-

 sehen

sehen unser, und werden von einigen Wunder in weiterm Verstande geheissen zum Unterschied der ersten, die eigentlich im engen Verstande Wunder sind. Neben denen wahren Wundern finden sich auch noch die Gnaden, die eigentlich keine Wunder sind, aber doch wegen gewissen Umständen der Zeit, deß Orts, der Person Wunder zu seyn scheinen, als wie, wenn ein Krancker, der taugliche Artzneyen gebraucht, nach der Anruffung eines Heiligen, geschwinder als er gehofft, entweders wegen der Krafft der Artzneyen, oder wegen seiner Leibes-Beschaffenheit gesund wird. (b) Die erste vornehmste würckende Ursach der Wunder ist GOtt, der seine frey aufgerichtete Gesätze, wenn er will, brechen oder abändern kan. Die gute Engel können auß sich selbsten keine Wunder würcken, sie helffen doch darzu entweders durch ihr Gebett, oder da sie die Materie durch ihre natürliche Krafft darzu bereiten, oder als Werckzeuge, deren sich GOtt gebraucht, und zwar erwahret sich dieses auch in jenen Wundern, die nur die Fähigkeiten der cörperlichen Welt übersteigen; indeme die Engel diese Wunder zwar auß eigener Krafft, aber nicht ohne göttlichen Befelch würcken. Durch heilige Menschen hat GOtt im alten sowohl als neuen Testament Wunder gewürcket mit diesem Unterschied, daß die Heilige deß alten Testaments öffters im Leben, seltener nach dem Todt, die Heilige deß Neuen aber seltener im Leben, öffters nach dem Todt mit der

Gab

Gab Wunder zu würcken gezieret worden, weilen jene von GOtt selbst heilig gesprochen, und mithin der Wunder nach dem Todt nicht nöthig gehabt; diese hingegen, weil sie von der Kirchen musten heilig gesprochen werden, solche nach dem Todt vonnöthen hatten. (*c*) Die Teuffel können keine wahre Wunder würcken; dann ob gleichwohl auch jene für wahre Wunder können angesehen werden, die nur die Kräfften der sichtbarlichen Geschöpffen überschreiten, und den Teuffeln ihre natürliche Fähigkeiten nach der Sünde geblieben, so sind ihnen doch selbe durch die göttliche Macht gebunden, und wann ihnen GOtt zuweilen selbe anzuwenden erlaubet, sonderbar um die lasterhaffte zu straffen, und er durch sie einige Wunder würcket, so wird niemahl von ihnen gesagt, sie haben selbe gewürcket, weilen alle Wunder zu ihrem Ende die göttliche Glori haben, die von ihnen verfluchet, oder verabscheuhet wird. (*d*) Durch die Ungläubige und Ketzer kan GOtt Wunder würcken, damit in Krafft deren eine Warheit, die zum Glauben oder zur Tugend gehöret, bekräfftiget werde. Bisweilen würcket GOtt unter ihnen durch seine himmlische oder durch die höllische Geister einige Wunder-Dinge zur Bekräfftigung einer Warheit oder Tugend. (*e*) Das hauptsächliche Ziel und Ende aller Miraculn ist die göttliche Ehre, die Neben-Zwecke aber die Bestätigung der wahren Lehr und der wahren Heiligkeit, das Heyl menschlicher Seelen und Leiber, und die auszuübende

göttliche Rache. Nach einhelliger Lehr aller Gottes-Gelehrten kan GOtt wenigstens in gegenwärtiger Vorsehung keine Wunder zur Bestätigung einer falschen Lehr oder Heiligkeit würcken. (*f*) Der Unterschied wahrer von falschen Wundern wird abgenommen 1. auß ihrer Krafft; daß die wahre würcken das, was sie vorhaben; die falsche würcken entweder nichts, oder nur einen Anfang oder gar das Widerspiel. 2. Auß ihrer Dauer, weil die falsche in die Länge nicht außhalten. 3. Auß ihrem Ziel, denn wie gemeldt, die wahre geschehen zur Ehre GOttes, oder auß Liebe deß Nächsten; die falsche auß eitler Ruhm-Begierde, oder zum Untergang der Seelen. 4 Aus der Art, wie sie geschehen; denn die wahre werden gewürckt durch das Gebett, die falsche mit Blendereyen, oder mit ungewöhnlichen Worten und Zeichen. 5 Aus ihrem Frucht; denn die wahre sind nutzlich, die falsche sind eitel, oder schädlich. 6. Aus dem Sieg, den die wahre über die falsche in Gegeneinanderhaltung darvon getragen, wie aus der Schlangen Moysis und den Schlangen der Egyptischen Zauberer erhellet. 7. kan an der Falschheit nicht gezweifflet werden, wenn sie durch einigen Zwang, auf Anruffen des Teuffels, aus einem Pact mit ihme, durch einen Aberglauben, oder Mißbrauch der Heil. Sacramenten geschehen, oder aber lächerlich und unanständig sind, oder von wahnwitzigen Menschen gewürcket worden (*g*)

(*a*) Lib. IV. part. I. cap. I. num. 4. 5. 7. 8. (*b*) Cap. 1. num.

1. num. 13. 14. 17. (c) Cap. 2. num. 1. 7. 9. (d) Cap. 3. num. 5. ad 15. (e) Cap. 5. num. 15. 16. 17. (f) Cap. 4. num. 1. 2. 3. (g) Cap. 4. num. 11.

XXII. Was wir hier überhaupt von den Wundern angemercket haben, dienet zu besserem Begriff dessen, was wir anjetzo in Ansehen derselben, in so weit sie zur Seligsprechung eines Dieners GOttes erforderet werden, anzubringen haben. Nachdeme also festgestellet, daß einige Wunder in diesem Geschäfft nothwendig seyen, ist 1. noch zu mercken, daß zum Beweiß, daß ein Wunder zur Bestätigung der Heiligkeit eines gewissen Dieners GOttes geschehen seye, gemeiniglich dessen Anruffung müsse vorgegangen seyn: Denn wenn ein Wunder ohne seine Anruffung geschehen wäre, solches ihme nicht gewiß zugeschrieben werden könte; gleichfalls wenn mehrere Selige oder Diener GOttes mit einander wären angeruffen worden, und darauff ein Wunder erfolget, wurde dieses zum Proceß der Selig- oder Heiligsprechung eines unter ihnen nichts taugen, weilen nicht am Tage, wem aus ihnen zur Ehr der Allerhöchste solches gewürcket habe: Es sind zwar einige Gattungen von Wundern, die da eines Dieners GOttes Heiligkeit darthun, ohne daß einige Anruffung vorgegangen seye; als wie die Unverweßlichkeit seines Leichnams, der gute Geruch, der aus seinen Gebeinern hervorgehet, und andere dergleichen Dinge, die wenn sie kei-

ner natürlichen Ursach können zugeschrieben werden, für gültige Wunder passiren. (a) 2. Was die Zahl betrifft, ist oben schon §. XII. etwas erwehnet worden; überhaupt nemlich werden zwey zur Seligsprechung, und zwey neue die erst nach selber begegnet sind, zur Heiligsprechung erfordert; ausgenommen in den Processen, wo die Tugenden nur durch Zeugen vom Gehör dargethan worden, müssen bey der Seligsprechung 4. Wunder da seyn, und gleichfalls bey denen, die wegen undencklicher Verehrung für Seliggesprochene angesehen werden, wenn ihnen der Nahmen, Heilig soll beygeleget werden, sind auch 4. Miracul nöthig, die nach gutgeheissener Verehrung geschehen. (b) 3. Wenige male ist man am Päbstlichen Stuhl mit zweyen, deren eins in dem Leben, das andere nach dem Todt sich zugetragen, zufrieden gewesen; gemeiniglich also werden 2. erfordert, die beyde nach dem Todt geschehen. (c) 4. Sind die Wunder der dritten Class, die nur wegen der weise, wie sie geschehen, über die Kräfften der Natur erhaben sind, erklecklich, weil auch diese wahre Wunder sind, worbey nur in acht zu nehmen, daß eine schärffere Untersuchung darzu vonnöthen, ob die Natur selbe Würckungen nicht habe verursachen können. 5. Werden in diesen Processen keine Wunder erforderet, die die Macht der gantzen unsichtbaren Geister-Welt übersteigen, weilen die Gräntzen, in denen die Geister eingeschräncket sind, nicht heiter genug erkennet wer-

den

den, um das alle mal gewiß geschlossen könnte werden, das Wunder übersteige dieselben. Zudeme so hat man andere sichere Merckmale, daß solche Wunder nicht von den gebundenen Kräfften der bösen Geister entstehen können, die zur herrlichern Ausbreitung der Göttlichen Ehre, zur Zierde der gantzen Kirchen, zur Vermehrung der Andacht der Wahrgläubigen, zu Befestigung der reineren Kirchen-Zucht, zur Hinwegraumung der im̃er einschleichenden Mißbraüchen, und zur Ausreutung der Laster so vieles beytragen. Wenn aber solche Wunder auch nur denen himmlischen Geistern zuzuschreiben wären, so siehet man klar, daß ihr Zeugniß, so sie darmit der Heiligkeit eines Dieners GOttes gebten, sicher und gewiß ist, weil sie wegen ihrer Beståttigung in der Gnade von aller Falschheit entfernet sind, und nichts würcken können, zudeme GOtt sein Wohlgefallen nicht gibt. (*d*)

(*a*) Lib. IV. part. 1. cap. 5. num. 7. 22. 26. (*b*) Lib. III. cap. 3. num. 24. (*c*) Lib. I. cap. 33. num. 18. (*d*) Lib. IV. cap. 6. num. 5. 6. 11. 12.

XXIII. Alles was biß dahin von denen Wundern ist angebracht worden, wurde noch nicht hinlänglich seyn, uns einen vollständigen Begriff von der genauen Obsorge, daß kein falsches Wunder jemahls beståtet werde, beyzubringen, wenn wir nicht noch die Art und Weise seheten, wie die Heil. Congregation

gation der Kirchen-Gebräuchen jene absonderliche wunderbare Dinge, die als wahre Wunder ihr vorgestellt werden, untersuche und prüffe: Hier folgen demnach einige Reguln, die sie darbey in acht nimmt. Damit die Genesung von einer Kranckheit unter die Wunder gezehlet werde, wird erforderet, 1. Daß die Kranckheit hefftig, und entweders schwerlich, oder gar nicht heilbar seye: Hierüber haben die Aertzte zu urtheilen, die die Grösse der Kranckheit entweders auß der Würde deß verletzten Theils, oder auß ihrer Hefftigkeit, oder auß der Verletzung der Macht, die den gantzen Leib regieret, herleiten, und auch jene Kranckheiten für leicht halten, die obwohl sie in sich selbsten schwer wären, dennoch dem Patienten gewöhnlich sind, und von selbem öffters sind überstanden worden. Nicht aller Aertzten Außsage erklecket hierinnfalls, sondern weilen neben denen, die dem Krancken beygestanden, und denen, die von den Postulatoren erbetten worden zu Günsten der Sache zuschreiben, von der Congregation der Kirchen Gebräuchen noch einige bestellet sind, die sich eydlich verpflichten lediglich für die Warheit zu schreiben, so ist dieser ihr Amt der erstern Außsagen und Gründe scharff zu prüffen, und ihnen nichts ohne Proben passiren zu lassen, wie sie es dann vollkommen erfüllen, und in ihren Urtheilen villeicht nur gar zu genau scheinen können. 2. Muß die Kranckheit nicht zum höchsten Grad schon gestiegen seyn; sondern sie muß noch roh, oder

im

im Aufwallen seyn; weilen nothwendig auf die Acme, oder die höchste Stuffe der Kranckheit eine Aenderung vorgehen muß, die bißweilen wider alle Hoffnung so schnell zum Heil deß Patienten sich lencket, daß die Unerfahrne ein Wunder darbey finden, die Erfahrne aber darum in solchem Fall das Wunder außschliessen, weilen die Verminderung der Kranckheit alsdann gantz natürlich ist 3. Müssen keine Artzneyen gebraucht worden seyn, oder selbe zu keinem Nutzen gedeyet haben: daß keine gebraucht worden, muß auß eydlichen Zeugen, der Aertzten, und der Apotecker Außsagen bewiesen werden; sind Artzneyen gebraucht worden, die man für unnütz haltet, müssen selbe bekannt seyn; sind sie nicht bekannt, so wird die Genesung niemahls einem Wunder zugeschrieben; sind sie aber bekannt, so muß ihre Unnützlichkeit Sonnen-klar dargethan werden, sonst hat kein Wunder Platz. 4. Muß die Genesung augenblicklich seyn, weilen sie gemeiniglich auß denen Wundern der dritten Claß ist, bey welchen es auf die Weise ankommt, daß die Kräfften der Natur überschritten seyen. Hier ist zu mercken, daß sie nicht nothwendig auf die erste Anruffung deß Dieners GOttes folgen müsse, wenn sie nur lediglich ohne andere indessen gebrauchte Mittel oder entstandene Veränderung der Kranckheit in einem Augenblick geschehen: viele Genesungen, in denen die Aertzte bezeuget, der Krancke habe sich auf die Anruffung deß Dieners GOttes ein wenig besser befunden, und

habe

habe darauff die vollkommene Gesundheit erhalten, sind auß Abgang dieser gähling geschehenen Heilung nicht für Wunder angesehen worden. Ein anders wäre es, wenn die Kranckheit natürlicher Weise völlig unheilbar gewesen wäre; dann in solchem Fall, wenn sie auch augenblicklich nicht verschwunden wäre, müste ihre Heilung doch als ein Wunder der anderen Claß angesehen werden. 5. Muß die Genesung nicht nur halb, sondern gantz und vollkommen seyn: Hier ist ein Unterschied zu machen unter einem, der zugleich verschiedene mit einander nicht nothwendig verbundene Ubel leidet, und einem, der nur eine eintzige Kranckheit hat: Der erstere kan durch ein Wunder von einem Ubel erlöset werden, also daß er an andern annoch kranck liget: Der andere, so er nach geheilter Kranckheit annoch Schwachheiten hat, ware entweders mit einem unheilbaren oder mit einem heilbaren Ubel behafftet? ware es ein unheilbares; so nimmt dem Wunder an seiner Grösse die noch übergeblibene Schwachheit nichts, weil es ein Wunder der andern Claß ware: ware aber die Kranckheit natürlicher Weise heilbar, so muste die Genesung also vorbey gehen, daß er nach selber keine Schwachheiten mehr spührte: ansonst ist das Wunder der dritten Claß nicht genugsam erwiesen. Eine wunderbare Heilung kan auch mit einem darbey empfundenen Schmertzen geschehen; wenn nur dieser Schmertzen von denen Aertzten nicht für ein natürliches Heils-Mittel angesehen wird: widerum, so die Kranck-

heit

heit auf Begehren deß Krancken auß einer stärckern in eine gelindere von einer andern Gattung sich abänderet, kan ein Wunder annoch statt haben, wo ansonsten bey der natürlichen Veränderung der Kranckheit kein Wunder kan gefunden werden. 6. Muß keine merckwürdige Ausführung der Natur oder Crisis vorgehen: Diese Crises oder Wechsel der Kranckheit können gut oder schlimm, vollkommen oder unvollkommen seyn, und ereignen sich die gute sonderbar in denen hitzigen, nicht in denen langwirrigen Fiebern. Die Ausführung, so darbey vorgehet, kan entweders durch das Nasen Bluten, oder Erbrechen, oder den Harn, oder durch den Schweiß, oder durch den güldenen Aderfluß, oder sonsten geschehen: alle Genesungen, die darauf folgen, sind darum natürlich, nicht wunderbar. 7. Muß die Kranckheit nicht wieder zuruckkehren, und der genesene keine Recidiv bekommen: die Recidiva ist eine aus denen Uberbleibseln der vorigen entstandene neue Kranckheit: Hie muß man sehr behutsam dareingehen, so man behaupten will, eine neue Ursach seye daran schuld gewesen; und eine solche Genesung, nach der man gleich wieder in eine Kranckheit zuruckfallt, wird nicht leicht einem Wunder zugeschrieben, wenn nicht gewisse Umstände beweisen, der Krancke selbst habe nur für eine gewisse Zeit die Genesung begehrt. (a)

(a) Lib. IV. part. 1. cap. 8. per totum.

XXIV.

XXIV. Von der Genesung der Kranckheiten überhaupt kommen wir nun auf einige insonderheit. Soll das wieder hergestellte Gesicht eines Blinden für ein Wunder erkennt werden, so muß 1. die vorige Blindheit heiter dargethan, und gezeigt werden, ob sie von der Geburt her, oder erst nachgehends entstanden. 2. Müssen die Proben der Zeit da seyn, in der sie gedauret. 3. Muß das wiedererhaltene Gesicht mit der Fortdaurung, und andern Eigenschafften der vollkommenen Wiedererhaltung bewiesen werden. 4. Muß die augenblickliche Wiedererhaltung gezeigt werden, wenn nicht von einem gebohrnen Blinden, dessen Blindheit vom Mangel des Werckzeugs des Sehens kommt, oder von Blindwordenen, denen ein Verlurst oder Zerstreuung der zum Gesicht durchaus nöthigen Theilen zugefallen, die Rede ist: 5. Müssen erfahrne Aertzte die Ursache der Blindheit, die in der Geburt, oder nachgehends entstanden, erklären: Dann wäre die Blindheit nur von der Zusammenklebung der Augen-Deckel, von dem Staar, von verlohrner wässerigter Feuchtigkeit oder andern dergleichen Hindernissen, die von Menschlicher Hand können gehoben werden, hergekommen, wurde schwerlich ein Wunder darbey zugelassen werden. 6. Muß angemercket werden, ob keine natürliche Ursachen oder Artzneyen, oder eine Crisis beygeloffen, krafft derer ohne Wunder das Aug hätte können geheilet werden. (a) Fast die gleiche

nach

Nachfragen werden bey den Tauben und Stummen gehalten, sonderbar aber wird in acht genommen, ob beyde Mängel beysammen gewesen, oder nur einer allein; ob sie solchen Mangel wegen der üblen Gestaltung der Werckzeuge des Gehörs oder der Sprach gehabt; ob nach der Heilung nicht andere Kranckheiten wie etwan eine Lähmung, oder Erstarrung oder Geschwüre entstanden. Ein kleines Anstossen oder Stammeln an der Rede, daß einermalen gehemmet wurde, wäre nicht wichtig genug zu einem Wunder. (*b*) Bey denen Hinckenden, Lahmen, Krummen und Buckelichten muß die Dauer dieser Fehler, daß Alter der Hinckenden, und die Ursache darvon sonderbar betrachtet werden: Dann die Natur hilffet solchen Fehlern nach denen ersten Jahren der Kindheit manchesmal selbsten; weilen selbe zuweilen nur von dem verhinderten Umlauff des Geblüts und der Lebens-Geister entstehen, und die feste Theile keinen veralteten Schaden darvon gelitten. (*c*) Die Heilung der Gliedersüchtigen oder gelähmten wird alsdann für Wunderbar gehalten, wenn die Bewegung und Empfindung darbey verlohren, ein grosser Theil des Leibs daran leidet, der Krampff und Erstarrung darbey ist, die Schwindsucht sich darzu schlagt, wenn sie von langer Dauer, und sonderbar so sie alte Leute ergriffen, wenn kein gemächlicher Schweiß vorangehet, wenn sie nicht nur von einer Vollblütigkeit oder zähen Feuchtigkeit entstanden, wenn

keine

keine taugliche Artzneyen darbey angewendet worden (*d*) So jemand von der fallenden Sucht durch ein Wunder soll geheilet worden seyn, wird lang zugewartet, ehe das Wunder erklärt wird, damit gewiß seye, daß selbe nicht mehr zuruckgekommen, und mithin der Krancke nicht nur von denen Zufällen, sondern von der Haupt-Ursach selbsten befreyet seye. Die Erledigung von Mutter-Beschwerungen ist noch niemal einem Wunder zugeschrieben worden, weilen da verborgene Crises vorgehen können, die eine vollkommene Genesung nach sich ziehen. (*e*) Auf solche Art durchgehet unser vortreffliches Kirchen-Haupt alle andere Kranckheiten, und bestimmet bey jeder so genau, und so ausführlich ihre Ursachen, Zufälle, Gefährlichkeit, natürliche und übernatürliche Heilungen, daß man zu erstaunen Ursach hat, wie da eine so gründliche Einsicht in alle schwereste Geheimnussen der Artzney-Kunst höchst demselben bey seinen steten Beschäfftigungen in denen wichtigsten und gantz zerschiedenen Aemtern und Würden, denen er vorgestanden, zu erlangen möglich gewesen Er beleuchtet alle seine Anmerckungen mit Beyspielen, die er aus denen schon abgehandelten und erörterten Zweiffeln, bey den vielen Processen der Heiligsprechungen ziehet, aus welchen allen sonnenklar erhellet, wie heickel und gemächlich die Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen in der Gutheissung der Wundern dareingehe: Ich setze nur eine eintzige Erzehlung zu diesem Ende

her,

her, die aus der Lebens-Beschreibung des Heil. Joh. Francis. Regis hergenommen ist. P. Daubenton S. J. der selbe verfasset, nachdeme er zuvor in dem Proceß seiner Seligsprechung der Postulator gewesen, erzehlet folgendes in dem 6ten Buch 334. Blatt der Pariser Ausgabe von 1716. Ein Römischer Prälat hatte einem Reformirten Engelländischen Edelmann, der mit ihme schon lange in Freundschafft stunde, die Acten zu lesen gegeben, in denen einige mit guten Gründen unterstützte Wunder enthalten waren: Als der Edelmann selbe auffmercksam und mit Lust durchlesen, stellte er sie dem Prälaten zuruck mit sagen: Nun diese ist wohl eine treffliche und sichere Art die Wunder zu prüffen: Wenn alle euere Wunder, die ihr uns anrühmet, so authentisch dargethan wären, müsten wir selbe ohne Ausflucht annehmen, und wir würden euere Leichtgläubigkeit nicht so offt durchziehen können. Wisse nun der Herr, versetzte ihme der Prälat, aus allen diesen Wundern, die ihnen so wohl gegründet scheinen, ist kein eintziges von der Congregation der Kirchen-Gebräuchen bestätet worden, weilen sie selbe nicht genugsam bewiesen gefunden: Der Englische Cavallier über diese unerwartete Antwort gantz ausser sich muste bekennen, wer immer diese Billigkeit und Klugheit des Römischen Stuhls in diesen Processen annoch beschnarchen dörffe, müsse wahrhafftig von einem blinden und verkehrten Vorurtheil eingenommen seyn; wenigisten

sten Ihme seye niemals eingefallen eine so scharffe Behutsamkeit darbey zu vermuthen. (g)

(a) Lib. IV. part. 1. cap. 9. per totum. (b) Cap. 10. per totum. (c) Cap. 11. per totum. (d) Cap. 12. (e) Cap. 13. (f) Cap. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. (g) Cap. ult. num. 24.

XXV. Diejenige, so alle Wunder bey denen Genesungen ausmustern wollen, pflegen selbe, so sie augenblicklich sind, gemeiniglich der Einbildungs-Krafft zuzuschreiben, und meinen darbey sich von allem Tadel eines leichtgläubigen Gemüths sicher zu stellen, als wenn nicht eben eine so grosse Leichtglaubigkeit darbey wäre, da man der Phantasey, ohne ihre würckliche Kräfften genau zu erwegen und zu kennen, eine gewisse Allmacht zuschreibet. Bey der Untersuchung der Wunder kommt also zu Rom vielmal die Frage für, ob die Einbildungs-Krafft die plötzliche Genesung nicht zuwegen gebracht habe, und man begnüget sich darbey nicht an dieser Schluß-Rede: Die Einbildung hat 100000. Krancke nicht gesund gemacht, folglich auch diesen nicht, von deme jetzo die Frage ist; sondern man urtheilet nach folgenden allgemeinen Gründen: 1. Können die Kranckheiten, die von einer gewissen Einbildung herrühren, von einer widrigen Phantasey geheilet werden. 2. kan die Phantasey bißweilen Erbrechungen und Reinigungen verursachen, vermöge welcher der

Kran-

Krancke gesund wird. 3. Kan sich die Krafft der Einbildung so weit erstrecken, daß die Anfälle der Schmertzen, die den Leib betreffen, auf eine Zeitlang zuruckgehalten werden. 4. Kan die Phantasey auch in schweren Kranckheiten zur Gesundheit etwas beytragen, nicht das sie gähling, sondern nach und nach erhalten werde: Sie kan nemlich gewisse Anmuthungen erwecken, aus denen die Geister und die Säffter beweget werden, welche Bewegung viel zur Uberwindung der Kranckheit nützet. Ein Vertrauen des Krancken auf den Artzten, oder auf die Artzney bringt in ihme eine Lust mit sich, von dieser Freud rühren sich die natürliche Hitzen und Lebens-Geister, und dahero werden die Speisen besser verkocht, die verderbte Säffter gereiniget, und die Kranckheiten letztlich gar vertrieben. 5. Die Phantasey bringt zuweilen eine schnelle Genesung zuwegen, aber keine dauerhaffte, sondern es folget ein zuruckfall, oder eine Abänderung der Kranckheit darauff. 6. Die Kranckheiten entstehen entweders von denen Lebens-Geistern, oder von den flüssigen, oder von denen festen Theilen des Menschlichen Leibes: Obwohlen nun zugelassen wird, die Phantasey könne durch die Bewegung der Zäserlein die Kranckheit, die von der unordentlichen Bewegung der Lebens-Geister entstanden, augenblicklich hemmen, so sind doch solche Heilungen als Heilungen einer leichten Kranckheit niemal unter die Wunder zu zehlen. Ist die Kranckheit von den flüßigen Theilen ent-

standen, so ist entweders deren schlimme Beschaffenheit oder deren Uberfluß oder Mangel daran Ursach: die schlimme Beschaffenheit kan die Einbildung augenblicklich nicht verbessern: den Uberfluß oder Mangel aber, so die darauß entstandene Unpäßlichkeit hefftig ist, kan sie ohne erweckte Crisin nicht in seine rechte Maaß bringen, oder so keine Crisis vorgegangen, wurde die Kranckheit, wenn sie auch auf eine Zeitlang zuruck bliebe, bald wieder zu wüten anfangen. In den Ubeln, die von den festen Theilen hergekommen, kan die Einbildung, wenn sie auch schon die Zäserlein und Geister bewegte, weder plötzlich noch in einiger Zeit etwas zu deren Genesung beytragen, oder das Gebrechen der festen Theilen seye von den Flüßigen entstanden, in welchem Fall von selbem giltet, was von diesen eben gesagt worden. 7. Wenn einige solche Kranckheiten dennoch durch die Phantasey augenblicklich geheilt worden, so ist es geschehen bey einem starcken Zorn oder Forcht deß nahen Todes, nicht bey einem nur starcken Vertrauen die Gesundheit durch eines anderen Fürbitt zu erhalten; und iedermann weiß, daß die Regungen deß Zorns oder der Forcht in dem menschlichen Leib weit stärckern Eindruck und Veränderungen verursachen, als eine solche Hofnung, die niemahlen ohne einige Forcht, die sie mäßiget, zu finden ist: auß welchem dann allem geschlossen werden muß, die Phantasey dehne ihre Krafft nicht über jene Genesungen auß, denen

nen von der Kirchen der Werth eines Wunders beygeleg t werden kan. (*a*)

(a) Lib. 4. Part. 1. cap. ult. num. 24.25.26.27.28. 29. 31. 32.

XXVI. Wir müssen noch kürtzlich einiger anderer Wunder gedencken, die nicht in Genesungen bestehen. Bey der Erweckung der Todten zum Leben wird die Zeit sonderbar, in der einer todt geschienen, und dann alle Zeichen deß wahren Todts auf das sorgfältigste erwogen. Wo besonders bey denen die einen Schlag gehabt, oder im Wasser erstickt, oder mit einem Strick erwürgt, oder vom Donner betroffen worden, nicht eine geraume Zeit vorbey gestrichen, und wo nicht alle Proben um ihren wahren Todt gewiß zu ersehen angewendt worden, wird kein Wunder darbey bestätet. (*a*) Damit die Auffhörung der Pest einem Wunder zugeschrieben werde, muß sie, da sie noch zunimt, oder starck wütet, auff Anruffung eines Dieners GOttes alsobald aufhören, und nachgehends niemand mehr darvon ergriffen werden. (*b*) Die Vervielfältigung einer gewissen Sach wird für ein Wunder erkläret, wenn derselben vorige bestimte Maaß, die geschehene würckliche Vermehrung, und deren Grösse, und die Außschliessung aller Mitteln diese natürlicher Weise zu verschaffen Sonnen-klar durch bewährte eydliche Zeugen bewiesen wird. Eben so, wenn ein Ding

in ein anders verwandlet worden, muß diese Verwandlung nicht bloß natürlich oder nur zum Schein vorgegangen seyn, sondern der vorige Zustand heiter gezeigt, und alle natürliche Mittel außgeschlossen werden. (c) Damit der Glantz, der auß dem Angesicht eines Dieners GOttes hervor gebrochen seyn soll, für ein Wunder gehalten werde, wird der Zeugen Gesundheit und Phantasey untersucht, ob der Schein sehr glänzend, ob er bey Tag oder zu Nacht, ob er öffters unter heiligen Gesprächen von GOtt, mit geistlichem Frucht der Zuschauer, an dem Haupt eines mit heiligen Sitten gezierten Menschen erschienen seye, nachgefragt, und wenn ihrer viele selbes bezeugen, ist ihre Außsage von sehr starckem Gewicht: doch auch ein eintziger Zeuge, von dessen bewährter Heiligkeit niemand zweiffeln kan, wäre erklecklich. (d) Damit ein lang anhaltendes Fasten für ein Wunder gehalten werde, müssen die Sitten dessen der also gefastet, erwogen werden; und darum ist der Schluß richtig: Er ware heilig, folglich ware sein Fasten wunderbar; nicht aber dieser: Er asse lange Zeit nichts; mithin ware er heilig. Es ist aber noch nicht außgemacht, ob ein langes, und die natürliche Fähigkeit übersteigendes Fasten erst nach der Erörterung der Tugenden als ein Wunder; oder schon in deren Untersuchung, als etwas, das die Buß-Wercke deß Dieners GOttes sonderbar verherrlichet, müsse in Betrachtung gezogen werden. (e) Die Unverweßlichkeit der Leiber, wird sehr scharff unter-

untersucht, ob sie nicht der natürlichen Eigenschafft der Erden müsse zugeschrieben werden, ob sie nicht zerfallen, wenn die Lufft darzu kommt, ob der Leib nicht selbsten also beschaffen gewesen, daß er unversehrt sich lange Zeit habe erhalten können, ob er keine Außtröcknung oder Fäulung gelitten, ob keine Einbalsamierung vorgangen, ob die Biegsamkeit und Bestand aller Theilen noch da seye: Vielmal zwar wird die Unverweßlichkeit in denen Bullen angezogen, obwohl sie nicht für ein augenscheinliches Miracul, sondern nur für verwunderlich ist erkläret worden, weilen nicht alle Zeichen da sind, die zur Wesenheit deß Wunders erforderet werden. (f) Wenn auß dem Leichnam Blut außfliessen soll, so wird acht gegeben, ob dieses bald oder lang nach dem Todt sich ereigne; dann kurtz darauff kan es natürlicher Weise geschehen: wenn das Blut aufbehalten wird, wird es dick, weilen die dünnere Theile darvon fliegen, die dickere da bleiben, die flüßigere Zähe werden, und mit der Zeit in einen festen Klumpen alles sich zusammen ziehet: so derowegen ein Wunder darbey vorgehen soll, muß das Blut lebhafft und flüßig bleiben, oder zu gewissen Zeiten ohne natürliche Zerschmeltzung von freyen Stücken fliessen. Wenn ein Safft auß denen Gebeinern eines Dieners GOttes rinnet, muß dargethan werden, daß solcher nicht von der Feuchtigkeit deß Orts entstanden, daß er lange Zeit auß denen schon dürren Gebeinern geflossen; und zur mehrern Sicherheit können die Gebeiner

anderstwo hin übersetzet werden; wenn der Safft darauf selbe noch begleitet, so kan er sicher einem Wunder zugeschrieben werden. Wenn ein guter Geruch auß dem Leichnam hervor zu gehen scheinet, so wird nachgeforschet, ob selber auß den wohlriechenden Salben, und Gewürtz, mit denen der Leichnam eingemacht worden, oder auß dem Sarg, und der Art deß Holtzes, in dem er gelegen, oder auß denen Kleideren, oder Küssen, Kräutern und Blumen, die darzu gelegt worden, herkommen; wenn keine Ursache vorhanden, und der Geruch dauerhafft, angenehm, niemanden schädlich, keinem andern natürlichen gäntzlich ähnlich ist, kan er für ein Wunder gehalten werden. (*g*)

[*a*] Lib. 4. Part. 1. cap. 21. per totum. [*b*] cap. 22. n. 5. 6. 7. 8. [*c*] cap. 23. n. 6. 8. 10. 11. (*d*) cap. 26. num. 26. 27. (*e*) cap. 27. per tot. [*f*] cap. 30. num. 4. ad 14. (*g*) cap. 31. num. 7. 21. 24. & 25.

XXVII. Nachdeme alle Untersuchungen der Tugenden sowohl als der Wunder glücklich abgeloffen, und wenigstens zwey Drittel der Consultoren selbe bestätet, (*a*) gibt zwar der Papst seine Meinung nicht gleich herauß, sondern nachdem er zuvor den Göttlichen Beystand noch angeruffen, folget seine feyerliche Gutheissung der Tugenden zwar, nach der Untersuchung der Tugenden, und der Wunder nach der Untersuchung der Wunder: wenn dann darauf die Frage der allgemeinen Congregation der

Kir-

Kirchen-Gebräuchen vorgekommen, ob nun sicher zur würcklichen Seligsprechung könne geschritten werden, und diese Frage günstig und einhellig ist beantwortet worden, schreitet endlich der Päpstliche Stuhl zur Seligsprechung selbsten. Was nun noch von einigen sonderbaren Umständen, und den Feyerlichkeiten derselben beyzubringen wäre, ist zu meinem Vorhaben nicht mehr nothwendig, da auß deme, was würcklich angebracht worden, zu Genüge die grosse Sorgfalt, daß dieses Geschäfft sicher und ohne menschliche Affecten aufgeführet werde, erhellet. Ich setze demnach nur noch den Unterschied der Selig- und Heiligsprechungen hinzu samt einigen Anmerckungen über die mit selben verknüpffte Unkösten. Die Seligsprechung bestehet in der Erlaubnuß, daß ein Diener GOttes in einem gewissen Land, Bistum Stadt oder Ordens-Stand mit einer bestimten und auf die selige eingeschränckten Verehrung angesehen werde: Die Heiligsprechung aber in dem letzten Außspruch deß Päpstlichen Stuhls, wordurch befohlen wird, daß ein Seliger in die Zahl der Heiligen einverleibet, und in der gantzen Catholischen Welt eben also verehret werde, wie andere Heilige verehret werden. Obwohl nun bißweilen auch bey denen Seligsprechungen die Verehrung gebotten, und in der gantzen Welt außgedehnet wird, so ist doch allemal dieser Unterschied noch da, daß in selben immer der letzte Außspruch abgehet, in Krafft dessen die Heiligkeit erst in der Canonization Befehls-weise ent-

schieden wird. Mithin auch ist das von der Kirchen ergangene Urtheil der Seligsprechung noch nicht für unfehlbar zu achten, wie hingegen nach gemeiner Lehr der Gottes-Gelehrten die Unfehlbarkeit dem Römischen Stuhl bey der Heiligsprechung, zugesprochen werden muß. (*b*) Was nun die Unkösten betrifft, die bey den Canonizationen mitlauffen, klagen viele entweders auß Unerfahrenheit oder auß Haß deß Päpstlichen Stuhls wider deren Grösse, als wenn sie entweders überflüßig, oder nur zu Bereicherung der Päpstlichen Schatz-Cammer angesehen wären: hierüber sind also noch folgende wenige Puncten in acht zu nehmen. (*c*) 1. Wenn Rom sich dieses Mittels zu bereichern bedienten wolte, warum giengen dann so wenig Heiligsprechungen vor? In diesem Jahr-Hundert sind nicht mehr als 12. Diener GOttes mit allen Feyerlichkeiten selig, und 23. Selige heilig gesprochen worden, da doch über hundert solche Processen in dieser Zeit angefangen oder eingeführet, oder nicht außgemacht worden sind, wie auß dem weitläufftigen Werck Benedicti XIV. durch und durch ersehen wird. 2. Der Pabst, die Cardinäle, und übrige Consultoren der Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen bekommen für ihre gantze Mühe bey den Processen der Selig- und Heiligsprechungen nichts als einige Abbildungen deß Selig-oder-Heiligen: 3. Der Promotor fidei, Subpromotor, die Notarij, die Ubersetzer, die Advocaten, und Procuratoren, die Medici und alle

übrige

übrige die darbey beschäfftiget sind, haben ihren außdrucklich bestimmten Lohn, der bey etlichen so wenig betrifft, daß sie sich manches mal beschweren solche Geschäffte über sich zu nehmen: überschreiten sie aber den Tax, so kan über sie geklagt werden, und wird allezeit darzu Gehör gefunden. 4. Die mehreste Processe werden nicht in Rom, sondern anderstwo fürgenommen, wo also wegen der Viele der darbey erforderten Zeugen, Schreiber, Bötten, Richter, nothwendig zimliche Unkösten mitlauffen müssen, auß denen kein Heller auf Rom kommt. 5. Die Postulatoren werden zu Rom gemeiniglich auß einem Kloster genommen, deren Mühewaltungen selten reichlich vergolten werden. 6. Viele Unkösten hat die Freygebigkeit der jenigen auffgebracht, die die Processe eingeführt; hingegen hat der Römische Stuhl im̃er Obsicht darüber gehabt, denen unnöthigen zu steuren, und selbe in ihre Schrancken zu setzen, wie denn Ihro jetzt-regierende Päpstliche Heiligkeit den 12. Aprill 1741. einen neuen Tax herauß gegeben, dessen Mäßigung billich von allen Unpartheyischen bewundert werden muß. 7. Es ist nichts als billich, daß die Heiligsprechungen mit aller Feyerlichkeit vollzogen werden, zu welchem Ende dann die Vaticanische Haupt-Kirchen mit Gemählden, für das viele Volck aufgerichteten Schau-Bühnen, und mit kostbaren Paramenten versehen werden muß; Diese Unkösten zu verringeren werden gemeiniglich mehrere miteinander heilig gesprochen, damit ein jeder Theil nur

etwas

etwas darzu beytragen, keiner allein alles außhalten müsse. 8 Ungemein viele Leute müssen bey einer solchen Feyerlichkeit gebrauchet werden; solche, sonderbar die so in Bedienungen stehen, wollen darfür belohnet seyn; wenn nun die Schanckungen, die einem jeden gegeben werden, schon keinem auß ihnen vieles bringen, tragt doch die gantze Summ ein merckliches auß. 9. Damit der Nutzen der wahren Religion bey solchen Feyerlichkeiten auch beförderet werde, müßen der Congregation de propaganda fide, die zur Außbreitung deß Glaubens in allen vier Welt-Theilen unzehlige Unkosten hat, bey jeder Heiligsprechung 3000. Römische Thaler außbezahlet werden, welche Summa vor Zeiten und auch mehrers für die Schulden der Zurüstung der heiligen Peters-Kirchen außzulöschen geordnet ware. 10. Das zu diesen Unkösten nöthige Geld wird gemeiniglich Allmoosens-weise in verschiedenen Ländern gesammlet, also daß niemand insonderheit sich darüber zu beschweren hat. Vieles wird darzu von der bekannten Freygebigkeit großmüthiger Fürsten und Häusern in Rom selbsten beygetragen. Letztlichen wenn auch wahr wäre, daß diese Unkösten eingeführet worden, damit die Viele der Heiligsprechungen verhinderet werde, wie einige vor Zeiten geglaubet, so wäre hierinnfalls die Klugheit deß Römischen Hofes zu loben, der auf solche Art diejenige abzuschrecken suchte, die sonst einen jeden, der nur mit einigen Tu-

genden

genden geleuchtet , hätten heilig sprechen lassen; allein nicht die Unkösten , sondern die strenge Untersuchungen, wie wir in diesem gantzen Außzug habenersehen köñen, verursachen die Schwierigkeit dieser Processen, daß demnach mit denen Bollandisten ad diem 2. Aprilis Tom. 1. p.217. wohl geschlossen werden kan, der glückliche Fortgang einer Canonization seye bey der jetzigen Schärffe der Processen fast ein grösseres Wunder als alle jene, wegen welchen jemand würdig geschätzet werde in die Zahl der Heiligen eingetragen zu werden.

(a) Lib. 1. cap. 22. n. 17. 18. 19. (b) cap. 39. n. 5. 12. 13. 14. cap. 42. n. 10. cap. 43. n. 4. 5. 6. 7. 8. (c) cap. 46. de expensis per totum. & T. 7. Appendice 14. ad lib. 1. p. 238. & sequentibus.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Innhalt aller Absätzen.

I. Von denen Wercken BENEDICTI XIV. de Canonizatione Sanctorum, aus denen diese Berichte gezogen sind. 3
II. Von dem Ziel und Nutzen der Heiligsprechungen. 5
III. Welche Diener GOttes können Heilig gesprochen werden. 6
IV. Von der verbottenen offentlichen Verehrung derer, die nicht Selig gesprochen sind. 7
V. Von den Bischöfflichen Processen über den Ruhm der Heiligkeit, und über die Tugenden und Wunder insonderheit. 9
VI. Von denen Processen über die Verehrung der Diener GOttes, die noch nicht Selig gesprochen sind. 13
VII. Von der Congregatione Sacrorum Rituum. 15
VIII. Von dem Examen aller Schrifften, die ein Diener GOttes verfasset haben möchte. 18
IX. Von der Signatura Commissionis. 22
X. Von den Litteris Remissorialibus, und den Pflichten der darinn ernennten Richtern. 25
XI. Von rechter Verhör und Zahl der Zeugen. 28
XII. Von andern Eigenschafften und Gattungen der Zeugen. 32
XIII. Von dem Apostolischen Proceß über den Ruhm der Heiligkeit. 37
XIV. Von der Untersuchung über den erlittenen Marter Todt. 44

XV.

XV. Von der Untersuchung über die heroische Tugenden. 50
XVI. Von einigen sonderbaren Nachfragen bey der Prüfung der Tugenden. 57
XVII. Von denen Gratijs gratis datis überhaupt, und besonders von den Prophezeyungen. 64
XVIII. Von denen Entzückungen. 68
XIX. Von den Erscheinungen und Offenbarungen. 74
XX. Von der Nothwendigkeit der Wunder bey denen Seligsprechungen. 79
XXI. Die Lehre von den Wundern überhaupt. 81
XXII. Von der Zahl und Eigenschafft der in diesen Processen erforderten Wunder. 87
XXIII. Von den Prüffungen der Wunder bey denen Genesungen überhaupt. 89
XXIV. Von einigen sonderbaren Heilungen, die wunderbar seyn sollen. 94
XXV. Von der Phantasey und ihren Würckungen bey den Genesungen. 98
XXVI. Von andern Gattungen der Wunder. 101
XXVII. Von dem Unterschied der Selig = und Heiligsprechungen, und von den Unkösten dieser Processen. 104

Errata

In dem Begriff deß Lebens deß Sel Josephi.

f. 24. l. 14.	gesehen.	l. zu sehen.
f. 49. l. 7.	wiederolte:	l. wiederholte:
f. 56. l. 5.	herrlichsten	l. zärtlichsten.
f. 126. l. 7.	lauten=Schall	l. lautem Schall.
f. 129. l. 14.	offt	l. ase
f. 149. l. 9.	also	l. als
f. 153. l. 13.	Anangeli	l. Archangeli
f. 154. l. 11.	drüsten Geschwulsten.	l. Drüsen=Geschwulsten.
f 156. l. 7.	oder der.	oder wegen mangelnder

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pastrovicchi, Angelo

Kurzer Begriff des Lebens, der Tugenden und Wundern des heligen Josephi von Copertino

Lucern 1753

V.ss. 242

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787954-8
VD18 14527928-001